D. Carl Heinrich v. Römers

Staatsrecht

und

Statistik

des

Churfürstenthums Sachsen

und der dabey befindlichen Lande.

Vierter Band

enthaltend die Produkten- Fabrik- Manufaktur- und Handelskunde von Churſachsen und deſſen Landen

in zwey Theilen dargeſtellt

von

D. C. G. Rößig

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völkerrechts öffentl. ordentl. Lehrer und der Philoſophie auſſerordentl. auch mehrerer gel. Geſellſchaften wirkl. und Ehrenmitglied.

Vierter Band: Zweiter Theil.

Leipzig, 1804.

bey J. C. Hinrichs.

Die

Produkten- Fabrik- Manufaktur-

und

Handelskunde

von

Churſachſen und deſſen Landen

in zwey Theilen

dargeſtellt

von

D. C. G. Röſſig,

des Conſiſtoriums zu Leipzig Beyſitzer, des Natur- und Völker-
rechts ordentl. öffentl. Lehrer der Philoſophie auſſerordentl.
und mehrerer gelehrten Geſellſchaften wirkliches und
Ehrenmitglied.

Zweiter Theil.

Fabrik, Manufaktur und Handelskunde.

Leipzig, 1804.

bey J. C. Heinrichs.

Dritte Abtheilung.

Von den Gewerken, Manufakturen und Fabriken des Landes.

Erster Abschnitt.

Einige allgemeine Gegenstände.

Kap. 1.

Von der Entstehung und Begründung der Gewerke, Manufakturen und Fabriken im Lande.

§. 1.

Germanische und Slavische Zeiten.

Bey den Germanischen Bewohnern dieser Gegenden haben wir von diesen Gegenständen nichts zu erwarten; allein bey den Slavischen Serben finden sich schon Spuren von Leinen- und Wollwebereyen und von einiger Bearbeitung der Metalle.

§. 2.

Mittelalter.

In dem Mittelalter beförderte theils der große deutsche Handel, dessen Zug auch durch die hiesigen Lande gieng, und besonders auch der häufige Aufenthalt der deutschen Könige und Kayser in Thüringen und die Bemühungen mehrerer Meißnischen Fürsten, den Handel in ihre Länder zu ziehen, so wie die Niederländischen Colonien auch diese Art von Gewerben in den Sächsischen Landen.

§. 3.

Begründung des gegenwärtigen Zustandes.

Indessen sind für uns in Ansehung der Grundlage des gegenwärtigen Zustandes dieser Gewerbe die Regierungen des Herzogs Georg, des Churfürstens Augusts und Christians I. vorzüglich wichtig. Denn unter der Regierung des Herzogs Georg nahm man viele aus den damaligen spanischen Niederlanden sich nach Leipzig flüchtende Kaufleute und Manufakturisten aus Antwerpen und andern Niederländischen Orten auf, welche viele Manufakturen und Kapitalien mitbrachten, und nachher von Zeit zu Zeit viel Tuch- und Wollweber in die hiesigen Lande, und besonders auch nach Leipzig zogen.

§. 4.

Dieses geschahe besonders auch unter dem Churfürst August und Christian I. durch Brand von Arnim, einen ehemaligen Brandenburgischen Cammerdirektor, welcher in sächsische Dienste getreten war,

und

und welcher immer mehrere Niederländische Tuchweber und Wollarbeiter, so wie auch aus Thorn und Pohlnisch Lissa dergleichen nach Sachsen zog *)

§. 5.

Niederländische, Böhmische und Französische Colonien.

Gegen Ende des sechszehnden und in den ersten Zeiten des siebenzehnden Jahrhunderts zogen sich aus Pommern und der Mark Brandenburg mehrere Wollmanufakturen nach Sachsen. Eben so trieb der blinde Religionseifer von Seiten Oesterreichs in dem letztern Theile des siebenzehnden Jahrhunderts mehrere Gewerbe aus Böhmen nach Sachsen, so wie auch Frankreich durch die Widerrufung des Edikts

*) Zur Geschichte dieser Gewerbe s. Nahrungs- und Handels Geschichte der Stadt Grimma in dem Journal für Fabrik und Manufakturen 1794. May u. Juni. Topographisch- statistische Beschreibung von Chemnitz in den neuesten Staatsanzeigen. Band III. St. 2. S. 227.

Geschichte des Handels von Leipzig 1780.

Geschichte und Beschreibung der Kreis- und Handelsstadt Leipzig, v. F. G. Leonhardi 1799. Ueber Engl. und Sächß. Manufakturen im Journal für Fabrik und Manuf. 1801 May, wo sonderlich einige Unvollkommenheiten und Fehler bey den Sächsischen Manufakturwesen bemerkt sind.

Sächsische Provinzial-Blätter 1801. März.

Ueber die sächsischen Manufakturen überhaupt und die Wollmanufakturen insbesondere, von F. G. Leonhardi im Journal für Fabrik und Manuf. 1802. Jul. August. Septbr. Diese Abhandl. ist auch besonders abgedruckt.

von Nantes mehrere Manufakturisten nach Sachsen auszuwandern veranlaßte, und man würde noch mehr gewonnen haben, wenn nicht eine unnöthige Bedenklichkeit der Stände und vorzüglich auch der blinde Eifer eines damaligen Oberhofpredigers die Aufnahme der erstern Colonie gehindert hätte, welche hierauf in das Brandenburgische gieng.

§. 6.

Im 18ten Jahrhundert.

Der Glanz des Sächsischen Hofes im achtzehenden Jahrhunderte; und der damit verbundene beträchtliche Aufwand, die besondere Aufmerksamkeit und Sorge für Begründung und Beförderung der Manufakturen, wozu der in Frankreich durch Colbert im siebenzehnden Jahrhunderte mehr erweckte Manufaktur- und Handelsgeist, welcher sich von da aus weiter verbreitete, nun zugleich Anlaß gab, waren in diesen Zeiten günstig für diese Gewerbe.

§. 7.

Gegenwärtige Regierung.

Noch mehr und kräftiger wurde sie nach Endigung des für das Land so verderblichen siebenjährigen Krieges unterstützt und befördert, wozu der weise Friedrich Christian, und der thätige Administrator Xaverius *) große Anstalten machte, welche der jetzt regierende Durchlauchtigste Churfürst, Friedrich August, thätigst und unermüdet fortsetzte und vermehrte,

*) S. Nirne. S.

mehrte, worzu sich die Beweise in dem Fortgange dieser Schrift bey den verschiedenen Gegenständen finden. Die Unterstützung, welche der regierende Durchlauchtigste Churfürst den Manufakturen und Fabriken des Landes zufließen lassen, geht in die Tonnen Goldes, worzu nur allein das was die Chemnitzer Manufakturen erhalten haben genugsame Belege giebt; rechnet man nun außerdem die großen Vorschüsse für den Bergbau und das Bergfabrikwesen, so wird diese große Unterstützung noch weit mehr ersichtlich.

§. 8.

Man nimmt übrigens nicht ohne Wahrscheinlichkeit an, daß ein Drittheil der Einwohner von Manufakturen, Fabriken und Handwerken leben. Nach dem Verf. der Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe beschäftigte 1768 das Pflanzenreich 44,245 Menschen, das Mineralreich 25,794, das Thierreich 28,233. Für die Handwerker in allen drey Reichen und andere Zünften nimmt er an 16,549 Personen. Allein diese Angabe ist wenigstens für unsre Zeiten nicht mehr brauchbar, da die Bevölkerung und verschiedene Gewerbe sich so sehr vergrößert und verbreitet haben.

§. 9.

Die erfinderische Industrie der Sachsen belegen nicht nur die Zeugnisse der Ausländer und Reisenden, sondern auch viele Erfindungen in dem Manufaktur- und Fabrikwesen selbst. Für das erstere redet das Zeugnis Riesbecks in den Briefen eines reisenden

Fran-

Franzosen über Deutschland. *) „Ein fleißigeres Volk, als die Sachsen, sagte er, habe ich noch nie gesehen. Das ganze Gebirge wimmelt von geschäftigen Menschen, und dem nackenden Felsen trotzen sie Nahrung ab. Sie arbeiten nicht nur die Steine und die Mineralien auf die mannigfaltigste Art, sondern alle Städte haben auch noch Leinwand, Spitzen, Band, Barchent, Tuch, Flanel oder irgend eine Art Manufaktur, die unzählige Hände beschäftiget. Ihr erfindsamer und reger Geist ist unermüdet und unerschöpflich. Wenn die Mode oder die Mitwerbung ihrer Nachbaren ihnen einige Arten ihrer Manufakturen niederschlägt, so haben sie in einem Augenblicke zehen andere, um die erstern wieder zu ersetzen."

Von diesem Urtheil dieses Reisenden kann man sich gar bald überzeugen. Man reiße von Guben aus über Sorau auf Lauban, Marklissa, Zittau und die vielen Weberdörfer über Herrnhuth, Löbau, Budissin, Neustadt, Sebnitz, Pirna, Freyberg, Oederm, Frankenberg, Chemnitz, Mitweyde, Burgstädel, Lunzenau, Penig, Crimitschau, Plauen, Oelsnitz, Mühldorf, Pausa, Weyda, Zeitz, Naumburg, Eckardtsberge und Langensalze, dann wieder zurück über Leisnig, Döbeln, Oschatz, Torgau, Großenhain nach Kirchheim und Dahme zu, und man wird überall Fleiß und Industrie erblicken; und ich möchte das Land wissen, wo man in einen so beschränkten Raume so viel Orte mit blühenden Geschäften aufweisen kann?

*) Theil 2. S. 34.

Kap. 2.

Von dem technologischen Maschinenwesen in den Sächsischen Landen überhaupt.

§. 1.

Wichtig ist das technologische Maschinenwesen im Lande. Es gehört hierher theils das Bergbaumaschinen-Wesen, theils die Maschinen bey den Manufakturen und Fabriken. Doch was das erstere betrifft, so übergehe ich solches, sowohl als die gewöhnlichen und bekannten Maschinen bey den letztern, nur von den vorzüglichern, weniger gewöhnlichen und neuern will ich hier das vorzüglichste bemerken, um bey dem statistischen Theile der Gewerbe die Trennung der Materien und Wiederholungen zu vermeiden.

§. 2.

Das Filatorium.

Den Anfang will ich mit einer Maschine machen, welche zwar nicht mehr existirt, aber noch in sofern als Sachsen eigen angesehen werden kann, in so fern die in Sachsen noch lebende Familie des Errichters derselben noch die Risse und Zeichnungen dazu besitzt. Es ist das Filatorium, welches bis vor einigen Jahren zu Mahlitzschen bey Belgern war. Als nehmlich der ehemalige Cammerrath Rabe zu Leipzig die Seidenmanufakturen in Sachsen so merklich hob, so ließ er zu Bologna das Filatorium daselbst durch sachverständige Leute mit vielen Kosten und Lebensgefahr absehen, reißte auch selbst dahin und erbaute sodann

zu

zu Mahitzschen ein solches kostbares Werk, das einzige in seiner Art in Deuschland; die Erbauung des Hauses sammt den Maschinen kostete über 50000 Thlr. Sie diente zum Zwirnen und Doubliren der Seide. So viel ich durch mündliche Erkundigungen habe erfahren können, hat sie mit 80000 Spulen gearbeitet und in einen Tage so viel geleistet, als 5 bis 600 Menschen in dieser Zeit nicht leisten können, das ganze Werk konnte durch 14 bis 15 Personen, meistens Kinder bedient werden, welche die Seide aufsteckten, die zerrissenen Fäden anknüpften und die Kränze einhingen. Selbst Friedrich II. als Feind in Sachsen schätzte diese wichtige Maschine so sehr, daß er sie durch eine Wache vor Beschädigungen und Zerstöhrungen der herumschweifenden Truppen sicherte. Nachher gediehe diese Maschine an den italienischen Kaufmann St. Giusto, welcher sie zwar einige Zeit noch betrieb, aber selbige nicht behaupten konnte, sondern sie an den Kaufmann Stephani zu verkaufen genöthiget war, welcher die Maschine zu andern Entzwecken verwendet haben soll. Ehe sie ganz vernichtet war, hat man sie zu Wolle und Zwirngespinnst zu benutzen gesucht, auch wäre sie, wie ich in der ökonomischen Societät verschiedene mal, als sie noch nicht ganz vernichtet war, vorgeschlagen, ehe man noch die großen Spinnmaschinen errichtete, zur Baumwollenspinnerey einzurichten und zu benutzen gewesen. Aber nun ist dieses in Deutschland damals einzige Maschinenwerk ganz vernichtet, indem der Rath zu Torgau das Gebäude, welches nach der Vernichtung der Maschine nicht mehr nöthig war, erkaufte, abbrach und zur Erbauung eines neuen Vorwerks die Materialien verwendet hat. Doch dieses sey genug,

blos

blos um diese wichtige Maschine in Andenken zu erhalten.

§. 3.

Wollspinnmaschinen.

Ich gehe nun zu den gegenwärtig vorhandenen über. Unter den für die Bearbeitung der einheimischen Produkte arbeitenden Maschinen ist eine Englische Spinnmaschine, welche zum Behufe seiner Tuchmanufaktur der Kaufmann Arnt zu Düben im Jahr 1800 anlegte. Von größern Umfange und Einfluß ist die Wollspinnmaschine, welche der Herr Conferenz-Minister, Graf von Einsiedel, zu Wolkenburg mit Zuziehung und unter Leitung des Englischen Maschinenmeisters, der die Baumwollenmaschine erbauete, angelegt hat, welche täglich einen Centner Wolle zu spinnen vermag und vorzügliche Vortheile für die Manufakturen zu Crimitschau und Werdau und umliegende Gegenden verspricht.

§. 4.

Baumwollspinnmaschinen.

Eine vorzügliche Erwähnung verdienen auch die beyden neuerlich angerichteten großen Spinnmaschinen für die Baumwollenspinnerey zu und bey Chemnitz. Es ist 1) die von Wöhler und Lange unter höchster Unterstützung angelegte und am 12. Sept. 1800 eingerichtete Spinnmaschine und 2) die von den Gebrüdern Bernhard errichtete. Letztere ist auf Mul wist, erstere auf Water wist eingerichtet; die erstere legte ein Englischer Mechanikus an, wel-

welchen Ihro Churfürstliche Durchlaucht mittelst einer jährlichen Pension von 1000 Thlr. angestellt haben, so wie diese Anstalt noch jährlich durch landesherrliche Unterstützung erweitert wird. Die Gebäude von beyden kosten über 70000 Thlr. und die Anlage von beyden zusammen geht auf 10000 Spindeln. Die Bernhardische ist auf Gespinnst von No. 30 bis 200 eingerichtet. Zu Folge einer besondern landesherrlichen Verordnung darf kein Fremder, er sey In- oder Ausländer, diese Maschinerien oder andre künstliche Werkstätte zu Chemnitz ohne ausdrückliche Erlaubniß und Vorwissen des hierzu mit besondern Auftrag höchsten Orts versehenen Justizbeamten Dürisch besichtigen. Die großen Spinnmühlen sind durchgängig verschlossen und die Arbeiter auf die Verschwiegenheit vereidet. Die Weber und Strumpfwirker aber sind so fort zur Anzeige an die Obrigkeit verpflichtet, sobald sich ein Fremder in ihre Werkstätte eindringen will. Es wird die Baumwolle bey der Bernhardischen durch verschiedene Vorrichtungen gekrempelt, zu Flöten bereitet, und sodann vorgesponnen und feingesponnen.

§. 5.

Handspinnmaschine und Krempelmaschine.

Schon längst vor Errichtung dieser großen nach Englischer Art eingerichteten Spinnmaschinen hatte man zu Chemnitz und in der Gegend umher, ingleichen in dem voigtländischen, viele Handspinnmaschinen, welche zu erst ein gewisser Mechaniker Frey, im Thüringischen, verfertigte, auch deshalb eine besondere Pension von der Churfächsischen Regierung erhielt, jedoch unter der Bedingung, daß

er

er diese Maschinen nur für das Land, nicht ins Ausland verfertigte. Eben so hatte man in Sachsen in eben diesen Gegenden auch viele Handkrempelmaschinen, wo eine Trommel, die auf der Oberseite mit Krempeln besetzt ist, sich in einer Art von Rinne oder Gange, wo Krempeln von entgegengesetzter Richtung befestigt sind, bewegt, so daß man die Baumwolle darauf Krempeln und auch durch verschiedene Art zu Drehen wieder als Flöthen, abwinden kann. Man rechnet, daß von solchen Handspinn- und Handkrempelmaschinen an 4000 in Sachsen sich befinden *). In Absicht der Handspinnmaschinen ist auch noch zu bemerken, daß man durch eine veränderte Vorrichtung selbige auch zum Zwirnen der Garne gebrauchen kann, indem mit Rollen und Spuhlen eine kleine Veränderung vorgenommen wird, wodurch diese Maschinen ebenfalls sehr gemeinnützig werden.

§. 6.

Englischer Werfftenstuhl und andere.

Eben so verdient hier bemerkt zu werden, der künstliche sogenannte englische Werfftenstuhl, welcher zu Chemnitz vorzüglich angerichtet worden; ingleichen die Maschine, welche bey den Strumpfwestenwirkstuhle zu Einwirkung der Muster beson-

ders

*) Von den Spinnmaschinen s. Sächß. Provinzialblätter 1800. Juni. Feine Spinnräder und Spinnmaschinen werden nach einer Anzeige in der Leipziger Zeitung v. 1802 No. 203 auf dem Falkischen Guthe bey Chemnitz verfertigt.

bers aufgesetzt wird. Nicht weniger die Vorrichtung und Maschine zu Bereitung der Pohlnischen oder Türkischen reichen Gürtel, welche vor einiger Zeit zu Leipzig von den Manufakturisten Bischof erfunden und verfertiget wurde.

§. 7.

Piquémaschine.

Nicht weniger interessant ist die zu Chemnitz sehr bekannte Piquémaschine, welche oberhalb des Webstuhls in einem Kasten angebracht ist, und zur Piquéarbeit gebraucht wird; ingleichen der breite Stuhl für die breiten Leinen-Damaste, welcher auch für breite Tücher, wo außerdem zwey Weber zugleich arbeiten müßten, dienlich ist, bey welcher von einen Chemnitzer Manufakturisten die leichte und doch sehr nützliche Vorrichtung angebracht ist, daß mittelst eines hölzernen Sperrholzes die Kette offen gehalten wird, so daß der Weber der auf der einen Seite das Schiffchen einschießt, während dem, daß es zwischen der offenen Kette durchgehet auf die andere Seite sich begeben, solches auffangen, und wieder zurück werfen kann.

§. 8.

Feuermaschinen.

Noch bemerke ich die Feuermaschinen, welche für die Salinen zu Kötschau und Teuditz errichtet sind um bey dem Gradiren vorzüglich nicht so abhängig von den Wasservorrathe oder Mangel zu seyn und welche neuerlich auf Kosten der Gewerkschaft erbauet wurden. Die eine in Kötschau wurde vor 5 Jahren erbauet und ist die größere sie kostet an

10000

10000 Thlr., die andere ist die zu Teuditz und ist die kleinere, sie wurde im Jahr 1802 erbauet und kömmt zwischen 8 bis 9000 Thlr. zu stehen. Man feuert dabey vorzüglich mit Torf und Braunkohlen und nur wenig Holz wird dabey verbraucht.

§. 9.

Tramirmaschine.

Auch verdient hier Erwähnung die Tramirmaschine zum Nesselgarn drehen, welche sich zu Annaberg befindet. Sie dient vorzüglich zu den Nesselgarnen für die Blonden. Es war bey dem vor einiger Zeit starken Gange der Blonden die Tramirmaschine von großer Wichtigkeit. Bekanntlich wird zu den Blonden, welche auch Nessel- oder Nesselgarnspitzen heißen, eine Art von Ostindischer Baumseide gebraucht, welche, um verklöppelt werden zu können, nicht einfach seyn darf, sondern doppelt auch wohl dreyfach und dabey sehr locker gezwirnt seyn muß, so daß man die Fäden immer noch sehr leicht mit dem Finger trennen und unterscheiden kann. Vormals war diese Zubereitung eine vorzügliche Beschäftigung in Frankreich; die Franzosen kauften das rohe Material, diese rohe Baumseide, von den Ostindienfahrern und tramirten solche zu Nesselgarn, welches sie Nanquin trame nannten. Man zog es von ihnen nach Sachsen zu den Blonden, allein der Vortheil, welchen sie daran hatten, machte zuerst die Preußische Industrie darauf aufmerksam, daß dergleichen zu Berlin verschiedene angelegt wurden. Der Kaufmann Gläser zu Annaberg schickte daher anfangs auf eigene Kosten einen geschickten Mechanikus nach Berlin und legte nachher, von Ihro Churfürstliche Durchl. unterstützt, eine Tramir-

maschine zu diesen Behuf an; die Maschine ist eine Art von Spinnmaschine, wo mittelst eines Rades mehrere Spindeln bewegt werden, welche das auf Röllchen abgewickelte rohe Nesselgarn zu 2 bis 3 Faden locker zusammendrehen, die Leitung der Faden geschieht meist durch Mädchen. Der Kaufmann Mende ließ 1790 eine holländische Tramirmaschine nach einen Pirmontesischen Modelle kommen, wo anfangs auf 6, sodann auf 60, auf 96 und endlich auf 432 Spulen gearbeitet wird, worfür er 1000 Thlr. aus der Prämienkasse erhielt.

Uebrigens muß ich hier zugleich mit bemerken, daß in Absicht des Tramirens für die Seidenmanufakturen Churfachsen durch die Bemühungen des ehemaligen Cammerrath Rabens schon vor 30 Jahren eine Tramirmaschine besaß, welche vermuthlich bey der Zerstreuung der sächsischen Seidenmanufakturen, da sie anfangs noch eine Zeit lang in Leipzig gewesen, aus dem Lande gekommen ist.

§. 10.

Nur im allgemeinen und kurzen bemerke ich noch die Wichtigkeit des Maschinenwesens bey dem Churfächsischen Bergbaue, besonders in dem Erzgebirge, worüber ich aber in Absicht der einzelnen Maschinen hier nichts sage, da sie mehr durch Verbindung im Ganzen und durch die zweckmäßige Anwendung wichtig sind. Indessen verdient die Maschinerie des Amalgamirwerks hier besonders bemerkt zu werden, welche zuerst durch den verstorbenen verdienstvollen Bergrath Gellert 1787 und nach Abbrennung dieses Amalgamirwerks 1792, in dem Jahr

1796 durch den so sehr verdienten Hrn. Bergrath von Charpentier mit Verbesserungen wieder hergestellt wurde, so wie auch die Verdienste des verstorbenen Maschinenmeisters Mende um das Bergmaschinenwesen, und um das Maschinenwesen in Sachsen überhaupt hier erwähnt zu werden verdienen. Was das gedachte große Amalgamirwerk betrifft, so liegt es zunächst bey der Halsbruckerhütte bey Freyberg und ist unstreitig in der kalten Amalgamation das größte in Europa. Es besteht aus drey Hauptgebäuden in der Gestalt eines auf der schmalen Seite offenen Rechtecks. Im Hofe ist das 1796 zugleich erbaute Feuerspritzendruckwerk in einem Thurme, welches 16000 Thlr. kostet und das Abbrennen des Werks für die Zukunft verhütet; der Wasserstrahl steigt 40 Fuß hoch und ein Wasserrad setzt die Maschine in Bewegung. In dem Anquicksaale arbeiten an 20 Anquickfässer, welche 1 Elle 10 Zoll im Lichten lang in der Mitte 1 Elle 9 Zoll und am Boden 1 Elle 7 Zoll im Durchmesser halten und aus fichtenen 3 Zoll dicken Dauben bestehen, sie werden durch ein 14 Ellen hohes oberschlächtiges Wasserrad bewegt und halten, wenn sie sämmtlich gefüllt sind, 700 Centner. Die Füllung von jedem dieser Anquickfässer besteht in 10 Centn. gemahlnen Erz, 5 Centn. Queckfilber, 3 Centn. Wasser und von geschmiedeten gegen 1½ Zoll langen und breiten und ½ Zoll dicken Eisenblättchen an 66 bis 77 Pfund oder 6 bis 7 Procent der Erz-Masse. Sie laufen in 1 Minute 18 bis 20 mal um ihre Axe, in den letzten 2 Stunden aber nur 12 mal. Außer diesen großem Amalgamirwerk ist auch noch in dem Gebäude der Unter-Muldener Hütte ein kleines Amalgamirwerk von 2 Fäßern jedes zu 10 Centn. wo man die ersten Versuche im großen gemacht hat. Vorher wird das Erz geröstet, welches die meiste

Ge-

Genauigkeit erfordert und die wichtigste Arbeit ist; hierauf kommt es in die Kasten mit der Siebmaschine, welche durchs Wasser bewegt werden, wo es zu drey verschiedenen Sorten abgesondert wird, hierauf wird es in Mühlen, deren Bodensteine und Laufer von Granit des Greifensteiner Felsens bey Ehrenfriedersdorf sind, gemahlen und sodann kommt es in den Anquicksaal in die obgedachten Anquickfässer. *)

Zweyter Abschnitt.

Von den Manufakturen.

Erster Unterabschnitt.

Von Spinnereyen und von Zwirnmanufakturen.

Kap. 1.

Von den Spinnereyen.

§. 1.

Geschichte.

Die leinen und Wollenspinnerey ist in den Sächsischen Landen schon seit langen Zeiten betrieben worden,

*) S. die oben angeführte Schriften S. 165. nahmentl. Fragoso de Seq veiro kurze Beschreibung aller Amalgamir- und Schmelzarbeiten ꝛc. Dreßden 1800. Von Charpentier, kurze Beschreibung sämmtlicher in dem Amalgamirwerke auf der Halsbrucke vorkommenden Arbeiten. Leipzig 1802. 8.

den, welches vorzüglich auch von der Wollspinnerey gilt, indem schon vormals die Tuchmanufakturen ansehnlich waren. Indessen wurde die Feinspinnerey, besonders was die Wolle betrift, sonderlich, in der zweyten Hälfte des achtzehenden Jahrhunderts nach dem sogenannten siebenjährigen Kriege in Churfachsen, selbst von Seiten der Regierung unterstützt und befördert, und, um in den Gegenden wo sie wegen der feinern Tuchmanukfaturen nöthig war, die für das feine Gespinst nöthigen Beschaffenheit der Finger nicht durch Grobspinnerey zu verderben, die letztere untersagt.

§. 2.

Leinspinnerey.

Die Leinspinnerey geschiehet zum Theil mit der Spindel zu verschiedenen feinen Leinarbeiten, nahmentlich in der Oberlausitz, sodann aber häufiger auf dem gewöhnlichen Spinnrade; und mehrere spinnen auch auf dem zweyspuhligen Rade. Flachs wird nun zwar im allgemeinem auf dem Lande fast überall gesponnen; allein die Manufaktur-Spinnerey blühet vorzüglich im Erzgebirge, in Thüringen, in der Oberlausitz und zum Theil auch im Churkreise, und wird durch die in diesen Gegenden angelegten Garnmärkte sehr befördert.

§. 3.

Wollspinnerey.

Die Wollspinnerey ist sonderlich seit dem sechsten Jahrzehend des achtzehenden Jahrhunderts, durch das Emporkommen feiner Tuchmanufakturen, merklich verfeinert wroden, ob sie gleich auch schon vorher theils für die gröbern und mittlern Tücher,

theils auch für die Wollzeugmanufakturen sehr geschäftig war. Neuerlich ist sie theils durch Handspinnmaschinen, theils durch die beyden obenmerkten größern Wollspinnmaschinen *) noch reichhaltigere Lieferung zu leisten in Stand gesetzt worden. Uebrigens blühet die Schaafwollenspinnerey vorzüglich im Churkreise, in der Oberlausitz im Leipziger und Meißnischen Kreise, zum Theil auch im Erzgebirgischen und Thüringischen.

§. 4.

Baumwollspinnerey.

Die Baumwollspinnereyen ist sonderlich seit dem Aufkommen der Baumwollen- und besonders auch der Musselin-Manufakturen in Churfachsen an Umfange und Feinheit sehr gestiegen; besonders haben zur Lieferung der Garne in größerer Menge, woran es zum Theil bey den vor einiger Zeit so starken Gange der Musselin und andere Baumwollmanufakturen zuweilen fehlte, und wodurch die englischen Maschinengarne so wohl, als durch niedrige Preiße so vielen Eingang fanden, die vielen Handspinnmaschinen, als auch die beyden größern zu Chemnitz nach englischer Art angelegten Spinnmaschinen vieles beygetragen, und bewirken dieses noch, indem durch beyde Arten von Maschinen an 140 bis 150000 Spindeln in Umtrieb gesetzt werden. Was das Feingespinnst auf dem Baumwollenrade betrifft, so spinnt man vorzüglich im Voigtländischen Kreise, in den Gegenden von Plauen den Faden zu einem vorzüglichen Grade der Feinheit, so daß man sehr häufig

*) Siehe S. 225.

ſig 200000 bis 250000 Leipziger Ellen aus dem Pf. ſpinnt, und in der Induſtrie-Schule zu Dreßden ſpinnen Kinder von 11 bis 13 Jahren nach dem Zeugniß des Spinnmeiſters auf Erforderniß aus einem Leipziger Pfunde bis 400000 Leipziger Ellen *). Man hat von Seiten der Manufakturiſten zu Beförderung der Feinſpinnerey und Verhütung des Unterſchleifs auch die Einrichtung getroffen, daß die Spinner eine auf Verſuche und Erfahrung gegründete Anzahl Ellen liefern müſſen, was ſie darüber herausbringen, wird ihnen beſonders bezahlt, wo es nicht ſelten geſchieht, daß ein guter Spinner mehrere hundert bis 1000, ia 1200 Ellen über das feſtgeſetzte ſpinnt. Man ſpinnt aus 16 Loth Baumwolle gewöhnlich einen Faden von 22500 Ellen, was darüber iſt, gehört nun obgedachtermaßen dem Spinner **). Uebrigens wird die Baumwollſpinnerey ſonderlich im Voigtländiſchen Kreiſe, ſodann auch in der Gegend um Chemnitz bis nach Zwickau, im Erzgebirgiſchen und einzeln auch in andern Gegenden betrieben; ſo iſt viel Baumwollenſpinnerey in den Dörfern Oberpoſta und Zeicha ***).

§. 5.

Seidenabhaſpeln und Filiren.

In Abſicht des Seidenabwindens von den Cocons, ſo wie des Filirens iſt zwar, da ſeit der großen

*) Anzeigel der Leipz. Dekon. Societät von Michaelis 1793. S. 7.

**) Siehe meine Churſächſiſche Staatskunde. S. 115.

***) Sächſiſche Provinzialblätter 1798. Anz. S. 122.

maligen Rabischen Anstalten die Seidenmanufakturen in Sachsen merklich abgenommen, keine Anstalt im Großen; allein das Filiren ist theils zu Leipzig, zu Langensalze und wo sonst Seidenweberey ist, auf kleinen Maschinen gewöhnlich. Da auf das Abhaspeln der Seide von den Coucons sehr viel in Absicht der Güte der Seide beruhet, so würde es rathsam seyn, wenn der einheimische Seidenbau durch Erneuerung der vormaligen Einrichtungen und Einschärfung der deshalb im Lande vorhandenen Gesetze, von neuem belebt und befördert wird, man auch vorzüglich die Einrichtung treffe, daß nicht wie der Seidenproducent die Seide selbst abwinde, sondern die Coccons in besonders angelegte Terage-Anstalten geliefert und daselbst gegen eine bestimmte Erlegung durch Sachverständige abgewunden, oder wenn der Producent die Coccons der Anstalt verkauft, bezahlt werden.

Kap. 2.

Von den Zwirnmanufakturen.

§. 1.

Historische Einleitung.

Die Zwirnmanufakturen sind in den sächsischen anden alt. Zu Grimma steigen sie über das 14te und 15te Jahrhundert hinauf, denn schon damals sprachen die Schriftsteller davon, als von einer längst bekannten Sache, und noch zeigt davon die Bleichwiese, deren Nahme wahrscheinlich daher kommt. Im Jahre 1613 wurde ein neues Weifenmaaß eingeführt. Im Anfange des 18ten Jahrhunders kamen

men diese Manufakturen zu Grimma sehr in Verfall, besonders wegen der zu starken Concurrenz der Laubegaster Manufakturen, welche bey den bunten Zwirnen kleinere Weife und wohlfeilere Preiße machten, ingleichen durch den Berliner und Braunschweiger Zwirn. Im Jahre 1719 errichtete der Rath zu Grimma eine neue Schauordnung, welche nachher wieder außer Gebrauch kam. Durch den siebenjährigen Krieg sank diese Manufaktur so sehr, daß sie nur ein Beygewerbe für Frauenspersonen war. Neue Versuche wurden 1763 durch Vorschläge von Seiten der Regierung gemacht, aber auch ohne sonderlichen Erfolg.

§. 2.

Grimmische neuere Manufaktur.

Im Jahre 1791 legte Friedrich Gottlob Meißner von neuen eine Zwirnmanufaktur zu Grimma an; er erkaufte zwey große Häußer, richtete sie ganz zu diesem Entzwecke ein, und betrieb die Sache mit Eifer, erhielt auch ein besonders, jedoch nicht ausschließendes Privilegium darüber; er verbesserte mit Hülfe eines sachkundigen Mannes die Zwirnmaschinen, welche er zu großer Vollkommenheit brachte; so daß eine solche Maschine mit allen dazu gehörigen Geräthschaften gegen 80 Thlr. kostete. Bey dieser Manufaktur waren im Jahre 1797 angestellt 1 Faktor 3 Aufseher, 3 Färber, 12 Zwirner, 12 Spulen-Mädchen, und 42 Personen verrichten in der Stadt das Winden und Einpacken.

In allen wurden 1797. an Zwirnen 19520 Stück verfertigt. Dieser ist entweder roh gebleicht

oder

oder gefärbt und dient als Material zu verschiedenen Leinen- und halbseidenen Waaren, zum Nähen und Stricken in allen Sorten, von Pferde- und Fischernetzen bis zum brabanter Spitzen. Das rohe Garn wovon zu 25 bis 30000 Stück verarbeitet werden, liefert der Leipziger und Meißner Kreis Von Jahr 1793 bis 1797 wurden allein 73,304 St. Zwirne verfertigt. *) Nach einer tabellarischen Nachricht aus eingereichten Verzeichnisse bey Leonhardi ward zu Grimma verfertigt an Zwirnen

Im Jahr	1790	1330 Stück
— —	1791	4160 —
— —	1792	4830 —
— —	1793	11800 —
— —	1794	17100 —
— —	1795	12100 —
— —	1796	13184 —
— —	1797	19520 —
— —	1798	16900 —
— —	1799	17140 —
— —	1800	2300 —
— —	1801	16800 —

worinnen, wenn es kein Druckfehler ist, das Jahr 1800 mit seinen geringen Verfertigungen in Vergleich gegen die übrigen Jahre auffält.

§. 3.

*) Siehe Nahrungs- Handels- und Manufakturgeschichte der Churſächsischen Handelsstadt Grimma. Von D. Dippolt im Journal für Fabrik und Manufaktur, 1799 May. S. 366.

§. 3.

Bey Dreßden.

Die Zwirnmanufakturen sind auch beträchtlich bey und oberhalb Dreßden, sonderlich zu Laubegast, wo der Hauptsitzt derselben in jenen Gegenden ist. Von da aus beschäftigen sie viele Personen auf den Dörfern umher, indeßen leiden sie jetzt auch merklich durch die starken Anlagen dieser Manufaktur in Böhmen und durch die Sperrung der preußischen Lande. Man arbeitet ihn daselbst vorzüglich auch auf Maschinen oder sogenannten Zwirnmühlen von 24 bis zu 80 Spuhlen, letztere sind die stärksten Maschinen; man fertigt ihn auch weiß und bunt in allen Farben. Man rechnet nach Stücken, wovon jedes 4 Strehne, der Strehn 28 Gebinde bey zweydrathigen; bey dem dreydrathigen aber nur 20 Gebinde hält.

Zweyter Unterabschnitt.

Von den Leinen-Manufakturen.

Kap. I.

Von Leinwandmanufakturen.

§. I.

Die Leinmanufakturen gehören in Sachsen zu den ältesten, und waren schon den Serben bekannt. Wahrscheinlich trugen auch die Niederländischen Colonien, welche in dem Mittelalter und auch im sechs-

zehen-

zehenden Jahrhunderte in diese Lande kamen, zu der Veredlung derselben bey. *)

§. 2.

Sie gehören übrigens auch mit unter die allgemein verbreiteten Manufakturen, da sie in den Städten und auf dem Lande in einigen Gegenden ein Hauptgewerbe ausmachen. Letzteres ist der Fall in der Oberlausitz, in dem Erzgebirgischen, Meißnischen und Thüringischen Kreise, ob sie gleich auch in andern Gegenden nicht unbeträchtlich sind. Man wird sich hiervon am besten aus beyfolgenden Angaben überzeugen. Im Jahr 1798 wurden verfertiget:

Im Churkreise	5290	Schock Leinewand.
Im Meißnischen	18008	— — —
Im Erzgebirgischen	11949	— — —
Im Leipziger Kreise	9399	— — —
Im Neustädtischen	123	— — —
In der Oberlausitz	59760	— — —
In der Niederlausitz	8108	— — —

Wie stark die Schock oder Stückezahl in Thüringischen Kreise gewöhnlich ist, habe ich aus Mangel an Nachrichten nicht auffinden können, jedoch muß sie sehr beträchtlich seyn, und wenigstens dem Erzgebirgischen gleich kommen, wo nicht gar übertreffen, indem die Thüringische Leinewand ein Hauptgegenstand auf den Naumburger Messen ausmacht. Indeßen ist die Oberlausitz doch der Hauptsitz der feinern Manufakturen. Es wird zu Zittau so feine Leinwand ver-

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novembr.

verfertiget, daß das Stück zu 72 Ellen 72 Dukaten kostet; Schnupftücher das Dutzend zu 24 Thlr. Die feinsten Leinwande gehen nach Spanien, Italien und England. Die Exportation im Jahr 1784 betrug 16303 Ct.. Rechnet man im Durchschnitt den Cent. zu 150 Thlr., wie man nicht ohne Grund annehmen kann, so giebt dieses eine Summe von 2 Million 445,450 Thlr. *) Im Jahr 1791 wurde von 24 Handelshäusern 1869 Kisten mit Leinewandwaaren versendet, welche 13181½ Ct. wogen **). Ueberhaupt blühet die Leinwebereyen in der ganzen Reihe von Dörfern von Zittau bis Pirna hin, längst der Böhmischen Grenze.

§. 3.

Die meisten Leinwande werden in den Oberlausitzer und Erzgebirgischen Dörfern bereitet, so daß manche Dörfer in der Oberlausitz bis Dresden herauf ganz aus Webern bestehen. In diesen Gegenden wird viel $\frac{8}{4}$ breite und 84 Ellen im Stücke haltende, Leinwand verfertigt und nach Bestellungen auf verschiedene Art und Nahmen gearbeitet. So gehören hierher weißgarnichte $\frac{5}{4}$ breite und 56 Ellen lange; $\frac{9}{8}$ breite und $\frac{6}{4}$ theilige zu 112 Ellen lange, vorzüglich für England. Bunte zu $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ breite und 72 Ellen lang für Spanien und Nordamerika, gestreifte von gleicher Beschaffenheit eben dahin; gebleichte $\frac{7}{4}$ breite und 72 Ellen lang und $\frac{8}{4}$ breite und 80 Ellen lang, $\frac{6}{4}$ breite und 10 Ellen lang eben dahin.

§. 4.

*) Neue Reisebeschreibung von und über Deutschland. 51 Band.

**) Lausitzer Monatsschrift 1791. Decbr. S. 378.

§. 4.

Bunte Leinweberey.

Die bunten Leinwande, bunte Zwillige und Matrosen-Leinewand, welche man auch unter dem Nahmen der Buchlinnen begreift, werden sehr stark verfertiget in der Oberlausitz, vorzüglich zu Lauban und in der dasigen Gegend, ja selbst bis nach Sebnitz herauf; auch wird ein beträchtlicher auswärtiger Handel damit nach Spanien und selbst nach Amerika getrieben. Man hat sie mit rothen und blauen Streifen. Eben daselbst werden auch sehr viel roth- und blaukantige Schnupftücher verfertiget. Auch leinene Stubendecken oder Fußteppige mit Streifen und gevierecken Mustern, so daß sie wie Tafelwerk erscheinen, werden bey Görlitz zu Schönberg in Stükken zu 30 Ellen gewebt.

§. 5.

Die buntgefärbten und gedruckten Leinmanufakturen sind in mehreren Gegenden des Landes beträchtlich. Leinenblaufärbereyen und Druckereyen sind besonders zu Grimma, wo man derselben vier hat, welche wegen Güte der Farben vorzüglich bekannt sind. Nach den Anzeigen bey Leonhardi *) wurden zu Grimma verfertigt an blaubedruckten Tüchern:

Im Jahr	1790	513 Schock.
— —	91	329 —

Im

*) Erdbeschreibung von Churſachsen 3r Ausg. II. S. 776.

Im Jahr	1792	400	Schock
— —	93	430	—
— —	94	436	—
— —	95	988	—
— —	96	584	—
— —	97	368	—
— —	98	847	—
— —	99	750	—
— —	1800	1270	—
— —	1801	668	—

Der bunte Leinwanddruck zu Grimma wurde übrigens vorzüglich in dem achtzehenden Jahrhunderte durch die Leonhardische Familie, welche eigentlich ursprünglich Schwarz- und Blaufärber waren, ins Große trieben, sie haben jetzt 4 Manufakturen und Handlungen in Grimma, welche ausgebreitete Geschäfte mit blau und weiß gedruckten leinenen und baumwollenen Tüchern, blau in blau, auch ganz blau und bunten Leinwande, theils nach Oberdeutschland, theils nach Ostindien über Holland treiben; die rohen Waaren ziehen sie theils aus der Oberlausitz, theils aus den dasigen umliegenden Gegenden. Wie ansehnlich diese Geschäfte sind, erhellet auch daraus, daß in den Jahren 1793 — 1797 in diesen 4 Manufakturen allein 2636 Schock Ellen zubereitet nud auf die Messe geschickt wurden *). Nicht minder wichtig sind diese Manufakturen auch in der Oberlausitz vorzüglich auch zu Lauban und in der Gegend umher, wo viel bunte Leinendruckereyen sich befinden; auch zu Leipzig findet man seit einiger Zeit dergleichen.

§. 6.

*) Journal für Fabrik und Manufakt. 1799. May. S. 376. u. f.

Kap. 2.

Von Damast und Zwillig.

§. 1.

Zwillig und Damast.

Zu den wichtigern Leinen-Manufakturen gehören auch die feinen Zwillige und leinenen Damaste. Unter Johann Georg II. vereinigten sich zu Grosschönau bey Zittau einige Männer, welche zu Stolpen und der dasigen Gegend Kenntniße in der Zwilligweberey erlangt hatten, und legten hier den Grund zu diesen wichtigen Manufakturen. Der erste Weber in gezogener Arbeit war Friedrich Lange, der erste Mustermahler Christoph Löfler aus Hennersdorf; den ersten Weberstuhl fertigte Cyristoph Krause, zu welchem sich noch drey Weber, ein Mustermahler und ein Stuhlbauer gesellten. Ihre ersten Arbeiten waren Wappen. Gegenwärtig aber machen sie die feinsten Muster nach jeder überschickten Zeichnung. Vor einigen Jahren wurde eine kostbare Garnitur für den Kaiserlichen Hof mit dem Kaiserlichen Wappen in jeder Serviette auf Bestellung gearbeitet, welches einige Tausend Thaler zu stehen kam. Der Hauptsitz dieser Manufaktur ist zu Zittau, Grosschönau und Walchersdorf.

§. 2.

Sortiment.

Die leinenen Damaste werden theils in Schokken oder Weben, theils in Garnituren oder Posten ge-

gemacht. Eine dergleichen Garnitur bestehet aus einem Tafeltuche von 6 Ellen Länge und 4 Ellen Breite und 12 Servietten von eben dem Muster, wie das erstere ist, jedoch im kleinen von 18 bis 45 Thlr. Die zweyte Post ist ein Tafeltuch von 9 Ellen Länge 4 Ellen Breite und 18 Servietten, wo der Preiß von 24 bis 70 Thlr. ist. Die dritte Post ist von 12 Ellen Länge und 4 Ellen Breite nebst 24 Servietten, zu 36 bis 96 Thlr. Bey der vierten Post ist das Tafeltuch 24 Ellen lang und 5 Ellen breit und 4 Dutzend Servietten, 150 bis 300 Thlr. Man hat sie groß und klein geblumt, gestreift, gemuscht. Man kann auch Figuren bestellen, nahmentlich Jagden, Städte, Wappen u. s. w. Ein solches ungewöhnlicheres Muster aber kann unter 6 bis 8 Monathen nicht geliefert werden. Die Churſächsischen Manufakturen behaupten hierinnen den Vorzug vor allen Naationen in Hinsicht der Schönheit und Preißwürdigkeit der Waaren. Eine andere Sorte Damast wird Schockweise verfertiget, wovon das Schock zu $\frac{4}{4}$ Breite 20 bis 30 Thlr. die $\frac{4}{4}$ breiten zu Handtüchern mit schmalen Borturen in $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ Schock zu 18 bis 32 Thlr. kostet. Man arbeitet auch $\frac{6}{4}$ breite große Damastservietten wo $3\frac{1}{2}$ Dutzend nach den Fabrikausdruck eine Post ausmachen. Sie heißen auch Coffeeservietten und gehen jetzt vorzüglich nach Frankreich, wo man sie wegen des Deserts auf die Mitte des großen Tischtuchs legt, daher zu den Garnituren gewöhnlich auch eine große solche Serviette zu $2\frac{1}{2}$ bis 4 Thlr. verlangt wird. *)

Auch verdienen die feinern Zwillige bemerkt zu werden, wo man groß und kleine façonirte $\frac{4}{4}$ breite

Pa-

*) Leipziger Modemagazin. V. B. 4. Heft. S. 123.

Passin royal breite und schmalgestreifte hat; viel Zwillig wird auch in Leipziger und Meißnischen Kreise gemacht.

Kap. 3.

Von verschiedenen andern Leinmanufakturen.

§. 1.

Schleyer.

Die Schleyermanufakturen in Sachsen waren schon in den sechszehenden Jahrhunderte vorhanden, wiewohl man damals auch baumwollene Waaren, welche wir jetzt Musseline nennen, unter dem Nahmen der Schleyer begriff, und es kommt daher noch der Nahme der Schleyerherren, welcher zum Theil auch den Musselin-Manufakturherren beygelegt wird. Wahrscheinlich kamen sie auch nach Sachsen aus den Niederlanden, wie sie aus den letztern auch im 16den Jahrhunderte nach Schlesien kamen, wo sie sich 1566 zuerst finden, durch den 30jährigen Krieg verschwanden und 1676 daselbst durch einen Kaufmann von Ehrenschild wieder hergestellt wurden *). In der Lausitz aber scheinen sie sich immer erhalten zu haben. Sie erhielten auch in der Folge Verbesserungen und breiteten sich mehr aus. So entstand sonderlich 1756 zu Großschönau bey Zittau eine Schleyermanufaktur, wo man $\frac{5}{4}$ breiten Schleyer macht, der wegen seiner Muster, des glattgedreheten Garns und der Feinheit den Schlesischen den Vorzug streitig macht.

Die-

*) Fußreise durch Schlesien- Berlin 1800.

Diese veranlaßte einen gewissen Mättich zur Erfindung einer Manufaktur von lustrirten Flohr und ¾ breiten Gaze; lange arbeitete er in der Stille mit vielen Kostenaufwand bis er 1771 am 30 Januar die ersten vollkommenen Proben dem Zittauer Rathe vorlegen konnte, welche den Schweitzerischen und Französischen gleich kamen. Auch zu Reichenau verfertigt man Schleyer. Außer der Oberlausitz werden auch Schleyer an verschiedenen andern Orten gemacht; so lieferte Zwickau 1801 102 Stück, Werdau 36 Stück Schleyer.

§. 2.

Marly.

Marly wird sonderlich in den Meißnischen und zum Theil auch im Leipziger Kreise bereitet. Ersterer lieferte 1798 allein 2000 Stück.

§. 3.

Zu den leinen Manufakturen gehört auch der Leintripp, eine Art von leinen Sammt, welcher zu Königstein und zu Lausigk und an einigen andern Orten verfertigt wird.

§. 4.

Eine Leinen-Wollmanufaktur errichtete der Commerzrath Lang zu Jägerhof unter dem Amt Augustusburg im Jahr 1790 und wurde darauf pri-

vile

vilegirt. Er verarbeitet von ihm selbstzubereitete leinene Wolle, oder auch vermischt mit Baumwolle *).

§. 5.

Schiffsflaggen.

Schiffsflaggen verfertigt man sonderlich im Voigtlande. So wurden von dieser Manufaktur zu Pausa im Jahr 1797 36, und im Jahr 1798 117 Schiffsflachen verfertigt **).

§. 6.

Wachsstuchbereitung.

Ich füge hier zugleich die Wachsleinen oder Wachstuchmanufakturen mit an. Der Hauptsitz derselben ist zu Leipzig, wo sie sich im ersten Theile des achtzehenden Jahrhunderts anfing. Schon gegen die Mitte desselben waren mehrere beträchtliche Manufakturen dieser Art daselbst, so daß zur Zeit ihres Flors sie an 500 Menschen und darüber, beschäftigte. Sie ist als Landesmanufaktur deshalb auch vorzüglich zu schätzen, weil sie fast lauter einheimische Produkte verarbeitet. So sendet das Dorf Forchheim bey Freyberg sehr häufig wöchentlich 2 bis 300 Stück grobe Leinwand zum Wachstuch nach Leipzig, viel Ruß liefert dazu Schöneck; Leinöhl kommt auch meist aus dem Gebirge, aus den

*) Leipzigee Zeitung 1790. Stück 35. S. 197.

**.) Sächsische Provinzialblättet. 1800. Novmbr.

den Gegenden von Freyberg zu mehrern hundert Tonnen. Auſſer den gewöhnlich ſchwarzen und bunten glatten wird auch noch blumigte gedruckt, auch ſelbſt mit ſehr zuſammengeſetzten Figuren gearbeitet, und es kamen ſogar aus Spanien über Holland Beſtellungen nach Leipzig, welche oft ſehr künſtliche Muſter haben. Gegenwärtig ſind 7 Fabriken zu Leipzig.

Dritter Unterabſchnitt.

Von den Wollmanufakturen und Kamelgarnarbeiten.

Kap. 1.

Von den Wollmanufakturen überhaupt und deren vormaligem und jetzigem Zuſtande.

§. 1.

Geſchichte.

Die Wollmanufakturen gehören mit unter die älteſten in den Sächſiſchen Landen. In der Lauſitz (wiewohl ſie bekanntlich nur erſt ſeit dem Prager und Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe zu den Churſächſiſchen Landen gehört) findet man ſie ſchon im 13ten Jahrhunderte, wo ſie unter den bloßen Nahmen der Weber vorkommen. Sie ſtanden in Anſehen und haben daher noch jetzt eine Stelle im Rathe zu Görlitz und Zittau; auch in den Landſtädtchen Markliſſa, Seidenberg und Bernſtadt waren ſie ſehr zahl-

reich. *) Allein auch in den übrigen Landen Churſachſens iſt dieſe Manufaktur eine der älteſten. Indeſſen beſchäftigte ſie ſich häufig mit leichtern einfachern wollenen Geweben, theils mit ſogenannten halb wollenen, wie dieſes der Fall in Grimme war **). Dieſe Zeuche waren beſonders gewöhnlich, als man die ungeheuern weitfaltigen Kleider trug. Die ordentlichen Tücher waren meiſt blos von ſchlechter Art; indeſſen hatte man ſie doch von verſchiedenen Sorten; ſo dankt Luther dem Churfürſten von Sachſen für geſchenktes Tuch zu einem Kleide, wo die Elle, um in ſeinen Worten zu reden, leicht acht Groſchen kommen könne. Verbeſſert und weit mehr verbreitet wurde die Tuchweberey in Churſachſen durch die ausgewanderten Niederländer zu Ausgange des 15ten und im 16ten Jahrhunderte, indem durch die Bedrückungen des Herzogs von Alba viele Niederländiſche Tuchmanufakturiſten durch Veranlaſſung des Cammerdirektors von Arnim beſonders aus Antwerpen nach Sachſen kamen, ſo wie in der Folge dergleichen aus Thorn und Pohlniſch Liſſa dahin gezogen wurden.

§. 2.

In Thüringen ſteigen die Wollmanufakturen und nahmentlich auch die Tuchmanufakturen, ſo weit wir Nachrichten haben, bis in das funfzehende Jahrhundert. In Langenſalza findet man ſchon 1408 Innungsartikel welche die Gänge und die Fäden

*) Schlözers Briefwechſel IV. Heft 20. S. 105. u. f.

**) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 369.

den der Tuche bestimmen, und eben so von 1508 und 1509 und von 1630.

§. 3.

Woll-Zeuchmanufaktur.

Nach Frankenberg kamen die feinen Zeuchmanufakturen 1558 aus Brabant, eigentlich aus Antwerpen, wo ein Meister, Nahmens Thomas Rockkard, welcher solches in Antwerpen erlernt hatte, durch Unterstützung Frauen Brigitten von Schönburg, die erste Wollzeuchmanufaktur errichtete. Er brachte ein Modell zu einer Zwirnmühle, welches zu dieser Manufaktur höchst nöthig ist, mit und wurde so der Stifter derselben. Damals führten sie den Nahmen Grobgrünmacher, weil sie Vierdrath oder sogenanntes Grobgrün aus wollenen Garne verfertigten. Ueberhaupt gab man den Nahmen Grobgrun allen wollenen Zeuchen, wozu der Einschuß 2, 3 und mehrfach eingetragen wird. Nachher bekam es den Nahmen Berkan. Der thätige Kunst-Fleiß der Sächsischen Weber erweiterte diese Manufaktur, daß sie nach und nach von verschiedenen Arten Garnen, wollene Zeuche von glatten und auch gezogenen Arten bereiteten; sie wurden deshalb Zeuchweber, auch oft Zeuch- und Leineweber genannt, weil sie auch leinen Garn mit verbrauchten.

§. 4.

In Thüringen begründeten oder belebeten doch wenigstens zwey Tuchmacher Joh. Christian Zeumer und Joh. Burkhard Dietmar die Zeuchmanufaktu-

fakturen zu Langensalza 1653, welche das Raschmachen zu Wismar erlernt hatten. Zeumer errichtete auch Pressen und Färberey, nach und nach wurden mehr Pressen und Färbereyen angelegt und von 1710 bis 1764 trieben 10 Handelshäuser diesen Handel stark. Von 1716 und 1719 an verbreiteten sich nun diese Manufakturen nach Tennstedt, zugleich aber auch in das Ausland, nehmlich Mühlhausen, Eisenach und das Eichsfeld. Noch 1764 waren 300 Meister und 130 bis 140 Gesellen zu Langensalza mit der Zeuchmanufaktur beschäftiget, welche an 200 Spinnern Arbeit gaben. Die Langensalzer Appretur war vorzüglich, seitdem ist diese Manufaktur sehr gesunken *).

§. 5.

*) Ueber Thüringens Wollenmaufakturen von Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manuf. 1802. Octbr.
Von den Wollmanufakturen zu Grimma s. Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 369.
Ueber die Wollmauufakturen in Sachsen s. Memorial an Sr. Churfürstl. Durchl. von Sachsen in Betreff des dem Verderben nahen Manufakturen und Handelswesen. Gera 1801. 71 S. 8.
Die Engl. Waaren auf den Leipziger Messen, ein Wort zum Neuenjahr an seine lieben Landsleute. Leipzig 1802. 41 S. 8.
Ist die Sächsische Wollmanufaktur dem Verderben nahe? beantwortet mit Hinsicht auf die seit 1583 erschienenen Landesgesetze und die im Sergelschen Memorial ꝛc. enthaltenen Behauptung. Pirna und Dreßden. 78. 8.
Darstellung der Unrichtigkeit und der Entstehungs-Ursachen des Sergelschen Memorials in Betreff des Churſächsischen Manufaktur und Handelswesens und über den jetzigen wahren Zustand des Sächsischen

Han

§. 5.

Daß in den ältern Zeiten in den 17. und im Anfange und ersten Theils des achtzehenden Jahrhunderts die Sächsischen Tuchmanufakturen im Ganzen genommen in größern Flor waren, als in der Folge und zum Theil in unsern Tagen, ist wohl nicht zu läugnen; allein schon einige Klagen werden verschwinden, wenn man erwägt, daß anstatt, daß in den ältern Zeiten diese Manufaktur sich an einzelnen Orten angehäufft, in den neuern mehr vertheilt ist, daß es zuweilen mehr eigentlich als große Manufakturanstalten in einzelnen Orten betrieben wird, da es vorher mehr auf eigne Rechnung arbeitende Meister gab; ausserdem kamen in der Folge noch mehrere

dazu

Handels, insbesondere aber die Woll- und Baumwollmanufakturen. Leipzig 1802. 92 S. 8.
C. G. Leonhardi, Bemerkungen über Manufakturen, Fabriken und Handel überhaupt, und die Sächsische Baumwoll- und Wollmanufaktur insbesondere mit Rücksicht auf das Sergelsche Memorial. Leipzig 1802. 8.
Etwas zur Würdigung der Schrift: Ist die Sächsische Wollmanufaktur ihrem Verderben nahe? nebst einigen Gedanken, wie durch gemeinschaftliche Maßregeln diesem Verderben so schleunig als möglich gesteuert werden könne? Gera 1802. 8.
Patriotische Vorstellung wie dem Verfalle der Sächsischen Manufakturen nicht nur zu steuern, sondern auch den Flor derselben höher als je zu bringen, mit nähern Bezug auf Sergels Memorial v. G. F. Heinse Wittenbrg 1802.
Journal für Fabrik und Manuf. 1802 Juli, August und Sept.
Thüringens Wollmanufakturen. Ebend. Octbr.

Ursachen dazu, die zur Verminderung beytrugen, wovon weiterhin noch einiges bemerkt werden wird.

§. 6.

Belege.

Um diese Behauptungen mit Thatsachen zu belegen, bemerke ich folgendes: Im Jahr 1730 waren zu Marklissa 80 Meister, welche 1369 Stück breite und 31 Stück schmale Tuche verfertigten. 1756 waren nur 45 Meister, welche 320 Stück breite und 37 schmale Tücher lieferten und 1770 sanken sie bis auf 25 Meister, wovon aber nur 13 das Handwerk trieben und 258 Stück breite und 35 Stück schmale Tücher lieferten; in der Folge hob sich diese Manufaktur wieder etwas *). In Görlitz waren in den vorigen Zeiten an 900 Tuchmacher **) sie verminderten sich nach und nach so, daß im Jahr

1765	7080 St.	1770	4020 St.	1775	4687 St.
1766	6058 —	1771	3685 —	1776	4519 —
1767	5074 —	1772	3580 —	1777	5248 —
1768	5436 —	1773	4359 —		
1769	4262 —	1774	4280 —		

geliefert worden. Im Jahre 1777 waren nur noch 148 gangbare und 137 müssige Stühle ***), und im Jahr 1788 keine 100 Tuchmacher ****). In Chemnitz

*) Schlözers Briefwechsel IV. Heft 20. S. 106.

**) Briefe über Herrnhut und einige andere Orte. 1788.

***) Schlözers Briefwechsel l. c. S. 106.

****) Briefe über Herrnhut.

nitz waren die Tuchmanufakturen in den vorigen Zeiten ebenfalls schon stark, man rechnete 800 Meister und 300 Knappen *). Zu Zwickau waren sonst an 103 Stühle beschäfftiget, gegenwärtig sind nur 36 gangbare. Zu Großenhayn waren 1697 286 Tuch- und andere Wollarbeiter **), gegenwärtig nur 140 Tuchmacher, 8 Tuchscherer, 2 Tuchbereiter. Im Jahr 1697 waren zu Döbeln 129 Wollweber; zu Leisnig 142 Tuch- und Zeuchmacher und 1753 zählte man 121 Tuchmacher, im Jahr 1767 nur 80, welche 1500 Stück Tuch absetzten.

Langensalza verfertigte besage der Hallregister noch 1784 30000 Stück Rasche, gegenwärtig ohngefähr 3000 Stück ***).

Auf diesen ehemaligen Wohlstand dieses Gewerbes gründen sich die Angaben in den von Heinzischen Tabellen, welche im letztern Viertheile des siebenzehenden Jahrhunderts um das Jahr 1681, an 31427 Tuchmacher mit Inbegriff der Lehrbursche und Gesellen angeben ****). Allein schon 1687 klagte man über Abnahme. Im Jahr 1768 waren nur 7482 Tuchmacher und 11712 Wollkämmer, 272 Wal-

*) S. Geschichte der Stadt Chemnitz im Staatsarchiv von 1799.

**) Leonhardi Erdbeschreibung von Churſachsen II. S. 463. Ausg. 3.

***) Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe. S. 12.

****) Geographisch statistische merkantil. von Churſachsen in dem Archive für die Cirkel nützlicher Wirksamkeit ꝛc. von J. Ch. Schodel I. B. 1 St. p. 186-223.

Walker, Tuchbereiter und Scherer. Gegenwärtig rechnet man an 25000 Menschen, welche sich mit den Wollmanufakturen beschäfftigen. *)

§. 7.

Wollzeuch-Manufakturen.

Einen noch merklichern Einfluß hat vorzüglich die Mode in den Verfall mehrerer Arten Zeuchmanufakturen gehabt; indem außer den sonst so häufigen wollenen Zeuche zu Kleidungen für das männliche und weibliche Geschlecht und auch zu Unterfuttern, theils baumwollene Zeuche von verschiedener Art, theils seidene, halbseidene, zum Theil auch leinene Waaren aufkamen. Vorzüglich giengen vormals auch sehr viele Zeuche in die Oesterreichischen und Brandenburg-Preußischen Länder, welche ihnen aber auch verschlossen wurden. Indessen hat die Wollzeuchmanufaktur sich noch in Absicht mancher Artikel, besonders in Absicht der tuchartigen Zeuche in einen nicht unbeträchtlichen Betrieb erhalten, und jener Verfall gilt mehr von den glatten, geblumten und ähnlichen Zeuchen, welche die neueste Moden verdränget hat.

§. 8.

Ursachen.

Die Ursachen der Verminderung, sind mancherley; außer den was §. 2 und 4 bemerkt worden, trägt vor-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. Octbr. S. 274.

vorzüglich nicht wenig bey die so starken Fortschritte, welche die Länder von welchen Sachsen großentheils umgeben ist, gemacht haben, die Oesterreichischen und Brandenburgischen Preußischen Lande selbst haben so viele Manufakturen dieser Art angelegt, man darf nur an die mehrern in der Mark Brandenburg, in Schlesien und Böhmen denken; eine Folge hiervon war die Sperrung dieser Lande in Absicht des Eingangs der Sächsischen Tücher, und daß nun gleichwohl diese auswärtigen Manufakturen, worunter die Brandenburgischen und Schlesischen wegen ihres geringen Münzcourses und auch in andern Verhältnissen, wohin das Finanzsystem, die Manufaktur-Polizey und zum Theil strenge Wollausfuhrverbote gehören, beträchtliche Vortheile voraus haben, auf den Leipziger Messen stärkern Absatz machen; indem selbige ihnen nicht versperrt sind, auch nicht ohne Nachtheil werden können. Hierzu kömmt die beträchtliche Concurrenz der Niederländischen Tuchmanufakturen in Absicht der Verfeinerung des Gespinnstes. Einen nicht geringen Antheil hat auch die Mode, theils in Absicht der weniger Tuchfordernden Kleidungsarten und bey den weiblichen Geschlechte der so starke Verbrauch der baumwollenen und seidenen Waaren. Auch kann man zum Theil den zu häufigen Ausgang der Wolle und wollenen Garne mit als einige Ursach annehmen. Zuweilen sinkt auch die Manufaktur an dem einen Orte und steigt dafür an dem andern, wie dieses der Fall bey Zwickau im Vergleich gegen Werdau und so auch in einigen andern ist.

§. 9.

Ueberschlag.

Nach einem wahrscheinlichen Ueberschlage und darauf gegründeten Tabellen ziehen die Sächsischen Wollfabriken in und außer sich für wollene Waaren ohngefähr 300000 Rthlr. Ausser diesen Einnahmen für verkaufte Waaren soll noch für rohe Wolle ohngefähr 195000 Rthlr. und für Garne 31515 bis 32000 Rthlr. erhoben werden. Die sämmtliche Einnahme davon war also 530000 Rthlr. Hingegen brauchen die Sächsischen Fabriken an fremder Wolle ohngefähr 12600 Rthlr. Garne und für 29300 Rthlr. rohe Wolle *). Indessen hat sich dieses neuerlich zum Vortheil verändert.

Kap. 2.

Von Tuch- und Wollzeuchmanufakturen.

§. 1.

Hauptsitz der Tuchmanufakturen.

Der Hauptsitz der feinern Wollmanufakturen ist gegenwärtig in den Oberlausitzer Städten, Görlitz, Budissin, Zittau und Königsbrück, Schönberg, Marklissa, Camenz; in der Niederlausitz **) aber in Sorau ***) Guben, Forsten, Lübben; in dem Meißnischen zu Oschatz, Großenhayn.

Dreßden,

*) Sächsische Provinzialblätter. 1798. Febr. p. 115.
**) Briefe über die Niederlausitz. S. 73.
***) Wegmarisches Magazin 1786. 1. Quart. S. 81.

Dreßden, Torgau, Döbeln, Mückenberg und neuerlich auch zu Freyberg, ferner zu Grimma und Düben; ferner findet man auch Tuchmanufakturen zu Herzberg, Wittenberg, Penig, Zwickau, Mitweyde, Leisnig, Reichenbach, Längefeld, Plauen, Auerbach und Langensalze, Frohberg, Borne, Rochlitz, Koltitz, Crimitschau, Kirchberg, Werdau, Stolberg, Hainchen, Rossen, Großenhain, Roßwein, Oederan, Tschopau, Mildenstein, Meißen, Seidenberg, Dame, Jüterbock, in den Stiftern Merseburg und Naumburg-Zeitz. Ja man wird nicht leicht eine Mittelstadt finden, wo nicht einzelne Tuchmacher sich finden sollten.

§. 2.

Halbtücher und Casimire werden sonderlich zu Crimitschau, zu Werdau und zu Grimma, Hainchen und einigen andern Orten verfertiget.

§. 3.

Uebersicht nach Kreißen.

Um einigermaßen eine Uebersicht der Wollmanufakturen an Tuche und Zeuchen zu geben, füge ich hier die bekannten Angaben vom Jahr 1798 in Absicht dieser Producte bey; die wollenen Bänder und Wollstrümpfe findet man bey den besondern Kapiteln hierüber. Es wurden an Tuchen und wollenen Zeuchen in den bemerkten Jahre verfertiget:

im Churkreise

9177½ Stück Tuche
620 — Fries und Flanell.

Im

Im Thüringischen Kreiße.

147 Stück Tuche.
620 — Friese und Flanelle.
4264 — Rasche und wollene Zeuche.

Im Meißnischen Kreiße.

16204 Stück Tuche.
1044 — Flanelle.
671 — wollene Zeuche.

Im Erzgebirgischen Kreiße.

17384½ Stück Tuche.
25669 — Flanelle und Friese.
3855 — wollene Zeuche.
7865 — gedruckte Flanelle.

Im Leipziger Kreiße.

6301½ Stück Tuch.
7067½ — Flanelle.
628 — gedruckte Flanelle.
10250 — wollne und Kameelhaarne Zeuche.

Im Voigtländischen Kreiße im Jahr 1797.

4003 Stück Tuche und Flanelle.
2124 — wollene Zeuche.

Im Jahr 1798 aber ebendaselbst.

4431 Stück Tuche
1171 — wollene Zeuche.

Im

Im Neustädtischen Kreise 1798.

3011 Stück Tuch.
2211 — wollene Zeuche.

In der Oberlausitz 1798

17610 Stück Tuch.
228 — wollene Zeuche.

In der Niederlausitz 1798

6341 Stück Tuche.

§. 4.

Einige örtliche Fabrikationen.

Um auch von den örtlichen Manufakturen einige nähere Kenntniß zu geben, will ich hier von einigen hierinnen wichtigen Orten einige Anzeigen machen.

Im Anfange des Jahres 1789 waren zu Görlitz 298 Tuchmacher wovon 157 für sich 141 aber für andere Meister arbeiteten. Sie verfertigten im Jahre 1788 5795 Stück Tuche. Man schätzt vorzüglich auch die Farben, Tuchscheerer und Tuchbereiter zu Görlitz wegen der Güte ihrer Arbeit. Auch ist zur Unterstützung armer Tuchmachermeister ein Wollmagazin angelegt, woraus ihnen auf bestimmte Frist Wolle vorgeschossen wird.

In Grimma wurden 1787 an Tuch und Tüfel bereitet 264 Stück, 1788 aber nur 60 Stück; an Flanellen im erstern Jahre 1380, im andern

1009 Stück. In der Folge giebt von der Grimmischen Fabrikation in diesen Artikeln folgende Angabe nähere Nachrichten.

Zu Grimma wurden verfertigt: *)

im Jahr	an Tuch und Tüffel		an Flanelle		an gedruckten Flanelle	
1790	214	St.	1006	St.	900	St.
1791	74½	—	1058	—	300	—
1792	59	—	925	—	700	—
1793	75	—	2353½	—	700	—
1794	88	—	1122	—	700	—
1795	83½	—	1436	—	600	—
1796	96½	—	2049	—	600	—
1797	99½	—	1106⅔	—	550	—
1798	95	—	362	—	600	—
1799	75½	—	279	—	600	—
1800	100½	—	267½	—	600	—
1801	95	—	203½	—	600	—

Nach einer andern Angabe wurde von 1793 bis 1797 und also in fünf Jahren zu Grimma von den Tuchmachern verarbeitet 2857 Centner oder 14285 Steine ein- und zweischürige Landwolle und hieraus gefertiget 3474 Stück Golga's, 7985 St. breite Flanelle, 416 St. Tuch, 24 St. Tüffel, 12 St. ganz schmale Flanelle, 13 St. Kasimir, welcher letztere seit 1796 von einigen Meistern zu Grimma versucht worden.

§. 4.

*) Journal für Fabrik und Manufaktur 1799. May. S. 373.

§. 4.

Auch von mehrern andern Orten läßt sich eine nicht unbeträchtliche Fabrikation hierinnen angeben.

So liefert Düben jährlich im Durchschnitte 800 St. Tuche und Flanelle, im Jahre 1796 aber wurden blos 704 St. Tuche und 13 St. Flanelle und im Jahr 1800 nur 581 St. Tuche gefertigt.

Zu Chemnitz wurde 1801 gearbeitet 201 St. Tuche, 29 St. Tüffel und Rasche zu Bitterfeld.

Zu Tenstädt werden jährlich an 1200 St. Tuche und Rasche verfertiget.

Zu Stollberg im Erzgebirge sind 80 Tuchmacher und es wurden 1801 nach Verzeichnissen 1898 St. Tuch und 93 Stück Flanelle verfertigt.

Zu Hainichen arbeiten 200 Tuchmacher jährlich an 2000 St. Halbtuche und 8800 St. wollene Zeuche.

Zu Zwickau lieferten 36 gangbare Stühle im Jahr 1801 $779\frac{1}{2}$ Stück Tuch und $28\frac{1}{2}$ St. Flanelle und 16 St. halbwollene Waaren.

Zu Werdau befanden sich im Jahr 1800 130 Tuchmachermeister und 129 Zeuchmacher. Im Jahre 1801 waren von erstern 131 und von letztern 133 Diese lieferten 763 St. Tuche, 530 St. Drap de Dames $251\frac{1}{2}$ St. Halbtuche, Casimir und Espagnolets, 495 St. Flanelle, 1158 St. Berkane und Golga's und 66 St. halbwollene Waaren.

Zu Frankenberg waren 1790 394 Zeuchmacher und Weber.

Zu Crimitschau wurden 1801 verfertigt 29 St. breite Tuche, 1175 St. wollene Zeuche, 1396½ St. Casimire, Espagnolets, Tüffel und Halbtücher.

Zu Großenhain fertigten im Jahr 1801 140 Tuchmachermeister mit 62 Gesellen 4630 St. Tuche auf 150 Stühlen.

Ortrand lieferte im Jahre 1801 305 Stück Tuche.

Zu Finstenwalde fertigten im Jahr 1801 141 Tuchmacher mit 30 Gesellen auf 104 gangbaren Stühlen 42 Stück tuchartige Zeuche, 4369 Stück Tuche und mit 1000 Spinnern wurden zusammen 1144 Steine inländische Wolle verarbeitet.

Zu Torgau, wo die vormals Schönfeldische, nachher Stephanische und jetzt Bartsche Tuchmanufaktur besonders feine Tücher liefert, wurden im Jahr 1801 1320 St. Tuche und Tüffel und 102 St. verschiedene wollene Zeuche bereitet.

Zu Oschatz, wo auch besonders feine Tücher in der Nicolaischen Manufaktur gearbeitet werden, lieferten 113 Tuchmacher auf 62 Stühlen gemeinjährig 2000 St. Tücher; im Jahr 1801 aber wurden 2570 St. Tuche und Tüffel und 50 St. andere wollene Zeuche verfertigt.

Zu Bitterfeld sind 53 Tuchmachermeister, wovon 47 auf eigenen Werkstätten arbeiten. Die lieferten *)

Im Jahre 1790 849 St. Tuche von doppelter Länge
— — 1791 1028 —
— — 1792 1135 —
— — 1793 1227 —
— — 1794 1327 —
— — 1795 1402 —
— — 1800 1844 —

Zu Langensalze sind jetzt gegen 200 Meister mit 70 Gesellen, welche aber meist Rasche machen, indem einige Handelshäußer diese im Großen ausführen. Sie verfertigten im Jahr 1795 4771 St. 1796 aber nur 3866 St. **).

Zu Freyburg sind an 80 Tuchmachermeister. Die Tuchmanufakturen zu Dreßden und zu Bischoffswerda und sonderlich die letztern machen sehr feine Tücher, letztere verfertigten 1801 630 Stück Tuch und 15 St. Flanell.

Die Stadt Döbeln lieferte im Jahr 1787. 3117 St. Tuche und Tüffel, 40 St. Flanelle. Im Jahr 1788. 2655 St. Tuche und 29 St. Flanelle.

Rochlitz lieferte 1787 113 St. und 1788 92 St. Tuche; ferner im erstern Jahre 561 St. Flanelle

*) Leonhardi Erdbeschr. von Sachsen. Dritte Ausgabe 1. S. 527.
**) Leonhardi l. c. S. 677.

nelle im letztern aber 678 St., an wollenen Zeuchen aber nichts, 1787 aber nur 32 St.

Waldheim im Jahr 1787 an Tuch und Tüffeln 122½ St. 1788 aber 156 St. und an Flanellen im erstern Jahre 703, im letztern 602 St.

Laußigk an Flanellen 1787 82 St. 1788 79 St., an wollenen Zeuchen im erstern Jahre 1253 St. und im letztern 1545 St, an Tripp und Golga 1787 154 St. und 1788 161 St.

Zu Borna finden sich an 80 Zeuchmacher, welche Berkan, Plüsche und andere Zeuche verfertigen.

Greußen in Thüringen liefert an Tuchen, Halbfrießen und Flanellen jährlich 6 bis 700 50 ellige Frieße und einige hundert Stück Tücher.

Kap. 3.

Gedruckte Flanell- Golga's und Perill-Manufaktur.

§. 1.

Geschichte.

Diese Manufaktur kam zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts aus England nach Sachsen. Man hat sowohl den warmen als kalten Druck. Die heiß gedruckten Flanelle, welche auch Sergen heißen, versuchte zuerst, den Engländern nach zu machen, ein Tuchmacher zu Grimma, Martin Schmidt, es glückte

te ihm und er blieb etliche 30 Jahre in dem Besitze seiner Erfindung. Um eben die Zeit entstand auch eine solche Druckerei zu Waldheim, welche aber 1737 wieder einging, und ein gewisser Hallischer Flanelldrucker Dey kaufte nach Schmidts Tode die Druckerei zu Grimma, um sie daselbst zu Grunde zu richten und nach Halle zu ziehen. Im Jahr 1767 suchte die Commerzdeputation diese Druckerey zu Grimma wieder empor zu bringen. Grieße, ein Sohn des ehemahligen Faktors in der Waldheimischen Druckerey errichtete eine ganz neue zu Grimma und erhielt von der Deputation dazu 4500 Rthlr. Er hatte Kenntniß der Sache, gieng aber 1771 aus eigener Schuld zu Grunde. Die Commerzdeputation ließ das Werk noch einige Zeit verwalten, es gieng aber endlich doch ein, und die dasigen Kaufleute, welche beträchtlichen Handel mit diesen Artikel trieben, waren nun genöthigt zu Hainichen oder Oedern oder im Auslande, zu Halle, drucken zu lassen. Diese Flanelle halten übrigens im Stücke 40 Ellen und liegen $\frac{1}{4}$° breit. Er wird locker gewirkt und leicht gewalkt, ungedruckt dient er zum Unterfutter.

Die zweyte und dritte Sorte von Flanellen, führen den Nahmen Golga und Perill. Auch sie kamen zuerst aus England nach Sachsen, ihre Verfertigung blieb lange ein Geheimniß der Engländer. Im Jahr 1745 kam zuerst Jacob Maak aus Stuttgart nach Sachsen und erbot sich gegen ein ausschließliches Privilegium diesen Waarenartikel den Englischen gleich zu liefern; allein es scheint nicht zur Ausführung gekommen zu seyn. Das Tuchmacherhandwerk zu Grimma wurde von einem Commissair der Commerzdeputation zum Versuche aufgefor-

geforbert, diese Engl. Erfindung nachzumachen. Die ersten Versuche im Golga's machte Samuel Kindler, Joh. Gottfried Brech und Gottfried Krebs; in Perill aber Samuel Albrecht und Christian Haubold. Nach und nach wurden beyde zu ihrer jetzigen Vollkommenheit gebracht, so daß sie gegenwärtig etliche tausend Menschen Erwerb und Nahrung geben. Alle in Deutschland existirenden großen und kleinern Manufakturen dieser Art danken der Grimmaischen ihren Ursprung. Die Mayerische Handlung hat ihre eigene Druckerey in beyden Sorten und läßt besonders viel Tischdecken, Schabraquen und dergleichen drucken; ihre Dessains und Farben sind schön und geschmackvoll und ihre Waaren gehen stark nach den türkischen Ländern. Die übrigen Handlungen lassen zu Hainchen und Oedern drucken Die Tuchmacher zu Grimma verkauften diese Waaren roh und ungefärbt in Sätzen zu drey Stücken an die Großhändler. Mit diesen Flanellarten ist nicht zu verwechseln eine vierte Art von Flanellen, nehmlich der ordinaire rauche, welche an vielen andern Orten auch gemacht wird. Bey diesen sämmtlichen Flanellen kommen Sattingarne zum Werfften und Kardetschgarn zum Einschuß. Das Sattingarn wird meist in den Gegenden von Neuenhof und Brandis nach Zahlen, wie das feinene Garn gesponnen, geweift und in Zöpfe geflochten *).

§ 2.

Man findet sie außer Grimma, zu Crimitschau, Hainichen, Oedern und Reichenbach. So wurde im

*) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 371. u. f.

im Jahr 1787 zu Grimma an Golga's verfertigt 112 St. und im Jahr 1788 1037 St.

Ferner wurde zu Grimma an Golga's und Perill verfertigt

Im Jahr	Golga	Perille
1790	1189 St.	94 St.
1791	1392 —	
1792	1446 —	
1793	1077 —	
1794	1167⅓ — *)	
1795	649 —	
1796	1040½ —	
1797	640 —	
1798	928 —	
1799	857 —	
1800	657 —	½ St.
1801	377 —	1 —

§. 3.

In Crimitschau werden sehr schöne wollene Zeuche und gedruckte Flanelle bereitet, welche den Englischen nichts nachgeben. Die Färbereyen und Druckereien sind in der Behandlung und in Absicht der Maschinen auf das beste eingerichtet. Vorzüglich wichtig hierinnen ist die Manufaktur, welche an

*) Leonhardi in d. Geographie 3 Ausg. giebt an 11067⅓ allein diese Angabe ist der in dem Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 273. wo angegeben wird, daß in den Jahren 1793 — 1797, also in 5 Jahren, nur 3477 St. Golga's zu Grimma verfertigt wurden, zu wider auch stünde es in gar keinen Verhältniß mit den vorhergehenden und folgenden.

480 Menschen daselbst beschäftiget, und welche der um das Sächsische Manufakturwesen so verdiente nun verstorbene Cammerrath Oehler errichtete.

Kap. 4.

Von einigen andern Wollmanufakturen.

§. 1.

Beuteltuch von gezwirnter Wolle wird theils in Thüringen, theils im Erzgebirge und Neustädtischen gemacht, man arbeitet es von No. 12 bis 20. Die letztern Sorten sind die feinern, welche man nur da braucht, wo die Mühlen an beträchtlichen Flüßen liegen und starkes Wasser haben. Im Neustädtischen Kreise wurde 1788 3049 St. Beuteltuch gemacht *). Auch wird dergleichen verfertigt zu Ostra bey Dreßden und in den Gegenden um Zittau, wovon vieles nach Böhmen und Schlesien ausgeführt wird.

Im Neustädtischen Kreise ist der Sitz dieser Manufaktur besonders zu Münchenbernsdorf, wo über 20 Meister dergleichen verfertigen. **) Vormals wurde es auch zu Naumburg sehr vorzüglich verfertiget, welches gegenwärtig daselbst aufgehört. Auch wurden vor einiger Zeit zu Harthau bey Zittau dergleichen verfertiget ***).

§. 2.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800 Novbr.

**) Ein Hauptsitz dieser Manufaktur ist Eisenberg im Herzoglich Sächsisch Altenburgischen.

***) Leipz. Societätsanz. Mich. Messe. 1772. S. 81.

Eine wollene Tapetenweberey legte 1764 Tobias Sieber zu Großschönau an, welche den türkischen und persischen gleich geschätzt wird, und die Chabracken daselbst übertreffen an Güte und Schönheit die Berliner *). Eine wollene Deckenmanufaktur ist neuerlich zu Dreßden entstanden. Auch in den Thüringischen wurden an einigen Orten von den Raschmachern wollene Fußteppiche gemacht.

§. 3.

Woll-Tripp und Plüsch.

Wollener Tripp und wollener Plüsch wird ebenfalls in Sachsen bereitet, obschon der erstere wegen des mangelnden Absatzes weniger als der letztere. Indessen sind dergleichen Manufakturen und sonderlich von den letztern in Lausigk, Königstein und Hohenstein, vorzüglich auch zu Finsterwalde von 1788 207 St. Tripp, im Jahr 1801 von 16 Trippmachern davon 7 auf eigene Hand, 6 für andere und 3 gar nicht arbeiteten, 86 St. Trippe verfertigt worden.

Kap. 5.

Kameelgarn- und Seiden-, Kaninchenhaar-Manufakturen.

§. 1.

An die Wollmanufakturen schließe ich die Kameel- oder Kameelgarnmanufakturen an. Man arbeitet

*) Leonhardi Erdbeschreib. v. Churſachſ. II. S. 680.

beitet Kameelhaaren-Plüsche, welche sich sonderlich zu Lausigk und Königstein befinden, an den ersten Orten arbeiten in diesen und den Wollplüsch an 100 Stühle, wovon vieles nach Frankfurt am Mayn geht. Aber auch diese Manufaktur war vor mehrern Jahren stärker, indem allein zu Lausigk in den vorigen Zeiten auf 200 Stühle arbeiteten. Man arbeitet sie geschoren und ungeschoren.

§. 2.

Die glatten Zeuchmanufakturen von diesen ausländischen Producktwaren sonst beträchtlich in den Lande, sind aber gegenwärtig durch die Mode sehr beschränkt. Man findet sie vorzüglich im Meißnischen, Leipziger und zum Theil im Erzgebirgischen Kreise. Glatte Zeuche dieser Art findet man noch zu Frankenberg, Werdau, Mitweyda, Rochlitz und an einigen anden Orten.

§. 3.

Auch mit der Benutzung des Seidenhaasenhaars hat man zu Tuchen, Handschuhen und Hüten Versuche gemacht; indessen ist diese Manufaktur bis ietzt noch nicht zu besonderer Wichtigkeit gediehen *).

Kap. 6.

Einige unvorgreifliche Bemerkungen zu Beförderung der Sächsischen Wollmanufakturen.

Die Klagen über den Verfall der Sächsischen Wollmanufakturen sind neuerlich sehr zur Sprache ge-

*) Anzeige der Leipziger Oekon. Societät.

gekommen *); sie sind indessen, ob sie schon, wie ich in den vorigen bemerkt habe, einigermaßen und in gewissen Bezuge nicht ganz ohne Grund sind, doch nicht in dem Umfange begründet, als man befürchten konnte; am meisten möchten jene Klagen gelten können von dem Verfalle verschiedener wollenen Zeuchmanufakturen, wo die Mode, wie ich oben bemerkte, vielen Antheil hat. Bey den Tuchmanufakturen klagt man meistens über die starke Concurrenz der Brandenburgischen und Schlesischen und der Niederländischen; allein diesen den Zutritt zu den Leipziger Messen ganz zu versagen, würde dem Sächsischen und sonderlich auch den Leipziger Handel merkliche Nachtheile zuziehen, da derselbe auch in diesem Punkte zum Theil ein Oekonomie- und Transithandel ist; und Sachsens Tuchmanufakturen allein die Nachfrage nach Tuchen daselbst noch nicht befriedigen könnten. Von den Engländern ist so viel nicht zu fürchten, indem die Wolle nicht so in ihrer Gewalt ist, als die Baumwolle, da die Wollproduction in so viele Länder vertheilt, außerdem auch in Sachsen theils die Handwollspinnerey und selbst die Maschinen-Wollspinnerey selbst zu sehr und zuvortheilhaft begründet ist. Indessen glaube ich doch unvorgreiflich, daß eine zweckmäßige Leitung des Wollhandels und klügliche Beschränkung der Woll- und Garnausfuhre, in Verbindung mit einigen Maßregeln wegen des Ein- und Durchgangs der fremden Tücher und einige damit zu verbindende andere Anstalten, welche ich sogleich bemerken will, nicht nur

*) Ich verweise deshalb auf die oben angeführte Schrift, besonders auch auf die Abhandl. des Hrn. Prof. Leonhardi a. d. a. O.

nur das weitere Sinken verhindern, sondern auch das Steigen befördern können.

Was den Wollhandel betrifft, so könnte man den Ausgang nur mit Ausgangsimpost gestatten bey den feinsten Wollen, also bey der Spanischen und veredelten feinsten würde ich den mäßigsten Impost rathen, weil das Land jetzt nicht alle feine Wolle selbst benutzen kann, und man also die Veredlung durch Mangel an auswärtigen Absatz hindern würde. Bey dieser Einrichtung wird der Schäfereyherr sowohl als der Manufakturist nicht leiden; denn da man in Sachsen und Schlesien in der Veredlung der Wolle bis jetzt in Deutschland am weitesten, in letztern aber so wie im Brandenburgischen überhaupt der Wollausgang verboten ist, so ist nicht zu fürchten, daß der Feinwollaufkauf der Ausländer wegen dieses mäßigen Ausgangsimposts wegweichen und der Absatz des Ueberflusses an feiner Wolle leiden werde. Da die Mittel- und groben Wollmanufakturen des Landes viel mittlere und grobe Wolle verbrauchen, so würde diese einen höhern Ausgangsimpost fordern, oder nach Befinden gar zu hemmen seyn, indem diese das Bedürfniß der zahlreichsten Wollmanufakturen des Landes sind, auch wie bekannt ist, diese mittlern und groben Manufakturen noch einen beträchtlichen Theil Mecklenburgischer und Pohlnischer Wolle verbraucht; zu diesem Behufe würde vorzüglich ein strenger Cordon und Aufsicht an den Altenburgischen und Reußischen Grenzen dienen, allwo ein vorzüglicher Ausgang der Wolle hingeht. Das Beyspiel von Brandenburg und auch Schlesien kann vor den gewöhnlichen gefürchteten Folgen sichern. Die Schäfereyen in Schlesischen blühen sehr bey blos innern Absatz.

Und

Und die Brandenburger mittlern Tuchmanufakturen haben ihren Flor außer dem Vortheile des Geldscours und Finanzwesens auch dem mäßigen Preiße der Wolle, welcher durch Ausfuhrverbot bewirkt wird, zu danken.

Man gestatte ferner nicht das Herumreiten der Wollhändler auf dem Lande und das Aufkaufen daselbst, welches zwar für das Privatinteresse dieser Leute gut seyn kann, aber nicht für das Interesse der Wollenmanufakturen und des Landes, und gestatte keinen Wollhandel anders, als daß die Wolle auf den Markt gebracht wird, man bestimme zu diesem Behufe mehrere Wollmärkte in den Städten in den Gegenden der Wollmanufakturen, hierdurch wird den Manufakturisten besonders auch den kleinern und einzelnen Arbeitern der Ankauf, der Polizey aber die Leitung des Wollhandels erleichtert. Ueberhaupt bleibt es bey Landesmanufakturen, die sich auf Landesproducte gründen ein Hauptsatz, die Zwischenhandel so viel als möglich zu verhüten, da die Producte dadurch theurer werden, und desto mehr den Marktverkauf zu befördern. Etwas ganz anders ist es, wenn das Product, welches die Landesmanufaktur verarbeitet, ausländisch ist, da ist der Kaufmann ein sehr zweckmäßiges Mittel; daher ist in Holland der Wollhandel für die holländischen Manufakturen sehr zweckmäßig, eben so zum Theil in England, weil auch England mehr verbraucht, als es selbst Wolle zieht, aber nicht in einem Lande, wo er größtentheils den Ausgang dieses rohen Productes zum Nachtheil der einheimischen Landesmanufaktur befördert.

Was die Leitung des Garnhandels betrifft, so hat die Sächsische Gesetzgebung schon 1763 u. 1778 *) deshalb eine sehr heilsame Verordnung gegeben auf deren Befolgung die Unterobrigkeiten nur streng halten sollten, so würde viel Nachtheil verhütet werden.

Es würde zu mehrerer Befolgung dieser Verordnung vielleicht nicht unzweckmäßig seyn, die Unterobrigkeiten für die unter ihrer Gerichtsbarkeit geschehene und erwiesene Vernachläßigung desselben, mittelst ernstlicher Strafe verantwortlich zu machen. Vielleicht dient es auch zur Beförderung des innern Garnhandels, wenn er ebenfalls mehr auf Märkte geleitet wird. Da den Aufkäufern bey dem Herumgehen in einzelnen Orten und Wohnungen das Ausschleifen leichter ist.

Endlich ist noch wegen des Tuchhandels zu bemerken: da in Chursachsen bey der Handelsleitung der Umstand, daß ein großer Theil des Sächsischen Handels ein Oekonomie und Transithandel ist, daß man das ausländische Tuch freylich nicht mittelst Eingangsverbot abhalten könnte, nur die innere Consumtion desselben ließ sich zum Vortheil der einheimischen Tücher erschweren. Zu diesem Behufe würde vielleicht nützen, nur dem Großtuchhändler den Oekonomie und Durchgangshandel mit den fremden Tüchern zu gestatten, ohne sie im Lande auszuschneiden, aber nicht den Ausschnitthändler, und beyde Arten von Handelsleuten so zu trennen, daß keiner beydes zugleich

*) Generale vom 17. Sept. 1763 wegen Abstellung des dem inländischen Fabriken so nachtheiligen Auf- und Verkaufs den leinenen und wollenen Garne. Generale den Garnhandel betreffend, v. 6. Aug. 1778.

gleich seyn darf auch nicht unter verschiedener Firma und Kompagnie; so kann der erstere den ausländischen Tuchhandel zum Absatze in dem Auslande treiben und dabey einheimische Tücher ins Ausland absetzen, ohne daß dadurch der Eingang der ausländischen Tücher zum Behufe des Durchgangshandels gesperrt, oder zum Nachtheil des Oekonomie- und Transithandels mit Impost belegt zu werden brauche. Aber wenn nun der Ausschneider das ausländische Tuch von den Großirer nimmt oder unmittelbar aus dem Auslande bezieht, dann trete der Eingangsimpost an dem Wohnorte des Ausschneiders ein, welcher das ausländische Tuch um ein beträchtliches über das einheimische vertheuert, so wird alsdenn durch den Impost die innere Consumtion vermindert. Daß die ohnehin gewöhnliche Signirung der inländischen Tücher hier vorzüglich auch wirksam sey, auch streng von den Ortsobrigkeiten auf eine Trennung des Groß- und Ausschnitthandels, auch öftere Revision der Ausschnittgewölbe und Niederlagen der Ausschneider in Vergleich mit dem Waarenbuche, gehalten werden müssen, bedarf keiner Erinnerung. Wie sorgfältig halten die Kramer in dem Handel nicht Aufsicht, daß die Großhändler als solche nicht Kramerhandel treiben! sollte dieses nicht also auch hier bewirkt und zu dieser guten Absicht benutzt werden können?

Ich weiß wohl, daß auch bey diesen Anstalten Unterschleife nicht zu vermeiden sind, aber dies wird die Handelspolitik und Polizey eines Landes nicht hindern, die heilsamen Folgen einer zweckmäßigen Handelsleitung blos deshalb aufzugeben.

Vierter Unterabschnitt.

Von den Baumwollen-Manufakturen.

Kap. 1.

Von den Baumwollenmanufakturen überhaupt.

§. 1.

Worinnen diese Manufakturen bestehen.

Reich ist das Land an Baumwollenmanufakturen aller Art. Sie blühen vorzüglich im Voigtländischen und Erzgebirgischen Kreise, sind aber auch nicht unbeträchtlich in dem Meißnischen und Neustädtischen. Man findet viele Manufakturen von Musselin, Cattun, Zitzen, Piqué, Kannefas, Barchent und baumwollenen Cammertuch. Auch hat die Sächsische Industrie sehr schnell die neuen Zeuche der Engländer, nahmentlich Wallis, halbseidene Piqués mit und ohne Sammtstreifen, Gingang, Manchester und andere mit Glück nachgeahmt und zu Landesmanufakturen gemacht. Außerdem werden auch viel baumwollene Strümpfe, Mützen, Handschuhe, Geldbeutel verfertiget, wie in der Folge aus einigen Angaben erhellen wird. Der Hauptsitz der Musselinmanufakturen ist im Voigtlande, von den übrigen aber vorzüglich zu und um Chemnitz und in einigen andern Orten des Erzgebirgischen und Meißnischen Kreises.

§. 2.

§. 2.

Kurze Geschichte.

Was die Geschichte dieser Manufakturen betrifft, so bemerke ich hier nur kürzlich, daß die heut zu Tage sogenannten Musseline in den ältern Zeiten unter den Nahmen Schleyer vorkommen; unter diesen Nahmen findet man sie schon im 16. Jahrhunderte in Sachsen, und sie sollen der Sage nach durch die Schlesischen Schleyer veranlaßt worden seyn, daher heißen auch die Musselinmanufaktur- und Handelsherrn noch jetzt Schleyerherrn in dem Voigtlande. Gleichwohl scheinen sie bis in die zweyte Hälfte des 18den Jahrderts doch nicht von der Wichtigkeit gewesen zu seyn, welche sie in diesen Zeiten erhielten; indessen verfertigte man in den Jahren 1701 bis 1745 schon fast alle Arten von feinen baumwollenen Zeuchen.

§. 3.

Steigen derselben

Die vorzügliche Wichtigkeit und das Steigen derselben hebt sonderlich seit dem Jahre 1761 und noch mehr seit 1766 an, wo sie sich im Voigtlande vorzüglich erhoben, und immer weiter stiegen, bis gegen den Ausgang des achtzehenden Jahrhunderts. Denn so wurden im Jahr 1774 45000 St. zu 30 Ellen verfertiget, im Jahr 1779 75000 St. und 1785 96000 St. Nach einer andern Nachricht lieferten sie 1785 7,272050 Ellen Musselin. Zu Plauen wurden 1786 159000 St. Musselin fabricirt, und man konnte den Werth desselben im Durchschnitts

das

damals auf 1,540000 Rthlr. rechnen. Das Stempelgeld zu 1 Gr. für das Stück betrug 6416¾ Rthlr.*

§. 4.

Andere Manufakturen von Baumwolle.

In Chemnitz entstand 1680 die Barchent und Trillmanufaktur. Die Kannefasmanufaktur soll zu Chemnitz im Jahr 1712 eingeführt worden seyn; im Jahr 1728 die Baumwollenmützen- und Strumpfmanufaktur, 1731 die Kottonaden, und 1753 die Cattun, endlich 1773 und 74 die Piquémanufakturen *). Vorzüglich aber hat die Landesökonomie und Commerzdeputation seit den Jahren 1765 u. f. und die gegenwärtige Regierung ein vorzügliches Augenmerk auf die Beförderung dieser Manufakturen gerichtet, wie unter andern auch aus dem Kapitel von den Maschinenwesen erhellet.

*) S. Pol. Journal 1787 Januar. S. 61. Mehreres zu der Geschichte dieser Manufaktur findet man allem Vermuthen nach in der Höferischen Geschichte der Plauischen Musselinmanufaktur, welche nach der Anzeige im Intellienzblatt der allgemeinen Litteratur-Zeitung von 1791 N. 29. von dem Verfasser Ihro Durchl. den gegenwärtigen Churfürst von Sachsen in einer Handschrift überreicht worden.

**) Stöber histor. polit. Beschreibung der Staaten des deutschen Reichs. 1r Bd. S. 216.

Kap. 2.

Von den Musselinmanufakturen.

§. 1.

Wichtigkeit.

Wie wichtig die Musselinmanufakturen in der Zeit ihres Blühens waren, erhellet aus folgenden Angaben. Im Voigtländischen Kreise wurde in Plauen, Oelsnitz, Falkenstein, Auerbach, Lengefeld, Mühlau, Netschkau, Treuen, Mühltroff, Pausa, Elsterberg im Jahr 1797 220,157 Stück Musselin und im Jahr 1798 261,950 St. desselben bereitet*). Außerdem wurden auch noch verfertigt, viele rohe Cattune, Strümpfe, Hals- und Schnupftücher von Baumwolle. Näher wird dieses aus der Angabe der in den benannten zwey Jahren an den verschiedenen Fabrikorten des Voigländischen Kreises gelieferten Stücke Musselin erhellen **).

	Im Jahr 1797	1798
Zu Plauen	152,777 St.	192,060 St.
— Oelsnitz	25,040 —	23,676 —
— Falkenstein	12,366 —	15,011 —
— Auerbach	4,530 —	2,614 —
— Lengefeld	450 —	288 —
— Mühlau	8,209 —	12,162 —
— Netschkau	3,501 —	3,436 —

Im

*) Siehe Sächsische Provinzialbl. 1800. Nov. S. 426

**) Siehe ebendaselbst und bey Leonhardi I. S. 111.

Im Jahr	1797		1798	
Zu Elsterberg	4,879	St.	3,427	St.
— Treüen	267	—	294	—
— Mühltroff	713	—	2,029	—
— Pausa	5,990	—	5,424	—
— Gefäll	1,418	—	1,529	—
	220,157	—	261,950	—

§. 2.

Abnahme.

Allein am Ende des achtzehenden Jahrhunderts fiengen die Musselinmanufakturisten an, laute Klagen über den Mangel an Absatzes in Vergleich des starken Verbrauchs der Musseline und über den dadurch entstehenden Verfall dieser Manufaktur, zu führen.

§. 3.

Ursachen.

Als Hauptursache des Sinkens dieser Manufaktur, ich will nicht sagen, des Verfalles, giebt man nicht ohne Grund das Einführen der Englischen Musseline an, womit sie in so großer Menge die Leipziger und zum Theil Naumburger Messe überschwemmen *), und dabey in niedrigen Preißen, welche

*) Daß allerdings die Engl. Baumwollenmanufakturen den Sächsischen einen Eintrag thun, erhellet aus folgender Anzahl der Engländer, die mit Baumwollenwaaren und sonderlich Musselin nach öffentl. Anzeigen die Leipziger Oster-Messe 1802. besuchten, dahin gehörten vorzüglich Musseline. Rob. Neilson,

che vorzüglich den Grund in dem durch ihre Spinnmaschinen wohlfeilen Garne und vielleicht auch in Ausfuhrprämien haben, verkaufen. Indessen hat dieser Engl. Handel doch vorzüglich nur bey den feinern Waaren Einfluß. Ja es ist mir versichert worden, daß sie selbst gröbere Garne aus Sachsen nach England gezogen. Diejenigen, welche hier, nicht mit genugsamer Einsicht in den Handel unsers Landes, sogleich unbedingt zu hohen Impostten, oder gar Verbothen rathen wollten, würden diesem Uebel nicht abhelfen, sondern vielleicht noch üblere Folgen für den Handel des Landes bewirken, welche ich hier nicht weiter ausführen will. Indessen lassen sich doch einige Maßregeln hieriunen nehmen, wie auch, so viel ich weiß, von Seiten des Finanzwesens neuerlich geschehen ist; auch läßt sich von den Sächsischen Maschinengarne vieles erwarten; hierzu kömmt, daß die Plauischen Manufakturen ihren Musselinen eine gefällige Appretur zu geben wissen, welches bey den wenigsten Englischen Musselinsorten der Fall ist. Auch haben von den Englischen Musselinen die mittlern und geringern Sorten in Verhältniß gegen die feinern einen höhern Preiß, welches auch zum Vortheil den Sächsischen dienen kann.

Thon Brookes und Comp.; Vigers u. Comp., Rutherford aus Glasgov, Turnes u. Comp., Tatlock und James Raynes aus Manchester, A. Campbell, Lüring Gebrüder, Lonmiz und Rissen Humphrey und andere.

§. 4.

Technologische Bemerkungen.

Uebrigens bemerke ich hier aus der Technologie zum Behufe dieser Manufakturen und zu deren Leistung und Behauptung gegen die ausländische, besonders Englische, überwiegende Concurrenz folgendes: Musselin wird in dem Voigtlande von 70 bis 180, ja selbst bis zu 200 Gängen bereitet, letzteres tritt nur bey den feinsten Arbeiten ein; die Stücke sind zu $\frac{6}{4}$ auch $\frac{7}{4}$ bis $\frac{8}{4}$ breit und enthalten bey der Schau 30 Ellen, wovon aber gewöhnlich bey der weitern Zubereitung eine halbe Elle eingeht, so daß sie bey den Handel nur $29\frac{1}{2}$ Elle halten. Die $\frac{7}{4}$ breiten sind gewöhnlich die Mittelwaaren, wobey die Gänge das Mittel zwischen 70 bis 200 Ellen halten. Von den Stücken zu 70 Gängen ist der Preis gewöhnlich 4 Rthlr., so wie bey denen, wozu die meisten Gänge bis zu 200 erforderlich sind, zu 10 u. 11 Rthlr. Das gewöhnliche Gewicht der Stücke von 6 bis $\frac{8}{4}$ ist $\frac{7}{4}$ bis 2 Pfund, indem, was bey den nicht feinen Sorten die gröbern Fäden an Gewicht geben, bey den feinern die größere Fadenzahl bewirkt.

§. 5.

Vorschläge.

Ich glaube daher nicht ohne Gründe, wie sich aus dem, was ich bey den Musselinmanufakturen aus der Technologie bemerkt habe, daß sich leicht einsehen läßt, daß es nicht unzweckmäßig seyn würde, wenn man den auswärtigen Musselinmanufakturen den Eingang zur Leipziger Messe, wie bisher und unter den bisherigen Satze, verstattete, sobald als die

Stücke

Stücke nicht unter 30 Ellen und nicht unter 180 Gängen und 6 bis $\frac{8}{4}$ Breite enthalten, vielleicht könnte man auch das Gewicht mit benutzen. Was aber über diese Bestimmung wäre, nicht anders als gegen einen Impost, welcher so eingerichtet werden könnte, daß die einheimischen Manufakturen, welche von diesen frey wären, etwas niedrigere Preiß halten könnten, so vereinigte man die klügliche Handelsfreyheit mit der Erhaltung der einheimischen Manufakturen; man verhütete auch zugleich dadurch das Unterlassen des Wetteifers der letztern, da, so wie sie einen höhern Grad von Feinheit leisteten, auch jener Impostsatz in Absicht der Ausländischen, sodann einträte, so daß sie auch diesen Grad wohlfeiler geben könnten.

§. 6.

Indeßen läßt sich hoffen, daß die für die Sächsischen Musselinmanufakturen so nachtheilige Engl. Concurrenz, da die Ursachen vorzüglich zeitige zu seyn scheinen, nach einiger Zeit wieder aufhören werde, nachtheilig zu seyn, wenn man nur so viel zu verhüten sucht, daß diese Concurrenz die einheimischen Manufakturen dieser Art nicht ganz vernichte. Außer dem in England von der Ausfuhr gewöhnlichen Rückzolle, welcher schon seit vielen Jahren in England eingeführt ist, trugen fast blos Privatunternehmungen und zeitige Umstände zur Herabsetzung der Preiße bey. Da den Engländern im französischen Kriege der Absatz ihrer Ostindischen Waaren und ihrer Landesmanufakturen sehr gehemmt war, so nahmen viele Engl. Manufaktur- und Fabrikinhaber, welche ihre Waaren nicht gehörig absetzen konnten,

Wech-

Wechsel auf Ostindien und bezogen dafür Spezerey- Material- und Farbewaaren, welche sie bey dem großen Seehandel der Nation dahin am sichersten und leichtesten beziehen konnten, zumal da sie fast alle Colonien der Europäischen Mächte, auch in Westindien, in ihrer Gewalt hatten, sie verkauften jene Waaren an die Ausländer um hohe Preiße und gewannen dadurch weit mehr, als sie bey dem zur Erhaltung ihrer Manufakturarbeiten so sehr erniedrigten Preis der Baumwollmanufaktur verlohren. Andere reiche Privatpersonen kauften die vom Engl. Manufakturisten, wegen Mangel an Abzug verpfändeten und bey nicht erfolgter Einlösung, öffentlich zu den niedrigsten Preißen versteigerten Waaren. Ich will nicht leugnen, daß zugleich bey den Englischen Kaufleuten eine Absicht dahin ging, die beträchtliche Concurrenz von Seiten der Churfächsischen Industrie sich vom Halse zu schaffen, indem man sie zu Grunde zu richten suchte. Daß vorzüglich eine zeitige Ursache gewirkt, läßt sich besonders auch daraus schließen, daß schon in der Leipziger Michaelis-Messe 1801 die Engl. Kaufleute schnell um 20 Procent den Waarenpreiß erhöheten, wovon einiges, jedoch kaum die Hälfte, auf die schnelle Erhöhung des Engl. Courses zu rechnen war; auch die sogenannten Reisediener Engl. Handelshäuser weigerten sich schon, auf bestimmte Preiße, Bestellungen zu übernehmen, weil sie bey zu erwartenden Preißsteigerung, Nachtheile für ihre Prinzipale befürchteten. Indessen traf diese so nachtheilige Concurrenz bis jetzt nur einen Hauptzweig der Sächsischen Baumwollenmanufaktur, da andere Manufakturen von Baumwolle, sonderlich die zu Chemnitz, Falkenstein, Frankenberg, Mittweyde, Oedern

Zschopau und einigen andern Orten mit den Engländern mit Glück an Gehalt und Werth wetteifern und sich sonderlich seit zehen bis zwölf Jahren sehr gehoben haben, so, daß über zwey und eine halbe Million Thaler davon in dem Auslande abgesetzt worden.

Kap. 3.

Von andern Baumwollenmanufakturen.

§. 1.

Von der Cattunmanufaktur.

Die Baumwollen-Spinnerey und Manufaktur von andern Arten, ist vorzüglich in dem Amte Chemnitz sehr ansehnlich. Zu Ende des Jahres 1800 und zu Anfang 1801. arbeiteten in den Zeuch- und Baumwollmanufakturen daselbst 1084 Meisten und Wittben, 785 Gesellen und 123 Lehrbursche. Es waren in diesem Zeitraume gegen 1800 Webestühle gangbar. Man berechnet die ganze Fabrikation der Baumwollenen-Waaren zu Chemnitz im Durchschnitte wenigstens auf 2 Millionen Thaler, im Jahr 1802 wurden 68600 Stück Piqués, Musselin, Kannefas, Barchent, Cottonade, Cattun, Zitz und halbseidne Waaren verfertiget. Verschiedene Cattun-Manufakturen daselbst erreichen an Güte und Schönheit der Waaren, an Aechtheit der Farben und geschmackvollen Mustern die Englischen völlig. Wie sehr sich die Cattundruckerey zu Chemnitz gehoben, erhellet daraus, daß da 1780 nur auf 40 Tischen gedruckt wurde, in den Jahren 1790 schon auf 110 Tischen und 1801 auf 310 Tischen Kattun und

Zitz

Zitz gedruckt wurde. Im Jahr 1800 wurden 100162 Stück Cattun und Zitze und also 17000 St. mehr als 1799, und 1801. 20000 St. mehr als 1800, und 46000 mehr als 1785 gedruckt; die Cattundruckerey beschäfftiget dermalen unmittelbar 1100 Personen *).

§. 2.

Chemnitzer Lokal-Manufaktur-Industrie dieser Art.

Was die Chemnitzer Baumwollenmanufakturen überhaupt betrifft, so sind selbige sehr blühend. Sie ziehen die Baumwolle meist aus den Niederlagen von 8-10 Griechischen Kaufleuten, welche sich des Baumwollhandels wegen daselbst aufhalten. Sie fertigen vorzüglich Kannefas, Wallis, Cattun Kattonade, Barchent und vorzügliche Piqués, auch Musselinets und viel andere halbseidene Waaren; viele baumwollne Strümpfe, Handschuhe und Westen. Man zählte 1780 in der Stadt 775 Webermeister nebst 580 Gesellen in Baumwolle, ohne 1130 Strumpfwirkermeister wovon aber nur 53 in der Stadt wohnten, und es wurden im Jahr 1788 hier verfertiget:

103 12 St. Barchent.
101 19 St. Cattunleinen.
11687 St. ordinäre Kattonade, feine Kannefaße und $\frac{5}{4}$ breite Barchente.
18867 St. ordinäre Cattune und Kannefaße.
193 St. Farbebarchent.

Im

*) Leonhardi Erdbeschreib. 3te Ausg. 5r Th. S. 116.

Im Jahr 1800 wurde angegeben

an Piqués und Wallis	12432	St.
an Kannefaß	859	—
an Cattunen	46805	—
an Baumwollen und leinen Tüchern	8559	—
an Strümpfen Handschuh u. Mützen	12440	—

§. 3.

Außerdem sind die Cattunmanufakturen beträchtlich zu Budissin, zu Großenhain, Grimma, Pirna, Chemnitz, Zwickau. Die 1773 zu Bautzen angelegte Cattunmanufaktur beschäfftiget über 150 Personen und hat ihre eigenen Bleichen und Druckereyen.

Zu Zwickau wurde im Jahr 1801 geliefert 770 St. weiße und 604 St. gedruckte Cattune $8\frac{1}{2}$ St. Kattonade. Zu Werdau 1010 St. rohe Cattune, und an ordinären Cattunen aus den Amtsdörfern wurden 4585 St. gestempelt.

Zu Döbeln wurden 1787 nur 40 St. 1788 nur 10 St.

Zu Rochlitz 1787 1770 St. rohe Cattune und 1788 1612 St. verfertiget.

Zu Gaithayn war die Cattunbereitung 1787 nur 29 St. und 1788 gar nur 7, zu Geringswade im Jahr 1788 1269 St.

Zu Mitweyda wurden 1787 verfertigt 18207 St. rohe Cattune, 1788 aber 17458 St. und im

erstern

erstern Jahre 44 St., im andern 41 St. Kottonade.

Zu Coldiz ist die beträchtliche Kölzische Ziz- und Cattunmanufaktur, bey welcher gegenwärtig 12 Drucker nebst eben so viel Gehülfen, 34 Mahler und überhaupt 142 Personen in Arbeit stehen. Sie lieferte im Jahr 1801 5700 St. gedruckte Cattune. Außerdem aber lieferte Koldiz noch 1787 418½ St. 1788 385½ St. 1800 126 St. 1801 54 St. rohe Cattune.

Zu Großenhain arbeitet die seit 1763 daselbst vorhandene Cattunmanufaktur auf 11 Tischen, sie lieferte 1801 12500 St. Cattun und Zize, welchen sie über Leipzig, Naumburg und Braunschweig nach Pohlen und Rußland vertreibt.

Zu Pirna wurden auf 40 Tischen im Jahr 1800 7650 St. gedruckt.

Im Amt Wolkenstein wurden 1799 verfertigt 5580 St. rohe Cattune und im Jahr 1800 6226 St., wovon Lengefeld im erstern Jahre allein 5390 und im andern 6052 lieferte.

Die Weber zu Zschopau lieferten 1788 zusammen 13444 St. als 2½ St. zu 8 Rthlr. 82 St. zu 5 Rthlr. 5404 St. zu 4 Rthlr. 2641½ zu 3 Rthlr. 5226 St. zu 2 Rthlr. 88 St. zu 1½ Rthlr.

Zu Lengefeld wurde 1802 45 St. Catun verfertigt; auch zu Crimitschau sind Cattunwebereyen.

§. 4.

Baumwollne Tücher.

Zu den Baumwollenmanufakturen gehören auch die baumwollenen Tücher, sowohl Hals- als Schnupftücher, welche besonders im Leipziger Kreise verfertigt werden. So wurden in Rochlitz 1787 579½ Dutz. 1788 aber nur 60½ Dutz. verfertigt. Zu Mitweyda im Jahr 1787 2551 Dutzend und 1788. 1860 Dutz. Im Erzgebirge zu Schellenberg und andern Orten werden ebenfalls dergleichen verfertiget, so wurden im Jahr 1802 zu Lengefeld 136 Dutz. Musselintücher und 74 Dutz. Mannstücher verfertiget. Im Voigtländischen Kreise betrug die Verfertigung im Jahr 1797 an Hals- und Schnupftüchern von Baumwolle 7671 Dutz. und 1798 7728 Dutzend *).

§. 5.

Ausnähen.

Einen eigenen Erwerbszweig hat auch bey dem Baumwollenmanufakturen das Ausnähen baumwollener Waaren, im Erzgebirge und Voigtlande veranlasset. In Eybenstock beschäftigten sich allein an 500 Weibspersonen damit und zu Schönhayde an 200 An den erstern Orte wurden vor einiger Zeit so viel Mädchen zum Ausnähen gehalten, daß die Mädchenschule darüber fast leer war und sich die Schulmeister deshalb zu beschweren hatten **), man auch das Spitzenklöppeln daselbst darüber vernachläßigte.

§. 6.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800. November.
**) Erzgebirgische Blätter 1793. N. 10. S. 221.

§. 6.

Baumwollenes Cammertuch.

Baumwollenes Cammertuch ist in Churſachſen seit etwa 9 Jahren zu Falkenstein im Voigtlande verfertiget worden. Es arbeiten gegenwärtig daſelbſt an 200 Stühle. Sie wurden von der Regierung unterſtützt, indem dieſelbe die Verzinſung eines Kapitals von 4000 Rthlr, welches die Manufakturiſten erborgten, übernahm. Die Arbeiten ſind theils glatt, theils mit eingewirkten kleinen Blumen, theils mit eingenäheten Blumen und Bouquets. Sie gehen häufig nach Nürnberg, Augsburg, Regenſpurg, Frankfurt und von da weiter. Anfangs verſuchten es einige im Kleinen, wo man aber darauf nicht ordentlich auskommen konnte, hierauf ſuchte ein gewiſſer Hahn, der von Plauen dahin kam, ſie zu vervollkommen, welches aber endlich ein Manufakturiſt, Ruder, bewirkt hat, ſo daß dieſe Arbeit nun mit Vortheil betrieben wird. Was den glatten betrifft, ſo hat man deren 3 Arten, nehmlich ordinären, mittel und fein; die gemuſterten aber ſind verſchieden, nach den verſchiedenen Muſtern. Sie werden übrigens in Abſicht der Gänge von 70 bis 100 Gängen gearbeitet. Im Jahr 1802 wurden zu Falkenſtein 2338 St. Cammertuch verfertiget.

§. 7.

Kannefaß.

Zu den Baumwollenmanufakturen, obgleich lein in der Kette iſt, gehören auch die Kannefaße. Der Hauptſitz dieſer Manufaktur iſt Chemnitz und die

Ge-

Gegend umher, ingleichen in den Gegenden von der Oberlausitz nach Pirna herauf. Zu Chemnitz entstand diese Manufaktur 1712. sie lieferte im Jahr 1800 allein 859 St. Kannefasse.

Zu Lengefeld wurden 1799 680 St. und im Jahr 1800 1138 St. verfertiget.

Viel Kannefaß wird auch zu Zschopau, Oederan, ingleichen zu Schellenberg verfertiget, letzter Ort lieferte 1788 allein 279 St. Auch zu Hohenstein sind Kannefaßmanufakturen.

§. 8.

P i q u é

Piqué wird vorzüglich zu Chemnitz, ingleichen zu Mitweyda verfertiget. So wurden zu Mitweyda im Jahr 1787 979½ St. und 1788 967 St. Pique verfertiget. Zu Chemnitz aber im Jahr 1800 12432 St. Piques und Wallis. Stolberg im Erzgebirge lieferte im Jahr 1801 420 St. Piques und 503 St. Piquedecken.

§. 9.

Suhler Barchent-Manufaktur.

Die Suhler Barchentmanufaktur gehört mit zu den wichtigsten Manufakturen dieser Art. Sie war von Meiningen aus, wohin sie von Niederländern in dem 16ten Jahrhunderte gebracht worden, gekommen. In einem Aufsatze des ehemaligen Suhler Amtmanns, Johann Schieblers vom Jahr 1669 ist angegeben, daß vor dem 30jährigen Kriege auch viel

Bar-

Barchent zu Suhl gemacht worden, weil aber die in Suhl errichtete Färberey 1634 abgebrannt und von den Besitzern nicht wieder erbauet worden, so zogen die Meininger das Gewerbe wieder an sich; nach und nach aber stieg sie wieder und war 1708 wieder beträchtlich, so daß das Dorf Heidersbach zur Bleichung der rohen leinenen Garne der Suhler Barchentmanufaktur ganz aus roher Wurzel neu angelegt ward. Von diesem Zeitpunkte an ist die Manufaktur so gewachsen, daß man zwischen 3 bis 400 Meister und 4 bis 500 Gesellen in Suhl und den umliegenden Dörfern Albrechts, Heinrichs, Goldlauf und Neudorf zählt, welche wöchentlich 12 bis 1400 Stück von $27\frac{1}{2}$ Leipziger Elle Barchent aller Art, schwarz, roth, blau, breit und schmal, gestreiften Bett- und Futterbarchent von 7 bis 12 Thlr. verfertigen, welches ungefähr jährlich ein Kapital von 537,600 Thlr. beträgt, und die Manufaktur würde sich noch mehr heben, wenn ihr Vertrieb nicht dnrch die Sperrung der größern Staaten und durch Engländ, welches die Sächsischen Fabriken zur Hälfte zur Grunde gerichtet hat, litte. Die baumwollenen und leinenen Garne dazu kommen von Braunschweig, Halle, aus Thüringen und den Eichsfelde *) und der Handel mit Barchent wird daselbst von 50 der angesehensten Meistern betrieben.

§. 9.

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. S. 439.

§. 10.

Lokal-Industrie.

Barchent wird außerdem auch viel in andern Orten verfertiget. Zu Budissin auf 80 Stühlen.

Zu Stollberg im Erzgebirge wurden 1801 3476 St. breite Barchente, und 1073 St. ordinäre verfertigt.

Zu Hohenstein wird beträchtlicher Barchent gefertigt.

Chemnitz lieferte 1788. 10312 St. Barchent und 193 St. Farbebarchent.

Leisnig lieferte im Jahr 1787. 370 St. und 1788 322 St. Döbeln 1787. 58 St. und 1788. 59 Stück.

Zu Rochlitz arbeitete man 1787. 793 St. und 1788. 395 St. Barchent.

Zu Gaithayn im Jahr 1787 4354 St. und 1788 aber 3693 St.

Zu Geringswalde im erstern Jahre nur 42 im andern 27 St.

Zu Hartha aber im Jahr 1787 6056 St. und 1788 6106 St. Zu Waldheim 1787. 2645 St. und 1788. 2472 St. Zu Coldiz im Jahr 1787 81 St. im Jahr 1788. 74½ im Jahr 1800. 855½ St. und 1801. 1076 St. Barchent.

Zu Lengefeld 1799 3020, im Jahr 1800 2584 St.

Die Oberlausitz lieferte im Jahr 1798 4270 St. Barchent.

§. 11.

Manchester.

Man hat auch die Manchesterbereitung nahmentlich zu Lausigk und zu Chemnitz versucht, und in dem letztern Orte besonders auch als Streife in den Westenzeuche und andern ähnlichen Manufakturwaaren angebracht. So wird dergleichen auch zu Finsterwalde bereitet, indem man daselbst im Jahre 1801 30 St. verfertiget.

§. 12.

Zu einiger Uebersicht bemerke ich hier die Baumwollmanufakturarbeiten nach den Kreißen *).

Im Meißnischen Kreiße wurden im Jahr 1798 18534 Stück gedruckte Cattune geliefert.

Im Erzgebirgischen Kreise

15881	St.	Piquees
4280	—	Tricots
10645	—	Kannefaß
16212	—	Barchent
118626	—	rohe Cattune
125014		

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novbr.

125912 ½ St. gedruckten Cattun.
73584 ½ Dutzend baumwollene Strümpfe und Handschuhe.

Im Leipziger Kreiße

21870 St. rohen Cattun
32071 — Barchent
1607 Dutzend baumwollene Tücher.

Der Voigtländische lieferte außer den Musselinen

	im Jahr 1797		1798	
rohe Cattune	2031	St.	439	St.
gedruckte Cattune	5959	—	2883	—
Hals- und Schnupftücher	7671	Dutz.	7728	Dutz.
Strümpfe u. Handschuhe	2708	—	2041	—
Mützen	92	—	40	—

Der Neustädtische Kreiß 1798

301 St. Schleyer
410 Dutzend baumwollene Strümpfe.

Die Oberlausitz lieferte 1798 an Barchent 4270 St. und 1500 St. gedruckte Cattune.

Die Niederlausitz im Jahr 1798 an gedruckten Cattunen 2456 St.

Fünfter Unterabschnitt.

Von Spitzenklöppeln,

Kap. I.

Von der Spitzenbereitung.

§. 1.

Geschichte.

Man sagt gewöhnlich, daß Schottländer *) die Spitzenbereitung zuerst nach Annaberg gebracht, und man findet allerdings daß Schottische Kaufleute, nahmentlich Albrecht Cüningham einen ansehnlichen Handel getrieben haben; allein dieser kam erst 1601 nach Annaberg, gleichwohl war schon 1561 das Spitzenklöppeln daselbst bekannt **). Wahrscheinlich haben daher die nach Annaberg gekommenen Schotten den Handel mit Spitzen und Borten nur mehr erweitert. Die Kunst der Spitzenbereitung selbst aber ist durch Niederländer zu der Zeit der starken Auswanderung derselben unter Philipp II. ins Erzgebirge gebracht worden. Diese brachten wahrscheinlich zuerst die Spitzenbereitung mit der Nadel

Pomts

*) M. Kornet. Das wegen seiner Berg- Spitzen- und Bortenwerke in Seegen liegende Meißnische Obererzgebirge 1765. Joh. Christian Themel, Sammlung kleiner obererzgebirgischer Schriften. S. 371.

**) Jenisius in annalibus p. 33. hic anno filum altrum retortum in varias formas phrygio opere duci coepit etc.

Points oder Dentelles á aiguille dahin. Barbara Uttmannin aber, eine Tochter Heinrichs von Elterlein, welche 1575 starb, scheint das eigentliche Klöppeln erfunden, oder zu einer vorzüglichen Vollkommenheit gebracht zu haben, weil ihr doch so viele Nachrichten dieses zuschreiben *).

Jene obige Sage von den Schotten ist indessen nicht ganz ohne alle Veranlassung entstanden, sondern vermuthlich dadurch, daß die Spitzen in den vorigen Zeiten öfters unter den Nahmen Schottenborten vorkamen, daß man zu Annaberg den Nahmen der Spitzenschotten kennt. Allein dieses rührt unstreitig nicht daher, daß die Schotten die Erfindung zuerst dahin gebracht, sondern daß sonderlich durch Schottische Kaufleute und nahmentlich durch Albrecht Cuninghame, welchen der König Jacob an den Churfürsten von Sachsen, Christian II. empfahl **) und der sich zu Annaberg niederließ, den Spitzenhandel und nahmentlich auch den mit schottischen Spitzen, daselbst in Gang und in Ansehen brachte, so daß, weil durch sie dieses Gewerbe in größern Flor kam, die Spitzen daher den Nahmen der Schottenborten bekommen.

*) Sächsische Provinzialblätter 1799. Juni. S. 569. Journal für Fabrik und Manuf. 1799. Januar u. v. S. 34. Jenisius in annal. p. 38. und Joh. Beckmanns Beyträge zur Geschichte der Erfindung 3 Bd. S. 233.

**) Richter de doctis Annabergensibus extra patriam bene exceptis promotisque. 1752.

§. 2.

Arten.

Man unterscheidet die Spitzen in weiße Zwirnspitzen und in schwarz- und weißseidne oder Blonden. Jede dieser Sorten hatte ihren besondern Hauptsitz in gewissen Gegenden des Erzgebirges. Außerdem hat man auch gewirkte Spitzen.

§. 3.

Umfang.

Uebrigens ist dieses Gewerbe sehr ausgebreitet. Man giebt ihnen nicht ohne Grund im Erzgebirgischen und einem Theile des Voigtlandes und den böhmischen Grenzen einen Umkreiß von etliche zwanzig bis gegen dreißig Meilen, innerhalb dessen sich an 27000 Menschen damit beschäfftigen, indem die Weiber und Kinder der Bergleute gewöhnlich diese Arbeit betreiben. Man rechnet blos im Kreisamte Schwarzenberg an 12000, in den übrigen Gegenden 15000 Menschen, dabey sind diejenigen noch nicht gerechnet, welche nur zuweilen nnd in einzelnen Stunden der Ruse dergleichen arbeiten, nahmentlich Bergleute in den Stunden wo sie nicht anfahren, Holzschläger, Maurer, Köhler, Taglöhner im Winter. In manchen Städten des Churfächsischen Erzgebirgs klöppeln die Kinder in der Schule während des Unterrichts, welche Schulen man daher Klöppelschulen nennt. Der Hauptsitz der Spitzenbereitung ist im Kreisamte Schwarzenberg und in einigen andern Orten der angrenzenden Aemter, Grünhain und Wiesenburg und in der Schönburgischen Grafschaft Hartenstein, in der Hälfte des Amts Wolkenstein, in

ein-

einigen Orten des Amtes Freyberg und des Amtes Altenberg, vorzüglich werden sie bereitet zu Schneeberg, Annaberg, Scheibenberg, Buckau, Schönhayde, Marienberg, Wolkenstein, Zöblitz, Eibenstock Oberwiesenthal, Krottendorf, Auerbach und in den Gegenden um Dresden. Die feinern Sorten werden sonderlich zu Buckau, Aue und Hundsrück *) und im Amte Grünhain überhaupt die schönsten weißen Zwirnspitzen bereitet. Die Schneebergischen und Auischen Zwirnspitzen wetteifern zum Theil mit den Brabantischen. Man verfertiget in diesen Gegenden Spitzen die Elle zu 2 Rthlr. Außer den geklöppelten Spitzen werden auch viel Blonden gefertigt. Zu Annaberg hat man auch die gewirkten Spitzen versucht. Blos in der Gegend von Annaberg werden jährlich an 3000,000 Ellen schmale und schwarze Spitzen verfertiget **). Den Zwirn zieht man indessen zum Theil aus Holland und Frankreich.

In der Gegend von Schneeberg und Wiesenburg verfertigt man die besten weißen Blonden, die schwarzseidenen werden sonderlich zu Schönhaide vorzüglich verfertiget. An Blonden wurden übrigens im Jahr 1798 im Erzgebirgischen Kreise 61158 St. geliefert. Gorl und Schmalzspitzen werden allein zu Annaberg verfertigt. Die Klöpplerinnen erhalten von dem Verleger, (gewöhnlich Spitzenherr genennt) den Zwirn und die Seide, das Muster (d. i. ein Stückchen fertige Spitzen Gräuel genannt) und den Brief, (ein

*) Erzgebirgische Blätter von 1799. No. 21. S. 78. Briefe über die Frauenzimmerarbeiten im Sächsischen Erzgebirge in der Leipziger Monatsschrift von 1794 Junius.

**) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novbr.

(ein Stückchen Pargement oder Kartenpappe, worein Löcher für die Nadeln gestochen und die Gestalt der Blumen mit Farben vorgezeichnet ist, und sie liefern ihnen gegen den Arbeitslohn die Waare. Die Klöppelmädchen verdienen wöchentlich von 5 jährigen Kindern an, bis zur besten Klöpplerin von 4, 6, 10, 15, 18, 20 gr. bis zu 1 Rthlr.

§. 4.

Verhältnisse.

Uebrigens stehen die Klöpplerinnen mit dem Verleger, selbst den Gesetzen nach, in einer genauen Verbindung, so daß keine für einen andern, als ihren Verleger, Spitzen fertigen darf. Geschieht es, so ist der andere Verleger verbunden, die Klöpplerin auszulösen, d. i. das, was sie dem erstern Verleger schuldig ist, zu bezahlen, und will das Klöppelmädchen den fremden Verleger nicht anzeigen, so wird sie durch Gefängniß dazu angehalten. Indessen treten bey dieser Verbindung zuweilen auch manche harte Verhältniße des Eigennutzes ein, indem die Spitzenverleger sich mit Material- und Schnittwaaren versehen und nun, statt des Arbeitslohns, entweder ganz oder zum Theil Waaren oft mit erhöhten Preißen geben, und die Klöpplerinnen nöthigen, alles bey ihnen zu nehmen; oft selbst mehr als sie brauchen. Dieses ist jedoch häufig nur der Fall bey kleinen Verlegern, nicht bey den größern Handelshäusern. Durch jene Verhältnisse wird nun mancherley Nachtheil in Absicht auf die Güte der Waaren, veranlaßt, und auch darinnen, daß die Klöpplerinnen sich für Bedrückungen dieser Art an dem geliefer-

ten Zwirn und andern Materialien zu entschädigen suchen. Uebrigens ist diese Manufaktur dem Lande sehr gesichert, da sie so allgemein vorbreitet, und eine Manufaktur ist, wozu der Grund gleich bey Kindern von frühesten Alter gelegt werden muß, auch ein sehr arbeitsames und fleißiges Volk voraussetzt.

§. 5.

Material.

Das Material der Spitzen, Zwirn und Seide, lieferte vormals häufig das Ausland; den Zwirn die Holländer, die gezwirnte oder tramirte Seide zu den Blonden, die Italiener, Franzosen und Schweitzer; allein in den neuern Zeiten hat sich dieses großentheils geändert. In den Dörfern des Wolkensteiner Amts, in Drehbach, Herold, Gelenau und Venusberg ohnweit Thum, spann man seit langer Zeit Garn zu Spitzenzwirn, zwirnte und bleichte auch; allein man zwirnte es auf Maschinen, die keine gleichen Faden machten.

Nach und nach wurde diese Arbeit zwar verfeinert, und das Spitzengarnspinnen ausgebreiteter, aber immer noch stand der Sächsische dem Holländischen Spitzenzwirne nach. Endlich brachte man zu Sehma, einem Dorfe bey Annaberg diese Arbeit zur Vollkommenheit; daselbst bauete ein Mechaniker eine besondere Zwirn- oder Drehmaschine und diese liefert selbst nach dem Urtheile der Sachverständigen den Spitzenzwirn an Güte und Feinheit dem holländischen gleich *). Ganz ist jedoch der holländis-

*) Erzgebirgische Blätter 1793. No. 4.

ländische Spitzenzwirn noch nicht zu entbehren, weil die Sächsische Manufaktur noch nicht so stark betrieben wird, daß sie das ganze Bedürfniß erzeugen könne.

§. 6.

Nesselynen.

Was die Seide zu den Blonden betrifft, so muß sie wie die Nehseide und Seide zu Bändern erst gezwirnt und tramirt werden, ehe sie zu ihrer Bestimmung angewendet werden kann. Dieses geschahe nun, wie im vorigen bemerkt worden, in Frankreich, Italien und der Schweitz; allein Sachsen hat nun auch eine Tramirmaschine, worauf das nöthige geliefert wird *), wovon schon oben geredet wurde.

§. 7.

Wichtigkeit.

Wie beträchtlich übrigens diese Manufaktur für das Land ist, zeigt ohngefähr folgender Ueberschlag. Wenn man den Mittelverdienst aller Klöppelnden auf 9 gr. die Woche setzt, und rechnet nur 265 Arbeitstage im Jahre, so verdienen 27000 Klöppelnde, als so hoch man die Zahl dieser Arbeiter im Erzgebirge annehmen kann, 447,188 Rthlr., das Materiale rechnet man gewöhnlich als den 4ten Theil des Arbeitslohnes, dieses wäre also 111,797 Rthlr., rech-

*) Siehe Erzgebirgische Blätter 1793. No. 4. S. 77. und oben S. 303.

rechnet man nun den Gewinn der Verleger zu 15 Procent, den aber, welchen die Kaufleute haben, auf 10 Procent, indem letzterer, wenn Verleger und Kaufmann nicht einerley Person ist, geringer ist. Rechnet man nun den Betrag des Materials zu den Verdienst der Klöppelnden, so giebt das 558,985 Rthlr. davon 15 Procent, als den Gewinn des Verlegers gerechnet, macht 83,848 Rthlr.; setzt man nun diese beyden Summen zusammen, so giebt dieses 642,833 Rthlr., hiervon gewinnt der Kaufmann wieder 10 Procent oder 64,283 Rthlr.; setzet man nun diesen Gewinn zu dem Umsatze der Verleger, so ist die Hauptsumme des gänzlichen Spitzenumsatzes jährlich nach dieser Annahme 707,116 Rthlr. Rechnet man nun, da doch ein Theil des Materials, an Zwirn und Seide, ausländisch ist, und nimmt diesen Theil als die Hälfte des Materials an, und rechnet die andere Hälfte auf inländische Erzeugung und Bereitung, und zieht dieses von der Summe des sämmtlichen Umsatzes ab, so bleibt der reine Gewinn für das Spitzen- und Blondenarbeitende Gebirge, 651,218 Rthlr. *)

Einen nur wenig hiervon abweichenden und im Ganzen, wie es scheint, sich auf das bisher gesagte gründenden ohngefähren Ueberschlag giebt Hild in seiner Handelszeitung an, indem er auch zu 27000 Personen und wöchentlich 9 gr. Arbeitslohn die Summe von 441,188 Rthlr. Verdienst rechnet, mit dem Betrag des Materials aber 559,585 Rthlr. und mit dem Gewinne des Kaufmannes 707,206 Rthlr. annimmt.

*) Erzgebirgische Blätter. 1793. No. 4. S. 79. 80.

nimmt *). Dieses aber ist nur ein ungefährer Ueberschlag, denn nach den Nachrichten, welche ein Reisender 1789 von einem Geleitskommissair erhielt und nach den Auszuge der Geleitsbücher, soll dieses Gewerbe mit Spitzen und Blonden in Chursachsen jährlich an eine Million Thlr. betragen. In Annaberg wird alle Wochen ein beträchtlicher Spitzenmarkt gehalten, wohin sowohl die Klöpplerinnen, welche für sich und ohne Verleger arbeiten, als auch die kleinen Spitzenhändler ihre Waaren zum feilen Verkauf bringen.

§. 8.

Lokal-Industrie.

Um von der Lokal-Industrie nur einige Uebersicht zu geben, so bemerke ich, daß allein im Amte Wolkenstein 1799 verfertiget wurden 6541 St, im Jahr 1800 aber 6437 St. In dem Amtsbezirke des Kreisamts Schwarzenberg wurden im Jahr 1800 am Spitzen und Blonden 33,991 St. und im Jahr 1801 34,004 St. den Angaben in den Accis- und Zollstellen nach verfertiget. Von den vielen andern Orten, wo dergleichen verfertiget werden, sind mir keine besondern Angaben bekannt, ungeachtet sie von Schneeberg, Aue und einigen andern Orten beträchtlich seyn müssen.

*) Hilds Handelszeitung. 1802. No. 42.

Sechster Unterabschnitt.

Von seidenen und halbseidenen Manufakturen.

Kap. 1.

Von den seidenen Zeuch- und Sammtmanufakturen.

§. 1.

Geschichte.

Churſachſen iſt Anſehung der Seiden- und Sammtmanufakturen in Deutſchland eins von denen Ländern, wo dieſelbe zuerſt zu einiger Vollkommenheit gediehen ſind; und es wäre zu wünſchen, daß man darinnen immer weiter fortgegangen und nicht zurückgeblieben wäre, ſo könnte Churſachſen gegenwärtig auch in den ganz ſeidenen Arbeiten große Fortſchritte vor andern deutſchen Ländern voraus haben *).

Der Commerzienrath Kraft, welcher den Seidenbau in Sachſen einführte, machte auch die erſten Verſuche mit den Seidenmanufakturen ſelbſt, indem er 1674 zu Leipzig ſolche zuerſt errichtete, wie dieſes aus einer am 5ten Februar 1676 übergebenen Vorſtellung erhellet. Er erhielt dazu einen Vorſchuß

*) Siehe meinen Beytrag zur Geſchichte der Manufakturen in Sachſen überhaupt und den Seidenmanufakturen zu Leipzig insbeſondere, im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1794. May. S. 358.

schuß von 4000 Rthlr. und betrieb diese Manufaktur von dem Ende des Jahres 1674 bis zum 5ten Febr. 1676 und also binnen 16 Monaten mit 60 Personen dergestalt, daß er 12000 verarbeitet hatte, wovon 5749 Rthlr. für Seide ausgegeben und davon wiederum für 3500 Rthlr. Seide in verkäufliche Waaren verarbeitet wurden, deren Werth 5700 Rthlr. betrug. Hiervon wurden binnen 16 Monaten für 3200 Rthlr. verkauft, für 3200 Rthlr. aber blieben auf dem Lager vorräthig liegen; der Bestand an roher unverarbeiteter Seide betrug 2249 Rthlr. die Anschaffung der benöthigten Werkzeuge kostete 2300 Rthlr. und 3951 Rthlr. giengen für die übrigen Einrichtungen des Werks an Personen, Niederlage u. s. w. auf. Noch mehr wurden die Seidenmanufakturen durch die wegen der Religion 1680 aus Frankreich Geflüchteten, wovon sich mehrere Familien zu Leipzig und Dreßden niederließen, begründet und vermehrt. *)

§. 2.

In dem erstern Viertheil des verwichenen achtzehenden Jahrhunderts legten unter den Einheimischen auch Apel, und der selbigem beytretende Böttticher Seidenmanufakturen zu Leipzig an. Um eben diese Zeit errichtete Scharnau Sammtmanufakturen in Leipzig und brachte sie bald in einen vorzüglichen Flor.

*) Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 230.

Flor *). Schon 1730 wurden Sammtarbeiter von Leipzig nach Berlin verschrieben. Denn als der Schutzjude David Prager daselbst eine Sammtmanufaktur anlegte, so verschrieb er außer zwey Schweizern auch einen Leipziger Manufakturisten, Nahmens Hollinger, so wie von Zeit zu Zeit die Leipziger Industrie für Berlin manchen geschickten Arbeiter, oft zum Nachtheil für sich selbst, erzog. Der Bruder dieses Hollingers setzte zu Leipzig noch lange eine ansehnliche Sammtmanufaktur fort, wovon zum Theil noch gegenwärtig ein Zweig übrig ist. Mit der mehrern Vorsorge, welche man seit 1754 dem Seidenbau in Sachsen schenkte, verbreitete sich auch die Thätigkeit in den Seidenmanufakturen in Leipzig, Weißenfels, Langensalz, Torgau und andern Orten. Vorzüglich verdient machte sich um die Ausbreitung derselben in Leipzig und im ganze Lande der ältere Rabe, welchem sein Sohn als Churfächsischer Cammerrath mit thätigen und unermüdeten Fleiße nachfolgte. Die Rabische Manufaktur verfertigte außer den glatten Zeuchen auch Damaste und Grosdetours. Er verschaffte mit einem Aufwande von fast 30000 Rthlr. Sachsen eine Maschine, dergleichen damals ganz Deutschland nicht aufzuweisen hatte, und so viel bekannt ist, auch noch jetzt nicht hat, nehmlich ein großes Filatorium. Er ließ es in Italien, zu Bologna, absehen und reißte selbst mehrere Mal deshalb dahin, um es genau nach jenem einzurichten. Er ließ erst eine solche Maschine im Kleinen bauen, wo sie

*) S. meinen Beytrag zur Geschichte der Manufakturen überhaupt und der Seidenmanufakturen in Sachsen insbesondere, im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1794. May. S. 358.

sie durch Menschen, jedoch mit großer Ersparniß an Handarbeit, getrieben wurde. Dieses kleine Filatorium war in seinem sogenannten Fabrikhause auf der Johannisgasse. Er legte aber auch ein großes an zu Maitschen bey Torgau, ein Werk, worauf gegen 80,000 Spulen zu gleicher Zeit viele tausend Faden Seide filirten, und wozu nur 14 Menschen nöthig waren, welche die Anstellung des Werks und die dabey nöthige Aufsicht besorgten. Ein Werk, welches zu Betreibung der Seidenmanufakturen, wenn man sie auf einheimischen Seidenbau gründen will, so wohl, als wenn man die fremde rohe Seide selbst zu filiren sucht, um dadurch diesen Vortheil zu ziehen, unumgänglich nöthig ist *).

Wie wichtig diese Maschinen für die Seidenmanufakturen sind, davon zeigen die häufigen Anlagen derselben in Italien und England, in den Niederlanden, in Frankreich und Helvetien; indem man sie vorzüglich zu Mayland, Bologna, Venedig, Roboreto, Messina, Turin, Covendry, Derbyshire, Stockport, Nimes und andern Orten der vorbemerkten Lande findet.

Der landverderbliche siebenjährige Krieg und die Preußischen und Oesterreichischen Bemühungen zu Berlin und Wien, Seidenmanufakturen anzulegen, veranlaßte die Abnahme der Sächsischen und besonders der Leipziger Seidenmanufakturen, indem mehrere Arbeiter nach dem Verfalle der Rabischen Manufaktur nach Berlin und in die Oesterreichischen Staaten giengen, besonders wendete sich Kotzkofsky, der

*) Siehe auch oben S. 223 und 234.

der die Rabische Manufaktur übernahm, nach Berlin und zog mehrere Arbeiter mit dahin.

Die Rabische Manufaktur machte beträchtlichen Absatz ihrer Waaren nach Schlesien, und in die Oesterreichischen Staaten; ingleichen in das vormahlige Pohlen. Aus derselben giengen indessen zu Leipzig doch einige Seidenmanufakturen hervor, wohin vorzüglich die Stielersche gehört, welche noch jetzt nebst verschiedenen andern nachher zu benennenden als eine thätige Sammtmanufaktur blühet. Sie arbeitete anfangs in leichten seidenen und auch baumwollseidenen Zeuchen oder sogenannte Susge von Englischer Erfindung, nachher aber legte sie sich blos auf Sammtarbeit und hatte zu weilen auf 40 bis 50 gangbare Stühle, und setzte vorzüglich viel nach Pohlen ab. Auch gegenwärtig beschäfftigt sie sich blos mit Sammtverfertigung, vorzüglich des rothen und grünen, dessen Verbrauch stärker ist, als die andern Farben. Sie arbeitet noch jetzt auf fast 40 Stühlen Sammt. Außerdem sind zu Leipzig noch als Sammtmanufakturen, die Joh. Gottlob Bischoffische, die Eckardische, die Kohlische, die Mauserische, welche zusammen auf 46 Stühlen theils Sammt, theils auch seidene Tücher bereiten.

§. 3.

Andere Seidenmanufakturen.

Was die übrigen Seidenmanufakturen betrifft, so waren eine Zeit lang, nahmentlich in den sechsten und siebenden Jahrzehend des 18den Jahrhunderts die Fisauische eine der stärksten, welche zuweilen

weilen an 100 gangbare Stühle gehabt haben soll, da gegenwärtig vielleicht kaum ein Drittheil beschäfftiget sind; die Glasische in den Reichelschen Garten, welche auf einigen Stühlen arbeitet, und die Beyerische. Außerdem sind noch mehrere einzelne Arbeiter, welche für ihre Rechnung arbeiten, indem von Seiten der Churfürstlichen Regierung auf jeden gangbaren Stuhl eine Geldvergütung ausgesetzt ist. Die fertigen theils glatte seidene Zeuche, theils seidene und halbseidene Tücher.

Man arbeitete glatte und brochirte Zeuche. Es waren selbst auch mehrere Zugstühle im Gange, und es zeichnet sich in der letztern Art der Arbeit vorzüglich der Manufakturist Beyer auch noch gegenwärtig aus, der auf Zugstühlen arbeitet und überhaupt zwischen 8 und 10 Stühle erhält. Er bereitet Droguet liseré und und andere blumige Zeuche.

§. 3.

Pohlnische Leibbinden.

Nach einer eigenen Methode und mittelst besonderer Vorrichtungen bereitete der Manufakturist Joh. Friedrich Bischof die pohlnischen Leibbinden, nach 6 verschiedenen Dessins, welche vor der Pohlnischen Theilung stark nach Pohlen und auch in die Türkey giengen; allein die nach der Theilung bey den Vornehmen gewöhnlichere deutsche Kleidung und daß sich selbst in den Pohlnischen Landen Arbeiter dieser Art fanden, hat diese Gürtelmanufaktur gehemmt. Jedoch sind die Stühle noch da und sie können leicht wieder hergestellt werden. Zwey Stühle

le verbrauchten wöchentlich an 30 Rthlr. Gold und Silbergespinnst und der sämmtliche Ertrag dieser Manufaktur auf 5 bis 6 Stühlen war in 7 bis 8 Jahren gegen 11000 Rthlr. Gegenwärtig sind die Seidenweber im Vergleich gegen die vorige Zeit nur eine mäßige Anzahl, so daß das Gewerbe im Lande gegen die vorigen Zeiten merklich gesunken ist, indem sonderlich viele in das Preußische gegangen, wo in Berlin allein gegenwärtig an 700 Meister seyn sollen.

§. 5.

Appretur.

Besonders ist indessen noch die Appretur der seidenen Zeuche zu Leipzig vorzüglich, worinnen die Beyerische und Bischoffische und einige andere sich auszeichnen.

§. 6.

Außer Leipzig.

Außer Leipzig war sonst zu Weißenfels eine beträchtliche und in ihrer Einrichtung vorzügliche Seidenmanufaktur, nehmlich die Kleinische, welche aber eingegangen ist. Auch sind ganz seidene Manufakturen noch zu Langensalz, wo die Seidenmanufakturen schon 1727 zu einer merklichen Vollkommenheit gediehen waren *), wo eine eigene Grain- und Seidenwirker Innung ist, welche aus 70 Meistern besteht,

*) Von den Langensalzer Manufakturen, Fabriken und Handel siehe Sächsische Provinzialbl. 1801. März.

stehet, außer den Gesellen, wovon aber nur 4 auf eigene Hand arbeiten lassen; die übrigen arbeiten theils in ihren Häusern, theils auf der Fabrik in dem sogenannten Fabrikgebäude, für welche an 150 Stühle im Gange sind, worauf man theils ganz seidene, theils auch halbseide Zeuche verfertigt. Auch sollen daselbst einige Zugstühle mit dem Kegelzuge, wie auch mit dem Walzenzuge arbeiten. Nach Leonhardi *) sollen 1795. daselbst 5400 St. und 1796. an 5550 St. seidene und halbseidene Zeuche gewebt und abgesetzt worden seyn.

Die Gräserische Manufaktur errichtete sonderlich in und seit dem Revolutionskriege ganzseidene Manufakturen und brachte sie zu großer Vollkommenheit **). Man arbeitet daselbst $\frac{7}{8}$ breite ganz seidene Perüvienes, desgleichen $\frac{3}{4}$ breite und $\frac{5}{4}$ breite seidene Tücher, $\frac{3}{4}$ breite seidene Moire.

§. 7.

Bauerntücher.

Auch werden in Leipzig sogenannte halbseidene Bauertücher gearbeitet, ingleichen Basttücher. Der vorgedachte J. F. Bischoffe arbeitet auch sogenannte Ostindische Tücher, welche nach dem Weben mit haltbaren Farben gedruckt werden.

§. 8.

*) Erdbeschreibung. 1802. I. S. 676.

**) Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. April. p. 319

Auch werden in verschiedenen Gegenden seidene Flore besonders zu Dreßden im Jahr 1800 an 110 St. gearbeitet und der Meißnische Kreiß lieferte im Jahr 1798 an 1130 Stück. *)

Kap. 2.

Halbseidene Manufakturen.

§. 1.

Hauptsitz.

Die Halbseidenmanufakturen, sowohl von Seide und Leinen, als von Seide und Baumwolle, sind in Sachsen ein beträchtlicher Industrie Gegenstand. Der Hauptsitz derselben ist zu Sebnitz und in der Gegend umher, ingleichen zu Chemnitz; auch sind sie zu Langensalz nicht unbedeutend. Zu Chemnitz sonderlich werden viele vortrefliche Arbeiten von Seide und Baumwolle gemacht, welche häufig für Englische verkauft werden, wovon verschiedene durch die Mode wieder verschwunden sind; dahin gehörten die Westen, wozu eigene Maschinen an die Strumpfwirkerstühle angesetzt worden, um die Westen zu bereiten, die vortreflichen halbseidenen Musselinen und mehrere dieser Art. Zu Sebnitz wurden 1801. 515 St. Halbatlaß verfertiget, und man rechnet daselbst an zweytausend Stühle. Neuerlich hat man zu Sebnitz auch leichte $\frac{8}{4}$ breite seidene Zeuche zu Schürtzen verfertiget. **)

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Nov.

**) Topographische statistische Beschreibung der Stadt Chemnitz und der umliegenden Gegend s. in den neuesten Staatsanz. B. III. St. 8. p. 227. u. f.

§. 2.

Ueberhaupt ist aber auch hierinnen die thätige Industrie der Einwohner Sachsens auszeichnend, wenn nur nicht das Vorurtheil für die ausländischen Produkte bey den Käufern, welches durch die Gewinnsucht vieler mit ausländischen Waaren handelnden Kaufleute, genährt wird, sie oft hinderte. So machte man zu Sebnitz sogleich die französischen seidenen Zeuche, welche unter den Nahmen Pequin bekannt sind, halbseiden nach; allein sie fanden nicht Abgang, ob sie gleich, die Elle zu 12 gr. und also um einen mäßigen Preiß zu haben waren.

Ganz neuerlich ist auch zu Chemnitz von den Kaufleuten, Becker und Träger, eine Manufaktur von halbseidenen Tüchern und andern sogenannten bunten Schweitzerwaaren angelegt worden, welche an 100 Stühle ein Umtrieb setzt.

§. 3.

Die zu Langensalz befindliche Halbseidenmanufaktur kam 1670 dahin, wo Joh. Christoph Fornfeit und Johann Nic. Schreiber aus der Schweiz sie dahin brachten, sie waren eigentlich Raschmacher und bereiseten die ansehnlichsten Zeuch- und Tuchmanufakturen in Deutschland. Sie giengen hierauf in die Schweiz, um die Halbseidenmanufakturen näher kennen zu lernen. Sie kamen 1668. zurück und legten nun diese Manufaktur an. Sie arbeiteten anfänglich auf 16 Stühlen blos zwey Zeuche, nehmlich Pelin, eine $\frac{5}{4}$ breite halbseidene Waare von 4 Faden

mit

mit wollenem Eintrag, und einen geblümten halbsei-denen Taffent mit baumwollenem Schuß. Nach und nach breiteten sie sich auf faconnirte Taffente und Halb-atlas mit leinenem Schuß aus, und Christian Heserink und Joh. Christian Jahn, fügten noch neue Arten hinzu. So breitete sich diese Manufaktur immer weiter aus und schon 1670 privilegirte sie der Herzog Au-gust, Administrator zu Halle. 1700 erweiterte Hai-nemann, Holz, Gräser sen., Kayser und Weißen-born diese Manufaktur zu einer großen Anlage. Die Grain- und Seidenwirker wurden so stark, daß sie 1720 eine eigene Innung bildeten, deren Artikel der Churfürst August III. nochmals bestätigte. Die Re-gierung suchte diese Manufaktur dadurch zu begün-stigen, daß sie derselben sämmtliche Generalaccisse auf die eingebrachte Seide und Baumwolle erließ; in der Landaccisse mit einem sehr billigen Fixum belegte und ihr den Churfürstlichen Accisstempel ertheilte, Kraft dessen alle halb- und ganz seidene Waaren von allen Abgaben in Sachsen befreit sind. Sie wur-de indessen nur bis zu 40 Stühlen gebracht; man kannte nur Fußarbeit, Zug- und Walzenstühle aber waren unbekannt, bis Gottlob Gräser, welcher in Leipzig die Handlung erlernt hatte, in Verbindung mit dem Faktor von Hagen und einem Werkmeister Grubrig die Fabrik in mehrere Thätigkeit setzte, Zug- und Walzenstühle, auch eigene Seidenfärberey an-legte und nach Italien reißte, um die Seide aus der ersten Hand zu ziehen. 1794 schickte der Chur-fürst einen eigenen Zeichenmeister nach Langensalz, um die Seidenwirker in der Zeichenkunst zu unter-richten; allein mit des letztern Tode hörte dieses bin-nen Jahr und Tag wieder auf.

Die

Die Gräserische Manufaktur wetteifert mit den Schweizern, und übertrifft sie in halbseidenen Waaren, wo der Einschuß Leinen ist. Ihr folgten nun auch andere nach, nahmentlich J. W. Weißenborn, Chr. Hainemann, J. Maarburg und Butschka. Diese Fabrik beschäfftigt nun 75 Meister, 10 Wittben, 95 Gesellen und 30 Lehrlinge, welche gegen 200 Stühle *) in Arbeit setzen und jährlich beynahe 6000 St. halbseidene Zeuche verfertigen, welche im Durchschnitte eine Billanz von 60 bis 70000 Thlr. geben, und von dem Spulmädchen an bis zum Werkmeister an 500 Menschen ernähren. Und obgleich diese Sachsen so ganz eigene Manufaktur Seide und Baumwolle als auswärtige Artikel verarbeitet, und also dafür das Geld außer Landes geht, so bringt sie doch gegen 26000 Thlr. als Arbeitslohn zu Langensalz in Umlauf. Zugleich nährt diese Manufaktur in der 6 Stunden davon gelegenen Stadt Weißensee viele Menschen der ärmern Volksklasse, welche die baumwollenen Garne spinnen, und die Baumwolle dazu von den Langensalzer Handelshäusern erhalten. Ueber dieß sind 14 Maschinen im Gange, welche mehrere tausend Pfund Garne liefern. Sie ziehen auch selbst vieles aus dem Voigtlande. Man fertigt besonders halbseidene $\frac{3}{4}$ breite brochirte Peruviennies und Unidroguet von gleichem Gehalte und Breite, und desgleichen halbseidene, geblümte Prüssiennes, dergleichen kleinen geblümten und fas-

*) In den Sächsischen Provinzialbl. 1801. März. giebt Hagenbruch in den Jahren 1794 und 1797 an, 180 Stühle vorzüglich in halbseidenen Waaren, welche jährlich an 6000 Stück arbeiten.

faconnirten Terzenel mit wollenen Schuß *), halbseidene brochirte, ingleichen façonnirte Taffente Mong zu 38 brabanter Ellen, eben so langen Rosengros de Tour, Chagrin, Griset von gleicher Länge, welche sämmtlich $\frac{7}{8}$ oder $\frac{3}{4}$ breit liegen.

Siebenter Unterabschnitt.

Strumpf- und Bandmanufakturen.

Kap. 1.

Baumwollene und wollene Strumpfmanufakturen.

§. 1.

Wo die Baumwollenen sind.

Wichtig sind die baumwollenen Strumpfmanufakturen vorzüglich zu Chemnitz und in den Gegenden umher. Man zählte 1780 1130 Strumpfwirkermeister, wovon aber nur 53 in der Stadt wohnten, die übrigen aber auf dem Lande umher; letztere halten es seit 1764 mit denen in der Stadt. Sie verfertigen Strümpfe, Handschuhe, Mützen, Westen und Geldbeutel. Im Jahr 1800 waren zu Chemnitz allein 70 Strumpfwirkermeister, 5 Lohnmeister, 45 Gesellen und 5 Lehrlinge, welche auf 125 Stühlen arbeiteten. Die Zahl der Strumpfwirker mit Inbegriff der Gesellen und Lehrlinge betrug in der Stadt Chemnitz und der Gegend umher

*) Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. April. S. 313.

im Jahr 1800 über 4500. Die verfertigten auf mehr als 4500 Stühlen in dem Chemnitzer Amtsbezirke allein 704,592 Paar Strümpfe, Mützen, Westen und Hosensäcke. Leisnig lieferte 1787. 45 Dutz. baumwollene Strümpfe und 1788. 66 Dutzend. Coldiz gab 1787. 99 Dutz. 1788. 86 Dutz. 1800. 115½ Dutz. 1801. 149½ Dutz.

Im Amte Wolkenstein wurden 1799. an baumwollenen Strümpfen, Handschuhen und Mützen geliefert 3698 Dutz. und im Jahr 1800. 12395 Dutzend. Vorzüglich bekannt sind auch die Zschopauer Strumpfmanufakturen. Zu Mitweyda wurden 1787. 90 Dutzend Paar und 1788. 89 Dutz. Paar verfertigt. Baumwollene Mützen werden auch zu Crimitschau gemacht, und es lieferte im Jahr 1801. 120 Dutzend derselben. Auch zu Pirna sind viel Strumpfwirkereyen, ingleichen zu Wüstenbrand.

§. 2.

Wollene Strumpfmanufakturen.

Die wollenen Strumpfmanufakturen, sowohl Wirkerey als Strickerey, sind ebenfalls beträchtlich. Sie blühen in der Oberlausitz in mehrern Städten. Ferner im Naumburgischen und Weißenfelsischen und weiter nach Thüringen hin. Es nähren sich nicht nur hierdurch viele Meister und Gesellen, sondern auch viele Spinner und Spinnerinnen.

§. 3.

§. 3.

Lokal-Industrie.

Um von der Lokal-Industrie hierinnen einiges anzuführen, so lieferte Torgau im Jahr 1787. 1367 Paar, im Jahr 1788. 1328. und 1801. 103 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe. Oschatz 25 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe. Zu Döbeln wurden 1787 an wollenen Strümpfen verfertiget 75 Dutzend, im Jahr 1788. aber nur 63 Dutz. Zu Budissin, wo ein Hauptsitz der Strumpffabriken ist, wurden von 90 Strumpfstrickermeistern, bey welchen viele andere als Gesellen arbeiteten, 120000 Dutz. einfarbiger, gestreifter, geflammter, wollener Strümpfe, Handschuhe und Mützen verfertiget. Die Strickerey wird theils in der Stadt, theils in der Gegend umher betrieben. Die bunten gehen vorzüglich stark nach Norden. Außer dem werden auch viele Strümpfe in diesen Gegenden und bis Pirna herauf längst der Böhmischen Grenze hin gewirkt, und sodann von den Budissiner Strumpfmanufakturen auf Baretmacher Art zugerichtet *). In Görlitz **) verfertigten 13 Meister im Jahr 1767. 562 Dutzend, 1772. 310 Dutz. 1777. 320 Dutz.

Zu Grimma wurden an wollenen Strümpfen verfertiget ***)

Im Jahr	1790	30 Dutz.
— —	1791	45 —

Im

*) Leonhardi II. S. 632. und dritte Ausgabe II. 776.
**) Schlözers Briefwechsel IV. Heft 21. S. 108.
***) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 373.

Im	Jahr	1792	51	Dutz.
—	—	1793	80	—
—	—	1794	130	—
—	—	1795	80	—
—	—	1796	195	—
—	—	1797	199	—
—	—	1798	250	—
—	—	1799	266	—
—	—	1800	266	—
—	—	1801	331	—

Blos von 5 Strumpfwirkern zu Grimma wurden im Jahr 1793 — 1797 auf 16 Dtühlen 806 Dutz. oder 9672 Paar Strümpfe verfertiget.

Zu Brehna wird viel wollenes Garn zu Mützen und Strümpfen gestrickt und in Handel gebracht.

Leisnig lieferte im Jahre 1787. 70 Dutz. und 1788. 62 Dutz. wollene Strümpfe. Zu Großenhain wurden 115 Dutz., zu Pirna 1914 Dutz. meist wollene Strümpfe und Handschuhe, zu Delitsch 4000 Dutz. verfertiget. Zu Leipzig arbeiten 120 Strumpfstühle in Wolle und Baumwolle. Zu Eckardsberge sind an 30 Strumpfwirker. Zu Kindelbrück ist es ebenfalls ein Hauptnahrungszweig.

§. 4.

Hand-Strumpfstrickerey.

Die Strumpfstrickerey ist in und um Delitzsch beträchtlich, ingleichen zu Roitsch. Alles was nur Nadeln bewegen kann, strickt hier grobe wollene Strümpfe, selbst Kinder von 5ten Jahre an. Die

Few-

Fertigkeit soll nach einer Angabe so gros seyn, daß manche Person täglich 3 Mannsstrümpfe fertigen kann. In der Hauptlandaccis-Einnahme werden jährlich im Durchschnitt 10877 Thlr. Strumpfwaaren vergeben. Auf den Dörfern findet man viele Personen, welche die schlechtere Wolle wohlfeil aufkaufen und sie an Arme zum Spinnen und Stricken vertheilen. Ein großer Theil dieser Waaren, wird für die Regimenter verbraucht, ein anderer geht über Leipzig und Naumburg in die Schweiz und nach Norden, besonders nach Rußland *). Auch im Thüringischen wird viel gestrickt; selbst auf Dörfern sind Manufakturen dieser Art, nahmentlich zu Burgscheidungen.

§. 5.

Uebersicht.

Um eine Uebersicht der neuern Production der wollenen Strumpfmanufakturen nach den Kreisen zu geben, so wurde im Jahr 1798 verfertiget:

Im Meißnischen Kreiße.

4582 Dutz. wollene Strümpfe.

Im Erzgebirgischen Kreiße

5289 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe.

Im Leipziger Keiße

6620 Dutz. wollene Strümpfe und Handschuhe.

Im

*) Bemerkungen auf einer kleinen Reise auf den Petersberg im Saalkreise. 1791. 8.

Im Voigtländischen Kreiße 1797
2708 Dutz. Strümpfe und Handschuh; im Jahr
1798 aber
2041 Dutz. Strümpfe und Handschuh.

In der Oberlausitz
20887 Dutz. wollene Strümpfe.

In der Niederlausitz
614 Dutz. wollene Strümpfe.

§. 6.

Seidene Strumpfmanufakturen.

Die seidenen Strumpfmanufakturen sind in Sachsen nicht unbeträchtlich. Die erste wurde zu Dreßden durch einen Franzosen angelegt, wo auch noch dergleichen und nahmentlich im Jahr 1800 34 Dutzend gewirkt wurden. Stärker aber sind diese Manufakturen zu Limbach bey Chemnitz und zu Leipzig. Zu Limbach bey Chemnitz gehören unter andern auch als Dörfer, Helenens- und Dorotheenberg nebst einigen andern; diese beyden sind indessen vorzüglich mit Seidenfabriken besetzt. Es wird zu Limbach und in den zwey Dörfern auf 60 bis 70 Stühlen beständig gearbeitet. Der Stifter dieser Manufaktur verdient es, daß man seinen Nahmen in der Sächsischen Manufakturgeschichte aufbewahrt. Er heißt Esche und war ein Strumpfwirkergeselle und im Dienste eines Herrn von Schönberg, des Besitzers von Limbach, welcher ihn in Dreßden zu dem damals daselbst einzig und allein arbeitenden Französischen Seidenstrumpfwirker schickte; hier sah sich Esche die Einrichtung des Stuhls ab, entdeckte

seinen

seinen Plan seinem Herrn und legte nun von ihm unterstüzt, diese Manufaktur zu Limbach an, wo er selbst schon es so weit brachte, daß er jährlich für 30,000 Thlr. Seide verarbeiten ließ, und seine Familie treibt diese Manufaktur noch gegenwärtig mit glücklichen Erfolg *). Auch zu Chemnitz und in der Nähe ist eine nicht unbeträchtliche Anzahl. Zu Leipzig sind die seidenen Strumpfwirkereyen beträchtlich. Es sind daselbst 4 eigentliche Fabrikanten, welche die Sache im Großen auf mehreren Stühlen betreiben, und sodann noch einzelne Strumpfwirker zusammen 28 Seidenstrumpfwirker und eine Wittbe; wobey weder die Gesellen noch andern dazu nöthigen Hülfspersonen sind, diese haben sämmtlich 74 gangbare Stühle. Auf besonders dazu eingerichteten Stühlen werden auch seidene Strumpfwesten zu Leipzig gearbeitet. Außer diesen beyden Hauptsitzen werden nun auch zu Dreßden und einigen andern Churſächsischen größern Städten, ingleichen zu Budissin, Görlitz, Zittau, seidene Strümpfe verfertiget.

Kap. 2.

Von den Bandmanufakturen.

§. 1.

Arten.

Wichtig sind die Bandmanufakturen, vorzüglich die leinenen und wollenen, obgleich auch die seidenen nicht

*) Leonhardi Erdbeschreib. II. 1790. S. 309 u. 310.

nicht unbeträchtlich sind. Man findet die Bandmanufakturen, sonderlich leinene und seidene, vorzüglich in der Gegend von Radeberg, wo sie zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts in Gang kamen.

§. 2.

Leinenbandmanufakturen.

Die Leinenbandmanufakturen sind sonderlich im Meißnischen Kreiße, in der Gegend oberhalb Dreßdens nach der Lausitz zu und auch in der letztern selbst. Man findet diese Manufakturen vorzüglich zu Großröhrsdorf, Seifersdorf, Pulsnitz, Ohorn, zu Breitenbach und Mittelbach, besonders stark sind sie zu Großröhrsdorf, wo an 300 Stühle arbeiten, in Pulsnitz und Großschönau. Man hat an 16 Nummern, wobey immer noch die feinen, mittelfeinen und schlechten unterschieden werden. Man arbeitet sie weiß und bunt. Zu Görlitz, wo auch Bandmanufakturen sind, erfand ein gewißer Böhme, zu geschwinder Verfertigung des Bandes, eine Bandmaschine, welche aber nachher wieder weggeschaft worden. In Großschönau arbeitet man ebenfalls auf Bandmühlenstühlen, welche so eingerichtet sind, daß gewöhnlich zu 12 bis 16 Stück Band auf einmal gewebt werden; ja man hat sie auch zu 24 Stücken eingerichtet. Eine Zeit lang waren die Bandmühlenstühle im achtzehenden Jahrhunderte verbothen; allein 1765 sind sie durch ein Generale wieder verstattet worden *).

§. 3.

*) Leipziger Intelligenzblatt. 1765. S. 117.

§. 3.

Wollband.

Die wollenen Bandmanufakturen sind vorzüglich in den Meißnischen und Neustädtischen Kreise nicht unbeträchtlich. So wurden im Jahr 1801 zu Radeberg 293 Schock wollene Posamentirwaaren und 126 Dutzend dergleichen verfertiget. Zu Oschatz wurde 1800 an wollenen Bändern verfertiget 360 St. auch zu Bischoffswerda wird dergleichen bereitet, und es lieferte 1801. 1032 St. Woll- und Zwirnband. Auch ist diese Manufaktur zu Großröhrsdorf und Pulsnitz, auch zu Crimitschau und einigen andern Orten wird wollenes Band verfertiget.

§. 4.

Wollenes Band nach den Kreißen und einigen Orten.

Um einige Uebersicht der Fabrikation in wollenen Bande, nach den Kreißen, wo solche vorzüglich betrieben wird, vom Jahr 1798 zu geben, so wurde in diesem Jahre den Nachrichten nach bereitet

im Meißnischen Kreiße
15545 St. wollene Bänder,
im Neustädtischen
14316 St. wollene Bänder.

§. 5.

Seidene Bandmanufakturen.

Die Seidenen Bandmanufakturen haben ihren vorzüglichen Sitz im Erzgebirgischen und Meißnischen

schen Kreiße zu und bey Dreßden, zu Radeberg und in den Gegenden umher, ingleichen zu Annaberg. Zu Dreßden wurden im Jahr 1800 an 1000 St. seidene Bänder verfertigt. Beträchtlich sind sie zu Radeberg, wo gegenwärtig allein gegen 90 Posamentirer arbeiten und im Jahr 1801 wurden daselbst allein 12040 St. seidene Bänder verfertiget *). Auch zu Großenhain arbeiten mehrerer Posamentirer für die Radeberger Manufakturen. Zu Annaberg sind an 230 Posamentirer, welche über 500 Stühle im Gange haben und viele seidene Bänder für mehrere Handlungen verfertigen. Zu Berggieshabel wurden 1801. 198 St. seiden Band verfertigt.

§. 6.

Allgemeine Bandbereitungsangaben.

Nach einer Angabe bey Leonhardi wurden 1788. 98049 St. leinene und wollene und zum Theil seidene Bänder verfertigt, im Jahr 1797 aber 145,360 St. blos leinenes Band zu 60 Ellen das St. Im Jahr 1800 lieferte der Amtsbezirk Radeberg an Bändern aller Art 150,000 St. Im Amte Wolkenstein wurden 1799. verfertiget 1650 St., im Jahr 1800 aber 2920 St. Der Erzgebirgische Kreis lieferte 1798. allein 59166 St. Bänder.

*) Leonhardi Erdbeschreibung II. 1801. S. 456.

Neunter Unterabschnitt.

Handbereitungen.

Kap. 1.

Von den Ledermanufakturen überhaupt, und den Lohgerbereyen insbesondere.

§. 1.

Ueberhaupt.

Die Ledermanufakturen, fast aller Art, sind in den Sächsischen Landen beträchtlich. So sind nicht nur in den meisten mittlern und kleinern Städten Loh- Weiß- und Sehmischgerber, sondern sie sind auch in einzelnen Orten und Gegenden eigene, wichtige Gewerbe. Man bereitet zu Leipzig und zu Bautzen und auch an einigen andern Orten Saffiane, Korduane und viele bunte Kalbleder; bekannt ist das vorzüglich zu Bautzen bereitete weiße Bautzener Leder. Ueberhaupt liefern die Ledermanufakturen zu Bautzen vorzügliches Sohlleder, rothes und weißes Kalbleder und besonders auch vorzügliches Glanzleder. Auch werden viel lederne Handschuhe bereitet.

§. 2.

Die Roth- oder Lohgerberey ist vorzüglich ansehnlich zu Leipzig, Naumburg, Zwickau, Frankenberg, Großenhayn, Ortrand, Pirna, Oschatz, Torgau und an einigen andern Orten. Zu Naumburg ist unter andern die Seifartische privilegirte Ledermanufaktur, welche Leder nach Englischer Art bereitet. Zu Frankenberg liefert die Wagnersche Ledermanufaktur

alle Sorten Leder, den Englischen an Güte und Ansehen gleichkommend. Zu Leipzig beschäfftiget die Lohlederbereitung eine beträchtliche Anzahl Meister, worunter ein und der andere vorzüglich arbeitet. Es waren daselbst im Jahr 1716. 36, im Jahr 1770. 39 und im Jahr 1801. 24 Meister und 6 Wittben. Außerdem bereitet auch noch ein Lederarbeiter zu Leipzig die Zugstiefelschäfte nach englischer Art und kömmt den Engländern hierinnen gleich.

§. 3.

Kreiß-Industrie.

Um einige nähere Uebersicht zu geben, so lieferte der Meißnische Kreiß 1798. 63,884 St. Leder und der Erzgebirgische 33,295 St. Die Oberlausitz 37,790 St. Auch liefert in Absicht der Beutlerarbeit der Meißnische Kreiß allein 3976 Dutzend lederne Handschuhe.

§. 4.

Einige örtliche Industrie.

Zu Budissin werden jährlich an 12000 Stück rohe Felle aller Art bearbeitet. Die Rothgerber zu Görlitz lieferten *) von 1738 bis 1747. 16,438 St. Rindsleder und 493 Schock Kalbleder, also jährlich im Durchschnitte 1643 St. von der erstern und 49 Schock von der letztern Art. Vom Jahre 1748 bis 1757. 15,596

*) Schlözers Briefwechsel. Theil. IV. Heft 21. S. 106 und 107.

15,596 St. Rindsleder und 426 Schock Kalbleder; jährlich also 1559 St. des erstern und 42 Schock von letztern. Im Jahr 1763. 1270 St. Rindsleder und 33 Schock Kalbfelle; im Jahr 1764 nur 1200 St. Rindshäute und 31 Schock Kalbfelle. Am niedrigsten war es 1768. wo nur 640 St. Rindshäute und 19 Schock Kalbfelle geliefert wurden. Nachher stieg es wieder, indem 1771. 1360 St. Rindshäute und 44 Schock Kalbfelle, 1772 von erstern 970 St., von letztern 44 Schock, 1773 von jenen 842 St., von diesen 52 Schock; 1777 aber von erstern 1321 St. und von letztern 70 Schock bereitet wurden *).

§. 5.

Außerdem zeichnen sich auch folgende Orte unter andern mit aus:

Großenhayn lieferte im Jahr 1801. 6270 St. Leder.

Oschatz lieferte im Jahr 1801. 8471 St.

Pirna im Jahr 1800. 7960 St.

Ortrand im Jahr 1801. 1070 St.

Torgau im Jahr 1788. 1600 St. und 1801. 1900 St. Leder.

Zu Zwickau werden von 14 Meistern an Amerikanischen Büffeln, wilden Ochsen und andern Häuten jährlich an 20000 St. verarbeitet.

Werdau lieferte 1801. 1307 St. Leder.

Radeberg im Jahr 1801. 1945 St. Lohleder.

*) Schlözer a. a. O. S. 102.

Senfftenberg im Jahr 1788. 886 St. und 1801. 1600 St. Leder.

Mühlberg im Jahr 1801. 730 St.

Der Amtsbezirk Schwarzenberg lieferte im Jahr 1800 an weiß- und lohgahren Leder 1999 St. und im Jahr 1801. 2092 St.

§. 6.

Korduan, Saffian und bunte Lederbereitung.

Die Saffian und Korduanbereitung wird gegenwärtig vorzüglich zu Bautzen, zu Leipzig und Dreßden betrieben. Im Jahr 1716 waren zu Leipzig 6 Meister, 1746 nur 5. in den Jahren 1770 bis 1789 blos 4 und gegenwärtig wieder 6. Die bunte Kalblederbereitung wird vorzüglich zu Bautzen außer den obigen Lederarbeiten mit betrieben. Die Baußner rothen und gelben Saffiane und Korduane werden den ausländischen an Güte gleich geachtet, welches neuerlich auch von den Leipziger gilt.

Saffiane werden außerdem noch zu Freyberg bereitet.

§. 7.

Von der Weißgerberey.

Die Weißgerberey war vormals beträchtlicher, als sie jetzt ist, obgleich in den meisten Städten des Landes, welche nicht ganz unbedeutend sind, oder ausschließlich sich vorzüglich mit einer oder der andern Manufaktur beschäftigen, sich Weißgerbereyen finden. Die Weißgerberey ist vorzüglich in der Oberlauſitz.

lausitz, in Bautzen und Görlitz, und sodann in dem Meißnischen und Erzgebirgischen und zum Theil Thüringischen und Voigtländischen Kreise. Die Weißgerber zu Görlitz lieferten in 10 Jahren von 1748 bis 1757. 254,689 St. also jährlich beynahe 25,469 St. Sie stiegen in ihren Arbeiten so, daß sie 1763 deren 80551 lieferten. Seitdem aber verfiel ihr Gewerbe; denn 1765 lieferten sie zwar noch 50311 St. aber 1767 nur 4620, in den Jahren 1770 bis 73. betrug es jährlich nur 3000 St. 1774 nahm es wieder zu und 1777. gaben die jährlichen Verzeichnisse wieder 6547 St. an *).

Zu Leipzig waren 1716 10 Meister, 1748 nur 8. 1770 nur 5 und in den Jahren 1786 1789 und 1800 blos 4 Meister.

§. 8.

Uebrigens sind unter den Angaben, welche ich oben in den §. 3 und 4 geliefert, auch so viel ich weiß, die Arbeiten der Weiß- und Sehmischgerber mit begriffen.

§. 9.

Pergament.

Pergamentbereiter sind vorzüglich zu Leipzig, wo sie vormals aber auch stärker waren. So waren im Jahr 1716. 4, im Jahr 1746. 5, in den Jahren 1770 und 1786 nur 3, und gegenwärtig nur 2.

Außer-

*) Schlözers Briefwechsel. IV. Heft. 21. S 107.

Außerdem wird auch dergleichen zu Dreßden, Bitterfeld und an einigen andern Orten verfertiget.

Kap. 2.

Hutmanufakturen.

§. 1.

Die Filz- und Hutmanufakturen sind nicht unbeträchtlich, indem nicht nur in vielen mittlern und kleinern Städten Hutmacher arbeiten, sondern auch zu Leipzig und an andern Orten verschiedene eigentliche und größere Hutmanufakturen sich befinden, nahmentlich die Münchische und Haugkische, außerdem sind wegen vorzüglicher Hutbereitung bekannt, Döbeln, Leisnig, Torgau, Wittenberg und in der Oberlausitz Bautzen, Görlitz, ingleichen in der Niederlausitz Christianstadt und andere Orte. In der vor mehrern Jahren zu Torgau angelegten Endersischen Hutmanufaktur wurden 1787 allein nur 2242 St. verfertiget.

§. 2.

Kreis-Industrie.

Um die Kreis-Industrie hierinnen zu übersehn, so bemerke ich, daß im Meißnischen Kreise 1798 gefertiget worden 9889 Filzhüte; im Leipziger 11508 Stück;

St.; in der Oberlausitz 3632, in der Niederlausitz 11031 St. *)

§. 3.

Oertliche Industrie.

Um auch einigermaßen von der örtlichen Industrie hierinnen zu urtheilen, so waren zu Leipzig im Jahr 1716. 16 Hutmacher, 1746 und 1770 13, 1786. 7, 1789. 4, 1796. 7 Meister und 1 Wittwe und 1802. 8 nebst einigen Hutstaffirern.

Zu Rochlitz wurden im Jahr 1787 verfertiget 372 St. und 1788. 228 St.

Zu Geringswalde wurden 1787. verfertiget 306 St. 1788. 318 St.

Zu Torgau wurden 1801 verfertiget 680 St.

Döbeln lieferte 1787. 1883 St. 1788 aber 3196 St.

Leisnig lieferte 1787. 347 St. und 1788 284 St.

Coldiz lieferte 1787. 315 St. 1788. 287. 1800. 125 und 1801. 246 St.

Lausigk lieferte 1787. 198 St. 1788. 252 St.

Grimma lieferte 1787. 956 St. 1788. 234 St. 1790. 252 St. 1791. 1050 St. 1792. 416 St.

*) Sächsische Provinzialblätter. 1800. Novbr.

St. 1793. 476 St. 1794. 660 St. 1795. 966
1796 522 St. 1797. 684 St. 1798. 708 St.
1799. 568 St. 1800. 498 St. 1801. 612 St.

Großenhayn lieferte im Jahr 1801. 390 St. Oschatz 562 St. Pirna 740 St. Düben 1796. 1000 St. im Jahr 1800 aber nur 408 St. Chemnitz 520 St. Crimmitschau 80 Dutzend Hüte.

Kap. 3.

Von der Stroh- und Korbflechterey.

§. 1.

Sitz.

Die feine Strohfabrikatur in und bey Dreßden in Kreischa und Luckewitz kann mit der zierlichsten Erfindung der Engländer in diesen Fache, Hüte aus gespaltenen Stroh zu machen, wetteifern, indem es durch das Spalten gleichsam ein anderes Ansehen bekommt Sie erreicht sie ebenfalls in der Anwendung desselben zu Blumen, Agraffen und Federn auf Hüten und zu anderm Putze. Die Strohflechterey fängt schon bey Possendorf in dem Dippoldswaldischen an und geht in die Aemter, Dreßden und Pirna fort, auch zu Liebstadt in Meißen ist sie. In der Elbaue wird viel Strohflechtearbeit von Weitzenstroh, welches man weiß schwefelt, an Hüten, Körben, Decken verfertigt. Die Manufaktur zu und bey Dreßden verfertigte im Jahr 1800 für 7429 Thlr. Strohflechtearbeit *). Im Meißnischen Kreiße bereites

*) Sächsische Provinzialbl. 1800. Novbr.

reitete man 1798 für 3273 Thlr. Strohgeflechte. Vormals wurde diese Arbeit im Dorfe Trewitz stark getrieben und zum Theil wird sie daselbst noch verfertigt *). Feine Strohflechtearbeiten macht man auch zu Drossine bey Torgau, nahmentlich auch feine Spielkästchen. Zu Leipzig werden auch stroherne Tischdecken und Körbchen gemacht, erstere aber sind blos bunte Arbeiten.

§. 2.

Korb- und Spahnflechterey.

Die Korbflechterey von Ruthen ist ein beträchtlicher Gewerbszweig in verschiedenen Erzgebirgischen Orten. So werden vorzüglich im Dorfe Lauter viele Wagen und Schlittenkörbe auch Trag- und zum Theil auch Waschkörbe verfertiget **). Vorzüglich wird dieses Gewerbe betrieben in mehrern Orten des Amtes Rossen, ingleichen in der Gegend um Crossen. Am letztern Orte wird sie unter besondern Einrichtungen getrieben; man pflanzt die Korbweide hier sorgfältiger auf den Hägern in der Mulde und an den Ufern dieses Flusses, und theilt sie in Jahresschläge, weil man am liebsten die jährigen Zweige benutzt, welche man $\frac{1}{2}$ Elle über der Erde abschneidet und sie geschält und ungeschält verbraucht. Von 29 Korbmachern daselbst werden jährlich im Durchschnitte 70 Schock Körbe verfertiget.

§. 3.

*) Wittenbergisches Wochenblatt 1789.

**) Erzgebirgische Bl. 1793. St. 12. S. 256.

§. 3.

Spahnflechterey.

Auch hat man neuerlich an mehrern Orten Sachsens die Spahnhüte aus den feinsten Spähnen der weißen Pappel chip hats den Engländern vollkommen nachgemacht.

Kap. 4.

Von Holz- und Drechslerwaaren und Kammsetzen.

§. 1.

Auch hierinnen sind die Churſächsischen Lande nicht unbeträchtlich. In den mittlern und kleinen Städten, so wie in den großen, findet man verhältmäßig einzelne und mehrere Drechsler, und im Erzgebirgischen Kreise ist es ein beträchtliches Gewerbe verschiedener Orte. So lieferte dieser Kreiß 1798 für 10,473 $\frac{1}{12}$ Thlr. Drechslerwaaren; vorzüglich stark werden diese Arbeiten getrieben zu Seiffen im Erzgebirge und im Dorfe Heidelberg daselbst, die Drechsler arbeiten für Erzgebirgische Kaufleute und zu Leipzig sind die Niederlagen derselben. Diese Holzwaaren und Spielsachen gehen bis Ost- und Westindien.

§. 2.

Holzdrechslerwaaren und Kinderspielzeuch theils von Holz, theils von Kleister, wird vieles verfertigt zu Schneeberg und theils auf den Märkten, theils zu Grünhainchen, wo sich der Vertrieb 1788 bis auf

1440 Thlr. belaufen, an die Holzwaarenhändler abgesetzt. Man findet sie an mehrern Orten im Amte Augustusburg, Wolkenstein und Lauterstein. Sie zeichnen sich sonderlich durch Wohlfeilheit aus, da diese Drechslerwaaren zu Warmbrun in Schlesien und die Tyroler weit theurer sind *) In dem Kreisamte Schwarzenberg waren im Jahr 1800. nur für 59 Thlr. und 1801 nur für 36 Thlr. Drechsler- und Holzwaaren verfertiget.

§. 4.

Außer diesen sind hier noch zu bemerken die sogenannten Muldenhauer; diese kommen meist aus den Schwarzburgischen in Thüringen, meist aus Königsee in das Churſächsische, in die Dübenische Heide, wo sie gewöhnlich zu Sellichau und auf dem Eisenhammer hinter Tornau sich aufhalten und arbeiten. Hier leben sie 6 Monat lang und fertigen in dieser Zeit aus Espenstämmen Mulden, Backtröge und Schaufeln; sie kommen meist im März Monat und kehren im October zurück. Außer einigen Viktualien und Geräucherten bringen sie einige Kleidungsstücke und ihr nöthiges Werkzeug auf einen Schubkarren mit und haben bey der Bearbeitung ihrer Waaren eigene Handgriffe. Die Mulden verkaufen sie Satzweise oder nach Schocken, die Schaufeln blos Schockweise, die Backtröge einzeln, oder in halben und ganzen Dutzenden. Den Verkauf überlassen sie gewöhnlich einem von ihren Landsleuten, der sie Mandel oder Schock weise kauft und auf Schubkarren im Lande herumfährt, oder auch in Niederlagen

*) Fränkische Blätter. 1793. No. 8. S. 172.

gen in einzelne Orte bringt und von da aus verkauft *).

§. 5.

Holzwaarenarbeiter, an Schachteln, Kasten, Mulden, Maasen, hölzernen Geichen sind viele zu Borstendorf, Grünhainchen und Leibsdorf und in mehrern Orten des Erzgebirgs.

§. 6.

Kammsetzen.

Als Anhang füge ich hier das Kamsetzen an, welches vorzüglich zu Leisnig und zu Leipzig stark betrieben wird, obgleich noch in andern Orten einzelne Kammmacher sind.

Zehnter Unterabschnitt.

Von Druckereyen.

Kap. 1.

Von Manufakturdruckereyen in Wolle, Leinen, Baumwolle und Seide.

§. 1.

Begriff.

Diese Manufakturdruckereyen bestehen vorzüglich in dem Drucke auf Leinen, Wolle und Baumwolle, in

*) S. Wittenbergisches Wochenblatt 1796. S. 42. 43.

ingleichen auf Seide, und auf das sogenannte Wachstuch, oder Wachsleinwand.

§. 2.

Wo sie zu finden.

Man findet dergleichen zu Leipzig in Leinen, Baumwolle, Wolle und den Wachstuchdruck.

In Leinen, Baumwolle und Wolle findet man sie zu Budissin, Görlitz, Crimitschau. Zu Görlitz verbesserte sonderlich ein gewisser Helmuth den Lein- und Cattundruck dahin, daß er mit Gold und Silberblumen fest und haltbar druckte, welches aber gegenwärtig nur noch im Kleinen geschehen soll *).

§. 3.

Wichtig sind die Druckereyen für Flanell, Golga und Peril zu Grimma, wo sich die vier Leonhardischen Lein- und Baumwollendruckereyen befinden; ingleichen die Riesische Manufakturdruckerey, welche seit 1793 daselbst angelegt worden, worinnen Jeannets, Kastignots, Casimirs und Mousselinets nach Englischer Art gedruckt werden, wozu auch neuerlich die Druckerey feiner Musseline kamen **). Im Jahr 1799 wurde angezeigt, daß ein Graveur zu Dreßden, Behr, eine Druckmaschine zu den feinen Englischen Zitzen erfunden, welche vor der gewöhnlichen Druckerey der Engländer mit Kupferplatten, große

Vor-

*) Leonhardi Erdbeschreib. II. 81.

**) Journal für Fabrik und Manuf. 1799. May. S. 375 und 377.

Vortheile habe, indem sie die Arbeit schneller, reinlicher und genauer verfertige, auch immer fort arbeite und nicht das ofte Auftragen der Farben und das Wischen der Platte, Reinigen der Ränder und genaue Auflegen derselben fordert, und auch sehr einfach in der Zusammensetzung sey *).

§. 4.

Ferner sind die Druckereyen in Wolle und Baumwolle beträchtlich zu Hainchen, und zu Lauban, zu Großenhayn und zu Pirna. Viel feine bunte Druckereyen sind auch zu Sebnitz, welche dem Französischen nichts nachgeben, ingleichen zu Chemnitz **)

§. 5.

Zu Leipzig hat auch der Manufakturist Bischoff den festen Druck der sogenannten Ostindischen seidenen Tücher erfunden und damit vorzügliche Proben, welche den Nutzen seiner Erfindung bestätigen, gemacht.

Kap. 2.

Vom Buchdruckereyen und Kupferdruckereyen.

§. 1.

Einige historische Nachrichten.

Wichtig sind auch die Buchdruckereyen in Churfachsen, wovon 1480 die erste nach Leipzig kam. Im Jahr

*) Journ. f. Fabrik u. Manuf. 1799. Juni. S. 522.
**) Siehe oben von den Cattunmanufakturen.

Jahr 1513 wurden sie daselbst schon beträchtlich vermehrt *). In dem Churkreiße und besonders zu Wittenberg, gab die Reformation zur Erweiterung dieses Gewerbes sehr viel Gelegenheit, wovon die vielen Druckschriften daselbst, von denen uns die Annalen der Buchdruckerey Nachricht geben, zeugen **). Schon seit dem sechszehenden Jahrhunderte war die Gesetzgebung in Sachsen schon mit der Leitung dieser Kunst beschäftiget. Im Jahr 1571 wurde festgesetzt, daß außer Wittenberg, Dreßden, Leipzig und dem Hoflager des Churfürsten August's zu Annaburg keine Buchdruckerey weiter im Lande angelegt werden sollte; allein seit dem siebenzehnden Jahrhunderte, wo Christian II. 1606 eine eigene Buchdrucker-Ordnung gab, auf welche 1643 eine eigene Buchdruckertaxe folgte, sind auf geschehenes Nachsuchen mehrere Druckereyen gestattet worden. Daher findet man dergleichen auch in Weißenfels, Merseburg, Grimma, Chemnitz, Torgau, Eisleben, Zeitz, Freyberg und an andern Orten.

§. 2.

*) Joh, Heinr. Leich liber singularis de origine et incrementis typographiae Lipsiensis. Lipsi. 1740. 4to. und Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 323. S. auch Metaire annales typographiae und deren Fortsetzung von Panzer.

**) S. auch Eichsfeld Relation vom Wittenberger Buchdrucker-Jubiläum, nebst historischen Nachrichten von allen Wittenbergischen Buchdruckereyen. Wittenberg 1740. 4.

§. 2.

Leipziger Buchdruckereyen und die Breitkopf- und Härtelsche besonders.

Zu Leipzig allein sind gegenwärtig an 18 Buchdruckereyen, welche immer gegen 80 Pressen und bey diesen über 300 Personen an Setzern, Druckern, Correktoren und Druckereybedienten beschäfftigen und jährlich über 4000 Ballen Papier verarbeiten. Unter diesen ist die Breitkopf- und Härtelsche Druckerey die stärkste, welche zwischen 16 und 20 Pressen zu Druckschriften hat. Der Notendruck, eine Notenstecherey und eine dazu gehörige Kupferdruckerey beschäfftigt 8 bis 10 Pressen. In der Buch- und Notendruckerey arbeiten gewöhnlich zwischen 60 bis 80 Personen und es werden zwischen 12 bis 1500 Ballen Papier jährlich verbraucht. Blos im Hause werden an 140 bis 150 Menschen, mit Einschluß der Schriftgießerey, beschäfftiget. Zugleich bemerke ich auch, daß schon vor 30 Jahren und also lange vorher, ehe in Frankreich der Versuch mit der Stereotypik gemacht wurde, der um die Druckerey und auch durch gelehrte Kenntnisse so verdienstvolle Johann Gottlob Imanuel Breitkopf, schon einen Versuch damit gemacht, und man bewahrt noch ein Stück von einer solchen Tafel in dieser Offizin auf. Eben dieser Breitkopf hat auch den Landchartendruck versucht, und davon einzelne Proben geliefert; welches aber nicht fortgesetzt wurde.

§. 3.

Außerdem ist hier auch vorzüglich mit zu bemerken, was der Buchhändler Göschen anfangs zu Leipzig

zig und nachher zu Grimma in der Buchdruckerey geleistet, wovon die glänzenden Ausgaben einiger der vorzüglichsten deutschen Dichter und neuerlich der griechischen Schriftsteller die besten Beweise sind. Die besondere Pünktlichkeit, welche auf die zu druckenden Schriften verwendet wird, erfordert in seiner Druckerey eine größere Anzahl von Personen, als gewöhnlich nöthig sind, zumal da er auch eine Anstalt zur Glättung des Papiers damit verbunden hat *). Sein Druck zeichnet sich aus durch angenehme Formen der Schrift sowohl als besonders durch die brennende, gleichförmige Schwärze, in den zärtesten Strichen so wie in den stärksten; auch ist dieses Schwarz so rein, daß es weder in das röthliche noch gräuliche und bläuliche fällt, auch nicht gesprengt aussieht.

§. 4.

Zu Dreßden.

Außerdem verdienen auch noch die Dreßdner 5 Buchdruckereyen bemerkt zu werden, wovon die beyden Meinholdischen 16 Pressen haben, die Gerlachische, Harpeterische und Waltherische aber zusammen 10 Pressen.

§. 5.

Kupferdruckereyen.

Einen nicht unbeträchtlichen Gewerbszweig in Churſachen machen auch die Kupferdruckereyen zu Leipzig

*) Journal für Fabrik und Manufakturen. 1799. Juni.

Leipzig und Dreßden aus. Die Breitkopfische ist schon oben erwähnt worden. Außer dem aber sind an nur benannten Orten noch viele, welche sich mit Abdruck von großen Kunstplatten oder mit Abdruck erläuternder Figuren und Rissen zu mathematischen und andern Werken, ingleichen der so häufigen Vignesten, Kupferverzierungen vieler Schriften aus den schönen Wissenschaften und andern dergleichen Arbeiten, beschäfftigen. Ich will nicht die gröbern Arbeiten dieser Art, Visitenkarten, Avisen, Kaufmannsfirmen und Tabackszeichen erwähnen, als wodurch mehrere hundert Ballen Papier nur allein in Leipzig verbraucht werden. Außer der Breitkopf- und Härtelschen sind zu Leipzig noch fünf Kupferdruckereyen.

Kap. 2.

Papiertapeten und bunte türkische Papiere, Kartenmacherey und Kartenmahlerey.

§. 1.

Die Kartenverfertigung ist schon seit dem 16den Jahrhunderte in Sachsen sehr bekannt. Schon 1587 waren zu Bucholz und Freyberg dergleichen, und letztere sehr berühmt. Noch gegenwärtig liefert eine Kartenmacher- und Mahler-Innung zu Bucholz viel Waaren dieser Art. Außer dem aber findet sich dieses Gewerbe auch zu Leipzig und Dreßden; zu Leipzig sind gegenwärtig drey Manufakturen dieser Art.

§. 3.

§. 2.

Papiertapeten wurden vormals und auch jetzt in Leipzig und zu Dreßden viele verfertiget, und noch gegenwärtig werden dergleichen an beyden Orten bereitet. Diese Manufaktur wurde zu Leipzig zuerst 1755 errichtet, und noch jetzt werden von drey Manufakturen Cattun-Pavieremarmorirte und verschiedene Türkische, auch Französische, Englische und Teutsche Papier-Tapeten nebst Borduren zu Leipzig verfertigt. Von den Dreßdner Manufakturen dieser Art wurden im Jahr 1800 an Papiertapeten verfertigt 2854 St. Außerdem ist zu Leipzig auch noch zu bemerken, die Gräfische bunte Papiermanufaktur auf den Brandvorwerke bey Leipzig, welche alle Sorten bunte undsogenannte Türkische Papiere verfertigt, sowohl einseitig als auch auf beyden Seiten gefärbt. Ferner verfertigt auch einer dieser Manufakturisten, Stopp, allhier das bunte sogenannte Apothekerpapier.

Zehnter Unterabschnitt.

Maschinen- und Instrumentbereitungen und Mühlenwesen, auch Papier- und Pulverbereitung.

Kap. 1.

Von Maschinenbereitungen.

§. 1.

Buchbinderpressen.

In den Churſächsischen Landen werden auch verschiedene Maschinen theils in Menge, theils vorzüg-

lich, theils einzig in Deutschland bereitet. Zu den erstern gehören die Buchbinderpressen zu Tarant und in der Gegend umher.

§. 2.

Zeuchpressen.

Ferner werden auf dem Hammer zu Pönig gute Zeuch- Flanel- und Tuchpressen, Fabrikwaaren Pressen für Cattun- und Papiermanufakturen zu Dittersdorf bey Chemnitz verfertiget.

§. 3.

Klystierspritzen.

Besonders und, so viel bekannt, einzig und allein werden zu Grimma die Klystierspritzen bereitet. Karl Israel Weber aus Zörbig, ein Zinngießer, entfernt sich hierinnen von seinem Handwerke und arbeitet diese Maschinen auf Bestellungen so gar nach Zeichnungen, aber auch fertig zum Handel *). Er versorgt nicht nur das Land, sondern hat auch Bestellungen selbst nach Spanien. Er verfertigt Rauchtabacksklystierspritzen, zu Tabacksrauch, zum ordinären Gebrauch einen andern mit zu appliciren, sich selbst im Sitzen oder im Stehen zu geben und auch für Frauenzimmer mit Muttermund, alles in einem Etuis. Tabacksrauchspritzen auf dreyerley Art, und auch allein; eine Maschine mit Blasebalg; sodann große Klystrierspritzen

*) S. Journal für Fabrik u. Manufakturen 1799. Juni. S. 347. wo auch ein Verzeichniß der Sorten und die Preiscourante sind.

ßen, von feinen Englischen Zinn mit der Maschine sich selbst sitzend sie zu geben, dieselben mit gekrümten Rohr zum stehen, zum einfachen Gebrauch.

Sodann aber auch alle 3 Arten blos von Composition. Mittelspritzen von feinen Englischen Zinn mit der Maschine zum Selbstgeben, mit gekrümten Rohr und zum einfachen Gebrauche, eben diese Arten von Composition, große und kleine Kinderspritzen von Engl. Zinn und Composition, Mutterspritzen von Engl. Zinn und Komposition, Halsspritzen von beyden Materien, Mundspritzen mit 3 Veränderungen zum Aufschrauben, große und kleine Pferdespritzen und dergleichen.

§. 4.

Zu Penig werden in den Kadenischen Hammerwerke verbesserte Zeuch- Tuch- und Flanellpressen mit eisernen Spindeln oder Schrauben, Metallenen Muttern und eisernen Rädern und einem starken completen Preßbande, verfertigt.

§. 5.

Werkzeuge.

In Suhl werden viele feine Stahl- und Eisenwaaren verfertigt, stählerne Werkzeuge für Uhrmacher und andere Künstler, ingleichen für verschiedener Profeßionisten, auch Schlösser Zangen. Auch verdienen hier vorzüglich die feinen Mathematischen Instrumente von Johann Friedrich Finn bemerkt zu werden.

den *). Viele mathematische, physische und chirurgische Werkzeuge werden zu Dreßden und Leipzig von mehrern nahmhaften und geschickten Mechanikern verfertiget.

Kap. 2.

Von musikalischen Instrumenten.

§. 1.

Instrumente.

Nicht unbeträchtlich sind die Fabriken von musikalischen Instrumenten zu Leipzig und Dreßden und vorzüglich auch in den Voigtländischen Kreiße, zu Neukirchen und Adorff. Man verfertiget sonderlich an letztern Orten Violinen, Klarinetten, Oktavflöten, Piccoloflöten, Wald- und Posthörner, Faggots, Trompeten, Violinsaiten, Bässe, Flöten, Bassethörner. Zu Leipzig aber mehr blasende Instrumente. Zur nähern Uebersicht dieser Fabrikate dient folgendes **).

Im Jahr 1797 und 1798 wurden verfertiget und zwar vorzüglich in Neukirchen und Adorff

im Jahr	1797	1798
Violinen	252 St.	265 St.
Klarinetten	284 —	250 —

Oktav-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni.

**) Sächs. Provinzialbl. 1800. Nov. und Leonh. Erdbeschreibung von Churſachsen 1. S. 112.

Oktavflöten	324	St.	162	St.
Piccoloflöten	110	—	98	—
Waldhörner	294	—	304	—
Faggots	24	—	42	—
Posthörner	266	—	213	—
Trompeten	180	—	180	—
Bässe	12	—	11	—
Flöten	602	—	572	—
Bassethörner	8	—	14	—
Violinsaiten	5350	Bund	4320	Bund.

§. 2.

Leipziger.

Zu Leipzig fieng diese Fabrik schon 1716 an, wo man 3 musikallsche Instrumentmacher daselbst findet, im Jahr 1770. 4, im Jahr 1789. 11 und 1802 13. Geigen und Lautenmacher finden sich erst seit 1770, wo sich von 1770 bis 1789 nur 2 finden, gegenwärtig aber nur Einer.

Kap. 2.

Von den Mühlenwesen.

§. 1.

Mühlen.

Da die Mühlen so wichtige Maschinen sind, so bemerke ich sie hier auch mit. Das Mühlenwesen ist in den Churfächsischen Landen zu einem vorzüglichen Grade von Vollkommenheit gediehen, wie die Mühlen an der Elbe, Saale, Mulde, Unstrut, Pleise

und

und an andern Flüssen zeigen. So ist unter andern auch vorzüglich die Verbindung so vieler Mühlenarten zu Leipzig bemerkungswerth, wo man außer den Mahlmühlen Schneide- und Oelmühlen, auch noch Gewürz- und Schnupftabaksmühlen, Farbemühlen und Walkmühlen zusammen verbindet, auch bei einer eine vorzüglich gute Schleifmühlen angebracht hat. Uebrigens findet man alle Flüsse des Landes und gewöhnlich auch den kleinsten Bach zu den erforderlichen Mühlen benutzt. Häufig sind auch die Windmühlen, wo es an Wasser mangelt, worunter sich auch einige nach holländischer Art angelegte befinden.

§. 2.

Papiermanufaktur.

Papiermühlen hat das Land in ziemlicher Anzahl, obgleich bey der jetzigen großen Papierconsumtion nicht ganz hinreichend. Man nimmt derselben an etliche 80 an *), wovon sehr viele im Erzgebirge sich befinden. Neuerlich ist auch zu Stötteritz bey Leipzig eine Windpapiermühle angelegt, wo sonderlich Packpiere bereitet werden. Wenn man den jährlichen Umsatz einer Papiermühle nicht ohne Grund zu 4000 Thlr. annimmt und den jährlichen Lumpenbedarf zu 900 Thlr., so kann man schon daraus den beträchtlichen Umtrieb schließen, welchen diese Manufaktur im Lande bewirkt. Von einigen werden vorzüglich gute Papiere verfertigt, obgleich der Mangel an feinen Lumpen, die genugsame Verfertigung der feinen Papiere hindert, welcher außerdem auch noch durch

*) S. Leipziger Intelligenzblatt. 1781. S. 7.

durch den auswärtigen Verschleif *) derselben der einheimischen Anstalten und Einrichtungen wegen des Lumpensammlens und Verbot des Ausgangs ungeachtet, doch nicht ganz verhindert werden können. Verschiedene arbeiten auch mit Holländern. Man rechnet überhaupt an 226 Papiermacher und Gesellen **). Die sogenannten Preßspähne werden auch im Lande, jedoch nur von Einem oder den Andern verfertiget und zu Langensalze ist vorzüglich eine Glättmaschine zu Preßspähnen, zu Pressen der Zeuche und Tücher.

§. 3.

Pulvermühlen.

Pulvermühlen sind bey Zwenckau bey Leipzig und bey Dreßden, ferner zu Richeln im Amte Freyburg, vorzüglich aber auch zu Budissin und zu Kloster Neuzell in der Niederlausitz. Die zu Budissin liefert das feinste Pürschpulver.

*) Generale d. d. Dreßden den 1. May 1785 die Ausfuhr der Hadern betreffend.

**) S. für alte Litteratur und neuere Lektüre. 2 Jahrg. 2. Quartal 1r Heft.
Meine Churſächsische Staatskunde 1786. S. 170.

Vierter Abschnitt.

Gewerke.

Erster Unterabschnitt.

Kochbereitungen.

Kap. 1.

Von Färbereyen.

§. 1.

Färber.

Die Färber in Sachsen theilen sich überhaupt in 4 Classen, 1) in Mandler-Blaufärber oder Mandelerblau-Schwarz- und Schönfärber; 2) in Waid-Indigo Schön- und Tuchfärber; 3) in Kunst- und Seidenfärber und 4) in Cattunfärber. Die ersten beschäfftigen sich mit Leinen, die zweiten mit Wolle, die dritten mit Seide, die vierten mit Cattun; die erstern sind in Sachsen die ältesten und haben 1595 ihre Artikel erhalten, nach welchen sie unter die 3 Laden zu Zwickau, Dreßden und Leipzig gehören. Die 3 letztern aber betreiben ihre Kunst überall, sonderlich aber zu Leipzig und Weyda ohne besondere Artikel und Laden.

§. 2.

Färbereyen.

Die Färbereyen sind beträchtlich zu Leipzig, Budissin, Dreßden, Großenhayn, Görlitz, Grimme, Cri-

Crimitschau, Werdau, Weida und Langensalza, wo 5 Färbereyen sind, Bitterfeld, Olbernhau und andern Manufaktur und Fabrikorten.

Zu Leipzig sind sie verhältnißmäßig schwächer als vormals, denn so waren 1716 und 1746 7 Schön- Kunst- und Waidfärber, 1789. 4 und gegenwärtig 3, Schwarz- und Blaufärber 1716. 5 1746. 4 und gegenwärtig nur 2, an Seidenfärbern 1770. 2, gegenwärtig aber 3.

Zu Chemnitz sind neuerlich Versuche in der Seidenfärberey mit Glück gemacht worden, welche Ostern 1803. der Commerzdeputation überreicht wurden. Seit kurzem hat sich ein Englischer Färber Gehrenbeck zu Chemnitz niedergelassen, welcher das Türkische Garn ächt und schön im Großen färbt und Quantitäten davon liefert.

§. 3.

Farbereitungen.

Zu den Farbereitungen gehört das Sächsische Schönblau, auch Lackmusblau, oder der sogenannte blaue Karmin, welchen Barth der jüngere zu Großenhain erfand, welches zum Blaumachen der Wäsche und zur Appretur weißer Manufakturen dient. Die Gebrüder Steiner zu Zwickau bereiten einen sehr guten Carmin. Auch verdient hier bemerkt zu werden das Sächsische oder Großenhainer Grün, welches 1743 der Bergrath Barth der ältere bey verschiedenen chemischen Versuchen auf dem nassen Wege erfand und welches sein Sohn vervollkommte, so daß er es auf den trockenen und nassen Wege bereitet und wollene

und

und seinene Zeuche damit färbt. Zu Chemnitz wird seit 1756 Berlinerblau verfertiget *).

Kap. 2.

Von Bleichen.

§. 1.

Bleichen.

Die Bleichen sind beträchtlich in der Oberlausitz in den meisten Leinmanufaktur-Städten, nahmentlich zu Budissin, wo deren allein 7 sind, ferner bey Zittau, Lauban und an andern Orten und weiter herauf bey Bischoffswerde im Meißnischen, ingleichen an der Mulde, besonders bey Zwickau. Ferner zu Chemnitz, wo 7 Communbleichen sind und 2 einzelnen Privatpersonen gehören; außerdem haben die Cattunmanufakturen auch ihre eigenen Bleichen.

Baumwollene Bleichen sind zu Chemnitz, zu Grimma, Zwickau, Großenhain; ingleichen zu Hohenstein und zu Mehrane im Schönburgischen. Zu Christianstadt in der Niederlausitz sind Bleichen, wo in 3 jährligen Bleichen 600 Schock zubereitet werden.

§. 2.

Wachsbleichen.

Auch Wachsbleichen hat das Land verschiedene, dahin gehören die zu Golis bey Leipzig, zu Zeitz, zu Eilen-

*) Von den mineralischen Farben siehe weiter unten.

Eilenburg und zu Dreßden, wo deren zwey sind, nehmlich die Churfürstliche und die in den Bienengarten befindliche.

Zweyter Unterabschnitt.

Gährungen und Siedereyen.

Kap. I.

Bierbrauerey.

§. I.

Dieses, für die Gesundheit, für die Benutzung verschiedener Getraidearten und den innern Geldumlauf, besonders auch für den Wohlstand der Städte so wichtige Gewerbe, ist in Absicht der Städte, für welche es ursprünglich *) gehört, in beträchtlichen Verfall, woran vorzüglich die ausgebreitete Caffee- und Theeconsumtion, theils Brantwein, Wein und andere geistige Getränke, zum Theil auch das häufigere Wassertrinken und die vielen Dorfbrauereyen Ursache sind **). Blos aus einer Vergleichungstabelle der Bierconsumtion in dem Erzgebirgischen Kreise***) in den Jahren 1720, 1740 und 1790 ist dieses

*) Blos über den Verfall der Braunahrung in den Erzgebirge s. Erzgeb. Blätter 1793. N. 3. S. 64.

**) Ebendas. N. 4. S. 86 — 95.

***) Es läßt sich nicht erweisen, wenn man annimmt, das Bierbrauen sey ein freyes Gewerbe nach deutschen Rechten, wie man zuweilen in neuern Zeiten gethan; die Verfassung ist theils dagegen, theils wurde das Bierbrauen mit den Innungen und Handwerken,

dieses sehr ersichtlich. Diese Tabelle erstreckt sich über die Schriftsäßigen und Amtsäßigen Städte und über sämmtliche Orte und Dorfschaften der Aemter dieses Kreises, mit Ausschluß des Kreisamtes Schwarzenberg. Auch zeigen dieses noch ältere Nachrichten aus dem Sechszehenden Jahrhunderte. So wurden zu Marienberg 1540 an Bier 365 Gebräude gebraut und ausgeschenckt; im Jahr 1541. 390 Gebräude und außerdem wurden auch noch Freybergische Biere daselbst in beträchtlicher Zahl verbraucht, denn es wurden 1540. 92 Faß 1541. 130 Faß, 1542. 180 Faß und 1543. 95 Faß Freyberger Bier noch außerdem daselbst ausgeschenkt *). In den drey angegebenen Vergleichsjahren aber wurden in den Aemtern des Erzgebirgischen Kreises consumirt **)

Im Jahr	1720	1740	1790
in den Amtssäßigen Städten	Faß $7,481\frac{1}{4}$	Faß $8277\frac{5}{16}$	Faß $4215\frac{3}{8}$
in den schriftsäßigen Städten	$17,442\frac{7}{16}$	$16212\frac{7}{16}$	$7434\frac{9}{16}$
in den Amtssaßen und Amtsdörfern	$4054\frac{1}{4}$	$5112\frac{3}{4}$	$3943\frac{7}{16}$
in den schriftsäßigen Rittergüthern	$2795\frac{5}{8}$	$4469\frac{9}{16}$	$4620\frac{1}{8}$
Hauptsumma:	$31,573\frac{1}{16}$	$34071\frac{1}{16}$	$20213\frac{1}{2}$

§. 2.

ken, da es meist auf diese oder jene Art zu dem Innungs- und Gildenwesen gerechnet wurde, da man Brauergilten und Brauerinnungen hat, zu den Stadtgewerken in den ältern Zeiten gerechnet. Auch darf man den Tischtrunk des deutschen Adels auf ihren Güthern nicht mit den Brauerrecht zum Verkauf verwechseln.

*) S. Erzgebirgische Blätter 1793. N. 4. S. 88.
**) S. Ebendas. S. 95. und N. 8. S. 165.

§. 2.

Ueberhaupt haben die sämmtlichen großen, mittlern und kleinen Städte ihre Brauneinrichtung, und brauen zum Theil vorzügliche und nahmhafte Biere, besonders zeichnen sich aus die Städte, Merseburg *), Wurzen, Eilenburg und andere. Auch mehrere Rittergüther und Dörfer haben sich in neuern Zeiten in dem Brauwesen sowohl durch eigene gute und gesunde Biere, als auch durch Nachahmung fremder Biere nahmentlich des Englischen, Bayerischen, Manheimer und durch verschiedene sogenannte Doppelbiere, ausgezeichnet.

§. 3.

Zu den Gährungen gehört auch noch die Essig- und Weinessigbrauerey, wovon erstere sehr gewöhnlich, letztere aber vorzüglich zu Laucha und neuerlich auch zu Leipzig durch besondere Bereitung des einheimischen Weinessigs betrieben wird.

Kap. 2.

Stärke- und Tabacksbereitung.

§. 1.

Stärkebereitung.

Stärke und Puder wird zu und bey Leipzig, zu Großenhayn, zu Burgscheidungen, zu Eilenburg und andern

*) Von der Merseburgischen Brauerey in ältern und neuern Zeiten siehe Sächsische Provinzialblatter vom Jahr 1800.

andern Orten, ingleichen auf vielen Rittergüthern bereitet.

Puder und Stärke wird zu Langensalze von 30 Fabriken verfertigt, wozu sie an 2000 Scheffel Waitzen verbrauchen.

§. 2.

Tabaksfabriken.

Bey der beträchtlichen Tabackserzeugung des Landes verdienen auch die sogenannten Tabacksfabriken oder vielmehr Bereitung eine besondere Erwähnung. Sie sind vorzüglich zu Leipzig beträchtlich und zwar in Absicht aller dabey eintretenden Arbeiten und Bereitungen, so daß sonderlich bey Leipzig zu Stetteritz Tabaksspinnereyen sind, zu Leipzig selbst aber viel, sowohl land- als fremder Taback mit Saucen zugerichtet, geschnitten und gepakt wird.

Kap. 3.

Siedereyen.

§. 1.

Seifensiederey.

Die Seifensiederey wird ebenfalls beträchtlich getrieben und ist fast in allen großen, mittlern und selbst kleinen Städten anzutreffen. Indessen sind sie besonders nahmhaft zu Naumburg, Zeitz und einigen andern Orten.

§. 2.

Leimsiederey.

Beträchtlich sind die Leimsiedereyen, welche in den meisten Orten, wo starke Ledermanufakturen sind, von den Abgängen derselben mit betrieben werden, dahin gehören die Orte, Görlitz, Bauzen. Auch in Merseburg wird viel Leim bereitet.

§. 3.

Fischbeinaussieden.

Eine Fischbeinsiederey haben seit einiger Zeit die beyden Unger, Vater und Sohn, zu Neustadt bey Hohenstein angelegt, so daß sie jeden Centner des gesottenen und gezognen Fischbeins um 18 bis 20 Thlr. wohlfeiler liefern, als andere Kaufleute. Sie haben auch aus der Prämiencasse zu Fortstellung ihres Unternehmens einen unzinsbaren Vorschuß von 1500 Thlr. erhalten *).

Zweyter Unterabschnitt.

Destillationen.

Kap. 1.

Brantwein und Anisöhl, saure Geister, nahmentlich Scheidewasser, Salz und Hirschhorngeist.

§. 1.

Brantwein.

Ein beträchtlicher Theil des Getraides wird in Brantweinbrennereyen, dergleichen bey den meisten Rit-

*) Leonhardi II. 409.

Rittergüthern und häufig auch bey Mühlen, auch einzelnen Stadteinwohnern sind, bereitet, vorzüglich wird auch vieler im Thüringischen gebrannt.

§. 2.

Anisöhl.

So hat man auch in einigen Thüringischen Städten Anisöhlbereitungen. Man verfertigt es aus den Spreu des Anises in großen Blasen, welche an 8000 und mehrere Pfund Wasser halten, und verschickt solches in großen blechernen Flaschen zu 40 bis 50 Pfund nach Hamburg und Amsterdam.

§. 3.

Scheidewasser.

Scheidewasserbrennereyen findet man bey den meisten Vitriolöhlbrennereyen aber in geringerer Anzahl, als die letztern. Wer 5 bis 6 Vitriolöhlöfen hat, hat nicht leicht mehr als einen Scheidewasserofen; auch wird nicht leicht das ganze Jahr hindurch gebrennt, sondern meist nur nach Bestellungen: daher findet man Scheidewasserbrennereyen zu Bockau, Lauter, Sosa, Sachsenfeld, Beyerfeld, Wildenau; man fertigt sowohl rauchenden Salpetergeist, als auch Scheidewasser, beyde Sorten haben wieder nach der Stärke und Schwäche ihre Unterabtheilungen *).

In den genannten Orten wird in guten Jahren an 2000 Thlr. verfertiget.

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. St. 10. S. 219.

§. 4.

Salzgeist und Hirschhorngeist.

Salzgeist wird ebenfalls rauchend und einfach von einigen Fabrikanten in Bockau und Beyerfeld gemacht, aber in weit geringerer Quantität; Hirschhorngeist nur zu Bockau *).

Kap. 2.

Vitriolöhlbrennerey **)

§. 1.

Geschichte.

Bis in die Mitte des 18 den Jahrhunderts wurde das Vitriolöhl in Sachsen nur im kleinen zu chemischen Processen und Arzeneyen bereitet. Um das Beyerfelder Vitriolwerk zu verbessern suchte ein Hr. von Rex den Vitriol zu Bereitung des Vitriolöhls anzuwenden, und schickte deshalb den bekannten Chemisten Bernhard 1744 nach Beyerfeld, um daselbst Versuche über die Bereitung des Vitriolöhls anzustellen. Mit Ausgang des Jahres nahm Köhler das Vitriolwerk im Pacht, brachte die Bereitung des Vitriolöhls im Großen zu Stande. Hier fertigte man anfangs aus dem Eretner Vitriol bey achttägigen Feuer und großen, anfangs eisernen nachher thönernen Retorten, welche letztern noch

*) Erzgebirgische Blätt 1793. St. 10. S. 220.

**) Erzgebirgische Blätt 1795. N. 2. von Hofmanns Abh. von Eisenhütten. Anhang S. 83. u. f.

dazu nur einmal gebraucht werden konnten, 8 bis 10 Pfund Vitriolöhl. Köhler verbesserte die Arbeit, daß man aus dem Centner 14 bis 16 Pfund erhielt und verschafte sich Absatz nach Linz und Herrnhut; aber der Preiß war noch immer beträchtlich, nehmlich das Pf. kostete 2 bis 3 Thlr. Im Jahr 1751 gieng das Sächsische Vitriolöhl schon nach Frankfurt am Mayn und an der Oder, nach Magdeburg, Halle, Lüneburg, Bremen, Nürnberg und an viele andere Orte in und außer Deutschland. Nach und nach entstanden im fünften Jahrzehend schon an zehen Brennereyen, indem in Bockau, Wildenau, Lauter und Beyerfeld Brennhütten angelegt wurden. Man erweiterte nun auch den Gebrauch des Vitriolöhls und brauchte es häufig da, wo man sich vorher blos des Eisenvitriols bedient hatte; man benutzt es in Färbereyen und Druckereyen; man wendet es zum Bleichen, zum Gerben, zum Weißmachen des Papiers und selbst zum Stubenreinigen an. Die Brennereyen mehrten sich, und dadurch sank der Preiß im funfziger Jahrzehend herab bis zu 16 gr. für das Pfund. Man brachte es endlich dahin, daß man das Oehl durch 36 stündige Feuerung erhielt, die Retorte wurde kleiner gemacht und wohl 8 bis 10 mal gebraucht, ehe sie sprang; indessen gab der Centner Vitriol immer nicht über 18 Pfund Oehl. Endlich aber verbesserte Meinhold, ein Maurer von Profession, den Proceß beträchtlich, er verwandelte die Retorten in kleine Kolben, warf von den Oefen das zerbrechliche Scherbeldach ab, und setzte ein dauerhaftes an die Stelle, das nicht allemal weggerissen werden durfte, wenn ein Kolben schadhaft wurde, wie man bey den Retorten thun mußte. Nach dieser Veränderung brauchte man nur 24 stündiges Feuer und gewann 22 Pf.

Oehl

Oehl aus dem Centner. Ihm dankt dieses Gewerbe seine Hauptverbesserung. Die Kolben waren öfterer zu gebrauchen, als die Retorten; der Ofen durfte bey einem neuen Kolben nicht längst der Oberfläche eingerißen werden, auch nicht wie zuvor auskühlen und man erhielt auch mehr Oehl. Die Laboranten setzten nach einer unter sich errichteten Verbindung nun den Preis des Pfundes Vitriolöhls auf 6 gr. und schlossen mit den Vitriolwerken einen Accord auf einen bestimmten Preiß des Vitriols; allein ersteres ist nicht zur Ausführung gekommen. Dadurch daß Handwerker, Holzmacher und Bauern, welche einiges Holz hatten, anfiengen Vitriolöhl zu brennen und solches hernach um geringen Preis oder um Eintauschung von Waaren abzusetzen suchten, kam der Preis noch mehr herunter, so daß im 80iger Jahrzehend das Pfund 5 bis $5\frac{1}{4}$ gr. galt.

§. 2.

Der Ruf der Sächsischen Vitriolöhlbrennereyen veranlaßte einen Böhmen, Liebold, welcher Sächsische Brenner an sich zu ziehen suchte, dergleichen bey Pleiel ohnweit Weinberg anzulegen; allein sie gieng mit seinem Tode mit Zerrüttung seiner Vermögensumstände ein, dieses konnte die Böhmen abschrecken. Allein weil der Grenzmauth des Vitriolöhls von Böhmischer Seite binnen der Zeit auf $2\frac{1}{2}$ Gulden erhöhet worden, so kauften vier Sachsen, um diesen auszuweichen, die Lieboldische Hütte, sie erhilten dadurch den wohlfeilen Vitriol zu Altsattel und ersparten Fracht, Mauth, Accisse und Geleite, und als man von Seiten Chursachsens die Uebertragung dieser Fabrik ins Ausland zu hindern suchte, so stellten sie vor,

ihre

ihre Absicht sey, diese Brennerey in den Händen der Sachsen zu erhalten, worauf es ihnen nun zwar vergönnt wurde, jedoch unter der Bedingung keine Brenner aus Sachsen dahin zu ziehen. Seitdem sind mehrere Brennereyen in Böhmen entstanden und bey der Vorzüglichkeit der Böhmischen Erze ist viel Nachtheil für die Sächsischen Brennereyen zu befürchten. Großen Verlust litten die Sächsischen Vitriolbrennereyen auch durch die Englische Vitriolölfabrik, welche Friedrich II. zu Berlin errichtete, in welcher man die Vitriolsäure aus Schwefel in bleiernen Gefäßen erzeugt, auch auf den angelegten Vitriolwerken in Schlesien wurde nun das Material zum Vitriolöhl erzeugt, und da man von den 60ziger bis in den 80ziger Jahrzehend an 60000 Pfund dahin absetzte, so fiel seit diesen Anlagen der Absatz sehr; besonders schadete auch die 1783 im Brandenburgischen auf alles ausländische Vitriolöhl aufgelegte Impost von 50 Procent. Weil aber das Preußische dem Sächsischen an Güte nicht gleich kam, und man auf verschiedenen Wegen dem Imposte auszuweichen wußte, so litt der Absatz doch noch nicht ganz dahin, aber 1784 erfolgte ein gänzliches Verbot aller Einfuhre. Da indessen dieses so streng nicht bestehen konnte, indem mehre Fabriken das Preußische Vitriolöhl nicht brauchen konnten, so erhielten sie Pässe gegen Erlegung des Imposts, das Sächsische zu ihren Bedürfniß einzuführen. Neuerlich ist nun die Einfuhr desselben gegen 2 gr. Impost vom Pfunde wieder erlaubt. Außerdem geht auch noch viel nach Böhmen, Ungarn und in die übrigen Kaiserlichen Lande, wo Sachsen die Böhmischen und Englischen Vitriolöhle zu Nebenbuhlern hat, indessen ist von den erstern mehr zu fürchten als von den letztern. Noch ist ein anderer Weg

des

des Absatzes in den Fränkischen, Schwäbischen und Bayerschen Kreis, und in die obern Theile Italiens. Vormals gieng auch sehr viel in die Schweiz; allein in der letztern, oder dem jetzigen Helvetien ist eine Engl. Vitriolöhlfabrik angelegt, wo die Vitriolsäure aus Schwefel erzeugt wird und welches um $\frac{2}{7}$ wohlfeiler als das Sächsische seyn soll, ob gleich das Sächsische Oehl weit stärker ist. Auch hat 1793 ein Sachse ohnweit Goslar eine Vitriolöhlbrennerey angelegt, wo er wohlfeilern Vitriol und Holz hat.

§. 3.

Wo sie sind.

Vitriolöhlbrennereyen sind im Churfächsischen Gebirge vorzüglich zu Lauter, Bockau, Sachsenfeld, Sosa und Wildenau, wo mehr als 30 Brennereyen sich befinden, wovon jede 2 auch 3 Brenner ernährt, welche jährlich, wenn man 24 bis 25 Pfund Oehl auf den Centner Vitriol rechnet, da sie 5000 bis 5500 Centner Vitriol jährlich verbrauchen 120000 Pfund Oehl bereiten. Auch zu Aue ist eine Vitriolöhlbrennerey, ingleichen zu Raschau und Breitenbrunn. Blos im Kreisamte Schwarzenberg wurde im Jahr 1800 an Vitriolöhl und Scheidewasser 34027 Pfund geliefert und 1801. 35783 Pfund Oehl, 1789. ist auch eine Vitriolöhlbrennerey zu Moschwig und zu Pottschappel *).

Es waren in dem, was von der Vitriolöhlbrennerey bemerkt worden, verschiedene Zeitpunkte und

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 11. S. 246.

und Gelegenheiten, wo die Begründung und das Zunehmen der Böhmischen Anlagen dieser Art gehindert werden konnte *), welche nunmehro nicht mehr statt finden; nur noch ein Mittel könnte vielleicht es dem Auslande erschweren, wenn man nehmlich den Ausgang des Waldenburger Gefäßes, welches zu Bereitung dieses Fabrikats überall erforderlich ist, erschwerte, so daß dadurch das Ausland nicht mehr Preis halten könnte. Auch hat Chursachsen für diese Brennereyen mit Holzmangel zu kämpfen, woran Böhmen reicher ist. Man sollte also so viel möglich versuchen, ob nicht das Steinkohlen- auch Erdkohlen- und Torffeuer dazu anwendbar sey.

Kap. 3.

Kienruß, Theer und Pech.

§. 1.

Kienruß.

Zu den nicht unbedeutenden Destillationen gehört auch die Kienrußbereitung in der Thüringischen und einigen andern Gegenden, vorzüglich aber in der erstern. Vom Thüringischen Ruß gehen ganze Schiffsladungen über Bremen nach Holland und über Hamburg nach England. In den drey Sommermonathen gingen nach der Staatswissenschaftlichen Zeitung durch Hannover 306 Centner solchen Rußes aus Thüringen auf der Axe, welcher daselbst verzollet

*) Diese hat angegeben der Verf. des Aufsatzes in den Erzgebirgischen Bältt. 1795. N. 2. S. 46.

let wurde. Auch in den Voigtländischen und andern Orten ist die Rußbrennerey ein bekanntes Gewerbe.

§. 2.

Kienöhl, Theer und Pech.

In mehrern Gegenden, wo Nadelwaldungen, sonderlich von Kiefern und Fichten sich befinden, wird Kienöhl und Theer geschwellet; so wie auch Pech gesotten. In den beträchtlichen Waldungen des Kur- und Leipziger Kreises und in der Niederlausitz, ingleichen in dem Thüringischen und Voigtländischen Kreise, findet man mehrere Pechhütte; so sind in dem Kurkreise eine bey Benken, mehrere in der Dahlenschen Haide. Viere im Barutischen und in der Herrschaft Brehna, eine zwischen Hohenlubas und Crina; in der Dübenschen Haide sind auch mehrere, ingleichen bey Mügeln bey Sitzerode und in mehrern Gegenden. Blos zu Auerbach in der Amtschwarzenbergischen Pechhütte lagen im Jahr 1802. 196 Centner Fichtenpech, welches öffentlich versteigert wurde *).

Kap. 4.

Fabrikmäßige Arzneybereitungen und Siegellack.

§. 1.

Es ist bey dem Pflanzenbaue bemerkt worden, daß in den Sächsischen Erzgebirge viele Arzneypflanzen

*) Leipziger Zeitung 1802. N. 236.

zen und Kräuter erbauet werden, nahmentlich Alant, Baldrian, Angelica, rother nnd weißer Enzian, Rhabarber und andere, vorzüglich Angelicawurzel wird gepflanzt und jährlich 200 Centner und drüber erbauet. Vor einigen Jahren wurde sonderlich auch der Rhabarber stark gebauet, weil er viel Absatz fand. Dieser Culturzweig geht von Bockau aus über Lauter, Sachsenfeld, Beyerfeld, Aue, Sosa *), und der Centner dieser Wurzeln wird häufig mit 8 bis 10 Thlr. bezahlt und sie gehen häufig im Großen nach Holland **). Zu Schneeberg, Eybenstock und Buckau werden viele Arzeneyen fabrikmäßig daraus verfertiget, deren man mehr als siebenzig zählen soll. Dahin gehören eine Menge Balsame und viele Elixiere, verschiedene Spirituße darunter auch Liquor anodynus, Tinkturen, Pulver, Pflaster, Oehle, Fluß- und Schlagwasser, Brustthee und Brustzucker, Schnupftabake und dergleichen. Zu Schneeberg und Eybenstock sind Fabriken dieser Art, wo man die Sache ziemlich ins Große treibt. Blos im Dorfe Bockau sind an 40 große und kleine Fabriken dieser Art. Sie werden theils durch den Handel im Großen, theils durch Hausirer, welche unter den Nahmen der Königseer, von dem Schwarzburgisch Rudolstädtischen Orte Königsee, wo schon viele Arzeneyen dieser Art gefertiget werden, abgesetzt. Auch der Absatz im Ganzen ist beträchtlich und geht vorzüglich nach Ungarn, Oestreich, Königsberg und Danzig und überhaupt ins Königreich Preußen nach den pohlnischen Provinzen und in die Schweiz ***). Diese Arzeney-Fabrik giebt wieder

*) Erzgebirgische Blätter 1793. N. 11. S. 246.
**) Ebend. S. 255.
***) Erzgebirgische Blätter 1793. St. 12. S. 255.

wieder eine andere Art von Beschäfftigung für manche diese Orte indem viele Einwohner derselben kleine Arzneyschachteln verfertigen *).

§. 2.

Siegellack.

Ich füge hier zugleich die Siegellackfabriken mit an. Es sind sowohl zu Leipzig als zu Dreßden dergleichen, und letztere lieferte im Jahr 1800 an 853 Pfund Siegellack. Zu Leipzig ist neuerlich die Schwarzische entstanden. Außer dem aber wurde schon vorher zu Leipzig Siegellack von allen Farben von mehrern Arten, nahmentlich gelbes, grünes, braunes auch Goldlack, vorzüglich auch das blaue Siegellack von einem Fabrikanten vor dem Hallischen Pförtchen gemacht.

Eilfter Unterabschnitt.

Crystallisationen.

Kap. 1.

Kochsalzbereitung.

§. 1.

An Kochsalze gewinnt das Land seine Bedürfnisse fast gänzlich, außer einigen wenigen, welches vermöge der Salz- und Holzcontrakte von Halle gezogen wird. Von den fünf gangbaren Salzquellen ist

*) Erzgebirg. Blätter. N. 11. S. 246.

ist schon oben gehandelt worden. Sie müssen sämmtlich gradirt werden. Was das vorzüglichste Landesherrliche, das zu Dürrenberg, betrifft, so wurde zwar schon 1744 ein Versuch deshalb gemacht; allein Kriege und andere Hindernisse ließen der Sache keinen Fortgang. Erst 1763 im September nahm man die Sache wieder mit Ernst und vorzüglichem Glücke vor, und brachte es 1764 zu Stande. Die Soole wird mittelst Kunstwerken und mehrern Gestängen in den Kunstthurm durch Saugwerke in die Höhe getrieben um ihr das gehörige Gefäll zum Treiben auf die Gradierhäuser, deren fünfe sind und 5115 Fuß in der Länge betragen, zu geben. Es werden jährlich an 160 bis 170,000 Scheffel in 30 Pfannen gesotten. Vorzüglich sind seit den Jahren 1781 bis 1787 auf den 3 Churfürstlichen Salzwerke Durrenberg, Kösen und Artern 215,404 Thlr. 4 gr. 8 pf. an Baukosten verwendet und dadurch mehrere neue Anlagen und Verbesserungen gemacht worden. Die Dürrenbergische Soole ist ursprünglich 2 Löthig wird aber bis zu 12 Loth gradirt, auch hat man hier die in ihrer Art einzige Anstalt zu Aufbewahrung eines steten Vorraths gut gradirter Soole. Uebrigens macht man auf den drey Churfürstlichen sowohl als auf den zwey Privat-Salzwerken, schwarzes, gelbes und Düngesalz, auch Glaubersalz.

§. 2.

Was die beyden andern landesherrlichen zu Kösen und Artern betrifft, so ist die Quelle zu Altkösen bey Naumburg ursprünglich 4 Löthig und kommt aus einer Tiefe von 575 Fuß 8 Zoll. Die zu Artern war schon im 15ten Jahrhunderte bekannt, verfiel

aber

aber und wurde im 16ten Jahrhunderte von dem Churfürst August für 40,000 Thlr. gekauft und wieder hergestellt.

§. 3.

Außer den gangbaren Salzwerken sind auch noch unbenutzte Salzquelleu, dergleichen ist bey Posern a im Weißenfelsischen Amtsbezirk, wo Churfürst August mit großen Kosten ein Salzwerk anlegen ließ, welches aber, da der Soolbrunnen wegen des tiefen Morasts nicht gefaßt werden konnte und die Soole mit Schwefel, Salpeter und Allaunstoffe so sehr geschwängert war, nicht zu Stande kam. Einige sind auch schon oben angegeben worden *) und es verdient vielleicht das eine oder andere auch eine nähere Untersuchung.

§. 4.

Die Soole zu Kötschau ist ursprünglich vierlöthige und die Teuditzer, $2\frac{1}{2}$ löthige und wird zu 30 bis 32 Grad gradirt. Diese Arbeit wird zu Kötschau und Teuditz, wo es zuweilen an dem nöthigen Wasser zum heben der Soole mangelt, durch die 1798 zu Kötschau und die 1800 zu Teuditz angelegte Feuermaschinen, welche außer dem Holze zum Anmachen mit Torfe gefeuert werden, befördert **).

§. 5.

*) S. 215. Hierzu füge ich noch den vormahligen Salzbrunnen zu Gutschdorf bey Königsbrück s. e. Charpentier l. c. S. 32.

**) Siehe oben S. 214. und 15.

§. 5.

In Absicht der beyden Privat-Salzwerke, welche, wie oben bemerkt worden, von einer Gewerkschaft besessen und nach Kuxen benutzt werden, ist noch zu bemerken, daß das schon im 16ten Jahrhundert bekannte zu Kötschau, nachdem es im dreißigjährigen Kriege und nachher verwildert war, zu Anfange des achtzehenden Jahrhunderts wieder aufgesucht und betrieben und sonderlich seit den Zeiten des Hubertsburger Friedens in bessern Stand gesetzt ist. Diese beyden Werke sind vermöge der mit dem Landesherrn geschlossenen Salzcontrakte verbunden 15000 St. Salz jährlich gegen bestimmte Taxe zu den Churfürstlichen Salzniederlagen zu liefern, welche sie aber nicht alle Jahre gewinnen können.

§. 6.

Sonnensalz.

Seit zwey Jahren sind wichtige und glückliche Versuche mit der Sonnensalzfabrikation gemacht worden. Es hat sich gezeigt, daß die Verdünstung auf 45 Fuß laufender Gradierung ohne Dach um den 12—13 Theil stärker als bey 45 Fuß nebenstehender Gradierung mit dem Dache gewesen und aus der bisherigen Ergiebigkeit, welche in Artern seit den Junius 1801 in 585 Kasten und in Kösen seit dem May 1802 in 194 Kasten von 112 □ Fuß auf Sonnensalz betrieben worden, läßt sich zwar die möglichste Ergiebigkeit einer solchen Anstalt zwar noch nicht ganz beurtheilen, zumal da 1801 so wie 1802 in den besten Monathen Juni und Juli Kälte und Nässe dieses Geschäft hinderten. Gleichwohl sind dieser Hin-

dernisse

derniſſe ungeachtet und bey Anwendung weit geringerer Sole, als es für dieſen Zweck hätte ſeyn ſollen und als es künftig ſeyn wird doch in dem oben angegebenen Zeitraume

in Artern	628,096	Pfund und
in Kösen	120,832	—
zuſammen	748,928	—

Sonnenſalz gewonnen und dadurch verhältnißmäßig beträchtliche Erſparniß an Geld und Feuerungsmaterialien gemacht worden *). Auch in Kötſchau und Teuditz hat man Verſuche damit gemacht. Man will indeßen bemerkt haben, daß das Sonnenſalz zu hart ſey, und daher erſt auf Mühlen zerkleint werden müſſe; auch ſoll es bey der Amalgemation nicht brauchbar ſeyn.

§. 7.

Was die ſämmtliche Salzcoltur auf den drey Landesherrlichen und den beyden gewerkſchafftlichen Privat-Werken zu Kötzſchau und Teuditz betrifft, ſo lieferte

Dürrenberg auf 11 Kothen im Jahr 1785. 152,715 St. Salz, im Jahr 1786. 152,027 St. 1787. 169,411 St.

Artern auf 3 Kothen im Jahr 1785. 25299 St. im Jahr 1786. 25641 und im Jahr 1787. 30129 St.

Kösen auf 6 Kothen im Jahr 1785. 30100 St. im Jahre 1786. 28213 und 1787. 33874 St.

Teu-

*) Hilds Magazin des Handels ꝛc. 1803. April S. 317 Leipz. Intelligenzblatt 1800. Sächſiſche Provinzialblätter 1803. März.

Teudiß im Jahr 1785. 9029 16/16, im Jahr 1786 9144 St. u. 1787. 9703 St.

Kötzschau im Jahr 1785. 4591 1/4, im Jahr 1786. 5172 St. und 1787. 5337 1/4 *) St.

§. 8.

Man findet auch bey dem D. Römer ein Salzwerk zu Guben angegeben, wovon er die Nachricht aus dem Glaffey genommen **), hiermit hat es aber, so viel bekannt ist, folgende Bewandniß, daß man ohngefähr seit 1580 in den Churfürstlichen Amte vor der Stadt, welches aus einem Benediktiner Jungfrauenkloster entstand, bis zu Ende des siebenzehenden Jahrhunderts aus Spanischen und Portugiesischen Boysalz Salz sott, gegenwärtig aber sind hier die Salzniederlagen für den Gubenschen Kreiß nach der Salzeinrichtung.

Kap. 2.

Vitriol, Alaun, Potasche und Salpeter.

§. 1.

Vitriolwerke und deren Geschichte.

Bis zum Jahr 1740 waren nur zwey Vitriolwerke im Churfächsischen Erzgebirge, das zu Beyerfeld mit

*) Von mehrern Jahren s. den Ertrag in Leonhardi Erdbeschreib. II. 547. 2 Ausgabe.

**) Siehe den Traditionsproceß des Markgrafthums Niederlausitz an Herzog Christian vom 22. April 1657. in Glaffeys Kern der Sächsischen Geschichte 2te Aufl. Beylage N. 10. S. 1364.

mit dem Greuler und das Geyerische. Ersteres war unter königlicher Administrati n durch die Faktors in den Jahren 1706 bis 1739 zu Grunde gerichtet worden, sodaß die nachherige Gewerkschaft 1740. 6000 Thlr. und 1744. 2000 Thlr. vorschießen mußte, um nur das Werk im Gange zu erhalten. Das Geyerische fiel gar in Concurs und lag ganz, bis es in die Hände eines Mitinteressenten des Beyerfelder Werks, des Herrn von Rex, kam, welcher durch die versuchte Vitriolöhlbrennerey die Umstände desselben verbesserte. Zu jenem Verfall hatte auch der geringe Preis des grünen oder Eisenvitriols beygetragen, welcher 1740 im Ctr. nur 20 gr. kostete. Durch Vitriolöhlbrennereyen aber stieg derselbe schon im 50iger Jahrzehend zu 36 gr. bis 2 Thlr. wogegen der Preis Oehls gemindert wurde. Auf dem Vitriolwerke zu Beyerfeld werden jährlich 100 Centner Schwefel bereitet, und aus den Ueberbleibseln, (Schwefelabbränden) 1000 Centner Vitriol ausgelaugt.

Es sind gegenwärtig in dem Gebirge fünf Vitriolwerke, zu Geyer, Beyerfeld, Raschau, Breitenbrunn und Johanngeorgenstadt, wovon die zwey erstern die ansehnlichsten sind. Außerdem ist auch noch eine bey Rittersgrün oder Wittichsthal. Man rechnet bey den ersten beyden bey jedem ein Kapital von 7 bis 9000 Thlr. das jährlich umgesetzt wird. Das Beyerfelder nährt mehr als 80 Familien, wenn man Bergarbeiter, Fuhrleute, Holzhauer und die nöthigen Handwerker rechnet; auf die drey letztern kann man so viel als auf eines der erstern beyden rechnen. Diese 5 Werke liefern im Durchschnitt jährlich 5000 bis 5500 Centner Vitriol, vorzüglich für die Oehlbrennereyen. Oeffentlichen Nachrichten

nach wurden 1791. 8144 ½ Centn. Vitriol gefertiget, hierunter ist aber auch der feine blaue Vitriol mit begriffen, so wie auch andrer grüner, der zu Färbereyen und sonst verbraucht wird, ohne ihn zu Oehl zu brennen, so daß die erstere Angabe vorzüglich für den für die Oehlbrennereyen gilt. Die größere Reichhaltigkeit der Böhmischen Erze hierinnen vor dem Sächsischen und der für die Sächsischen empfindliche Holzmangel, welcher ihrer Vergrößerung große Hindernisse im Weg legt, lassen mancherley für sie fürchten. Auch sind in Schlesien, wo sonst viel Absatz hinging, Vitriolwerke angelegt worden.

§. 2.

Im Meißnischen Kreiße.

Außer diesen wird auch im Meißnischen Kreiße zu Berggieshübel Vitriol bereitet und man fertigte daselbst im Jahr 1801. 383 Centner. Besonders wichtig ist aber auch das Vitriolwerk zu Potschapel wo man den Vitriol aus derjenigen Steinkohle zieht, welche daselbst Niederschicht heißt und von graugrünlichem Ansehen ist. Dieser Schiefer liefert in der Regel in 10 Centn. 1 Centn. Vitriol und wird nicht geröstet, sondern blos an der Luft zersetzt, und der ausgelaugte von Zeit zu Zeit wieder gebraucht. Die Siedung geschieht mit der schlechtesten Sorte der Steinkohlen, Kalchkohlen. Im Jahre 1800 wurden daselbst verfertiget 16 Centn. krystallisirter Vitriol und 1327 Centn. Mittelsorte *).

Auch

*) Leonhardi Erdbeschreibung. 3te Ausgabe. Theil II. S. 294.

Auch ist in diesem Kreiße das Vitriolwerk zu Trossin ohnweit Torgau unter dem Nahmen Neuseegenthal, welches unter dem Berg-Amts-Reviere Marienberg steht.

§. 3.

Im Churkreise.

Außer diesen wird bey Moschwig oder Moschwitz, ohnweit Schmiedeberg, aus den vielen Schwefel und Vitriolkies in dem Vitriolwerke daselbst Vitriol gezogen; bey dem Vitriolwerke benutzt man die auf den Wachsbänken zurückbleibende Lauge noch zu Alaun, so wie man auch rothe Farbe hier macht.

§. 4.

Alaunwerk.

Alaunwerke sind zu Schwerz und Schweneseł bey Düben, zu Moschwig bey Schmiedeberg, zu Reichenbach, Zellenrode, zu Eckardsberg, zu Muskau, zu Geyer und Beyerfeld; das zu Milau ist nicht sonderlich mehr im Gange. Sehr alaunhaltig soll auch die Gegend um Dahlen seyn.

§. 5.

Potasche.

Potaschensiedereyen sind verschieden, als zu Baruth, die Gräfl. Einsiedelische zu Wokenburg; ingleichen bey Chemnitz, Eisleben, in Tautenburg und an einigen andern Orten. Indessen wird

bey weiten noch nicht genugsam Potasche im Lande für die Fabriken gewonnen.

§. 6.

Salpeter.

Salpeterbereitungen sind zu Herzberg, Querfurt, bey Mücheln im Freyburgischen, zu Sangerhausen, bey Zörbig, zu Burgscheidungen, zu Langensalze, Eisleben und vorzüglich auch die zu Wolkenburg bey Chemnitz, den Hrn. Graf von Einsiedel zuständig, und andere. Salpeterreich von Natur ist vorzüglich auch die Gegend um Poserne.

Fünfter Abschnitt.

Fabriken.

Erster Unterabschnitt.

Brennereyen, Glasfabriken und Metallfarben.

Kap. 1.

Von den Porzellain- und Steinguthfabriken.

§. 1.

Geschichte der Porzellainfabrik.

Der erste Erfinder des Porzellains in Europa überhaupt, ist der Hr. von Tschirnhaus aus Kieslingswalde in der Oberlausitz. Seine Masse vervollkommte Joh. Friedrich Böttticher, welcher zuerst 1706. das brainrothe Jaspisartige Porzellain lieferte, welches

ches aber nur bis 1730 verfertigt worden ist. Von 1709 an wurde das weiße, welches schöner sahe, auch nichts von den Speisen annahm und fester war, verfertiget; 1710 kam diese Fabrik nach Meißen und zum erstenmahl auf die Leipziger Messe. Der Erfinder wurde zur Belohnung seiner Erfindung vom König August II. in den Reichsfreiherrn Stand erhoben.

§. 2.

Werth.

Das aus Quarz, Gips und der reinsten Porzellainerde bereitete Porzellain erhält seinen Preis durch die Mahlerey, und die Art derselben, ob es volle, oder dreyviertel Mahlerey, ob es glatt oder geribbet. Uebrigens wird es in gute Sorten, Mittelguth und Ausschuß eingetheilt. Es übertrifft an Weiße, Mahlerey, Härte und Strengflüßigkeit und vorzüglich in der letztern alle, auch selbst alle deutsche Porzelaine. In der Weiße und Mahlerey wetteifert die Berliner mit derselben. Vorzüglich wird auch das Porzelain-Bisquit in Figuren, Vasen und Aufsätzen von Meißen geschätzt.

§. 3.

Verfaßung.

Wegen der vielen Concurrenz der seit ihrer Entstehung in Deutschland entstandenen Fabriken dieser Art hat sie etwas gelitten, jedoch sind noch über 700 Personen bey derselben angestellt. Einen merklichen Abbruch thut ihr die, mittelst Verleitung einiger Sächsischer Arkanisten und Ausschleifung des Sächsischen Porzelainthons, welches aber jetzt scharf

ver-

verbothen ist, errichtete Berliner Fabrik. Vielen Schaden fügen ihr auch die Rudolstädter, Geraische und einige kleine ähnliche Fabriken durch sehr wohlfeile Preiße ihrer geringhaltigern Waaren zu, und es wäre vielleicht nicht zweckwidrig ihre starke Concurrenz auf den Leipziger Messen zu erschweren, so wie sich auch von den Französischen, womit die Leipziger Messen überschwemmt werden, noch mehr Nachtheil für das Meißnische befürchten läßt. Der jetzige Director derselben ist der Hr. Oberstallmeister, Graf Markolini, unter welchem zwey Commissarien und 4 Officianten stehen; von dessen Direktion hängen die Faktoreyen zu Leipzig und Dreßden ab.

§. 4.

Zu Hubertsburg ist durch den nehmlichen Hrn. Graf Markolini im Jahr 1774 eine englische Steinguthfabrik angelegt worden, welche viel weiße und bunte Waaren liefert und die Einfuhr des ausländischen Steinguths merklich vermindert hat.

Kap. 2.

Von Pfeifenbrennerey und Töpferarbeiten.

§. 1.

Sitz.

Die Pfeifenbrennereyen sind im Meißnischen und im Leipziger Kreise und im letztern besonders zu Grimma. Der Meißnische Kreis lieferte im Jahr 1798 nach einer Angabe 103,300 thönerne Tabacks-

pfei-

pfeifen, der Leipziger aber 25,328000 St. derselben, wenn es nicht ein Druckfehler ist *).

§. 2.

Lokal-Produktion.

Um von der Lokal-Industrie hierinnen einige Uebersicht zu geben, so wurden zu Grimma 1787 verfertigt 210000 Hundert, und im Jahr 1789. 220000 Hundert lange Tabackspfeifen, und im ersten Jahre 56000 im andern 80000 kurze Tabackspfeifen, verfertigt.

Nach einem eingereichten Verzeichniße wurden zu Grimma verfertiget

Im Jahr	lange thön. Pfeifen	kurze thön. Pfeifen
1790	222000	106000
1791	201000	78000
1792	210000	920000
1793	214000	95000
1794	255000	70000
1795	224000	84000
1796	185900	101200
1797	166000	15000
1798	141000	70000
1799	145000	82000
1800	151000	89000
1801	148000	75000

§. 3.

*) Sächsische Provinzialblätter 1800. Novembr. Denn es stimmt! mit der folgenden Angabe in Grimma zu wenig überein.

§. 3.

Grimmaische.

Uebrigens fällt der Anfang der Tabackspfeifenbrennereyen zu Grimma ungefähr in das Jahr 1730. In diesem Jahre befand sich ein Pfeifenmacher daselbst, der das Gewerbe auf seine eigene Hand trieb. Im Jahr 1765 aber unternahm ein Kaufmann von Leipzig, Joh. Adam Jäger, die Anlegung einer eigenen Fabrik unter der Leitung eines Ausländers, Franz Heinrich Naumanns, welcher Pfeifen auf holländische Art verfertigte, so daß nun diese Pfeifen durch ganz Sachsen und selbst ins Ausland gehn und wenigstens den Cölnischen gleichen; sie würden aber noch mehr Vollkommenheit erreichen, wenn die Fabrik immer auf alten Thon hielt, so daß sie sich wenigstens auf 10 Jahre damit versähe und jedes Jahr den ältesten verarbeitete *). Man würde hierzu einen Vorrath von 20000 Centn. brauchen, wozu man am leichtesten durch Aktien gelangen könnte.

Der Thon dazu wird in den sogenannten alten Salzstraßen zwischen den Dörfern Zeunitz, Kuckeland, Groß- und Kleinpößig in einer wüsten Mark gegraben, wo er 20 bis 24 Ellen tief liegt und kömmt der Ct. mit den Unkosten bis in die Stadt, 6 bis 8 gr. Außer der Naumannischen Fabrik sind mehrere entstanden, so daß man das Personale auf 40 Personen rechnen kann. Von 1793 bis 1797 sind nach einer Angabe 1,075,900 lange und 339000 kurze

*) Journal für Fabrik und Manufaktur 1799. Juni. S. 443.

kurze Tabackspfeifen verfertigt worden. Die Summe würde noch einmal so groß seyn, wenn die Einführung der Hessischen ganz untersagt würde, welche den Vertrieb der Grimmaischen durch etwas wohlfeilere Preiße und durch das schädliche Hausiren, sehr vermindert. Außer einigen auf ihre Hand eingeschränkten Meistern, beziehen 5 Fabrikanten die Leipziger Messen.

§. 4.

Dreßden und andere Orte.

Seit nunmehr 25 Jahren ist auch eine Tabackspfeifenfabrik zu Dreßden, welche Prävor angelegt hat. Er bedient sich zur Feuerung des Torfs, welcher nach der Pfeiferschen Methode gepreßt und 2 Jahr getrocknet wird, außer dem aber auch des Ellern Holzes und liefert Pfeifen, welche den Cölnischen und Holländischen gleichen; er verfertigte im Jahre 1800. 58400 St. Auch im Bitterfeldischen sind Pfeifenbrenner. Zu Leisnig wurden 1787. thönerne Tabackspfeifen bereitet 493 Hundert, und 1788. 400 Hundert. Auch zu Muskau und Görlitz in der Oberlausitz sind Pfeifenbrennereyen *).

Kap. 3.

Glasfabriken und Granatschleifereyen.

§. 1.

Glasfabriken.

Wichtig sind die Glas- und Spiegelfabriken. Dahin gehören 1) die zu Friedrichsthal bey Senfs-

ten-

*) Schlözers Briefwechsel. IV. Heft 20.

tenberg, welche 1729 angelegt wurde und außer verschiedenen Glassorten auch vorzüglich Spiegeltafeln gießt, von 96 bis 100 Brabanter Zoll Höhe; auch liefert sie Vasen und Gefäße von geschliffenen weißen Beingläse. Die hier gegossenen Spiegel werden zu Dreßden in dem bereits von Tschirnhaus angelegten Schleif- und Polierwerke, welches noch mehr Vollkommenheit im Jahr 1788 und 1789 durch den verstorbenen Maschinendirektor Mende erhielt, geschliffen und polirt. Mit Uebergehung der geringern Arten, bemerke ich hier nur die größern nach dem Werthe. Spiegel von 30 Zoll Höhe und 23 Zoll Breite ohne Facetten gelten 14 Thlr. mit Facetten 14 Thlr. 16 gr.

von 40 Z. H. 28 Z. B. 42 thlr. mit Fac. 43 thlr. 12 gr.
von 50 Z. H. 34 Z. B. 98 — mit Fac. 103 —
von 60 Z. H. 38 Z. B. 185 thr. mit Fac. 198 —
von 70 Z. H. 52 Z. B. 350 — mit Fac. 370 —
von 80 Z. H. 50 Z. B. 700 — mit Fac. 740 —

Die Niederlage ist zu Dreßden auf der Moritzstraße befindlich *). So dann 2) die Glashütte zu Rauscha bey Görlitz und 3) zu Karlsfeld, 4) zu Glücksburg im Amte Seyda, wo 1710 auf Churfürstliche Kosten eine Glashütte angelegt wurde, welche vorzüglich Flaschen und Fensterscheiben liefert, aber seit 1751 weniger beträchtlich geworden ist; 5) die zu Pottschappel bey Dreßden, welche von dem Bergfaktor Stiller seit 1781 nach englischer Art angelegt worden, wo durchgängig mit Steinkohlen gefeuert wird. Bis jetzt verfertigte man meist grünes, hohles

*) Ihre Geschichte s. Leonhardi Erdb. II. S. 503. 3te Ausgabe.

les und medicinal Gläser. 6) Die Glasfabrik zu Heidelberg bey Borschenstein, welche seit 2 Jahren wieder in Gang gebracht worden. 7) Zu Friedrichsgrün bey Auerbach im Voigtlande. 8) Die zu Reudnisch in der Niederlausitz 1766 von einem Cammerrathe Helbig angelegte, welche auch sehr gutes Glas liefert. 9) Die Glashütte ohnweit Glasdorf in Baruthischen, welche schönes blaues Glas nebst allerley andern Glasgefäßen verfertiget.

§. 2.

Granatschleiferey.

Zu Messersdorf nahm vor mehrern Jahren die unächte Korallen oder Granatschleiferey ihren Anfang; man nimmt dazu die unbrauchbaren Ueberreste von bunteu Glase aus den Glashütten. Ein Mann zu Messersdorf schliff sie zuerst eckigt und polirte sie mit vieler Mühe und Kosten auf bleiernen Scheiben. Er gieng mit seiner Erfindung nach Leipzig zur Messe und erhielt gern 2 Thlr. für das Dutzend. Mehrere folgten seinem Beyspiele; aber man bemerkte die große Mühe des Schleifens auf bleiernen Scheiben, welche außer dem auch nicht lange dauerten und man kam bald auf den Gedanken, ob man sie nicht auch glatt sieden könne, der Versuch gelang, und so nähren sich davon jetzt viele Personen, ob schon die Schnur, welche anfänglich mit 2 Thlr. bezahlt wurde, jetzt nur 2 gr. gilt.

*) Schlözers Briefwechsel. IV. Th. Heft 21. S. 108.

Kap. 4.

Blaufarbenwerke und andere Metallfarben.

§. 1.

Werke.

Es sind in Chursachsen mehrere Blaufarbenwerke, wovon zwey in dem Kreisamte Schwarzenberg, nahmentlich das doppelte Blaufarbewerk zu Oberschlemma bey Schneeberg, eines zu Pfannenstiel bey Aue und eines bey Zschopau im Amte Augustusburg, das sogenannte Zschopenthaler und das Schindlerische bey Buckau.

§. 2.

Gerechtsame.

Sämmtliche Farbenwerke stehen in Farbenangelegenheiten unter dem Bergamte zu Schneeberg, welches auch die hohe Gerichtsbarkeit über solche, jedoch mit Ausnahme des Churfürstlichen Doppelwerks, ausübt, die niedere Gerichtsbarkeit aber besitzt jedes Farbenwerk erb- und eigenthümlich.

§. 3.

Geschichte.

Die Errichtung und zum Theil Verlegung dieser Farbenwerke fällt in verschiedene Zeiten *). Das ältes

*) Römers Staatsrecht und Statistik von Chursachsen im 2ten Bd. 724. 726. 727. 744. enthält einiges zur Finanzverfassung gehöriges. Beyträge zur Geschichte des

älteste scheint das Schindlerische zu seyn, welches im Jahre 1575 von Jenisch und Harrer begründet und sodann von Erasmus Schindler 1649 völlig zu Stande gebracht wurde; es ist zu Albernau, einem Freiguthe ohnweit Buckau *).

Auf dieses scheint in der Entstehung das zu Schlemma zu folgen **). Dieses soll zuerst Lorenz Bergkau ein Magdeburgischer Apotheker auf Böhmischen Grund und Boden 1611 errichtet und den Kobolt dazu aus Joachimsthal und Schneeberg gezogen haben. Diesem habe Hans Burkhardt aus Schneeberg durch ein Churfürstliches Verbot, daß keine Kobolte auf die Böhmische Seite geschaft werden dürfen, so geschadet, daß jener seine Farbenmühle an Peßlern, dieser an Burkharden verkauft, worauf Burkhard das Werk, das er erstlich in den böhmischen Städtchen Platten hatte, 1644 nach Schlemma verlegte und solches in seinem Testamente dem Churprinzen, nachherigen Churfürst Johann Georg den II. 1651 vermachte, worauf das Churfürstliche Farbenwerk zu Gugel bey Johanngeorgenstadt 1682 nach Schlemma verlegt und mit demselben in eines verwandelt wurde, jedoch so, daß man nun

des Kobolts- und der Blaufarbenwerke v. Fr. Kapff 1792. 8. Meine Geschichte der Blaufarbenwerke im Journal für Fabrik und Manufaktur 1797. Erzgebirgische Blätter 1795. N. 5. Bergmännisches Journal im 4ten Jahrgange.

*) Oesfelds Beschreibung einiger merkwürdiger Städte im Erzgebirge. II. S. 198

**) Erzgebirgische Blätter 1795. N. 5. S. 103.

nun das Schlemmaische Farbenwerk als ein doppeltes ansahe und es noch diese Qualität hat.

Das Pfannenstieler wurde 1635 von einem Schneeberger Bürger, Schnorr, errichtet und vom Churfürst Johann Georg I. 1642. privilegirt *).

Das Zschopenthaler bey Zschopau ist in Absicht seiner Entstehung nicht ganz bekannt. Anfangs soll es unter dem Nahmen der Oheimischen Farbenmühle an der Sehme ohnweit Buchholz angelegt und gegen Ende des siebenzehnden Jahrhunderts 1684. nach Waldkirchen **), und nachher nach Zschopenthal und Zschopau verlegt worden seyn; es gehört der Richterschen Familie zu Leipzig.

§. 4.

Oekonomische Verfassung.

Jedes Farbenwerk ist, wie die Zechen in 128 Kuxe getheilt und wird durch einen Faktor und Farbenmeister dirigirt; die gefertigten Farben werden auf die gemeinschaftlichen Lager nach Leipzig und Schneeberg geliefert und dieser Farbenhandel von den Gebrüdern Hansen in Leipzig betrieben. Die Repartition bey Verfertigung der Farben geschieht durch einen gemeinschaftlichen Faktor: die Lieferung wird unter alle

*) Melzers Historia Schneeberg. renovata d. i. erneuerte Stadt- und Bergchronik der Berg-Stadt Schneeberg. 1648 und 1716. S. 151 — 159. und Samml. zur Sächsischen Geschichte. IV. 363.

**) Ebend. 753 — 760. und Canzlers Tableau historique T. I. p. 364.

le Farbenwerke zu gleichen Theilen vertheilt, wobey aber das Churfürstliche als ein doppeltes in der Austheilung betrachtet wird, und also doppelt liefert und doppelt erhält.

An die Blauenfarbewerke muß aller im Sächsischen Erzgebirge gefundene Kobolt geliefert und darf der Strenge nach niemals mehr Kobolt ausgefördert werden, als man zur Farbe verarbeitet. Es kommen daher jedes Quartal die Bergofficianten, in deren Revieren man Kobolt bricht, zu Schneeberg mit den Blaufarbenwerks-Faktoren zusammen, lassen die Kobolte ihrer Reviere untersuchen und reguliren nach den ausgefallenen Proben die Preiße und die Koboltlieferung des kommenden Quartals; die Reviere vereinigen sich, wie viel jedes hierzu liefern soll, und das Bergamt vertheilt sodann das Reviersquantum unter die einzelnen Zechen. Der gewöhnliche Kurpreis ist 1300 bis 2000 Thlr. *) Wie wichtig übrigens dieser Handel ist, erhellet daraus, daß vom 16. November 1770 — 1771, wo die Farbe nicht stark gieng, dennoch die Provision der Hauptfarbehandlung zu 6 pr. C. gerechnet 14862 Thlr. 6 gr. 5 pf. betragen haben, und im Jahr 1788 in die verschiedenen Niederlagen 2151 $\frac{7}{8}$ Ct. Farbe zur Consumtion geliefert worden seyn soll. Auch erhellet die Wichtigkeit dieses Gegenstandes aus der Koboltausbringung, indem man im Jahr 1791. 8313 $\frac{5}{8}$ Ctr. im Jahr 1796. 8526 Ct. und 1797. 8929 Ct. Kobolt gewann.

§. 5.

*) Erzgebirg. Blätter 1795. No. 5.

§. 5.

Werth der Sächsischen blauen Farbe.

Uebrigens hat Sachsen in Absicht dieser blauen Farbe das vorzügliche, daß man bis jetzt daselbst die meisten Sorten, indem man auf 18 bis 20 hat und solche nach der Bestellung bereiten kann, welches sich bis jetzt, so viel bekannt, weder bey den Schlesischen noch Böhmischen und andern Farbenwerken findet. Indessen ist ein vormals auf dem Trierischen Farbenwerk von einem Farbenmeister allein bereitetes Blau, welches einem Ultramarin völlig glich, verlohren gegangen, da dieser Mann das Geheimniß nicht geoffenbaret *). Die Holländer sollen durch noch feineres Mahlen und die Vermischung noch weit mehrere Sorten aus der Sächsischen Blauenfarbe herausbringen **).

§. 6.

Mönnige.

Außerdem hat Sachsen auch Mönnigbrennereyen zu Zschopau und einigen andern Orten; eben daselbst wird Bleyweis verfertiget. Vorzüglich ist auch die Thielische Bleyweisfabrik zu Freyberg, welche nach dem Zeugniße des Herrn Lampadius dem Englischen gleich kommt.

§. 7.

*) Einen Sortenzettel der Sächsischen blauen Farbe und Eschel findet man in Hofmanns Bergmännischen Journal. 1. Jahrgang. St. 8.

**) Bergmännisches Journal 4. Jahrg.

§. 7.

Auch Grünspan hat man neuerlich in der Oberlausitz zu Rothenburg verfertiget in der Söhlingerischen Fabrik und zwar sowohl ordinäre als destillirte und andere Sorten.

§. 8.

Ich bemerke hier noch die Bleyglöttfabriken, dergleichen sich zu Zschopau und andern Orten finden. Die Churfürstliche Glöttfaktorie macht rothe, gelbe und schwarze Glötte.

§. 9.

Ich füge hier die Arsenikalwerke mit bey, indem nicht nur viel Arsenik bey den Blaufarbenwerken in besondern angebrachten Giftfängen gesammelt, sondern vorzüglich auch zu Geyer und zwar sowohl weiß, als gelb, braun und roth bereitet wird. Die gelbe und rothe Arsenikbereitung wird geheim gehalten: mit sämmtlichen Sorten aber übrigens ein nicht unbeträchtlicher Handel in das Ausland getrieben. Schon die Arsenikkiesgewinnung ist nicht unbeträchtlich. So gewann man im Jahr 1791. 3627 Ct. im Jahr 1796. 6242 Ct. und im Jahr 1797. 5045 Ct. Arsenikkies.

Dritter Unterabschnitt.

Metallfabriken.

Kap. 1.

Gold- und Silberfabriken.

§. 1.

Die ächten Gold- und Silberfabriken *) kamen im sechszehenden Jahrhunderte aus den damahligen Spanischen Niederlanden nach Sachsen, indem sie der aus Mastrich wegen der Religion vertriebene Kaufmann Heinrich von Ryssel um das Jahr 1588 nach Leipzig brachte, wo er nebst seiner Familie fast ein ganzes Jahrhundert in dem alleinigen Besitze dieser Fabrik war. Mit der Einwanderung der ebenfalls wegen der Religion aus Frankreich nach dem Jahr 1680 geflüchteten Reformirten erhielt unter den Churfürsten, Johann Georg II. u. III. dieser Nahrungszweig beträchtliche Erweiterungen.

§. 2.

Außerdem ertheilte auch Churfürst Johann Georg III. unterm 1. Jul. 1681. auf dem Schlosse Hartenfels zu Torgau der Graffischen Familie zu Leipzig, zur Betreibung der ächten Gold- und Silberfabrik in geschlagener und gesponnener Gold- und Silberarbeit ein Privilegium auf zwanzig Jahre, welches Johann Georg IV. unter dem 29. Oktbr. 1691.

zu

*) Leonhardi, Geschichte und Beschreib. Leipz. S. 282.

zu Dreßden und auch Friedrich August I. unter dem 20. Dez. 1694. erneuerte und den 1. Sept. 1701. zu Warschau anderweits auf 20 Jahre verlängerte. Unter dem 31. März 1702. erhielt auch eine Winckleriſche Handlung zu Leipzig ein Privilegium auf 20 Jahre zu einer gleichen Fabrik, welchem das am 29. Januar 1711. an Andreas Dietrich Apel zu Leipzig, für ſich und ſeine Erben, ertheilte Privilegium folgte. Die Winckleriſche gieng bald wieder ein, dagegen die Graffiſche und Apeliſche fortdauerte. Die Graffiſche Fabrik brachten nachher die Kaufleute Caſpar und Georg Heinrich Boſe zu Leipzig und Ernſt Gottlieb Küſtner, an ſich, deren Privilegium mit dem Jahr 1721 zu Ende gieng; die Winkleriſche wurde von J. A. Holzegel, die Apeliſche aber von den Erben fortgetrieben. Dieſe ſämmtlichen Unternehmer ſuchten um Erneuerung des Privilegiums nach und erhielten dieſelbe unter dem 9. März 1728 auf zwölf Jahr, wobey ſie zugleich verſprechen mußten, das Silber nicht anders als funfzehn löthig und 3½ Grän zu verarbeiten, und in der Arbeit nicht geringer an Feinheit als die Genever, Pariſer und Lyoner ſich zu halten.

Die Inhaber der Graffiſchen Handlung mußten überdieß noch ein jährliches Anerkennungsquantum von Ein Hundert Rthlr., Holzegel aber ein gleiches von Funfzig Rthlr. nächſt der Landacciſe vom Rthlr. 6 Pf. bezahlen; die Apeliſchen Erben aber entrichteten blos die Letztere. Dieſe Fabriken ſchwangen ſich zu einer vorzüglichen Höhe, ungeachtet der erfolgten Handelsſperre in den Brandenburgiſchen, welche ſonderlich Friedrich II. ſehr weit trieb. Sie machten einen beträchtlichen Abſatz in die Oeſtreichiſchen Staa-

ten und nach Pohlen, Rußland und die Türkey. Indessen zerrüttete der siebenjährige landverderbliche Krieg auch dieses Gewerbe fast ganz.

§. 3.

Nach den Frieden von 1763. entstand die noch gegenwärtig vorhandene Schönkopfische, die Meyßel- und Hinrichsche und die Heckerische, welche mit denen zu Dreßden und, in Absicht der Leonischen, der zu Freyberg die Landesbedürfnisse versehen, auch noch ziemlichen Absatz nach Pohlen, Rußland und in die Levante haben.

Man findet daher zu Leipzig und Freyberg die sämmtlichen zu den Gold- und Silberfabriken gehörigen Arbeiter, nahmentlich die Gold- und Silberschmelzer, den großen Drathzug, welcher zu Leipzig im Schloße Pleißenburg ist, sodann die kleinen Drath- und Scheibenzieher, ferner Plattner und Spinner. Man zehlte im Jahre 1746 zu Leipzig 42 von 1770-1789. 22, im Jahre 1796 in allen zusammen an 28 und 1802 32 Meister, mit den Gesellen zusammen an 50 bis 60. Diese arbeiten für die zu Leipzig befindliche Gold- und Silbermanufakturen von Schönkopf, Hinrich und Meusel, Hecker und Wölker. Außer diesen beschäftigt diese Manufaktur noch an 60 Posamentirer, welche aber meist außer Leipzig in den benachbarten kleinen Ortschaften und zum Theil Dörfern arbeiten.

§. 4.

Außerdem sind auch zu Freyberg und Dreßden eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl dieser Arbei-

beiter. Zu Dreßden beschäftigt die Hommeyerische Gold- und Silberfabrik mehrere Arbeiter. Zu Freyberg habe ich besonders auch die Vorrichtung an den Gold- und Silberspinnmaschinen bemerkt, vermöge deren bey den Reißen eines Fadens die Rollen desselben stehen bleiben, bis er wieder in Ordnung gebracht ist, da indessen die übrigen Rollen fort arbeiten, welches man Französische Stühle zu nennen pflegt.

§. 5.

Gold- und Silberspitzen.

Wichtig sind in Sachsen die Gold- und Silberspitzen und deren Bereitung. Die ächten werden zu Leipzig, Dreßden und an verschiedenen andern Orten nach Masgabe des jetzt verminderten Gebrauchs dieser Waare nur noch in beträchtlicher Menge für das Ausland bereitet, und eben daselbst auch noch viel Gold- und Silberspitzen geklöppelt, so wie auch für Leipzig und Dreßden, aus verschiedenen mittlern und Landstädten, Arbeiten dieser Art von den weiblichen Geschlechte und den Posamentirern verfertigt werden.

Außerdem werden auch zu Schneeberg, Annaberg, Marienberg, Schwarzenberg und Freyberg viele ächte Gold- und Silberspitzen geklöppelt. Man kann blos in und um Leipzig auf 300 bis gegen 400 Arbeiterinnen hierinnen rechnen.

§. 6.

Goldschlägerey.

So selten die Goldschlägerey ist, so findet man doch zu Leipzig zwey derselben, nehmlich die Müllerische und Werndtische in ächter Arbeit.

§. 7.

§. 7.

Gold- und Silber- auch Seidestickereyen.

Beträchtlich sind zu Leipzig und Dreßden und in mehrern benachbarten Städten die Gold- und Silberstickereyen, sowohl in seidenen Zeuchen als auch in Musselinen und Floren. Zu Leipzig unterhalten hierinnen mehrere Handlungen eine Anzahl Sticker, welche die Desseins angeben und zeichnen, und unter ihrer Aufsicht die Arbeiten von Stickerinnen verfertigen lassen, deren man allein zu Leipzig gegen 300 Personen weiblichen Geschlechts, wenn man die Seidenen Stickereyen mitrechnet, annehmen kann; abgerechnet die in den benachbarten mittel und kleinen Städten für diese Unternehmer arbeitenden weiblichen Personen.

§. 8.

Nicht weniger beträchtlich ist dieses Gewerbe zu Dreßden und zum Theil zu Freyberg. Man liefert theils blos Gold- und Silberstickerey, theils blos Seidene, theils gemischte von Gold und Silber und Seide; auch legt man in manchen Mustern ausgeschnittene Brokatblumen ein, welche mittelst eines umstickten Randes befestigt werden, ingleichen mit eingelegten falschen Steinen. Sehr viele Arbeiten dieser Art gehen von Leipzig aus nach Pohlen, Rußland, nach Bucharest und in die Türkey, vorzüglich auch durch die Griechischen Handelsleute.

Indessen muß ich bey diesen Gold- und Silber-Fabriken und Handel bemerken, daß sie nicht in den Flore der vorigen Zeiten sind, wie aus der Angabe selbst

selbst erhellet, woran zum Theil die Mode Schuld ist. Daß sie ungeachtet der für sie nicht günstigen Mode, seit einigen Jahren etwas zugenommen, davon ist sonderlich die periodische Ursache diese, daß bey dem Verfall der Französischen Manufakturen und Handel sich ein lebhafter Absatz in die Wallachey und Türkey bis nach Constantinopel erzeugt, welcher aber wieder wegfallen kann und wird, wenn die Französischen sich wieder erheben sollten.

§. 9.

Eine Fabrik von plattirter Arbeit hat Warnatz zu Freyberg angelegt.

Kap. 2.

Von den Lyoner Gold- und Silberfabriken.

§. 1.

Ein beträchtliches Gewerbe ist auch die Lyoner oder sogenannte Leonische Gold- und Silberfabrik, welche vorzüglich zu Freyberg ihren Sitz hat. Sie wurde von Thiele und Warnatz angelegt, welche sich aber nachher absonderten, so daß nun zwey sind, Thiele und Steinert und sodann Warnatz. Vorzüglich hat der Kaufmann Thiele sich um die Vervollkommnung derselben verdient gemacht. Die Arbeiten derselben übertreffen die Nürnberger und selbst die Französischen darinnen, daß die Mischung besser ist, so daß sie im Aeußern den ächten mehr gleichen und nicht so leicht ihr Ansehen verliehren, wie jene, sondern sich länger halten. Sie haben beträchtlichen

Ab-

Absatz auf den Leipziger Messen und ihre Waaren gehen außer dem katholischen Deutschland vorzüglich nach den vormahligen Pohlnischen Gegenden, nach Rußland ingleichen in die Türkey, Moldau, Wallachey und nach Ungarn.

§. 2.

Auch zu Scheibenberg ist eine dergleichen Manufaktur, welche aber vorzüglich nur leonische Gold- und Silberspitzen klöppeln und dergleichen Bänder verfertigen läßt; aber den Freybergischen an Umfange nicht gleich kommt.

§. 3.

Die leonische Fabrik zu Freyberg macht alle Arten von leonischen Draht, Lahn, Gallonen, falschen Tressen und Spitzen, Zündel, Degenschleifen und Kuppel. Man arbeitet den Lahn so fein, daß an 2974 Ellen auf 4 Loth Gewicht gehen. Die Thielische allein beschäfftiget an Tausend Menschen. In dem Thielischen Kupferhammer an der Muldenbrücke wird die Masse, welche bekanntlich bey den falschen Gold aus Kupfer und einem Galmenerz, Spinater, bestehet, im Cylinder fast 2 Zoll im Durchschnitt haltend, gegossen, welche auf einen Zainhammer von 1 Schuh bis 2 Schuh Länge geschmiedet werden. Hierauf werden sie durchstählerne Ziehplatten, deren Löcher immer nach und nach kleiner sind, so lange gezogen, bis die Mark von dieser Masse eine Länge von vielen Tausend Ellen erhält. Zu falschem Silber wird die Kupferstange übersilbert, so bald sie unter den Zainhammer geschmiedet worden ist, wozu sie zuvörderst gerundet

rundet und rauch gefeilt wird und nun mit Silberplatten drey, vier bis siebenmal überlegt wird, je nachdem die Versilberung stark oder schwach seyn soll, so daß im Ganzen die technische Behandlung ziemlich die nehmliche ist, wie bey den ächten.

Bloß in dem Kreisamte Schwarzenberg wurden im Jahr 1800 Leonische Gold- und Silberspitzen 200 St., im Jahr 1801. aber nur 100 St. verfertiget.

§. 4.

Warnatz hat für sich allein zu der Leonischen Gold- und Silberfabrik 9 Drathzieher, Plattner und Spinner. Uebrigens ist zugleich zu bemerken, daß von den einheimischen Kupfern nicht alle dazu brauchbar sind, indem sie meist zu spröde sind, daher eigentlich das Ungarische und Schwedische hierzu im Ganzen brauchbarer ist, obgleich auch verschiedenes von dem einheimischen dazu benutzt werden kann.

Kap. 3.

Gießereyen.

§. 1.

Schriftgießerey.

Wichtig ist auch die von dem vorgedachten Breitkopf errichtete und gegenwärtig Breitkopf- und Härtelische Schriftgießerey, welche selbst vom Pabst zur Beförderung der Vollständigkeit diejenigen Schriftproben noch kurz vor dem Ableben des mehr gemeldeten

Jun-

Immanuel Breitkopfs erhielt, welche die Vatikanische Druckerey mehr als die Breitkopfische besaß. Die Schriftproben dieser Gießerey machen ein ziemlich starkes Verzeichniß aus, worinnen sie im Abdrucke dargestellt sind. Sie unterhält bey 10 bis 12 stehende Schmelzöfen, gegen 30 Gieser, 2 Faktors, 6 Schleifer, 5 Gießereybedienten, 2 Stempelschneider und 1 Messingarbeiter, welche jährlich zwischen 350 bis 400 Centn. neue Schriften liefern. Ueberhaupt verbesserte der durch viele Kunst und gelehrte Kenntnisse sich auszeichnende verstorbene Immanuel Breitkopf die Antiqua sowohl, als vorzüglich auch zuerst die deutschen oder Frakturschriften, und die Schmidtischen und Zinkischen Schriften, welche Schriften in der Breitkopfischen Gieserey ausgearbeitet werden, sind noch immer die besten deutschen Schriften. Die schönsten darunter sind die kleine Cicero, die runde Corpus und Borgis Fraktur. Im Lateinischen und Französischen oder sogenannten Antiqua und Cursiv-Schriften, ist die Breitkopfische Gieserey stärker als irgend eine ausländische, so daß letztere von ihr öfters ziehen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß kein Institut dieser Art in ganz Europa diesem gleich kommt, selbst nicht das Institut der Propaganda zu Rom, das größte ausländische dieser Art. Denn wenn gleich letzteres reicher an Alphabeten war, so hat es doch diese dem obbemerkten Breitkopfischen Institute mitgetheilt und an Verschiedenheit der Schriftsorten übertrifft das Breitkopfische dieses. Die Institute in Frankreich, England und Holland halten vollends gar keinen Vergleich aus. Das gegenwärtige Breitkopf- und Härtelsche Institut hat außer einer Suite Schriften älteren holländischen Schnittes, eine Folge Baskervillischer und

auch

auch neuerlich eine Suite neuer Französischer Schriftsorten arbeiten lassen und angeschaft, welche von vielen den Didotschen, wegen ihrer Schönheit und Dauer, vorgezogen werden. Sie hat ferner eine vollständige Folge Hebräischer, Griechischer, Jüdischdeutscher, Russischer Schriften, sodann aus der Propagenda die Sanscritanischen, Glagolitischen, Tibetanischen und andere orientalischen, ingleichen die Cyrillischen und alle Slavonischen Schriften.

Der Hauptabsatz dieses Instituts ist sowohl in Deutschland selbst, besonders aber auch nach den Nordischen Landen und Staaten, und den entferntesten Gegenden Europa's und selbst fremden Welttheilen. Sie besorgt selbst nach Constantinopel vollständige Türkische Druckereyen. Um einige Uebersicht des Reichthums an Schriften zu geben, bemerke ich hier aus der Schriftprobendarstellung: außer einer fast zahllosen Menge Druckzierathen an Titel- und Schlußvignetten, Röschen und Stöckchen, Zeichen, Ziffern und Linien findet man 79 verschiedene deutsche und 70 lateinische Schriftsorten, worunter alle möglichen Buchstaben zu jeder Europäischen Sprache befindlich sind. In der Schriftprobe sind indessen nur diejenigen dargestellt, welche im Handel mit gewöhnlichen Buchdruckereyen am meisten gesucht werden, da gewöhnliche Druckereyen mehrere Orientalische und selten vorkommende Schriften, gar nicht brauchen. Ich übergehe die große Menge von Noten und musikalischen Charaktern, Zeichen für Mathematik, Chemie, Münzwissenschaft, Kunstgeschichte, Diplomatik und Landchartendruck, indem der verstorbene Immanuel Breitkopf auch diesen letztern zuerst in Ordnung brachte und mit den

Gegen-

Gegenden von Leipzig den Anfang machte. Ich will nun aus den Schriftproben hier die Sorten anführen. Man findet 9 Baskervillische Lateinische, 6 deutsche und lateinische Courrentschriftsorten, 16 Griechische ohne Titelschriften, 14 Hebräische, Rabbinische und Deutschhebräische, 18 Russische ohne 6 Titelschriften und 14 Orientalische Schriftsorten, worunter all die aus der Römischen Druckerey de propaganda fide sich befinden, ohne noch vielerley deutsche und lateinische Titelschriften und gezierte Schriftsorten zu rechnen *).

§. 2.

Von andern Gießereyen und zwar Arbeiten zu Suhl.

Die Martin Schlegelmilchischen Erben haben ein neues Hammerwerk bey Suhl in Gehrisch Gemünde zu Gußwerke eingerichtet, wo sonderlich sehr gute Kanonenkugeln gegoßen werden; auch liefern sie nebst einigen andern zu Suhl viel Holzsparende und andere Gußöfen **).

§. 3.

Der Metallgieser Joh. Friedrich Finn zu Suhl verarbeitet nicht nur Messing und Tomback, sondern auch von den sogenannten weißen Tomback, die zum Feur-

*) Eine Art Preißcourante findet man in Leonhardi's Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig 1799. p. 324.

**) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufakt. 1802. Juni. S. 435. u. f.

Feurgewehr erforderlichen Garnirungsstücke und alle Arten Seitengewehr = Griffe und Beschläge, Schnallen, Kutschgeschirre, theils gegossen, theils getrieben, und auch Mathematische Instrumente von feiner Arbeit *).

§. 4.

Knopfgießerey.

Auch werden zu Suhl viel weiße Mode- und Handwerksknöpfe gegossen und gearbeitet, welche einige Nadler verfertigen und damit nicht unbeträchtliche Geschäfte machen. Dergleichen Knopfgieserey en und Compositionsschnallen = Arbeiter sind auch zu Leipzig.

§. 5.

Lauchhammer.

Sehr wichtig ist die Gieserey auf dem Lauchhammer des Hrn. Grafen von Einsiedel, Excellenz **). Das Werk bestehet aus 2 Hohöfen und 6 Hütten, worinnen 5 Frischfeuer, 1 Blech und Schaufelfeuer und 2 Zainfeuer sind. Die beyden Hohöfen stehen in einem geräumigen mit einem Thurm versehenen Gebäude, wo zugleich das Formen und Gießen der gewöhnlichen Eisenwaare geschieht. In einer andern geschieht das Formen der Statüen und des übrigen Kunstgusses, wo auch die Model- Tischler- und Schlos-

*) Journal f. Fabrik u. Manuf. 1802. Juni. S. 138.

**) Leonhardi Erdbeschreib. 3te Ausg. S. 484. wo sich eine ausführlichere Beschreibung findet.

Schlosserstube ist. Auch ist daselbst ein Laboratorium wo die Kochgeschirr emaillirt werden. Der Eisenstein wird im Chur- und Meißnischen Kreise gewonnen und besteht vorzüglich aus Sumpf- und Rasenseisen. Die Schönheit der hiesigen Gußwaaren ist allgemein bekannt und die hiesigen Kochgeschirre verdienen den Vorzug vor den die Glassur zeitiger verlierenden Neuwieder. Die Kunstgüße sind vorzüglich, selbst auch in den schweren Theilen dieser Arbeit, z. B. Haarlocken, Laubwerk und Guirlanden, wo man Schärfe und Feinheit der Arbeit findet. So zeichnen sich vorzüglich aus Castor und Pollux, ein Cymbeltreter, ein Apollino, ein Fechter, mehrere Büsten und kleine Figuren, und neuerlich hat man ein ganz eisernes Wasserrad von 48 Ellen Umfang und 320 Centn. geliefert. Auch werden hier alle Sorten Oefen in Platten, auch viereckigt und rund mit jeder vorgezeichneten Verzierung nach des Bestellers Willen gegossen und auf Verlangen Oefen, Statüen und Vasen bronzirt. Auch ist diese Gieserey auf alle Bau- Wirthschafts- Kriegs- Mühlen- Salinen und Bergwerksbedürfnisse vollkommen eingerichtet.

§. 6.

Außerdem gehören noch zu den Gieserenen mehrere in dem Erzgebirge befindlichen Werke, welche Eisengußwaaren, an Ofenplatten, Oefen u. dergl. liefern, wohin sonderlich der Erlahammer nebst einigen andern gehört.

§. 7.

Ferner die Bleykugel- und Schrotgießereyen, dergleichen zu Dreßden und Freyberg sind, wo man 7 Nummern von Schrot gießt.

§. 7.

Stück- und Glockengießerey ist zu Dreßden und Freyberg, und letztere auch zu Leipzig. Bey Dreßden ist auch eine wichtige Bohrmühle zum Kanonenbohren.

Kap. 3.

Von Eisenhütten und Eisenhammern.

§. 1.

Die Hammerwerke, welche größtentheils nur die Erbgerichte und meist nur pachtweise, zuweilen aber doch auch die Obergerichte bis zur Peinlichkeit haben, oder auch nur den Hammerzwang über das Gesinde besitzen, oder gar nur unter den Aemtern oder Kreisamte stehen und von denselben zu Lehn gehen, sind vorzüglich im Kreißamte Schwarzenberg zahlreich, außerdem haben sie meist noch beträchtliche Landwirthschaft. Diese schmelzen außer dem im Kreisamtsbezirke Schwarzenberg ausgebrachten Eisenstein und Eisensteinflößen, auch viel Böhmischen Eisenstein. Blos die in dem Kreisamte Schwarzenberg beschäfftigen an 600 Bergleute und mehrere Tausend andere Einwohner, worunter bey den 17 Hohöfen 12 Frischfeuern, 22 Blechfeuern mit 12 Zinnhäusern und 10 Zaynhammern mit Einschluß der Kohlenmesser und Taglöhner an 600 eigentliche Hammerarbeiter sind. Sie schmelzen jährlich im Durchschnitte 114000 *) Wagen Eisen, wozu sie zwischen

*) In den Erzgebirgischen Blätterrn 1793. N. 9. steht 119000 Wagen, welches aber wahrscheinlich, wenn man

16 bis 17000 achtviertheiliges Scheit- und Stockholz verbrauchen.

Die zehen Eisenhammerwerke im Kreisamte Schwarzenberg sind folgende.

a) Am Schwarzwasser.

1) Das Hammerwerk Breitenhof bey Breitenbrunn, welches 1570 durch Böhmische Evangelische Colonisten aus Platte angelegt wurde. Der Besitzer, Hr. von Elterlein hat die Erbgerichte darüber, und bestehet gegenwärtig aus 2 Hohöfen, indem die vormahls zu Schwefelhütten befindlichen mit hoher Concession hierher verlegt wurde, 1 Stab- und Blechfeuer nebst 1 Zinnhause.

2) Der Erlahammer ein wichtiges Werk mit 4 Wasserkünsten, hat ein Hohofen, 2 Stabfeuer, 1 Zainhammer und liefert vorzüglich gute Gußwaaren zu Maschinen bey dem Bergbau, Oefen, Pfannen ꝛc. die zu ihm gehörigen Erbgerichte läßt der Besitzer durch das Kreisamt Schwarzenberg ausüben.

3) Der Wüttichsthal Hammer, auch Ziegenschacht genannt, von Caspar Wittich erbauet, hat

b) Am

man es mit bald folgender Berechnung vergleicht, ein Druckfehler ist, statt 114000.

*) Canzlers Tableau. S. 104. Fabri, neues geogr. Magazin Bd. III. St. 2. 1787. Ueber die Sächß. Bergwerksverfassung S. 14. Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9. S. 191 wo sich auch S. 201. u. 202. einige Bemerkungen über die Verhältnisse zwischen den Hammerherrn und Arbeitern finden.

die Erbgerichte pachtweise und bestehet aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer.

b) Am Wilschbach.

4) Carlsfeld, der Hammer wurde von Veit Hans Schnorr angelegt, welcher 1678 von Johann Georg III. das Privilegium erhielt und 1680 wegen sich ansiedelnder Böhmischer Exulanten die Erbgerichte von dem folgenden Besitzer, Carl von Carlwitz, erhielt der Ort den Nahmen Carlsfeld. Der Hammer hat 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer, auch die Concession zu einem Messingwerke, wovon man aber noch nicht Gebrauch gemacht hat.

c) An der Bockau oder Buckau.

5) Der Wildenthal oder Neuhammer mit 1 Hohofen, 2 Stab- 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer. Hat Erbgerichte.

d) An der Mulde.

6) Der Schönheyder Hammer besteht aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und hat Erb- und Obergerichte.

7) Unterblauenthal hat 1 Hohofen, Stab- u. 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer und hat die Erbgerichte.

8) Oberblauenthal auch Wolfgrün und rother Hammer genannt, hat 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 1

Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer. Diese eben genannten 3 Hammerwerke haben seit 1797 die Hammerwerksgerechtigkeit des vormahligen Muldenhammers, der auch Windischthalhammer hieß, an sich gekauft, so daß Muldenthal jetzt ein bloßes Landguth ist.

9) Neidhardsthal auch Schwefelhüttenhammer hat 1 Hohofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer, auf diesen macht man seit 1766 auch Stahl.

e) Am Kaffbach oder Pöhlerwasser.

10) Der Pfeilhammer zu Kleinpöhla hat einen Hohofen und zwey Stabfeuer.

Im Amtsbezirke Crottendorf befinden sich folgende 5 Hammerwerke, nehmlich noch am Kaffbach oder Pöhlerwasser.

11) Der Grospöhler oder Biedermannische Hammer besteht aus 1 Hohofen, 1 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus, 1 Zainhammer.

12) Der Arnold- und Schmerzingische Hammer sind eigentlich zwey Hammerwerke zu Rittersgrün, welche aber einen Besitzer mit Erbgerichtsbarkeit haben. Sie haben jetzt 1 Hohofen, 2 Stabfeuer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und 1 Zainhammer.

f) An der Mitweyda.

13) Der Obermitweyder oder Wolfshammer mit 1 Hohofen, 2 Stabfeuern, 2 Blechfeuern, 1 Zinn-

Zinnhaus und 1 Drath- Zain- und Schaufelhammer, wo Drath von allen Sorten gemacht wird.

g) Am Pöhlbach oder Grenzbach.

14) Der rothe Hammer oder Schmiedelische Hammer zu Unterwiesenthal mit 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuern und 1 Zainhammer.

15) Der Schlössel- Schlosser- oder Ritzische Hammer zu Unterwiesenthal mit 1 Hohofen, 2 Stabfeuern und 1 Drathhammer.

Der Auerhammer oder der Hammer zu Aue im Amte Zwickau, den einige auch zuweilen zum Kreisamte Schwarzenberg mit gerechnet haben, gehört blos in Eisenhammer- und Fabricksachen zu diesem Kreisamte. Außer diesem war vormals noch der eingegangene Muldenhammer, und der Kugelhammer, unterhalb Schwarzenberg, wo vormals auch Kugeln gegossen wurden und welcher jetzt in einen Drathhammer verwandelt ist. Sodann der Untersachsenfelderhammer und in und bey Mitweyda 6 Hammerwerke, welche jetzt Hammergüther heißen, aber blos unter dem Kreisamte stehende Bauergüther sind.

Diese 13 Eisenhammer im Kreisamte Schwarzenberg und Amte Crottendorf beschäfftigen an 600 bis 614 Hammerarbeiter, ohne die Nebenarbeiter. Mann kann die Lieferungen dieser Werke wie obenbemerkt jährlich an 114,100 Wagen Eisen rechnen. Von dieser Summe hat man abzuziehen das, was zu Blechen verarbeitet wird, welches man gegen 50,000 Wagen rechnet. Außerdem wird auf dem

Erlahammer und einigen andern, noch Gußeisen, als Oefen, Ofentöpfe für die Maschinen bey dem Bergbaue und sonst verfertiget, welches man auf 2000 Wagen schätzt. Dieses, so wie das Eisen zum Bleche, von obiger Summe abgezogen, liefern die gedachten Werke an Wageeisen aller Sorten und Gattungen

62,100 Wagen oder 24000 Ct. zum Verkauf.

Rechnet man nun den Wagen zu 1 Thlr. 18 gr. so giebt dieses 108,675 Thlr.; nimmt man ferner den Cent. Gußeisen nach einem Mittelpreise zu 5 Rthlr. an und rechnet daß jährlich 800 Centn. gefertigt wird, so beträgt der jährliche Umsatz des Wagen- und Gußeisens 112,675 Rthlr. Die Bleche werden theils schwarz verkauft, theils verzinnt. Man hat verschiedene Sorten derselben, als Kreutz, Doppelkreutz, Extra Creutz, Forder, Senkler und wie sonst alle die Arten heißen, welche von den Schwarzblech-Arbeitern, nahmentlich den Klempnern und Fläschnern verarbeitet werden. Die Verzinnten werden nach Fäßern, worein sie gepackt sind, verkauft und ein Faß enthält 300 bis 450 Blatt, zu Versendung. Außer Landes aber werden sie meist in Garnituren verkauft, welche 1300 Blatt und zwar 1 Faß Kreutz und 2 Faß Forder halten; der Verkauf der schwarzen Bleche aber geschieht größtentheils nach dem Centner, seltner nach Fäßern. Ob nun gleich der jährliche Blechumsatz schwer zu berechnen ist, da theils die Preiße der Sorten verschieden, auch man nicht bestimmt weiß, wie viel Bleche schwarz oder verzinnt verkauft werden, auch nicht alle Bleche nach Garnituren verkauft werden, wenn man auch gleich weiß, daß auf eine Garnitur 15 bis 16 Wa-

gen

gen Eisen und 31 bis 32 Pf. Zinn zu rechnen sind; so kann man doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit den jährlichen Blechumsatz auf 140,000 Rthlr. an Gelde rechnen, so daß der ganze Umsatz dieser Hammerwerke in einem Jahr an 250 bis 260,000 Thlr. angenommen werden kann *).

§. 2.

Stark ist indessen auch der Holzverbrauch, welchen diese Hammerwerke fordern. Man rechnet, daß ein Hammerwerk jährlich 1400 Klaftern achtviertliches Scheitholz nebst den Stöcken davon, verbrauche; auf ein Blechfeuer nebst dem Zinnhause, 250 Klaftern Scheitholz, auf einen Zainhammer 100 Klaftern und für das Haus- und Wirthschaftsbedürfniß aller 16 Hammerwerke 1000 Klaftern. So werden bey 22 Blechfeuern und 12 dazu gehörigen Zinnhäusern 5500 Klaftern, bey 10 Zainhammern 1000 Klaftern erforderlich, und die also mit den Wirthschaftsbedürfnisse 7500 Klaftern betragen. Der gänzliche Holzverbrauch, wobey Rittersgrün als ein doppeltes Werk in Anschlag kommt, ist 23,800 Klaft. Scheitholz. Zieht man hiervon die 7500 Kl. ab, so bleiben 16,300 Klaftern für die Hohöfen und Frischfeuer **). Uebrigens rechnet man, daß 7 Wagen Eisen zu 44 Pf. Leipziger Gewicht mit 1 Kl. Holz im Hohofen geschmolzen werden.

§. 3.

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9.

**) a. a. O. S. 197.

§. 3.

Außerdem sind auch noch einzelne Hammerwerke, dahin gehört der Lauchhammer bey Mückenberg, welcher 1725 privilegirt ist, von welchem bey den Gieserenen gehandelt worden. Der zu Baruth von 1749, der zu Pförthen von 1749, der zu Thalheim bey Stollberg, der Niederschmiedeberger zu Kühnheyda, der Kammerhof zu Markersbach, der Auerhammer oder Hammerwerk zu Aue im Amte Zwickau, Ober und Untermorgenröthe im Voiglande, zu Tannebergsthal, zu Zwotenthal *), ein Frisch- und Stabfeuer zu Sangerhausen, in der Lausitz in den Hoyerswerdaischen, der dem Hrn. Graf von Einsiedel gehörige Burghammer **). Im Hennebergischen sind außer dem Sensenhammer bey Breitenbach, 6 Eisenhammer ***), vormals sind in der Görlitzer Haide noch mehrere gewesen, welche aber eingegangen ****).

Von diesen hat der Hammer zu Baruth 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabfeuer, 2 Stabf., 1 Zainhammer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Der zu Pförthen, 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabf., 1 Stabf. 1 Zainhammer, 1 Blechf. Der zu Thalheim 1 Frisch- und Stabf. und 1 Zainhammer. Der Niederschmiedeberger 1 Hohofen, 1 Stabf. 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Der Kammerhof zu Markersbach, 1 Hohofen 2 Stabfeuer. Der Auerhammer 1 Hohofen, 2 Frisch- und

*) Canzler Tableau. S. 104.

**) Leonhard Geogr. II.

***) Ebendas. S. 664.

****) Schlözers Briefw. IV. 21. S. 113.

und Stabf., 1 Stabfeuer oder eigentlich Schaufelfeuer. Ober- und Untermorgenröthe, 1 Hohofen, 2 Frisch- u. Stabfeuer, 2 Zainhammer, 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus. Tannebergsthal, 1 Hohofen, 2 Frisch- und Stabfeuer, 1 Zainhammer, 2 Blechfeuer, 1 Zinnhaus und Zwotenthal 1 Hohofen, 1 Frisch- und Stabf. 1 Blechfeuer, 1 Zinnhaus *). Der Burghammer des Hrn. Conferenz-Minister Graf von Einsiedel in der Lausitz besteht aus 1 Hohofen, 2 Frisch- und 1 Zainfeuer, wodurch gegen 3000 Ct. Roheisen mit Einschluß von $\frac{1}{3}$ Gußwaaren ausgeschmolzen werden **).

§. 4.

Außer den Hammerwerken giebt es im Kreisamte Schwarzenberg noch einzelne Zain- Schaufel- und Waffenhammer. Sie zainen theils allein Eisen an, welches sonderlich für das zu den Nagelschmids-Arbeiten bestimmte geschieht, theils machen sie Schaufeln, Spaten, Radehauen, Keil- und Spitzhauen, Zapfen in Mühlräder, Brunnenzapfen für die Kunsträder bey dem Bergbaue, indem z. B. große Kammzapfen für Kunsträder und kleinere für die Mühlräder auf dem Hammerwerke Erla gegossen werden. Dergleichen Zain- Schaufel- und Waffenhammer sind zwey zu Schwarzenberg, einer in Mittweyda bey dem dasigen Drathhammer, einer zu Klösterlein bey Zelle, einer zu Schlemma und zu Stutzengrün, worunter der zu Schlemma der wichtigste ist; vorzüglich verdient hier auch der zu Obernhau bemerkt zu werden.

Der

*). Canzler Tableau. S. 104.
**) S. Leonhardi Erdbeschr. II. 487. 3te Ausg.

Der Regel nach sollen diese Zainhammer zur Verfertigung ihrer Waaren nur altes Eisen einschmelzen.

Die meisten arbeiten für sich allein, einige aber sind mit solchen Hammerwerken verbunden, wo keine Bleche gemacht werden. Ich habe in meiner Staatskunde den Nachrichten noch mehrere angegeben. Dahin gehört der zu Carlsfeld, zu Neidhardsthal, Elterlein, Untersachsenfeld, Wildenau, Frohnau, Sehma, Königswalde, Bährenstein, Wünschendorf, Rübenau, Oberschmiedeberg, Marienberg, Zwickau, Gottesberg, Gruna, Ritzengrün, Wolfersgrün, Pirna, Sensenhammer zu Einsiedel, der Stahlhammer zu Heinrichs und Hirschbach bey Suhl *) wovon vielleicht seitdem einige einzelne eingegangen sind.

§. 5.

Ferner sind außer diesen auch noch verschiedene Drathhammer, wovon im Schwarzenbergischen Amtsbezirke einer zu Mitweyda, einer zu Schwarzenberg und einer zu Unterwiesenthal sich befindet. Der zu Schwarzenberg ist der stärkste, auf welchen allein etliche 20 Drathzieher arbeiten, ingleichen zu Baruth. Blos im Kreisamte Schwarzenberg betrug im Jahr 1800. der verfertigte Eisendrath 412 Ct. leipziger Gewicht und im Jahr 1801. 499 Ct. **).

§. 6.

*) Meine Staatskunde. S. 132.

**) Von den Hammerwerken im Obergebirge s. auch Köhlers Bergmännischen Kalender. 1791.

§. 6.

Ueberhaupt aber giebt Hr. O. R. R. Canzler 40 gangbare Hammer an, außer einigen andern, welche entweder ganz stehen, oder sich nur mit besondern Arbeiten beschäfftigen *) und Hr. Prof. Leonhardi **) giebt zusammen in den gesammten Churſächsischen Landen im Jahr 1789 an 59 Eisenhütten an, wovon damals allein im Erzgebirgischen Kreise 20 im Gange waren. Im Jahr 1779 aber in dem Erzgebirgischen, Voigtländischen und Neustädtischen Kreise zusammen 29. Die Angaben müssen verschieden ausfallen, weil zuweilen der eine oder der andere steht, auch sind zuweilen auf einem nicht alle Arten von Feuern im Gange, welches sich nach dem Absatze der verschiedenen Sorten Eisen richtet.

§. 7.

Uebrigens lieferten die im Jahr 1797 gangbaren Eisenhammer in Churſachsen folgende Sorten Eisenwaaren ***)

20451	Schock	Dünneisen
1566	—	Böseisen
2619	Ct.	Sturzblech
104526	—	Wagestabeisen
87	—	Lehmgußwerk
733	—	Sandgußwerk.

*) Tableau. S. 103.

**) Erdbeschreib. der Chur und Herzogl. Sächsischen Lande. 3te Ausg. III. S. 7.

***) Leonhardi III. 8.

Kap. 4.

Von Eisen- und Blechwaaren.

§. 1.

Schwarzblechwaaren.

Man begreift hierunter schwarze und weiße Blecharbeit und schwarze und verzinnte Eisenarbeit. Zu den schwarzen Blechwaaren gehören Bratröhren, Ofenröhren in Windofen, Windofen selbst, Kaffeetrommeln, Töpfe, Topfstürzen, Pfannen und Ofenthüren. Sehr viele dieser Waaren werden in Schönheyda verfertiget, wo etliche 40 Meister und 100 Gesellen zusammen auf 150 Arbeiter sich damit beschäfftigen. Ferner werden dergleichen Waaren in Eybenstock und Stützengrün, desgleichen im Amte Grünhain, in Bernsbach, wo an 24 Arbeiter dieser Art sind, und in Beyerfeld und Raschau verfertigt. Diese Schwarzblech-Arbeiter unterscheiden sich von den Klempnern dadurch, daß sie nicht, wie jene, zünftig sind, und ihre Waaren nicht löten, sondern nieten *).

§. 2.

Weißblechwaaren.

Zu den verzinnten oder weißen Blechwaaren gehören die Flaschner und Klempner-Arbeiten. Vieles dieser Art wird zu Eybenstock gefertiget, wo allein etliche 30 Flaschner und Klempner Meister sich befinden, welche sämmtlich Gesellen haben; ferner findet man

*) Erzgebirgische Blätt. 1793. N. 9. u. N. 10. S. 214.

man vorzüglich auch Klempner in Grünstädel, Sachsenfeldi, in Grünhain, Bernsbach, Beyerfeld und Raschau, ja in allen großen und Mittelstädten des Landes wenigstens einige.

Diese Kunst soll 1620 ein Römischer Priester, welcher Protestant wurde, aus Böhmen nach Sachsen gebracht haben und 1670 kam diese Kunst erst nach England.

§. 3.

Schwarze Eisenwaaren.

Zu den schwarzen Eisenwaaren rechnet man Schaufeln, Spaten, Rade- und Spitz- oder Keilhauen, Feuerzangen, Feuerschaufeln, Ofengabeln, Dreyfuße, Gestelle zu Kaffeetrommeln, Eisenarbeit zu schwarzen und weißen Blechwaaren, z. E. Stiele; ferner Ketten, Löffelplatten, Nägel, Wagebalken, Kaffeemühlen, Lichtputzen, Brenneisen, Feuerbecken, Mistgabeln, Misthacken und mehrere dergleichen. Die erstern vier Artikel sind die Arbeit der Zain- und Waffenhammerschmiede, Feuerzangen, Feuerschaufeln, Ofengabeln werden von Huf- und Bergschmieden verfertiget. Die zu Schönheyde, Stützengrün, Eybenstock, Breitenbrunn und andern Orten gelieferte Löffelplatten werden nicht zu dem Handel, sondern für die Löffelfabriken von den Löffelschmieden verfertiget, deren es in Aue, Grünstädel, Pöhla, Rittersgrün, Ober- und Untersachsenfeld mehrere giebt. Nagelschmiede finden sich in allen Orten des Kreisamtes Schwarzenberg, vorzüglich auch in Scheibenberg und Mittweyda, im Amte Grünhain, vorzüglich auch zu Elterlein;

terlein; sie fertigen alle Sorten Nägel von dem größten bis zur kleinsten Zwecke, auch sind in mehrern Gebirgsstädten und andern Orten des Landes dergleichen, wenigstens einzelne. Waagebalken, Kaffeemühlen und Lichtputzen werden sonderlich zu Sachsenfeld verfertiget.

§. 4.

Suhler Bleche.

Vorzüglich geschätzt sind hierinnen auch die Suhler Bleche und Blecharbeiten aller Art und die dahin Bezug habenden Fabriken *).

§. 5.

Verzinnte Eisenwaaren.

Die verzinnten Eisenwaaren begreifen die Spozier Arbeit in sich, dahin gehören Striegeln, Steigbügel, Sporen Pferdegebiß und andere dergleichen, diese werden sonderlich in Sachsenfeld und Schneeberg gearbeitet, ferner zu Grünhain und Beyerfeld.

§. 6.

Bemerkte Mißbräuche.

Noch muß ich bemerken, daß öfters der Krämer-Eigennutz auch hier für viele ärmere Arbeiter drückend wird. Die Blech und Eisenarbeiter, welche

*) S. Journal für Fabrik u. Manuf. 1802. Juni.

che zu arm sind, um sich selbst mit Blech und Eisen verlegen zu zu können, nehmen solche auf 14 tägigen Credit von Handelsleuten und bringen ihnen die verfertigten Waaren zum Verkaufe, wo der Preis gewöhnlich mehr von diesem Handelsmanne als von dem Arbeiter bestimmt wird; gleichwohl muß er das Eisen und Blech ihm theurer bezahlen, als ers auf dem Hammerwerke bekommt. Einige von diesen führen zugleich Materialwaaren, davon muß der Arbeiter alles, was er in seiner Wirthschaft braucht, statt baaren Geldes annehmen, dadurch bereichern sich mehrere auf Kosten der Arbeiter, denen sie ohnehin das Arbeitslohn sehr spärlich bestimmen und sie außerdem auch noch zur Annahme dieser Bedürfnisse statt baaren Geldes nöthigen. Muß nun der Arbeiter das Material seiner Arbeit und auch diese Bedürfnisse von einen solchen Manne nehmen, so ist er in der traurigsten Abhängigkeit und in steter Dürftigkeit; dieses ist auch nicht selten Anlaß zu schlechtere Arbeit.

§. 7.

Verbesserungen.

Auch wäre sonderlich in Absicht der verzinnten Bleche in den Sächsischen Fabriken zu wünschen, daß man statt des bloßen Hammers die Engl. Walzen einführte, denn dadurch wird das Blech weniger ungleich. Auch würde es vortheilhaft seyn, wenn durch Polizeygesetze bestimmt würde, daß der Brand, d. i. der Rand des Blechs auf der einen Seite nicht so breit gemacht werden dürfte. dieser Rand des Blechs ist auf der einen Seite oder Kante, auf welche es gestürzt wird, wo der Verzinner das ablaufende Zinn bey dem Verzinnen oft 2 bis 3 Finger

breit

breit abstreicht, weil dieses abgestrichene Zinn ein Accidenz für ihn ist. Und überhaupt sollte in mehrern dieser Weißblechfabriken mehr Genauigkeit in der Arbeit seyn, indem vieles Sächsisches weißes Blech sehr bläserig, oft mit mehrern grünen Flecken gefunden wird, da hingegen das Englische gewöhnlich ganz glatt, ohne Blasen und rein wie gegossen ist. Auch wird zum Nachtheil des Credits oft sehr viel Ausschuß mit in das Faß gepacket, welches nicht seyn sollte.

Kap. 5.

Löffelfabriken.

§. 1.

Geschichte.

Eine eigene Erwähnung verdienen die Sächsischen Löffelfabriken. Ohngefähr um das Jahr 1710 wurde die Löffelfabrikation von den Sporern und Schlossern betrieben, welche die Löffel ziemlich roh aus dem Feuer verarbeiteten und mit der Feile verfeinerten, da sie aber durch verschiedene Manipulationen aufgehalten wurden, so konnten sie täglich nicht mehr als zwey bis drey Dutzend verfertigen.

§. 2.

Um das nur benannte Jahr aber versuchten es zwey Beyerfelder, die Löffel aus Sturzblech zu schneiden und kalt zu teufen; auf diese Art verfertigten sie täglich 5 bis 6 Dutzend.

§. 3.

Bald darauf versuchten es die Schmiede, solche Platten, wie sie die Beyerfelder aus Blech schnitten, vor dem Feuer aus Stabeisen zu schmieden, der Versuch gelang; er schadete aber den Löffelmachern nichts, weil die Löffel damals eben eine sehr gangbare Waare waren. Die letztern kauften vielmehr von den Schmieden die gefertigen Platten sehr gern, indem sie dadurch des Schneidens aus Blech überhoben wurden, und mehrere Waare mit minderer Anstrengung liefern konnten, ohne sich durch Fehler im Verschneiden des Blechs zu schaden. Mehrere fingen jetzt an die Arbeit zu erlernen, machten aber häufig die Arbeit schlechter, weil sie mit den geübtern Arbeitern gleichen Verdienst haben wollten, wodurch diese Fabrik am Credit etwas litte, und der Preis der Waaren sank etwas, da sich die Arbeiter so sehr mehrten ohne verhältnismäßige Vermehrung der Absatzorte.

§. 4.

Silberlöffel.

Gerade zu dieser Zeit als die Fabrik zu sinken anfing, wurde bey den Schmieden in Aue eine Bestellung einer neuen Sorte nach einem ihnen zugeschickten silbernen Löffel gemacht, welche, nach dem Muster, Silberlöffel genannt wurden. Diese neue Sorte gab der Fabrik wieder eine Zeit lang neues Leben.

§. 5.

Dicklöffel und andere Sorten.

Auf beyde Sorten folgten die sogenannten dicken Löffel, welche die Carlsbader zinnernen zum Muster hat-

hatten und so entstand immer eine Sorte nach der andern, so, daß man jetzt bis ein und zwanzig verschiedene Sorten Löffel zählen kann.

Denn es giebt sieben Arten gemeine Löffel, als 1) dicke, 2 Silberlöffel, 3) rundpolirte, 4 breite, 5) schmale, 6 Bauer- und 7) Pfenniglöffel, drey Sorten Kinderlöffel, als dicke, Silberlöffel und breitstielige; zweyerley Sorten Potagelöffel, nehmlich gemeine und dicke, und zwar hat man von der erstern Art eine dreyfache und von der zweyten Art eine vierfache Unterabtheilung. Die Rahmlöffel sind auch dreyerley und endlich sind noch die Kaffeelöffel.

§. 6.

Am vorzüglichsten blühete diese Fabrik in den siebenjährigen Kriege durch den starken Absatz an die vielen Heere; aber hier lernten sie auch diese Fabrik näher kennen und fiengen sie an im Auslande anzulegen.

§. 7.

In Schlesien legte schon vor dem siebenjährigen Kriege ein Sachse, Müller, dergleichen an; allein sie wurde erst durch einen Sächsischen Schmidt aus Rittersgrün, Nahmens Lein, verbessert. Zu ihm gesellte sich ein Löffelzinner aus Beyerfeld, Springer, und so entstand die Schlesische Fabrik zu Schlavenzitz und Jacobswalde im Fürstenthum Oppeln *) woraus bald das Verbot der Einfuhr

*) Zollners Briefe über Schlesien.

fuhr dieses Fabrikats aus Sachsen floß. Indessen würde dieses den Sächsischen Fabriken wenig geschadet haben, wenn nicht die große Theurung und die sie begleitende Nahrlosigkeit zu Anfange des siebenziger Jahrzehends sie so sehr zu Grunde gerichtet hätte; die Arbeiter irrten umher und suchten Sicherheit vor Hunger. Viele giengen in das angrenzende Böhmen und errichteten, durch Unternehmer unterstützt, neue Fabriken dieser Art. Man zog Sächsische Arbeiter dahin durch doppeltes Arbeitslohn, indeßen fehlte es in Böhmen an Platten-Schmidten, so daß man die Platten immer noch aus Zöhstadt und andern Sächsischen Orten kommen ließ. Bald darauf aber schadete den Sächsischen Löffel-Fabriken sehr das Verbot der Einfuhre dieses Fabrikats, wodurch ihnen ein wichtiger Absatzort entzogen wurde, so daß den Arbeitern, wenn auch nicht aller Verdienst entzogen wurde, doch nur ein sehr geringer übrig blieb.

§. 8.

Anstalten dagegen.

Die Löffelmacher fielen auf den Gedanken, durch eine Societät, welche ein Unternehmer dirigirte, ihr Verdienst zu erhöhen, aber weil die Unternehmer zu viel Eigennutz zeigten und nur sich zu bereichern suchten, so kam der Vorschlag, und wahrscheinlich zum Glück der Fabrik, nicht zur völligen Ausführung. Denn nur bey den ersten Anlagen von Fabriken ist dieses zu rathen, nicht bey schon vorhandenen, indem sie dadurch dem Lande so leicht entzogen werden können; auch fallen die Fabrikanten in die Hände der einzelnen Unternehmer und letztere bereichern sich auf

Kosten vieler und lassen jene in Dürftigkeit. Etwas ganz anders ist es mit der Gewinnung und Ausbringung roher Producte.

§. 9.

Im Jahr 1783. machte man den letzten Versuch zu Errichtung einer Societät, man hatte schon die Vertragspunkte entworfen, und die Zinnhäuser festgesetzt; alle Löffelmacher sollten ihre fertige Waare auf ein gemeinschaftliches Lager liefern, von jedem hundert Dutzend sollte dem Unternehmer 1 Thlr. zukommen, die Löffelmacher sollten ein Vierteljahr creditiren, jedes Mitglied sollte bey Uebertretung der Punktation eine ansehnliche Geldbuse erlegen und das gemeinschaftliche Lager sollte allen Arbeitern das erforderliche Material um festgesetzte Preise liefern, wovon der Unternehmer auch einige Provision haben sollte; allein da verschiedene Fabrikanten gegen diesen Plan nicht ohne Grund mißtrauisch waren, so zerschlug sich die Sache.

§. 10.

Gegenwärtiger Sitz und Zustand.

Der gegenwärtige Sitz dieser Fabrik ist in Aue, Bernsbach, Beyerfeld, Grünhain, Grünstädtel, Neuewelt bey und zu Sachsenfeld, Pfannenstiel, Sächsischen und Schönburgischen Antheils, Pöhla, Raschau, Rittersgrün, Sachsenfeld, Untersachsenfeld, Wildenau und Zschorlau.

In einigen dieser Orte sind Plattenschmiede allein, in andern blos Löffelmacher, in einigen aber beyde

beyde zugleich. Die Zschorlauer Schmiede sind Plattenschmiede und Löffelmacher zugleich, sie schmieden ihre Löffel aus dem Feuer fertig, bis aufs Zinnen, welches in Beyerfeld geschieht; sie fertigen nur sehr gemeine Sorten, welche unter dem Nahmen Blech- oder Pfennig- und Bauerlöffel bekannt sind. Man nennt sie auch Kurzlöffelmacher, weil ihre Löffel etwas kürzer sind als die andern.

Plattenschmiede sind an folgenden Orten, wobey zugleich die Feuer, aus welchen die Platten geschmiedet werden, benannt sind.

Orte	Feuer
Aue	2
Grünstädtel	1
Pöhla	1
Raschau	1
Rittersgrün	3
Neuewelt	2
Sachsenfeld	1
Pfannenstiel	2
Untersachsenfeld	2
Wildenau	3
Zschorlau	3
	21 Feuer

§. 11.

Aus jedem Feuer arbeiten 1, 2 auch wohl 3 Mann; im letztern Falle bläßt der Eine und langt aus dem Feuer zu, die andern beyden schmieden am Amboß; im Jahr 1793 betrugen die sämmtlichen Plattenschmiede 50 Mann. Das gewöhnliche Tage-

werk eines solchen Schmidts ist 25 Dutzend Platten, wozu man im Durchschnitt eine Wage Eisen rechnet; doch von manchen Sorten gehen wohl 30 Dutzend und von den kleinern vielleicht noch einmal so viel auf eine Wage Eisen. Der Meister verkauft seine fertigen Platten an den Löffelmacher, hundert Dutzend von 8 gangbaren Sorten im Durchschnitt ohngefähr für 7 Thlr. 12 gr. und sorgt für Eisen, Kohlen und Werkzeug. Potage- Rahm- und Rührlöffel aber gehören darunter nicht, da sie nur auf Bestellung, jährlich etwa 50 bis 80 Dutzend gemacht werden, und hiervon das Dutzend Platten mit 8 bis 12 gr. bezahlt wird.

§. 12.

Das Personale der Löffelmacher belief sich 1795 auf 95 Mann, nehmlich zu Beyerfeld 65, zu Bernsbach 9, zu Grünhain 3, zu Grünstädtel 1, zu Neuewelt 3, zu Zschorlau 3, zu Wildenau 11.

Zinnhäuser waren 1795 im Erzgebirge 13, nahmentlich zu Bernsbach 1, zu Beyerfeld 8, zu Neuewelt 2, zu Wildenau 2.

§. 13.

Man kann übrigens auf mehr als 30 Arbeiten rechnen, ehe der Löffel zu seiner Vollkommenheit kommt, denn so wie der Löffel von dem Schmiedte kommt, wird er vom Löffelmacher geteuft und beschnitten, in beyden zusammen ist das Tagewerk eines Arbeiters 25 Dutzend; nach dem Beschneiden folgt das Beitzen, um den anhängenden Sinder abzulösen; aus der Beitze kommen sie in das Zinnhaus, wo 3

Mann

Mann mit 300 Dutzend einen Tag zubringen. Der Zinner bekommt für 100 Dutzend, Zinn, Kupfer, Inselt und dergleichen eingeschlossen, 2 Thlr. zu verzinnen. In den gedachten Zinnhäusern werden alle diese Löffel verzinnt. Hierauf kommen sie auf die Politur, wo täglich 25 Dutzend gegen 4 bis 5 gr. polirt werden können. Bei einigen werden auch Verzierungen von Löffelstechern eingegraben *).

§. 14.

Nimmt man nun an, daß 5 Personen täglich 25 Dutzend schwarz und weiß verfertigen können, so daß vom Plattenschmidt an bis nach der Politur, wo der Löffel Kaufmannsguth wird, dieses gilt, und rechnet ein Jahr zu 280 Arbeitstagen, so können in dieser Zeit 145 Arbeiter 203,000 Dutzend verfertigen. Rechnet man nun das Hundert Dutzend zu $10\frac{3}{4}$ Thlr. im Durchschnitt, so würden diese sämmtlichen Löffel 21,822 Thlr. zu stehen kommen; ziehet man hiervon den Betrag an Material, nehmlich 10,312 Thlr. für Eisen, 2292 Thlr. für Zinn, 560 Thlr. für Inselt, 200 Thlr. für Kohlen, Beitze und andere Ausgaben, so beträgt dieses 13,364 Thlr. Dieses abgezogen von der Hauptsumme, bleiben 8458 Thlr. für 145 Arbeiter als Arbeitslohn. Was den Gewinn der Kauf-

*) Hierinnen verdient bemerkt zu werden Hecker in Beyerfeld und Human in Grünstädtel, welche mit der größten Genauigkeit Silhouetten auf Blech stechen und sie mit glasartiger Politur, überziehen daß es einer silbernen Platte gleicht. D. Schmieder veranlaßte diese Verzierung.

leute dabey betrifft, so kann man diesen, da die Preiße niedrig sind und die Waare ins Gewicht fällt, 15 Procent mit Sicherheit rechnen, wo sich sodann von obigen Quantum eine Summe von 4273 Thlr. ergiebt.

§. 15.

Als Nachtheile für diese Fabrik kann man außer der angeführten ausländischen Concurrenz annehmen, das zu häufige Hausiren damit, indem die Hausirer, weil sie die Waare oft um den Einkaufspreis auf ihren Wanderungen verkaufen, den Preis herunter bringen. Der Kaufmann verlangt, um häufigern Absatz zu machen, wohlfeilere Waare, der Arbeiter macht sie also schlechter um dabey nichts zu verlieren. Ein beträchtliches Uebel ist auch für diese Fabrik der für mehrere Gewerbe im Gebirge so nachtheilige, sogenannte Trenschhandel, indem die Handelsleute mit diesen Waaren sich allerley Materialien und Bedürfniße der Löffelfabrikanten zulegen und dieselben nöthigen, ein Drittheil des Werthes und auch wohl darüber, solcher Materialwaaren und Bedürfnisse von ihnen statt baarer Zahlung zu nehmen. Diese muß nun der Fabrikant, da er sie selbst nicht alle bedarf, an andere verschleudern, um nur etwas daraus zu lösen; deshalb sucht er nun auch den Handelsmann wieder durch schlechtere Waare zu täuschen und sich Vortheil zu verschaffen *).

*) S. Erzgebirg. Blätt. 1795. N. 5. S. 105. u. f.

Kap. 6.

Von Gewehrfabriken und geschmiedeten Waaren.

§. 1.

Suhler Gewehrfabriken.

Die Suhler Gewehrfabriken sind wichtig. Diese Arbeiten werden wegen Zuverläßigkeit der Röhre und Dauerhaftigkeit der Schlösser vorzüglich geschätzt, und dennoch sind bey der Brauchbarkeit, Dauer und Sicherheit, die Preiße mäßig. Das Alter dieser Fabriken steigt bis ohngefähr über die Mitte des 16ten Jahrhunderts hinauf. Schon 1563 gab Fürst Ernst Georg zu Henneberg den Schlossern, Sporern, Windenmachern und Büchsenschmieden auf Ansuchen der Erstern die erste Innung, da sie auswärtig für unzünftig gehalten wurden. Die allerersten Gewehre gingen in die kayserlichen Lande zum Kriege gegen die Türken. Stephan Reitz lieferte dem Könige, Stephan Bathori zum Kriege gegen die Russen vor dem Jahre 1572 Gewehr nach Willna. Im Jahr 1600. war der Wohlstand Suhls nach Wendels Bemerkung in seinem Sekulargedicht schon beträchtlich und ein Suhler Gewehrhändler, Georg Klett, lieferte schon im Jahr 1600 Gewehre nach Genf; der nehmliche erzählt, daß damals schon Gewehre nach Spanien, Frankreich und Venedig gesendet wurden und in dem damahligen 6jährigen Türkenkriege viele Gewehre nach Ungarn giengen und das Pohlnische Zeughauß zu Krakau aus Suhl viele Tausend derselben erhielte.

Kletten folgten mehrere seiner Verwandten und Simon Store lieferte im Jahr 1600 nach Dänemark 6000 Röhre. Diese Fabriken stiegen sonderlich seit dem achten Jahrzehenden des verflossenen 18ten Jahrhunderts durch die oben bemerkten Eigenschaften ihrer Arbeit. Es werden nicht nur Militärflinten von leichter und schwerer Façon gearbeitet, und damit das Churſächsische Militär versehen, sondern auch ordinäre und façonirte Jagdflinten oder Bürschbüchsen mit Garnitur und Verzierung, so daß gewöhnliche Militär-Flinten zu 6 bis 8 Thlr., die ordinären und façonirte Jagdflinten zu 7 bis 10 Thlr. u. drüber und die verzierten von 5 bis 30 Thlr. gearbeitet werden. Ferner werde zu Suhl häufig verfertigt stählerne Ladestöcke, Bajonets, Kurasse, Espontons, Kurzgewehre, alle Art von Klingen, Windbüchsen verschiedener Art, und Bolzenbüchsen eine Erfindung zum Zeitvertrieb mit Bolzen im Zimmer nach dem Ziele zu schießen. Kummer errichtete neuerlich eine Degenklingen Fabrik, welche nicht nur einen großen Theil der Churſächßischen Armee mit Klingen versieht, sondern auch viel auswärtige Bestellungen annimmt und Dienst- und Galanterie-Klingen aller Art liefert. Auch zeichnen sich unter den Gewehrfabrikanten verschiedene aus in Graviren, in erhabener und tiefgeschnittener Arbeit aller Art Metalle, in gestochener und flinkender Arbeit, in vergoldeter mit allen Goldfarben und mit Silber und Stahl gezierten Arbeiten auf Tomback und vorzüglich in vortreflich polirten Stahlarbeiten, die den Engl. völlig gleichen. Als vorzügliche Künstler hierinnen zeichnen sich aus, Joh. Veit Döll, Joh. Gottfr. und Heinrich Gottlieb Kolbe, Joh. Veit Morgenroth, Joh. Stephan Sauer, Joh. Caspar Steigleder und der Churſächsische Hofgraveur Lester. Letzterer schneidet

Sie-

Siegel und Münzstempel in Stahl, arbeitet in Elfenbein, bouſſirt in Wachs, ſchneidet in Stahl in verlangter Größe und in andere Metalle.

Ueberhaupt rechnet man, daß die Gewehrfabriken zu Suhl an 3 bis 400 Menſchen ernähren. Die Suhler Gewährfabriken gehören übrigens auch deshalb unter die wichtigern, da ſie faſt lauter einheimiſche Artikel verarbeiten, der einzige unentbehrliche auswärtige Artikel iſt das Nußbaumholz zu den Schaften, dieſer Abgang aber iſt auch unbeträchtlich, da blos das rohe Holz von Auswärts gezogen und durch die Bearbeitung des Schaftes daraus der Arbeitslohn deſſelben im Lande verdient wird, und ſich ſo viel Menſchen dabey beſchäfftigen, indem von dem Hammerweſen an gerechnet, ohne den Förſter, Holzhauer, Köhler und Fuhrmann zu rechnen, 58 Menſchen Hand anlegen müſſen, ehe ein Dienſtgewehr, wie es jetzt die Mächte im Kriege brauchen, abgeſendet werden kann *).

§. 2.

Erzgebirgiſche und Lauſitzer Gewehrfabriken.

Außerdem aber ſind wichtig die Gewehrfabriken zu Olbernhau, ingleichen zu Oberwieſenthal. Zu Olbernhau werden vorzüglich Schießgewehr verfertigt. Auch ſind zu Lübbenau und Königshain, ſo wie an mehrern Orten geſchickte Arbeiter dieſer Art.

§. 3.

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni.

§. 3.

Geschmiedete Waaren.

Zu Suhl wird viel Stabeisen, eiserne Nägel und andere geschmiedete Waaren *) aller Arten bereitet und damit ein ausgebreiteter ansehnlicher Handel getrieben. Eben dieses gilt von mehrern Werken im Erzgebirge, welche Stabeisen und andere größere und kleinere geschmiedete Waaren fertigen.

Kap. 7.

Von Feilen und Nadeln, Nagel, Kardetschen, Plattwalzen, Sporen Bereitung.

§. 1.

Diese Fabriken werden theils in dem Erzgebirge, theils im Hennebergischen, die Nadelfabrik aber auch in andern Orten des Landes betrieben.

§. 2.

Feilen.

Wichtig ist die Feilenfabrik zu Suhl, welche Kummer anlegte, sie werden auf Maschinen gehauen und kommen dem Urtheile der Kenner nach, den Englischen an Güte und Schönheit am nächsten, auch hält diese Fabrik davon zu Leipzig ein Lager in der Hain-

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. 435.

Hainstraße *). Die übrigen einzelnen Meister gehören zu einem einzigen Gewerk zu Dreßden; außerdem findet man dergleichen zu Freyberg, Siebenlehn, Leipzig, Naumburg, Zittau, Budissin und Görlitz.

§. 3.

Nägel.

Zwecken und Nägel aller Art werden theils in dem Erzgebirgischen in der Nähe und an den Orten, wo die Zain- Schaufel und Waffenhammer sich finden, eben so auch in dem Hennebergischen zu und bey Suhl **) bereitet. So werden im Erzgebirge zu Obersachsenfeld, Beyersdorf und Bernsbach vorzüglich weiße Zwecken, schwarze hingegen und Nägel von allen Gattungen zu Niedersachsenfeld, Wildenau, Grünstädel, Raschau, Mitweyda, Markersbach, Unterscheibe, Langenberg, Eybenstock, Aue Schwarzenberg, Rubenau in großer Menge bereitet, auch zu Zwickau werden viele verfertigt und bekommen die Nagelschmiede daselbst die Steinkohlen gleich andern Feuerarbeitern wohlfeiler.

§. 4.

Nadelfabriken.

Nadler sind sonderlich viel in den Erzgebirgischen Orten, so sind allein zu Oberwiesenthal an 30 bis 40 Nadler, welche so schöne Stecknadeln, als die Carlsbader sind, verfertigen, unter welchen Nahmen

*) Hagenbruch im Journal für Fabrik und Manufaktur. 1802. Juni. S. 437.

**) Ebendaselbst. S. 435.

men sie auch häufig versendet werden. Auch in den meisten Städten der übrigen Kreise sind wenigstens in den mittlern und größern in jeder mehrere Nadler, welche theils in Kleinen arbeiten, theils auch die Leipziger und Naumburger Messen beziehen und daselbst alle Arten Steck- Näh- und Haarnadeln im Ganzen und im Kleinen verkaufen.

5.

Plattwalzen.

Zu Schwarzenberg war vor mehrern Jahren eine Fabrik zu stählernen Plattwalzen, welche sonst nur zu Lyon und Genev verfertigt wurden. Ein Arkanist, Köhler, legte sie an und verkaufte das Paar zu 50 bis 100 Thlr. Die Walzenhütte übernahm ein Schlosser, Burghardt, welcher in seinen Arbeiten ihn beygestanden. Der handschriftliche Proceß aber, so wie die Werkzeuge sollen noch im Kreisamte Schwarzenberg in Verwahrung liegen.

§. 6.

Sporer Arbeiten.

An Sporen, Striegeln, Steigbügeln, Pferdegebiß und anders dergleichen verzinnten Eisenwerk für die Kavallerie wird viel zu Bärensbach und Beyerfeld viel verfertiget.

§. 7.

Kardetschen und Krempeln für Schaaf- und Lammwolle werden vorzüglich zu Zwickau verfertiget, wo es ein Hauptgewerbe mit ausmacht. Eben so werden daselbst auch Hecheln und Striegeln häufig

wo

verfertiget. Mit den Krempeln sind nicht zu verwechseln, die Krempelmaschinen, welche ein Sachse, Pfaff, ebenfalls erfand.

Kap. 2.

Von Kupfer- Messing- und Tompackwerken.

§. 1.

Der Kupferbau ist, wie in der ersten Abtheilung bemerkt worden, theils im Erzgebirge und Neustädtischen, theils im Thüringischen und besonders in der Grafschaft Mannsfeld *). Zu Scheidung des Silbers von den silberhaltigen Kupfern werden diese Erze aus den Gruben von Freyberg, Annaberg, Johanngeorgenstadt, Geyer, Schwarzenberg, Eybenstock auf die Säigerhütte zu Grünthal gebracht. Der Hammer zu Rothenthal daselbst verarbeitet nur das bey den Kupfer befindliche Eisen. Zu Grünthal wird viel Kupfer zu Gefäßen und andern Bedürfnissen verarbeitet. In den Neustädtischen Kreiße ist eine Kupferhütte zu Stanau.

§. 2.

Messing- und Tompackhammer und Messing-Blechfabriken.

Der Tompackhammer ist bey Freyberg, wo er mit dem Kupferhammer verbunden ist. Ein Messinghammer ist zu Niederauerbach, der auch zuweilen unter dem Nahmen Rothewisch vorkommt. Im Voigtlande werden Platten, Bleche und Stangen, Kesseldrath und andere Waaren gearbeitet. Man zieht das Kupfer dazu meist aus dem Mansfeldischen.

Nach

*) Seite 173.

Nach Jahrs Angabe wurde in den Jahren 1757—1765 jährlich an 3000 Ct. Messing verfertiget. Die Theilhaber der Fabrik haben ein Landesherrl. Monopolium wegen des Vertriebs. Die Hauptniederlagen sind in Leipzig und Naumburg und zu Niederauerbach selbst. Außerdem ist auch noch eine Niederlage zu Dreßden und in einigen andern Städten.

Das Messingwerk zu Niederauerbach hat sich anheischig gemacht, Leipzig und Naumburg in der Niederlage immer zu versehen. Das Hauptprivilegium ist von 1621. obgleich das Werk älter ist und auch schon vorher Privilegien aufzuweisen hat.

§. 3.

Zinnhütten.

Zinnhütten sind bey den beträchtlichen Zinnwerken in Sachsen mehrere, nahmentlich 1—3 zu Altenberg, 4) Altengeislingen, 5) Annaberg, 6) Aue, 7) Ehrenfriedersdorf, 8) Eybenstock, 9—11) Geyer, 12) Marienberg, 13) Schwarzenberg, 14) Johanngeorgenstadt, 15) Seyffen, 16) Zinnwalde.

§. 4.

Anmerkung.

Bey dem Schlusse dieser Abtheilung muß ich erinnern, daß ich absichtlich die Kohlenbrennereyen, Ziegeleyen, Töpfereyen und einige ähnliche Arbeiten, ingleichen die eigentlichen mechanischen Handwerke hier nicht aufgeführet, da sie nur für das gemeine Leben und innern Landesbedürfnisse beträchtlich, aber für den Handel des Landes im Großen und für die Staatswirthschaft von keinem vorzüglichen Verhältniß sind.

Vierte Abtheilung.

Von dem Churſächſiſchen Handel.

Erſter Abſchnitt.

Von dem Schickſal des Churſächſiſchen Handels, und von den einzelnen Handelszweigen.

Kap. 1.

Kurze Geſchichte des Churſächſiſchen Handels.

§. 1.

Einleitung.

Der Handel der Churſächſiſchen Länder, ſonderlich in Abſicht des großen und ausländiſchen, iſt theils ein eigener Landeshandel zu einem beträchtlichen Theil aber auch ein Oekonomie- Speditions- und Tranſithandel. Aus dieſer verſchiedenen Beſchaffenheit entſpringen größtentheils die Schwierigkeiten bey den Maßregeln in Abſicht deſſelben.

§. 2.

Geschichte.

Ehe ich jedoch zu dem gegenwärtigen Zustande fortgehe, ist es selbst in Absicht der statistischen und politischen Verhältnisse nicht unzweckmäßig, sein Entstehen und seinen Fortgang in der Kürze zu bemerken.

Schon die Hermundren, als die ältesten Bewohner der Meißnischen Lande, trieben nach dem Tacitus *) über Augsburg Handel mit den Römern, wenn es auch wahrscheinlich blos Thierhäute, Menschenhaare, Federn, Sklaven und andere ähnliche Dinge waren, welche die Römer von den Germaniern überhaupt nahmen **). Wichtiger wurde der Handel dieser Lande unter den Slavischen Serben, wo er mit Getraide, Salz, Flachs, Leinwand, wollenen Webereyen und Waid, eisernen Geräthe und selbst gegossenen Waaren, betrieben wurde.

Die Plätze, welche Carl der Große für den Slavischen Handel bestimmte, lassen auch auf den Handelszug durch die Serbischen Lande schließen. Indessen scheint der Unterjochungskrieg gegen die Slaven in der Folge den Slavischen Handel in den Meißnischen Landen mehr zerstört als befördert zu haben, bis die Aufmerksamkeit, welche Markgraf Conrad für den Han-

*) Tac. de m. G. c. 41. Hermundurorum civitas eoque solis Germanorum non in ripa commercium sed penitus.

**) S. meine Alterthümer der Deutschen. S. 495.

Handel zeigte *), durch Begünstigungen ihn wieder mehr in diese Lande zog, wo er alsdann noch mehr Beförderung unter Otto dem Reichen erhielt. Denn außerdem daß unter diesem die Silberwerke zu Freyberg entdeckt wurden, legte dieser auch zwey Märkte zu Leipzig, zu Jubilate und Michaelis, an, zugleich mit dem Vorrechte, daß innerhalb einer Meile von Leipzig kein ihm nachtheiliger Jahrmarkt gehalten werden solle. Bey den Fehden zwischen Otto und seinem ältern Sohne, Albrecht, und zwischen den beyden Brüdern Albrecht und Dietrich wurde der Handel in seinen Fortschritten gehindert, so wie er auch in der Folge unter Dietrich litte, da Otto IV. von Braunschweig mit seinen Bundesgenossen, den Böhmen, diese Lande verwüstete. Eben so litte er in dem thüringischen Erbfolgekriege unter Heinrich dem Erlauchten **). Allein unter dessen Sohne, Dietrich dem Weisen, nahm er wieder zu, theils durch die unter Heinrich geschehene Erwerbung von Thüringen ***), theils durch die Juden, die in Thüringen damals von Erfurt aus den Handel stark betrieben, theils durch den besondern Schutz, welchen Dietrich den Kaufleuten und ihren Waaren, auch während der Fehde mit ihren Fürsten, angedeihen ließ. Schon damals war der Handel zu einem großen Theil Transithandel und bestand vorzüglich in Fischen, Tüchern, Weinen,

*) S. Meine kurze historisch-statistische Darstellung des Churſächsischen Handels in D. Weisens Museum für die Sächsische Geschichte. 1. B. 2. Heft.

**) Horn vita Henrici illustr. p. 314.

***) Peiferi Lipsia II. 213. — Horn vita Henrici illustr. p. 197.

nen, Waid und Kermes, Levantischen Gewürzen und besonders auch Pfeffer, Böhmische Sicheln, Degen und Messer. Vorzüglich kommen damals als Handelsstädte vor: Merseburg, Taucha, Grimma, Leipzig, Pirna, Dreßden, Guben. In Absicht des Levantischen Handels hatte sich Leipzig sonderlich seit 1388 in unmittelbare Verbindung mit Augsburg und Nürnberg gesetzt, wodurch es wesentlichen Antheil an dem Venetianischen Levantischen Handel bekam, und ob es schon außer rohem Bruchsilber, wollenen und leinenen Waaren, keine inländischen Producte absetzen konnte, so half es doch die Levantischen und Indischen Waaren der Venetianer und Genueser in Deutschland weiter nach Norden verbreiten *). Der Handel litte von neuen in dem Kriege zwischen Albrecht den Unartigen und seinen Söhnen, wozu auch die Händel mit Adolf von Nassau kamen, in welchen der Wohlstand dieser Lande und der Handel derselben sehr gestöhrt wurde; so wie auch in der Folge die Hussittischen Unruhen ihn wenigstens nicht beförderten.

§. 3.

In dem funfzehenden Jahrhunderte wurde Friedrich des Sanftmüthigen Regierung wichtig für den Handel dieser Lande. Bis zu diesen Zeiten war der Handel aus dem Reiche nach Oberdeutschland über Erfurt, und aus den Rheinischen Städten über Zeitz und Naumburg gegangen, wo die Kaufleute von Cöln und Aachen ihre Niederlagen hatten. Der Durch-

*) Leonhardi, Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 284.

Durchfuhrhandel aus Schlesien, Böhmen und Pohlen aber gieng durch Leipzig. Unter dieser Regierung zog sich der Handel von Erfurt, Naumburg, Zeitz, Merseburg und Halle mehr nach Leipzig, nachdem sich nach dem Jahre 1438 wegen der Hussittischen Verheerungen der Handel schon in das festere Leipzig auch von Taucha aus gezogen hatte. Unter dieses Friedrichs II. oder des Sanftmüthigen Regierung erhielt Leipzig auch 1458 den Neujahrsmarkt, welcher auch 1466. von K. Friedrich III. bestätigt wurde. Und so sehr auch Halle wegen des Neujahrmarkts 1464 und 1468. und Erfurt durch die versuchte Verlegung ihrer beyden Märkte 1497. dem Leipziger Handel, und dadurch dem Handel der dasigen Lande überhaupt zu schaden suchten, so sehr behauptete doch der Churfürst von Sachsen durch Maximilian I. die Leipziger Gerechtsamen und den Handel seiner Lande, indem nicht nur aus diesen Jahrmärkten nunmehr Reichsmessen wurden, sondern daß er auch verordnete, daß in den Bisthümern Magdeburg, Halberstadt, Meißen, Merseburg und Naumburg keine neuen Märkte und Marktfreiheiten erworben und aufgerichtet werden sollten. Durch die 1471 zu Schneeberg entdeckten reichen Silberwerke wurde die Geldmasse in diesen Landen merklich vermehrt, wodurch auch der Handel mehr Unterstützung und Nachdruck gewonnen zu haben scheint; obgleich von den Sächsischen Fürsten auch vieles auf ausländische Darlehn und auswärtige Kriege verwendet wurde. Nachmals bewieß Maximilian seine Begünstigung für diese Lande und insbesondere auch der Stadt Leipzig, indem er 1507. *) verordnete: daß hinführo kein Markt,

*) Müllers Rtags Theatrum unter Maximilian I. S. 727.

keine Messe oder Niederlage innerhalb 15 Meilen rings um die Stadt Leipzig aufgerichtet und gehalten werden solle, daß er alle nahen zum Nachtheil von Leipzig und auch nahmentlich die Erfurtischen Gerechtigkeiten für ungültig erklärte. Leipzig ließ sich diese Gerechtsamen auch von Leo X. 1507. bestätigen, um dadurch gesicherter gegen Naumburg zu seyn, welches unter Bischöflichem Schutz zum Nachtheil von Leipzig seine Marktgerechtsamen zu behaupten suchte.

Unter Herzog Georgen gewannen die Manufakturen und der Handel der Meißnischen Lande und besonders auch Leipzigs dadurch, daß man die aus den Niederlanden vor der Grausamkeit des Herzogs von Alba fliehenden Antwerpener Kaufleute in Leipzig willig aufnahm, wodurch der Leipziger Handel mit dem Niederländischen in genauere Verbindung kam, auch beträchtliche Kapitalien und Manufakturen erhielt, besonders wollene, Gold und Silbermanufakturen. Auch sahe Georg bey den Verträgen mit andern deutschen Häusern mit auf Beförderung des Handels. So wurde 1537 bey Erneuerung der alten Erbeinigung zwischen Sachsen und Böhmen den ungehinderten Lauf des Handels mit verabredet *). Churfürst August beförderte sonderlich den Durchgangshandel durch seine besondere Vorsorge für den Straßenbau, indem er fast immer im Lande umher reißte, weshalb die Beamten hierinnen so wie überhaupt immer thätig seyn und ihre Pflichten erfüllen mußten. Auch beförderte das gut eingerichtete fahrende Bothenwesen

*) Dumont v. P. 1. p. 6.

wesen und in der Folge die eingerichteten Posten den Handel lin den Sächsischen Landen *).

Der dreyßigjährige Krieg und das so sehr zerrüttete Münzwesen hatte auch für den Handel der hiesigen Lande einen sehr nachtheiligen Einfluß; ob derselbe gleich nicht so schädlich für dieselben war, als für verschiedene andere deutsche Länder.

§. 4.

Zum Besten des Handels, damit die Kaufleute sich zu Berathschlagungen und sonst in Handelsangelegenheiten versammeln konnten, wurde 1678 vom Rath zu Leipzig die Börse erbaut, und 1682 das errichtete Handelsgericht von dem Landesherrn bestätigt **), so wie man ihn von Zeit zu Zeit bis auf die neuesten Zeiten durch mehrere Gesetze, Einrichtungen und Masregeln begünstiget ***). Die Schwedische Invasion und die seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts bis zum Hubertsburger Frieden verschiedenen Kriege mit Brandenburg-Preußen, stöhrten den Handel und zum Theil auch das Manufakturwesen beträchtlich, obgleich schon 1728 ein Commerzientraktat mit Preußen geschlossen wurde ****).

Zur

*) Siehe Sammluug zur Sächsischen Geschichte. VII. N. 2.

**) S. mein Leipziger Handelsrecht. S. 30.

***) Es erhielt auch eine besondere Handelsgerichtsordnung.

****) Die verschiedenen wegen des Handels in Sachsen ergangenen Gesetze siehe in meinen Leipziger Handelsrechte. S. 25 — 41.

Zur Leitung des Handels wurde schon 1729. eine besondere Commerzdeputation gestiftet *) und 1735 von neuem eingerichtet, auch 1749 die genauere Befolgung des bey ihrer Errichtung ins Land ergangenen Generales eingeschärft **) und selbige 1763 mit der Landes-Oekonomie-Deputation vereinigt.

§. 5.

Vorzüglich drückend war für den Sächsischen Handel die von Friedrich II. aus falsch verstandenen Grundsätzen der Englischen Staatswirthschaft unternommene Handelssperre, welche in der Folge auch das Haus Oestreich nachahmte. Diese veranlaßte, daß man 1765, so wie auch aus Nachahmung der Englischen Handelsgrundsätze die Einfuhr der Oestreichischen und Brandenburgischen Waaren auch in Sachsen untersagt, wodurch die Sperrung von beyden Seiten nun streng gehandhabt und dadurch dem Sächsischen Handel beträchtlicher Nachtheil zugefügt wurde.

§. 6.

Nicht weniger litte derselbe im Jahr 1767 durch des Vizedirektors von Haagen ***) Finanz-Maß-

*) Cod. Aug. I. 555. s. Generalverordnung zur Publikation des Extrakts aus den mit Preußen 1728. abgeschlossenen Commerz-Traktate.

**) Cod. Aug. I. 738.

***) Hungers kurze Geschichte der Abgaben in Churfachsen. 1783. S. 93.

Maßregeln, welche zu Bestreitung des Aufwands zur Wiederherstellung der Armee auf die meisten ausländischen Waaren starke Impoſten legte, ohne zu erwägen, daß der Sächsische und besonders auch der Leipziger Handel zu einen großen Theil auf Speditions- und Transito und Oekonomiehandel beruhe, und daß der Tausch- oder sogenannte Barattohandel inländischer Manufaktur- und Fabrikwaaren gegen ausländische auch einen Haupthandelszweig des Sächsischen Handels ausmache, daß man bey allen Finanzoperationen und Maßregeln in Absicht auf den Handel und das Manufaktur- und Fabrikenweſen, auf diese beyden wichtigen Umstände Rücksicht zu nehmen habe; ferner daß ein baarer oder Constanter-Aktivhandel nur einen Theil des Sächsischen Handels ausmachen und nur nach einigen Gegenden vorzüglich getrieben werde, und daß nur einige Gegenstände unserer Landes-Industrie von der Art sind, daß das Ausland sie unbedingt bey uns suchen müße.

Dem Impostausschreiben des gedachten Hrn. von Haagen folgte eine fast allgemeine Stockung des Sächsischen Handels auf dem Fuße nach, welches sich auch in den verschiedenen Manufakturen und Fabriken des Landes äußerte, so daß der Vertrieb der Waaren derselben immer mehr abnahm. Dieſes zeigte sich auch in dem Fällen der verschiedenen dahin Bezug habenden Finanzeinkünften, indem nicht nur ein beträchtlicher Theil des Oekonomie- Speditions- und Tausch- oder Barattohandels sich verlohr, sondern auch das heimliche Aus- und Einschleifen desto mehr überhand nahm.

§. 7.

Als man dieses an den Rechnungen und Cassen bemerkte und auch durch Vorstellungen darauf aufmerksam gemacht wurde, so wurde bald nach dem Regierungsantritt des gegenwärtigen Durchl. Churfürsten eine Commission niedergesetzt, welche die Beschaffenheit und Folgen des Imposts untersuchte. Man nahm bey dieser Untersuchung vorzüglich den Satz zur Norm an, daß die landesherrl. Einkünfte, besonders die Zoll- und Geleits- auch Landaccis-Gefälle mit dem Flor des Handels und dem Wohlstande der Gewerbe so genau verbunden wären, daß man nach ihren Steigen oder Fallen, die Auf- und Abnahme des Handels und der Gewerbe berechnen könne. Und obgleich dieser Satz seine Ausnahme leidet und deshalb so wohl als überhaupt mit Vorsicht bey der Anwendung angenommen werden muß, weil dabey auf die Klugheit und die Zweckmäßigkeit, womit die Gefälle angelegt sind, auch auf die Erhebungsart derselben, viel ankommt, so kann man dieselben doch unter diesen Voraussetzungen dazu allerdings benutzen.

Man untersuchte nach Maßgabe dieses Grundsatzes den Ertrag der General- Landaccis- Zoll- und Geleitsgefälle und der Imposten nach den sichersten Quellen, und fand gar bald, daß bey den erstern Erhebungen sich eine Abnahme zeigte, welche zwar Anfangs selbst mit einem ansehnlichen Ueberschuße durch den Impost ersetzt wurde; allein bald darauf und zwar schon im folgenden Jahre fielen auch die Imposteinkünfte und man befürchtete nicht ohne Grund außer der sich vermehrenden Abnahme dieser

ser Erhebungen und des Imposts auch zunehmenden Verfall des Nahrungsstandes und des Handels und immer mehr Erweiterung der Wege zum Unterschleife und zu dem Contrebandhandel. Ja man fand bey einer nähern und ausführlichern Untersuchung und Vergleichung der Cammeral- und Acciseinkünfte und des baaren Ertrags des Imposts, daß der anfänglich scheinbare Ueberschuß desselben gänzlich verschwunden und in den beyden Jahren 1766 — 1768 vom Oktober an gerechnet, ein merklicher Verlust der sich über eine halbe Tonne Goldes belief, eingetreten war. Er hatte vorzüglich auch den Nachtheil, daß sich viel Handel aus dem Lande in die benachbarten ausländischen Grenzorte zog, wodurch der Contrebandhandel sehr befördert wurde. Es litte ferner der eigenthümliche Landeshandel mit Landeswaaren, dieser zeigte sich bey den Leinwanden und bey den Sächsischen Blechwaaren, welche größtentheils gegen Material- und Spezereywaaren und gegen französische seidene und reiche Zeuche umgesetzt wurden, welches nach dem gedachten Impost merklich abnahm. Eben dieses Schicksal hatte der Leinwandhandel nach England, wodurch größtentheils Engl. wollene Waaren umgetauscht wurden. Auch der Oekonomiehandel, wohin z. B. der Kaffee und Zuckerhandel, so wie der mit Spezereyen und verschiedenen andern Materialwaaren gehört, litte sehr. Man bemerkte dieses aus den Accishauptbuche *), indem man bey dem Groshandel nach und in dem Erzgebirge ein Minus von 506 Thlr. fand, welches ein zurückgebliebe-

nes

*) Leonhardi. Geschichte und Beschreib. der Kreis- und Handelsstadt Leipzig. S. 305.

nes Kapital von wenigstens 50,000 Thlr. beträgt; bey Wolle und wollenen Garnen ein Minus von 484 Thlr., welches nach dem Abgabesatze auf Steine berechnet gegen 27,216 Steine beträgt, woraus wenigstens 13,608 Stück Tuch verfertigt werden konnten, welches, wenn man jedes nur zu 10 Thlr. rechnet, für die inländische wollenen Tuchmanufakturen einen jährlichen Verlust von 136,080 Thlr. ausmacht, welche aus dem Umlauf sich verlohren. Eben dieser nachtheilige Einfluß der Impoſten zeigte sich auch in den Fabrik und Manufakturstädten, Borna, Pegau, Colditz, Leißnig, Rochlitz, Grimma, Döbeln, Hain, Dahme, Sebnitz, Mittweyda, Zwickau und Weyda.

§. 8.

Da man nun nach den geschehenen Untersuchungen diese so beträchtlichen Nachtheile bemerkte, so wurden unter dem 14ten September 1769. diese Impoſten aufgehoben und dadurch dem Uebel, das dieselben angerichtet, wenigstens noch in Zeiten in etwas gesteuert, obgleich manches nicht ganz wieder gut zu machen war, da sich theils der Handel einen andern Weg gesucht, theils manche Gewerbe zu sehr zurück gekommen waren. Man suchte zwar durch Commerztraktate 1780 mit Brandenburg von dieser Seite dem Handel mehr Ausgang zu eröffnen; allein sie sind wohl nie von jener Seite ernstlich und genau erfüllt worden.

§. 9.

§. 9.

Litteratur.

Da ich übrigens hier keine eigentliche Handelsgeschichte, sondern eine kurze Übersicht der Entstehung und Ausbildung des Churſächsiſchen Handels zur Einleitung in die Handelsſtatiſtik geben wollte, ſo verweiſe ich wegen der Handelsgeſchichte außer den oben S. 219 angeführten Schriften auf folgende dazu nützende Beyträge:

Kurze Geſchichte der Abgaben in Sachſen (von Hunger 1781. umgearbeitet unter den Titel: Denkwürdigkeiten zur Finanzgeſchichte von Sachſen. 1790.

Pragmatiſche Handelsgeſchichte der Stadt Leipzig (von Franz.) Leipzig 1772. 8.

Cramer, Almanach für Kaufleute für das Jahr 1784. hat viel vom Chemnitzer Handel.

Hagenbruch, über den Thüringſchen Handel in den Journal für Fabrik und Manufaktur.

Verſchiedene Nachrichten über die neueſten Meſſen von Leipzig und Naumburg, zum Behuf des Handels ſ. in den Sächſiſchen Provinzialbl. ſeit dem Jahr 1798. ingleichen in dem Journal für Fabrik und Manufaktur vom Jahr 1802.

Leonhardi, Geſchichte und Beſchreibung der Kreis- und Handelsſtadt Leipzig. 1799.

§. 10.

§. 10.

Was nun den gegenwärtigen Handel der Churſächſiſchen Lande ſelbſt betrifft, ſo kann man ihn theils nach den Stapelſtraßen, theils nach den Ländern, wohin er geht überhaupt, d. i. die verſchiedenen Arten deſſelben zuſammengenommen betrachten, theils aber kann man ihn nach den verſchiedenen Arten bemerken. Ich will mit den letztern den Anfang machen. Der Handel wird in Abſicht der politiſchen Verhältniſſe deſſelben

1) in den innern und äußern, ſodann

2) in den eigenthümlichen oder Propre-Handel, in den Tauſch- Oekonomie- Speditions und Durchfuhrhandel und endlich

3) in den Aktiv- Paſſiv- und Parihandel getheilt.

§. 11.

Inländiſcher Viktualienhandel.

Was den inländiſchen Viktualienhandel betrifft, ſo ſind zum Behuf und Beförderung der leichtern Anſchaffung der Lebensmittel in den Marktflecken, kleinen, mittlern und großen Städten, die Wochenmärkte, welche zum Theil auch mit Getraidemärkte ſind, theils ſind für manche landwirthſchaftliche Gegenſtände beſondere Märkte und Marktſtädte, wohin die, mehrern Orten verliehenen beſondern, Getraide- und Viehmärkte gehören, dergleichen ſich in mehrern Orten befinden *), nur hat hier die zur ſehr ſich verbreiten-

de-

*) Von mehrern findet man Nachrichten in den Leipzig. Intelligenzbl. 1773. 515. 1774. 344. 1775. 324.

de Höckerey und wucherlicher Aufkauf diese so heilsame Anstalt schon zu einem Theil zu Grunde gerichtet, so, daß an mehrern Orten der Viktualienhandel zu einem beträchtlichen Theil in den Händen der Höcker ist *), da doch diese Markteinrichtungen in die Städte deshalb verlegt sind, daß die Landleute selbst ihre Produkte dahin bringen und also nicht erst durch die Höckerey ein Zwischenhandel und Kauf aus oer zweyten Hand entstehe, anstatt daß nach jener Einrichtung nur Kauf aus der ersten Hand eintritt.

§. 12.

Ausländischer Viktualienhandel.

Außer dem auf den vielen Wochenmärkten in dem Lande betriebenen innern Viktualienhandel ist der Ausgang von demselben blos in Absicht des Thierreichs an Wild, Fischen, Butter und Eyern blos aus den Chur- Meißnischen und Leipziger Kreise und der Niederlausitz in die Mark Brandenburg und vorzüglich nach Berlin, beträchtlich. Der Verf. der Tabellen giebt als Ausgang 144,700 Livr. oder 36,175 Thlr. an; allein man kann die Summe gegenwärtig wohl vierfach rechnen, ohne die Sache zu übertreiben. Blos von Lübbenau aus gehen nach Berlin jährlich für 20,000 Thlr. Gurken *) aus dem Churkreise und von Leipzig aus gehen viele sogenannte grüne Waaren aus ersterm ins Brandenburgische und

*) Mehreres von diesem Uebel und wie ihm wirksam abzuhelfen, siehe meine Theurungspolizey. S. 27. und 95.

**) Briefe über die Niederlausitz. S. 60.

und vom letztern Orte in das Altenburgische. Dagegen kommt nun auch in die Lausitz und das Erzgebirge wieder vieles dieser Art aus Böhmen.

§. 13.

Innerer Getraidehandel.

Zur Beförderung des Getraidehandels sind mehrere besondere Getraidemärkte zu Weißenfels, Zwickau, Langensalza und mehrern andern Orten.

Hier sind meistens die Fuhrleute, welche sich mit dem Verfahren des Getraides in gewisse Gegenden beschäfftigen, für diese Gegenden zu laden angewiesen, so wie ihnen auch die Rückladungen meist mit bestimmt sind; so ist dieses der Fall bey den Privilegien von Zwickau.

§. 14.

Ausländischer Getraidehandel.

Thüringen bauet $\frac{2}{3}$ mehr, als es bedarf. Hieraus entstand ein ansehnlicher Handel nach den Hannöverischen und Hessischen Landen, besonders aber durch Bremens Vermittelung über Wanfried und Minden nach England, Spanien und Portugal. So wurde in den Monaten September, October und November 1801. nach erhaltener Erlaubnis der Ausfuhr aus Thüringen 80000 Nordhäuser Scheffel nach Bremen exportirt. Dieser Ausgang ist nun einigermaßen gesperrt, indem mittelst eines Landgräfl. Befehls die Einfuhr in Hessen verbothen, die Durchfuhr aber gestattet worden, duch einen zweyten aber auch die

Durch-

Durchfuhr verbothen worden; jedoch ist den Einwohnern Mindens und den Nachbarn der Heissischen Lande erlaubt, die Frucht, die sie zu ihrer Haushaltung nöthig haben, und dieses durch gerichtliche Attestate bescheinigen, durch das Hessische zu transportiren.

§. 15.

Obst.

Beträchtlich ist der Obsthandel sowohl roh als getrocknet, und beydes sowohl in dem Lande selbst, als in das Ausland, indem, wie schon in dem vorigen bemerkt worden, sonderlich von den Leipziger Michaelis-Messen aus starke Versendungen von Borsdorfer Aepfeln nach mehrern Nordischen Ländern geschehen.

Einen nicht unbeträchtlichen Handelsgegenstand macht das getrocknete Obst aus; obgleich auch wieder aus dem Bambergischen viel getrocknetes Obst und vorzüglich Pflaumen, besonders auch als Brünellen eingeführt werden. Auch der Handel mit Obstbäumen ist von Leipzig und einigen andern Orten aus, nicht unbeträchtlich.

§. 16.

Nicht unbeträchtlich ist der Handel mit Garten-Sämereyen und Apothekerpflanzen. Ersterer wird sonderlich von Langensalz aus getrieben; letzterer

terer von dem Erzgebirge und zum Theil vom Voigtlande aus *).

§. 17.

Viehhandel.

Der Viehhandel in dem Lande ist bey der ziemlich ansehnlichen Viehzucht aller Art beträchtlich. Der einheimische Handel wird in Absicht der Pferde theils auf den Leipziger und Naumburger Messen, so wie auch, sammt den mit andern Vieh aller Art, auf den in mehrern Städten gehaltenen, besondern oder auch mit den Jahrmärkten verbundenen Viehmärkten befördert. Besonders liefert das Voigtland und die ausitz viel gutes Rindvieh, der Chur- und Meißnische Kreis vorzüglich gute Pferde, so wie auch der Meißnische und Leipziger Kreis sich vorzüglich durch seine Schaafzucht auszeichnet, obgleich auch die Lausitz, der Erzgebirgische und Thüringische Kreiß hierinnen nicht unbeträchtliche Vortheile gewähren. Der Ausgang aber ist nicht von solcher Beträchtlichkeit; vielmehr erhält das Land aus dem vormahligen Pohlen, ingleichen aus Ungarn zum Theil auch aus Holstein und Mecklenburg Vieh und zwar aus ersterm Rindvieh, aus Ungarn Schweine, aus letzterm Pferde und Federvieh aus Böhmen.

§. 18.

Honig und Wachs.

Der einheimische und zum Theil auswärtige Handel mit Honig und Wachs ist nicht unbeträchtlich

*) Siehe auch oben S. 94. 95.

lich. Das Wachs aus dem Churkreise wird meist auf den Markt zu Schönewalde im Amte Schweinitz gebracht, wohin öfters zu 20 bis 30 Centn. kommt *) Noch beträchtlicher ist dieser Handel in der Lausitz. Indessen geht doch auch ein beträchtlicher Theil Wachs aus dem vormahligen Pohlen ins Land.

§. 19.

Nicht unbedeutend ist der Ausgang der Lerchen von Leipzig aus, indem man für diesen Artikel im Durchschnitt zwischen 40 und 50,000 Thlr. jährlich rechnen kann, da nach Leonhardischer Angabe im Jahr 1720 allein in einem Monate 404,340 St. Lerchen nach Leipzig gebracht worden.

Kap. 2.

Holzhandel.

§. 1.

Der Holzhandel des Landes wird in Absicht des innern Handels theils auf den Flüßen und Ströhmen und den Flößen des Landes getrieben, theils geht er auch auf einigen Ströhmen außerhalb Landes; zu den letztern gehören vorzüglich die Elbe und zum Theil die Saale. Einen beträchtlichen inländischen Holzhandel hat Grimma **). Das Holz kommt auf zwey-

*) Leonhardi Geographie. Ausg. 3. S. 197.

**) Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. May. S. 357.

zweyerley Art zu Grimma an, in Bollwerken und in Flößen. Ein Bollwerk hält gemeiniglich 22 St. Baustämme, welche an beiden Seiten mit Wieden verbunden sind, und in die Breite und Länge mit Bretern belegt und durch Stangen, die an die untern Wieden gebunden sind, festgehalten werden; jedes Ende des Bollwerks hat, wie die Schiffe, ein Ruder. Außer den Stämmen hält es gewöhnlich 3 Schock halbellige, 2 Schock zehnzollige, 1 Schock Kegel- und Beschlagbreter und etliche Schock Latten, zuweilen auch Pfosten und Schwarten, worinnen man sich in Absicht der Höhe auf die Wassermenge richtet. Ein Floß aber besteht nur aus 2 Beybäumen und unten aus Stangen, worauf die untersten Bretlagen genagelt, der übrige Theil aber nur darauf gelegt und befestiget wird. Der Floß ist meist etliche 40 Ellen lang und 6 — 7 Ellen breit. Dieses Bauholz kommt meist aus den Aemtern Wolkenstein und Augustusburg auf der Flohe und Zschipau in die Mulde. Es giebt in diesen Aemtern und besonders in dem letztern mehrere Privatpersonen, welche Holz zu Bretklötzern, Baustämmen und Stangen in den dortigen Wäldern aufkaufen, schneiden lassen und damit handeln, weshalb in dem Amte Augustusburg allein an 30 Bretmühlen im Gange sind; nur im Herbste und Frühling und wenn die Flüsse von Gewitterregen wasserreich sind, und im Sommer wird geflößt. Im Jahr 1790 — 1794 kamen in Grimma 105 Bollwerke und 165 Flöße an, ihre Ladung bestand aus 2540 Baustämmen, 1549 Schock halbelligen Bretern, 578 $\frac{1}{4}$ Schock zehnzollige dergleichen, 815 $\frac{1}{2}$ Schock Kegelbretern, 1303 Schock Latten, 1 $\frac{3}{4}$ Schock Pfosten, 3 $\frac{3}{4}$ Schock Schwarten, 3 $\frac{1}{2}$ Schock Kofferlatten, 540 Stück Rudern, 540 Stück Geräthen, d. i.

Holz

Holz und Stangen zu Befestigung der Flößen, und es wurden durch diesen Handel in 5 Jahren, 24,166 Thlr. also in 1 Jahr ungefähr 4900 bis 5000 Thlr. im Umlauf gesetzt. Diese Berechnung, wobey weder die Abgaben an die General- und Landacciße, Geleite, Quatember, Anlage und einige andere kleinere in Anschlag gebracht sind, zeigt die Wichtigkeit und den Nutzen dieses Handels.

§. 2.

Nicht unbeträchtlich ist derselbe sonderlich mit Bauholz auf der Saale, wo zu Corweda und an verschiedenen andern Orten solche Floßschwammen sind.

§. 3.

Am wichtigsten ist er auf der Elbe, auf welcher besonders der Ausgangsholzhandel nach Hamburg und Holland getrieben wird. Uebrigens gehört zu näherer Erläuterung des Holzhandels und besonders des innern das, was oben bey den Flüssen von den Floswesen bemerkt worden.

Kap. 3.

Vom Wollhandel.

§. 1.

Der Hauptsitz war lange Zeit Leipzig und ist es im Ganzen genommen noch. Es hat jedoch dadurch hierinnen verlohren, daß so viele Wolle von den Grenzgegenden in das Altenburgische, Reußische und zum

Theil Böhmische geht, ohne nach Leipzig zu kommen, theils daß die Wollhändler auf den Dörfern umherreiten und daselbst ihren Handel schließen, so daß sie höchstens zur Wage nach Leipzig kommt, sodann ist aber auch ein nicht unbeträchtlicher Wollhandel zu Naumburg und zu Bautzen und Görlitz. In Naumburg wurden vom 9 Jul. 1797 bis zum 23. Juni 1798. 1506 Steine Wolle zur Wage gebracht, von da an aber bis zu Ende der Messe 1798. 4221 Steine zu 6 bis 7 Thlr., die zweyschierige aber 3 Thlr. *) Man hat übrigens Spanische, gemischte und bloße Landwolle.

§. 2.

Ein beträchtlicher Wollmarkt ist zu Seida im Churkreise, wo jährlich an 3000 Steine einkommen. Außerdem sind Wollmärkte zu Prettin, Herzberg, Sonnewald, Liebenwerda, zu Hayn, Spremberg und Torgau **).

§. 3.

Diese Wollmärkte haben nun vorzüglich auch die Absicht, außer dem leichtern Absatz der Wolle überhaupt, auch den einheimischen Manufakturisten den Wollenkauf zu erleichtern; allein diese Absicht wird zum Theil durch den Aufkauf derselben in den Schä-

*) Sächsische Provinzialbl. 1798. Aug. S. 112.

**) Die Wollpreise von mehrern Wollmärkten in Sachsen, findet man in einzelnen Jahrgängen des Leipziger Intellienzbl. seit 1763 und des Wittenberg. Wochenblatts seit 1768.

Schäfereyen und auf den Landgüthern durch die Versendung der vielen Ritterguths- und Domainenschäferey-Wolle von diesen Orten unmittelbar ins Ausland und durch die Wollhändler in den Altenburgischen, Reußischen und andern Grenzorten vereitelt. Daher hat auch der Leipziger Wollmarkt und Wollhandel merklich gelitten, indem, da in den vorigen Zeiten gewöhnlich die Wolle von 441 Rittergüthern und von 320 Dorfgemeinden gebracht wurde, welche zusammen an 36000 Steine betrug, so wird sie gegenwärtig selten von mehr als von 215 Rittergüthern und etwa 150 Bauergemeinden, worunter auch noch einige ausländische ist, hierher gebracht.

§. 4.

Eine Hauptursache liegt vorbemerkter Maaßen in dem Schleichhandel, welcher an der Reußischen und Altenburgischen Grenze getrieben wird, denn aus den Aemtern Borna, Pegau, Zeitz, Grimma, Rochlitz, Colditz nebst dem Voigtlande geht fast alle Wolle dahin; rechnet man nun in diesen Aemtern zusammen 378 Rittergüther und Vorwerke und an 876 Bauergemeinden und nimmt nur für jedes Ritterguth oder Gemeinde 40 Steine Wolle, so giebt dieses 15,120 Steine Ritterguthswolle und 35,040 Steine Bauernwolle, zusammen 50,160 Steine. Ja die Altenburgischen und Reußischen Wollhändler kommen sogar in die Aemter Delitzsch, Eulenburg, Düben und Wurzen zum Wollaufkauf. Da nun sämmtliche Leipziger und Naumburger Wollhändler von denen zur Leipziger Wage jährlich noch kommenden 10 bis 11000 Steinen Wolle nur etwa 4 bis 5000 Steine kaufen und die Bauernwolle in den obgenannten

Grenz-

Grenzämtern, welche eigentlich nicht ausgehn soll, an 35,000 Steine beträgt, so geht durch den Reußischen und Altenburgischen Schleichhandel 6 bis 7 mal mehr Wolle über die Grenze, als zum Behuf der innern Manufakturen nach Leipzig auf den Wollmarkt kommt *).

§. 5.

Wollausgang und Eingang.

Nach dem Verf. der Tabellen gewann das Land um das J. 1786 für ausgehende rohe Wolle 781,056 Livr. oder 195,264 Thlr., für gesponnene 126,060 Livr. oder 31,515 Thlr., zusammen also 226,779 Thlr. Dagegen kommt auch aus den Meckelnburgischen und einigen Theilen des vormahligen Pohlens noch viel Wolle nach Sachsen und zwar sonderlich von der mittlern und gröbern Art. So kam nach den gedachten Tabellen für 166,902 Livr. oder 41,725 Thlr. rohe Wolle und wollene Garne in das Land **), ja die mittlern und gröbern Manufakturen würden bey dem starken Ausgange der Wolle aus dem Lande kaum ohne die gedachten fremden bestehen.

*) Von den dem einheimischen Wollhandel entgegen stehenden Hindernissen und den Mitteln sie zu heben siehe Leipziger Intelligenzbl. 1767. S. 291. und eine Antwort darauf S. 450., ingleichen Leonhardi Abh. über die Sächsischen Manufakturen und die Wollmanufakturen insbesondere in dem Journal für Fabrik und Manufakt. 1802. Aug. und Septembr.

**) Tabellen über die Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe. 4te Tabelle.

Kap 4.

Lein- und Woll- und Baumwollgarnhandel.

§. 1.

Der Leinhandel wird theils in dem Lande selbst, theils in das Ausland getrieben, mit Leinsaamen, Leinöhl, Flachs und leinen Garn. Zum Behuf des Flachs- und Garnhandels sind im Churkreise, in Thüringen und im Erzgebirge und der Lausitz mehrere Flachsmärkte angelegt *). In dem Churkreise wird der Flachs häufig auf den Markt zu Wittenberg gebracht, wo im Jahr 1785. an Flachs 2900 Steine im Jahr 1788. aber nur 1625 eingeführt wurden, indem der Flachs häufig auf der Stelle mit mehrern Vortheil verkauft wird. Uebrigens wird der Leinengarnhandel in der ganzen Reihe von Dörfern, von Zittau aus bis nach Pirna hin, so wie auch im Thüringischen sehr stark betrieben. Außerdem gehen auch viel leinene Garne auswärts, indem selbst die Engländer dergleichen viel über Niedersachsen ziehen. Im Jahr 1768 gewann das Land für gesponnenes leinen Garn 85,648 Livr. oder 21,412 Thlr. zahlte aber dagegen an das Ausland für Zwirn 200,121 Livr. oder 50,030 Thlr., welches Verhältniß sich in neuern Zeiten etwas zum Vortheil geändert hat.

§. 2.

*) Von dem zu Wiesenbad siehe Leipz. Intelligenzbl. 1787. S. 63.

§. 2.

Wollene Garne.

Für die wollenen Garne sind besondere Märkte in der Lausitz, im Thüringischen und im Erzgebirgischen, so wie der Handel damit vorzüglich beträchtlich in den Leipziger, Meißner und Thüringischen Kreisen, ingleichen in der Oberlausitz ist. Zum Nachtheil des Landes ist indessen dem dagegen vorhandenen Gesetze ungeachtet die Wollgarnausfuhr in die Brandenburgischen und Oestreichischen Lande, ingleichen in das Reußische und Altenburgische beträchtlich *).

§. 3.

Baumwollen Garn.

Vormals war die Baumwollenhandspinnerey und mit ihr der Garnhandel beträchtlich im Voigtländischen Kreise und in der Gegend um Chemnitz Zwickau und einigen andern Orten. Gegenwärtig ist er durch die Maschinenspinnereyen zu und bey Chemnitz vorzüglich wichtig, obgleich auch noch viel Engl. Maschinengarne eingehen. Indessen gehen doch, verschiedenen Nachrichten nach, auch Sächsische selbst gröbere Garne nach England, welche sie vermuthlich auf der Maschine nicht mit solchen Vortheil spinnen können. Sie ziehen dergleichen Garne sonderlich aus den Gegenden bey Pirna und um Dreßden über Leipzig. So giengen oft dergleichen an 70 Kasten von $2\frac{1}{2}$ Centn. über Leipzig nach England, wo-

von

*) Reichsanzeiger 1797. Novembr. N. 267.

von sich kein anderer Grund einsehen läßt, als daß sie solche wegen einer eigenen Beschaffenheit, welche ihnen ihre Spinnmaschinen selbst nicht geben können, zu besondern Bestimmungen brauchen.

§. 4.

Garnmaas.

Bey dem Garnhandel beobachtet man übrigens folgendes Längenmaas.

Bey den Leinengarn hat man zweyerley Weiffe, davon die eine $\frac{3}{4}$ Leipz. Elle hält, so daß die ausgestreckte Zahl $\frac{5}{4}$ Leipz. Ellen und der Faden 3 Ellen beträgt, die andere aber 1 Leipz. Elle, die ausgestreckte Zahl 2 Ellen, der Faden 4 Ellen. Allein im Zählen der Stücke, Strähnen, Zaspeln, Gebind, Faden, Ellen muß eine Gleichförmigkeit beobachtet werden.

Bey Schaafwollenen Garnen soll die Weiffe $\frac{1}{2}$ Leipz. Elle, die ausgestreckte Zahl 1 Elle und die Faden 2 Ellen halten; bey dem wollenen sogenannten fetten Gespinnst kann jedoch dem Herkommen gemäß, die Weiffe 1 Leipz. Elle halten, wo sodann die Zahl 2 Ellen und der Faden um die Weiffe 4 Ellen beträgt.

Bey Baumwollengespinnst soll auf $\frac{3}{4}$ Leipz. Elle geweifft werden, so daß die Zahl $\frac{5}{4}$ und der Faden 3 Leipz. Ellen hält.

§. 5.

Für die Leitung des Garnhandels hat die Churfächsische Landespolizey schon seit Jahrhunderten durch

Ge-

Gesetze Sorge getragen. Schon in der Landesordnung von 1555 findet man dieses, eben so in der Erledigung der Landesgebrechen von 1661 §. 104. und in dem Verbot von 1696., ingleichen in den Mandaten von 1709. 1717. und 1720. wie auch in den Generalen von 1763 und 1778., welche letztere vorzüglich auch gegen Aufkauf und Ausfuhren der Garne ergangen, so daß, wenn alle diese Verordnungen und Gesetze von den Unterobrigkeiten streng befolgt würden, die Landespolizey gewiß ihre Absicht erreichen würde.

Kap. 5.

Vom Zwirn- und Spitzenhandel.

§. 1.

Zwirnhandel.

Der Zwirnhandel ist in Sachsen alt und war schon vor dem 14ten und 15ten Jahrhunderte beträchtlich, indem die damaligen Schriftsteller Grimma als den ersten und vorzüglichsten Ort dieses Handels anführen und davon als von einer längst bekannten Sache reden. Er verfiel aber theils durch die Verbreitung dieses Gewerbes in andere Länder, durch die so oft verpönte Ausfuhr des rohen Garns, worüber schon auf dem Landtage 1555. heftig geklagt wurde, und durch die Einführung besonders der Schweitzer und holländischen Zwirne, welche nach Entstehung der Generalaccise weniger Bedrückungen als die inländischen ausgesetzt waren; auch selbst durch die häufigere Verfertigung von Leinwand litte der Zwirnhandel.

Die

Die Regierung suchte 1613. diesem Handel dadurch aufzuhelfen, daß sie ein neues Weifenmaas bey der Grimmaischen Manufaktur einführte, welches aber nur so lange blieb, als blos weißer Zwirn verfertigt wurde, denn als sich die Berliner, Braunschweiger und besonders die einheimischen Lanbegaster Handelsleute bey ihren bunten Zwirnen einer kleinern Weife bedienten und deshalb wohlfeilere Preiße machten, so mußten die Grimmaischen ein Gleiches thun, wenn sie nicht von aller Concurrenz ausgeschlossen seyn wollten. Der Zwirnhandel blieb indessen im Ganzen für die Lande nicht unbedeutend.

Der für das Land so verderbliche siebenjährige Krieg setzte ihn sehr zurück, da schon vorher zu Grimma im Jahr 1756 der Zwirnhandel bis auf 9 herab gesunken war. Die Regierung bemühete sich 1763. ihn wieder aufzuhelfen und that deshalb Vorschläge; allein der so starke Ausgang der Garne, die Brandenburgische und Oestreichische Sperrungen, die vielen Böhmischen immer mehr steigenden Zwirnmanufakturen und deren Vertrieb in dem Lande, hindern diesen Gewerbzweig in seinem Zunehmen und bringen ihn mehr zurück als vorwärts, indessen geht er doch außer dem einheimischen Absatze noch nach Italien, zum Theil auch in die Schweitz; ingleichen nach den verschiedenen Theilen des vormahligen Pohlens und in das Königreich Preußen.

In Grimma waren 1797. außer der Meißnerischen Manufaktur noch zwey Zwirnhandlungen *); und

*) s. D. Dippolt a. a. O. S. 368. und oben bey den Zwirnmanufakturen. S. 236.

und so finden sich auch noch in den Gegenden von Dreßden besonders zu und bey Lanbegast, einige nicht unbeträchtliche Handlungen.

§. 2.

Spitzenhandel.

Der Erzgebirgische Spitzenhandel ist beträchtlich. Die Erzgebirgischen Spitzenherren senden ihre Waaren nach Italien, Frankreich, in die vormahlige Schweitz, das vormahlige Pohlen, Liefland, Rußland, Dännemark, und in alle Gegenden Deutschlands *). Die Spitzenherren in den Schwarzenbergischen Amtsdorfe Lauter machen starken Vertrieb nach Bayern, Schwaben und nach Helvetien und Italien, von Schwarzenberg aus geht viel nach Ungarn, von Breitenbrunn aus viel nach Böhmen. Im Ganzen ist der Erzgebirgische Spitzen- und Blondenhandel so beträchtlich, daß keine Spitzenhandlung, sie sey woher sie wolle, die Erzgebirgischen Sortimente verabsäumen kann. Dieser Handel wird theils von den Verlegern oder Spitzenherren, auch Vorkäufer genennt, entweder unmittelbar getrieben, oder sie lassen blos arbeiten und verkaufen nur an die Kaufleute. Die meisten Spitzenhandelshäuser sind in Schneeberg, Buchholz, Annaberg, Schönheide, Zschorla, Crottendorf und einigen andern Orten. Dieser Handel wird durch die Spitzenmärkte befördert, wohin die Klöplerinnen und die kleinern Spitzenverleger die Spitzen bringen. Der auswärtige Handel geht theils von den vorzüglichsten Spitzengegenden aus, wo die ausländischen Spitzen=

*) Hilds Handelszeitung. 1802. N. 42.

Spitzenhändler zum Theil aufkaufen, theils aber und vorzüglich durch die Messen zu Leipzig und Naumburg, ingleichen zu Frankfurt am Mayn und der Oder und zu Braunschweig und Zürich. Die Spitzenmanufakturen hängen in Ansehung ihres Absatzes sehr von der Mode ab. Vor etwa 15 Jahren waren die Blonden oder Nesselgarnspitzen besonders, diesen folgten die schwarzseidenen und jetzt sind die weißen Zwirnspitzen mehr im Gange, welche vorzüglich auch durch die feinern Spitzenzwirne, welche man jetzt zu Sehma, Drebach und sonst, dem holländischen gleich, verfertiget *), merklich gewonnen haben. Man macht so feine Spitzen, daß sie den Points de Bruxelles und Points d'Alencon fast ganz gleichen. Man hat sie das Stück von 9 ½ Leipz. Elle von 4 bis 6 gr. bis zu 100 auch 120 Thlr. Der Preis hängt von der Dichtigkeit und Feinheit der Waare und der Laune der Mode ab. Nur wenig große Spitzenhändler sind gegenwärtig noch Klöppelverleger **), sondern letztere sind meist nur in den kleinen Städten und auf den Dörfern, diese bringen ihre Spitzen, so wohl ihre Verlagsspitzen, als die zusammengekauften, auf die Spitzenmärkte oder zu den Spitzenhändlern, vorzüglich auch nach Scheibenberg und Annaberg, wo mehrere Spitzenhandlungen sind.

Ein eigener Spitzenhandelszweig sind die Spitzen von bunter gedrehter Fadenseide, halb Wolle und halb Sei-

*) Freybergische gemeinnützige Nachricht 1801. u. 1802.

**) Von den Verhältnissen der Spitzenherren gegen die Klöppelleute und umgekehrt, siehe das Mandat vom 15. Dez. 1717. und 4. April 1721.

Seide, welche mit und ohne eingeklöppelten Glasgorl nach verschiedenen Mustern und von allen Farben zu und bey Annaberg gearbeitet werden, sie gehen nach Tyrol und einigen andern Gegenden.

§. 3.

Ich bemerke hier zugleich noch die sogenannte Buchholzer Handarbeit, welche jetzt von neuem zu Buchholz bey Annaberg mit Klöppeln gefertigt wird. Man klöppelt sie aus Gorlfaden und klarer weißer etwas geblaueter auch bunter Seide, zuweilen mit Lahnfaden und künstlichen Blumen, Röschen, Figuren, welche schon vormals im Gange waren, und jetzt wieder zu Kopfzeugen, Garnirungen an Kleidern der Damen gebraucht werden, und wovon die Elle von 6 pf. bis 4 gr. kostet.

Kap. 6.

Von dem Leinwandhandel.

§. 1.

Zu den beträchtlichsten und wichtigsten Handelszweigen des Landes, sowohl in Absicht des innern, vorzüglich aber des Ausgangshandels, gehört der Leinewandhandel sowohl überhaupt, als in seinen verschiedenen Zweigen und zwar sowohl die feinern als gröbern, und die bunten Sorten, und auch die Leinendamaste und Zwillige; die Buchlinnen, Gingangs, Rouanes, Creas, Caserillo's oder Stiegenleinewand wel-

welche letztere sonderlich aus Thüringen kommt, ingleichen Sacklinnen, Handelinnen und Baßlinnen *).

§. 2.

Viele Sächsische Leinewand zieht Genua und führt solche bis Lima und Veracrux in Amerika. Sie ziehen solche zum Theil über Hamburg, aber auf diesem Wege auch Sächsische Tücher und andere deutsche Erzeugnisse, und es schadete den Genuesern sehr, daß Spanien, wahrscheinlich auf Ansuchen der Sächsischen Kaufleute, von Oestreich die Befreyung von allen Durchfuhrzöllen über Triest für die Sächsische Leinewand erhielt **).

§. 3.

Wie wichtig dieser Handel von Seiten der Oberlausitz ist, zeigt die Angabe der Leinewand, welche in der Oberlausitzer Zoll-Einnahme im Jahr 1798. zum Ausgange angegeben wurde ***).

Von	Baußen	für	194,200	Thlr. 12 gr.
=	Görlitz	=	102,162	—
=	Zittau	=	822,140	— 6 gr.
=	Lauban	=	221,087	— 6 gr.
=	Löbau	=	217,262	—
=	Pulsnitz	=	47,700	— 12 gr.
=	Bischofswerda		6,083	—

Von

*) Siehe Journal für Fabrik und Manuf. 1803. April.

**) Pol. Journal 1797. Aug. p. 793. u. 794.

***) Sächsische Provinzialbl. 1800. Novembr.

Von	Marglissa	69,461 Thlr.	16 gr.
,	Wiegandsthal	5,898 —	18 gr.
,	Hoyerswerda	630 —	
,	Seidenberg	269 —	
		1,686,894 —	22 gr.

§. 3.

Görlitz.

Von Görlitz betrug die Ausfuhr an Leinewand nach England, Spanien und Holland 112,949 Thlr. 6 gr. *) Die Ausfuhr an bunten Leinewanden, Buchlinnen und weißen Tüchern mit rothen und blauen Randstreifen, welche vorzüglich nach Spanien und Italien an 16 Handelshäußer zu London gieng, betrug 1777 gegen 1 ½ Tonne Goldes **). Im Jahr 1777 betrug der Werth der von 5 Handelshäusern aus Budissin ausgeführten Leinewand auf 232,390 Thlr. 6 gr. ***).

§. 4.

Zittau.

Die Exportation aus Zittau betrug in dem Jahre 1784. 16,303 Centn., rechnet man nun den Ct. im Durchschnitte nur 150 Thlr. so giebt dieses eine Summe von 2,445,450 Thlr. ****).

§. 5.

*) Leonhardi II. S. 673.

**) Ebendaselbst. S. 681.

***) Ebendaselbst. S. 633.

****) S. neue Reisebeschreibung in und über Deutschland im 5ten Bande.

§. 5.

Bunte Leinewand.

Die rothe und weiße Leinewand, welche eine Hauptmanufaktur in der Oberlausitz ausmacht, hat ihren Sitz vorzüglich in der Gegend um Zittau und Lauban. Diese Leinewand geht stark nach England Frankreich, Spanien, der Schweitz, Holland und Italien, und wird daselbst nur Schlesische Leinewand genannt, zumal bey den Engländern und Franzosen, welche in der Geographie viel zu unwissend sind, um die Lausitz zu kennen. Durch den Krieg zwischen England und seinen Colonien litte die Lausitz, jedoch blos und vorzüglich Görlitz und Zittau, da Lauban mit England in wenig oder keiner Verbindung stehet.

§. 6.

Die Handlung von Lauban hängt sonderlich von der Spanischen Silberflotte ab, deren Ankommen und Abgehen das Steigen und Fallen des dasigen Handels bestimmt. Die Italiener zogen vormals die Lausitzer Leinewand durch die Schweitz und also durch die dritte Hand, jetzt aber ziehen sie solche unmittelbar über Triest aus Lauban. Sie nehmen meist nur weiße Tücher mit rothen Rändern und Blumen im Spiegel, wovon mehrere Tausend Dutzend jährlich über Triest nach Italien gehen.

§. 7.

Noch vortheilhafter würde diese Handlung seyn, wenn nicht Schlesien in Ansehung der Garnausfuhr

gesperrt wäre. Dieser Sperrung ungeachtet aber werden jährlich doch viele tausend Stück in die Lausitz eingeführt, welches denn natürlich der Preußisch-Schlesischen Regierung durch den Unterschleif und durch das Gegenverbot der Ausfuhr anderer Artikel doppelten Schaden bringt. Denn so wird in Langölse, einem Schlesischen Dorfe, zwar feine Leinewand gemacht, aber die Werffte dazu können sie nicht machen, auch nirgends anders her erhalten, als aus katholisch Hennersdorf bey Lauban; allein die Ausfuhr ist verboten, also können sie selbige nicht anders als auch durch Schleichhandel erhalten.

§. 9.

So beträchtlich nun im Ganzen die Leinewandmanufakturen für den Handel Churſachsens sind, so müssen sie in ältern Zeiten doch beträchtlicher gewesen seyn, da sich im Jahr 1681 in Sachsen 63299 Leinweber, mit Einschluß der Gesellen und Lehrburſche, befunden haben sollen. Den Nachrichten nach war von 1764. bis 1780. der Ausgang der Leinewand aus der Oberlausitz für 28,196,079 Thlr. In den beyden Jahren 1786 und 1787 betrug nach den Zollangaben der Ausgang 4,752,803 Thlr. *), indem sie sich seit 1784 wieder gehoben hatte.

§. 9.

Streitigkeiten.

Wichtig für die Leinenmanufaktur und den Leinenhandel ist der große Streit über den freyen Leinwand

*) Leonhardi, Erdbeschreib. 3te Ausg. I. S. 105.

wandhandel in der Oberlausitz, zwischen den Städtern oder Stadtkaufleuten und den Dörfern oder Dorfhändlern, welcher sonderlich 1712 und 1714 sehr lebhaft wurde. Schon im siebenzehenden Jahrhunderte wurde darüber gestritten und das Land wurde durch ein Appellationsurtheil vom Jahr 1674 wirklich in dem Besitze des freyen Leinwandhandels geschützt, gleichwohl benahmen diesen doch die nachherigen Rescripte von den Jahren 1682. 1683. 1684. 1706. und 1708. alle rechtliche Wirkung, wenn man nicht beweisen könne, daß diese gesetzlichen Verordnungen den alten Privilegien der Landschaft entgegen liefen, welches aber wohl schwerlich auszuführen seyn möchte *). Man wendet von Seiten der Dorfhändler, sonderlich gegen das Rescript von 1682, worinnen der Großhandel den Landleuten bey Confiscation ihrer Waaren verboten ist, ein, daß es von den Sechsstädten durch einseitige Vorstellungen erhalten worden; allein es ist dieses bis jetzt noch nicht mit Beweisen belegt, und eher kann dieser Einwurf

*) Kreysigs Beyträge zur Sächsischen Geschichte Theil I. S. 178=196=208. Theil II. S. 33. 60. 209. 224 225. 232. Th. III. S. 141=168. Budai Vorbereitung zur Staats und Rechtsverfaßung des Marggrafthums Oberlausitz in seinen Singularibus hist. litt. Lus. Leipz. und Budissin 1741. Samml. 25. S. 3=36. Meißners Oberlausitzer Materialien. S. 285=288. v. Römers Staatsrecht und Statistik von Churfachsen. II. S. 832. III. 73. Die Geschichte des Streits s. Lausitzer Monatsschrift. 1791. Januar S. 5. und Febr. Ueber die Churfächsischen Leinewandmanufakturen zu Anfang dieses Jahrhunderts s. D. Weisens Museum für die Sächsische Geschichte. Leipzig 1795. II. Bd. 2. St.

nicht gültig seyn. Man setzt dieses zum Theil auch den übrigen obgedachten Rescripten entgegen und dem von 1682 noch besonders, daß es den Dörfern nicht publicirt sey, weshalb sich die Dörfer oder das Land, wie man sie auch nennt, immer noch auf das obgedachte rechtskräftige Urtheil des Appellationsgerichts von 1674 gründen.

§. 10.

Leinen-Haderhandel.

So unbeträchtlich dieser Gegenstand scheint, so wichtig ist er doch als innerer Handel für das Land, wegen den vielen Papiermühlen. Er wird zu Leipzig, Grimma und an andern Orten getrieben. Zu Leipzig werden nur sortirte angenommen, aber in Grimma alle, nur dürfen nicht zu viel wollene dabey seyn. Zu Grimma sind allein vier Handlungen, welche aus einem Umkreise von 5 - 8 Meilen jährlich zwischen 5 und 600 Ct. Hadern an die Oberländischen und Voigtländischen Papiermühlen verladen und den Cent. mit 1 Thlr. 20 gr. an Papier vergütet erhalten, die Fuhrleute nehmen solches als Rückfracht mit; jene vier Handlungen haben auch einen beträchtlichen Papierhandel *).

§. 11.

Auch mit Segeltuch ist der Handel von dem Meißnischen und der Lausitz aus nicht unbeträchtlich.

*) Journal für Fabrik u. Manuf. 1799. Juni. p. 449.

Kap. 7.

Wollen-Manufakturhandel.

§. 1.

Der Handel Sachsens mit Wollen-Manufakturen ist theils ein einheimischer eigener, theils ein Transithandel.

§. 2.

Was den erstern betrifft, so ist er zwar nicht unbeträchtlich, aber bis jetzt doch immer wichtiger durch die innere Consumtion, als durch einen starken Ausgang, auch drücken ihn die so vielen eingehenden, Niederländischen Brandenburgischen, Schlesischen und zum Theil Englischen und Französischen Tücher, so wie der zu starke Aufkauf der feinern Wolle durch die Engländer, Niederländer und zum Theil Schweitzer; indessen gehen doch auch feine einheimische Tücher mittelst der Leipziger Messe in das sogenannte Reich und in die nördlichen Europäischen Staaten. Uebrigens hat eigentlich Sachsen im Handel einen aus ältern Zeiten sich herschreibenden günstigen Umstand in Absicht seines Tuchhandels für sich, daß über Leipzig durch die Messen viele Niederländische Tücher selbst nach dem Orient gehen und diese sämmtlich unter den Nahmen der Leipziger Tücher daselbst im Handel bekannt sind.

§. 3.

In ältern Zeiten muß der Handel hiermit sehr beträchtlich gewesen seyn, da sich Nachrichten finden, daß

Sach-

Sachsen 1581. 31427 Tuchmacher mit Einrechnung der Gesellen und Lehrjungen hatte. Im Jahr 1768. waren nur 7482 Tuchmacher, 272 Walker, Tuchbereiter und Scherer. Indessen hat sich die sächsische Tuchmanufaktur durch den auswärtigen Absatz wieder etwas ausgebreitet und hat in den Jahren 1784 — 1787 außer dem Absatze im Lande, auch 110,297 Stück Tuch ins Ausland versendet. Man rechnet daher gegenwärtig über 80,000 Stück Tuch, die jährlich im Lande verfertigt werden, ohne die fremden, welche in Sachsen zugerichtet und gefärbet werden; und nimmt 25,000 Menschen an, welche sich mit wollen Tuch- und Zeugmanufakturen beschäftigen.

§. 4.

Handel mit wollenen Zeugen

Die wollenen Zeuge und gedruckten Flanelle und Tücher von Crimmitzschau gehen theils über Leipzig in den Messen, theils unmittelbar vom Orte aus nach Pohlen, Rußland, Italien, der Türkey, Spanien, Portugal. Vormals giengen auch viele in die Oesterreichischen und Brandenburg. Preußischen Lande, vorzüglich auch in das beyderseitige Schlesien. Allein theils die Mode, theils auch die Sperrung, haben diesen Ausgang, sonderlich in den letzten Landen, merklich gehemmt; so daß dieser Handel, außer mit einigen einzeln Artikeln, nicht von so vorzüglicher Beträchtlichkeit mehr ist, wie er sonst war.

§. 5.

Man rechnet daß im Ganzen von den feinen Wollenwaaren sowohl nach Niedersachsen als auch

nach

nach Spanien, Holland, der Türkey, ins vormahlige Pohlen und Rußland noch an 400,000 Thlr. ausgehen, welches aber gegen die vorigen Zeiten nicht von sonderlicher Wichtigkeit ist.

Kap. 8.

Von Baumwollen-Manufakturhandel.

§. 1.

Dieser Handelszweig, von dem man schon im 16ten Jahrhundert Spuren findet, war bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sonderlich in den sechsten und siebenten Jahrzehenden, beträchtlich. Sie giengen, außer dem Absatze in Deutschland vorzüglich nach Italien und Spanien und in die nördlichen Länder. Noch in der Zeit von den Jahren 1783 bis 1787. giengen an Mousselin und Cambrey's 822,677 Stück und im Jahr 1801. 200,000 Stück aus.

§. 2.

Seit eben diesen Zeiten, vorzüglich seit den achten Jahrzehend breitete sich auch der Cattunhandel sehr aus, so daß Chursachsen jetzt jährlich an 200,000 Stück gedruckte Cattune liefert und sowohl im Lande als in andern deutschen Gegenden und in den nordischen Landen absetzt.

§. 3.

Nicht weniger beträchtlich ist der Handel mit Piqué, Kannefas, Wallis, bunten baumwollenen Waaren,

Waaren, baumwollnen Strümpfen und Mützen in eben den gedachten Landen und zum Theil auch nach Italien und Spanien, und die vereinigten Niederlande, oder sogenannte Batavische Republik.

§. 4.

Beträchtlich ist der Suhler Barchenthandel, welcher durch 50 der angesehendsten Meister getrieben wird, so wie man überhaupt rechnet, daß diese Manufaktur blos im Hennebergischen an 900 Menschen an Verlegern, Meistern, Gesellen und Lehrlingen beschäftigt. Außerdem liefert der Leipziger, Meißnische und Erzgebirgische Kreiß auch noch an 50,000 Stück jährlich.

§. 5.

Durch diesen beträchtlichen Handel mit baumwollnen Waaren aller Art gewann das Land selst zum Theil bisher beträchtlich. So gewann es 1768. für weißes und gefärbtes Baumwollnes Garn an 16,520 Rthlr., für Baumwollne Zeuge, Strümpfe und Mützen 335,171 Rthlr. und für melirte Waaren aus Leinen, Baumwolle und Seide 1,174,662 Rthlr. zusammen also 1,526,103 Rthlr. Dagegen bezahlte es an das Ausland für Baumwolle 300,160 Rthlr. und für gefärbtes Baumwollnes Garn 18,040 Rthlr., zusammen also 318,200 Rthlr.

§. 6.

Indessen haben neuerlich einige dieser Baumwollen Manufakturen im Handel durch die Englischen

sche starke Concurrenz sehr gelitten. Außer dem, daß die Britten auf den Leipziger Messen das Land selbst damit überschwemmen, haben sie auch die Kaufleute aus den Landes Theilen des vormahligen Pohlens und aus den Russischen und Oestreichischen Landen größtentheils an sich gezogen. Sie haben Garnlager in unserm Voigtlande errichtet und dadurch die vormahls so blühende Spinnerey fast zu Grunde gerichtet, auch in Italien und Spanien und sonst Magazine von Mousselin und einigen andern baumwollnen Waaren errichtet, so daß die Sächsischen auch da bey weitem nicht mehr den Absatz haben. Am wichtigsten ist noch der §. 3. bemerkte Handel in dieser Art Manufakturen.

Kap. 9.

Vom Seidenhandel.

§. 1.

Der Handel mit einheimischen Seiden-Waaren ist nicht von Beträchtlichkeit, da das Land bey weiten nicht seine Bedürfnisse gewinnt. Höchstens kann man für den auswärtigen Handel hier den Sammt und die Bänder anführen; der übrige Seidenhandel ist meist ein ökonomischer und Transithandel mit Französischen, Italienischen und Schweitzer Waaren dieser Art, welcher vorzüglich in die nordischen Lande, nahmentlich nach Rußland und in die vormahligen Pohlnischen Provinzen von Leipzig aus gehet, so

daß

daß hier Sachsen den Rabbat, den Zoll und andere Abgaben durch das Frachtwesen gewinnt.

§. 2.

Indessen ist dieser Oekonomie- und Transithandel nicht unbeträchtlich, denn wenn man rechnet, daß an 40 Seidenhandlungen sind, wenn man die Leipziger Handlung mit den die Leipziger Messe besuchenden zusammen nimmt, und nur rechnet, daß im Durchschnitte jede 100,000 Rthlr. umsetzt, da manche gewiß noch dreymal so viel umsetzt, so ergiebt sich ein Umsatz von vierzigmahl hundert tausend Thlr. oder vier Millionen. Eine Berechnung, welche sich nicht auf blinde Voraussetzung, sondern auf Aeußerung eines erfahrnen Kaufmanns in diesem Fache gründet.

Kap. 10.

Vom Handel mit Blech, Eisenwaaren und Löffeln.

§. 1.

Der Handel mit Blech und Eisenwaaren geht in das Herzogl. Sächsische, Hessische, Hannövrische und die daran liegenden Niedersächsischen Lande, ingleichen in den Fränkischen und Schwäbischen Kreis und in die Rheingegenden und nach den vormahlig pohlnischen Ländern. In die Preußischen und Oestreichischen Staaten und selbst nach Schlesien gieng vormals viel, allein seit einigen Jahrzehenden ist durch

durch die Sperrung der Ausgang in dieselben verschlossen. Ob nun schon dadurch diese Fabriken etwas litten, so bewirkte doch die Sächsische Industrie die Erweiterung ihres Absatzes in den andern Gegenden, und erhielt von Zeit zu Zeit neue Auswege: obschon der Profit sich etwas minderte.

§. 2.

Der Absatz der Waaren geschieht theils durch die Fabrikanten selbst, theils durch Blech- und Eisenhändler. Von den erstern sind die meisten aus Schönheyde und Stützengrün. Zu der selbst gefertigten schwarzen Blecharbeit kaufen sie noch schwarze Eisen- und Klempner-Waaren, Fadenschwefel, Löffel und blaue Farbe. Sie laden so ihr ganzes Waaren-Lager auf einen Schiebkarren, oder auf einen Wagen, fahren es auf Märkte, oder hausiren, gehen oft auch in entfernte Gegenden und halten daselbst kleine Lager an bestimmten Orten und ziehen von da aus in jenen Gegenden umher. Die meisten Blech- und Eisenhändler wohnen in den Grünhainer Amtsdörfern, Beyerfeld und Bernsbach und in dem Weisenburger Amtsdorfe Bärenwalde. Verschiedene beziehen die Messen in Leipzig, Naumburg, Frankfurt an der Oder, und andere nur die Märkte in großen und Mittelstädten, und man kann den jährlichen Umsatz dieser Blech- und Eisenwaaren an 70 bis 80,000 Rthlr. rechnen *). Von den schwarzen und weißen Blechen geht vieles über Hamburg nach Holland,

*) Erzgebirg. Blätt. 1793. N. 9. 10. Generale wegen Einbringung verschiedener Eisenarten aus den K. K. und K. Pr. Landen betreffend vom 10. May 1802.

Holland, Frankreich, Italien und nach Spanien, einige auch nach England.

§. 3.

Löffel-Handel.

Der Handel mit blechernen verzinnten Löffeln geht zum Theil noch nach Schlesien. Weil die Schlesischen Fabriken die Brandenburgisch Preußischen Lande noch nicht gehörig versehen können; häufiger aber nach Niedersachsen, in den Fränkischen, Schwäbischen und Rheinischen Kreis; auch in die nördlichen Lande geht viel und selbst bis in die Tartarey, wo sie im häufigen Gebrauch seyn sollen. Im Lande selbst werden theils durch die Kleinhändler und Hausirer sehr viele abgesetzt, so wie auch auf den Märkten und besonders auch auf den Messen zu Leipzig und Naumburg.

Kap. 11.

Vom Handel mit metallischen Farben und andern mineralischen Gegenständen.

§. 1.

Blaufarben Handel.

Zu den wichtigern Zweigen des Sächsischen Handels gehöret auch der Handel mit blauen Farben, als worinnen Churſachsen den Vorzug vor allen andern Ländern hat, indem weder in Schlesien, wo man nach Churſachsen noch am meisten leistet, noch in Böhmen, wo man, so viel bekannt, nur 4 Sor-

ten

ten liefert, so viele und mannichfaltige Farben nach der Bestellung geliefert und versendet werden. Sie gehen nach Holland, England, Frankreich und den nordischen Staaten und selbst nach Indien, und dieser Handelszweig ist um desto wichtiger je sicherer er dem Lande ist bey den ansehnlichen Menge von Kobolt, und den ernstlichen Maßregeln, welche man gegen die Parthiererey und Ausschleifung desselben beobachtet.

§. 2.

Andere Farben.

Außer diesen ist auch der Handel mit andern Farben, wohin die Mönniche und eine andere rothe Farbe, ingleichen vielerley Farben = Erden, das Sächsische Neublau ꝛc. gehören, bemerkenswerth

§. 3.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Handel mit den verschiedenen Arten des Arsenicks, vorzüglich auch den rothen und gelben nach Italien, Spanien und England, indem selbiger außer Sachsen wenig oder nicht bereitet wird.

§. 4.

Vitriol und Vitriolöhl.

Auch Vitriol, besonders aber Vitriolöhl, Alaun und Bleyweiß sind Ausgangshandelsartikel, obschon von Bleyweis noch eine ansehnliche Quantität aus den Oestreichischen Staaten ein = und durchgehn soll.

Das

Das Vitriolöhl geht noch außer dem mäßigen Theil, der in das Oestreichische und Preußische geht, in die Schweitz, Italien und Holland.

§. 5.

Messing.

Vom Messing möchte wohl außer dem, was im Lande verbraucht wird, wenig ausgehen, obgleich in den leztern Jahren sehr starke auswärtige Nachfrage nach dem Sächsischen Messingdrath von den fremden Nadelfabriken gewesen ist.

§. 6.

Kupfer.

Wichtig ist auch der Handel mit Kupfer, besonders mit den Mansfeldischen, welches mittelst von Zeit zu Zeit geschlossener Kontrakte an eine oder die andere bestimmte Handlung zu weiterm Vertrieb gegen festgesetzte Preiße überlassen wird, welche sodann außer dem einheimischen Absatz an das Messingwerk und die Grünthaler Hütte, selbiges nach Holland, Frankreich und England, vorzüglich auch zu Schiffsbeschlägen und sonst absetzen.

Die Kupferkammer sowohl, als die sogenannte große Gewerkschaft, haben deshalb jede ihren besondern Contrahenten, wovon das contrahirende Handelshaus der großen Gewerkschaft zu Leipzig, das von den Kupferkammer zu Naumburg ist.

Kap. 12.

Droguerie und Materialwaarenhandel.

§. 1.

Droguerie Handel.

In Absicht des Drogueriehandels hat es mehr Oeconomie- und Durchgangshandel als einen eigenen, ob es gleich auch einige einheimische Artikel für denselben liefert, zu denen auch der obige Farbenhandel und besonders auch die Farben-Erden gehören. Desto ansehnlicher aber ist der Oekonomie- und Durchgangshandel hierinnen, indem von Leipzig aus nicht nur ein großer Theil von Deutschland, sondern auch Ungarn und die nördlichen Länder mit Spezereyen und Heilkräutern und andern dahin gehörigen Dingen versorgt wird.

§. 2.

Materialhandel.

Der Materialhandel, ist in so fern der Gegenstand desselben im Lande verbraucht wird, für das Land nachtheilig, indem er einen beträchtlichen Theil des baaren Geldes aus den werbenden und selbst den niedern Ständen zieht und ausführt, den Nachtheil für die Gesundheit abgerechnet, zumal da hier wohl wenig Tauschhandel eintreten möchte und in Absicht der übrigen Landeshandelszweige dieser Handel wenigstens einiges Passiv-Verhältniß bewirken möchte. Ein beträchtlicher Theil dieses Handels ist aber auch ein Oekonomie- und Speditionshandel,

welcher

welcher in das Preußische und vorzüglich Oestreichische geht, wobey das Land hier Zölle, und Fuhrwesen-Consumtion nebst dem Rabbat gewinnt. Indessen hat man bey der Berechnung dieses Gewinns auch zu bemerken, daß die Materialhändler ihr Capital jährlich zwey bis drey auch wohl mehrere Mal dafür bey dem Umsatze meist aus dem Lande senden, daß es auf diese Zeit aus dem innern Landesumlauf gezogen wird, und dafür höchstens der vorbemerkte kleine Gewinn circulirt. Wie beträchtlich indessen dieser Handel sey, zeigt eine Angabe vom Jahr 1767 wo 40,000 Ctn. Kaffee eingiengen welches, wenn man den Centner nur zu 30 Thlr. annimmt, über 1 Million Thlr. nehmlich 1200,000 Thlr. beträgt, wovon aber wahrscheinlich nur ein Drittheil im Lande bleibt.

Kap. 13.

Vom Geld- und Wechselhandel.

§. 1.

Da das Geld theils als allgemeines Aequivalent der Producte und Waaren und der Dinge und Sachen überhaupt, theils auch als Waare zu betrachten ist *) und der Geld- und Wechselhandel für Sach-

*) Ich finde vorzüglich wegen des letztern Verhältnißes nöthig zu bemerken, daß die Handlung, in so fern das Geld als Waare angesehen wird, in Absicht des Aus- und Eingangs desselben an die Münzgesetze des Landes gebunden ist, zumal da eine gute Münze im Lande wichtigen Einfluß auf den Handel selbst hat. Es ist daher nicht richtig geschlossen, wenn man es wie andere Handelsgegenstände etwa ansiehet.

Sachsen nicht unbeträchtlich, ja auch der Umstand daß Leipzig ein Wechselplatz ist, für den Churſächsischen Handel wichtig ist, so ist es auch zweckmäßig, hier einiges vermuthungsweise aufzustellen, so wenig sich auch hier mit Bestimmtheit, der Natur der Sache nach, sagen läßt. Am wenigsten läßt sich ein Maßstab von den bisherigen Kriegsjahren nehmen.

§. 2.

Geldhandelsverbindungen Leipzigs.

Leipzig steht in Absicht des Geld- und Wechselhandels in Verbindung mit London, Hamburg, Augsburg, Wien, Paris, Lyon, Cadix, Amsterdam, ferner mit Frankfurth am Mayn, Berlin und einigen nordischen Haupt- und zum Theil Handelsstädten. Hiernach kann man nun im Ganzen auch auf den Geldhandel und Handel der Länder überhaupt schließen.

§. 3.

Mit London.

Was den Umsatz oder die Cirkulation zwischen Leipzig und London in Ansehung des Geld- und Wechselhandels betrifft, so kann man in gewöhnlichen Jahren an 12 Millionen, nach andern, bis gegen 15 Millionen annehmen *).

§. 9.

*) In den verwichenen Kriegsjahren soll es zuweilen zwischen 20 bis 30 Mill. betragen haben, dieses aber kann als etwas außerordentliches nicht als Regel angenommen werden.

§. 4.

Mit Augsburg und Wien.

Da der Italienische Handel vorzüglich über Augsburg und Wien geht, erhellet daraus das Verhältniß dieser Städte mit Leipzig. Man kann nach einigen Ueberschlägen mit Augsburg an drey Millionen und zwischen Leipzig und Wien an 1 Million Geldumsatz annehmen.

§. 5.

Mit Lyon.

Bey dem Geld- und Wechselhandel zwischen Leipzig und Lyon so wohl als Paris kann man nach einzelnen Thatsachen und bey dem noch nicht so ganz befestigtem Credit in Frankreich mit jedem von beyden Orten eine Million rechnen. Die meisten Geschäfte dahin werden noch durch Zwischenhandel mittelst Frankfurt am Mayn, Elberfeld und einigen Orten am Rheine gemacht.

§. 6.

Mit Amsterdam.

Da die Batavische Republik einen beträchtlichen Theil ihres Zwischenhandels verlohren hat, so sind die Geldgeschäfte zwischen Leipzig und Amsterdam nicht von vorzüglicher Bedeutung.

§. 7.

Mit andern.

Auch übergehe ich hier die Geldgeschäfte mit Berlin, Breslau und einigen andern ansehnlichen

und

und großen Städten Deutschlands, wo der Geldverkehr mehr durch Reisende als durch den Handel veranlaßt wird; indessen ist bey Breslau doch auch der Handel mit wirksam, indem Breslau merkliche Summen über Leipzig zieht.

§. 8.

Mit Cadix.

Was den Geldverkehr zwischen Leipzig und Cadix und überhaupt zwischen Sachsen und Spanien betrifft, so ziehen die Lausitzer Handelshäuser ihre Gelder theils über Hamburg und Leipzig und sonderlich über letzteres, theils auch über Prag. Der Verkehr zwischen der Lausitz und Spanien, welcher beträchtlich ist, richtet sich größtentheils mit nach der Ankunft der Spanischen Silberflotte.

§. 9.

Mit Hamburg.

Wichtig ist der Geldumsatz zwischen Leipzig und Hamburg, indem nicht nur einiges über Hamburg mit England gemacht wird, sondern auch Spanische und Französische Zahlungen über Hamburg gehen und Hamburg selbst viel Geldgeschäfte macht, so daß man die Geldcirkulation zwischen Leipzig und Hamburg sehr wohl und wenigstens der zwischen Leipzig und London gleich stellen kann, indem es vormals noch stärker war.

Kap. 14.

Vom Buchhandel.

§. 1.

Der Buchhandel ist in Sachsen auf den Leipziger Messen, vorzüglich der Ostermesse sehr wichtig, denn es sind nicht nur zu Leipzig gegenwärtig selbst an 50 Buchhandlungen und mehrere Buchdruckereyen, welche zugleich den Buchhandel treiben, sondern die Ostermesse wird von fast 350 *) auswärtigen Buchhändlern besucht, indem sie nicht nur aus Frankfurt am Mayn, wo vormals der stärkste Buchhandel Deutschlands war, und von Berlin, Wien, Prag und aus allen Gegenden Deutschlands, wo Buchhändler sind, dahin kommen, sondern auch aus der Französischen, Helvetischen uud Batavischen Republik, aus Dännemark, Schweden, Liefland und Rußland, aus Ungarn und dem ehemahligen Pohlen, und der Bücherumsatz übersteigt hier gewiß eine Million, denn Mirabeau **) nimmt selbst in schlechten Jahren, um die Zeit des Französischen Kriegs, als noch Preußen daran Theil hatte, jährlich mehr als 749,999 Thlr. an. Viel zu wenig Gewinn nimmt da-

*) Allgemeines Verzeichniß aller Buchhandlungen, welches eine Anweisung zur Erleichterung der Meßgeschäfte, sowohl für die gegenwärtigen als abwesenden Buchhandlungen enthält, nebst einer Uebersicht aller Commissionen 4te Aufl. 1795. Krünitz Encycl. u. d. a. Buchhandel.

**) De la Monarchie Prussienne. P. VI. p. 136. Ueber die Leipziger Buchhändler-Messe s. Sächsische Provinzialbl. 1798. Juni. Für ältere Litteratur und neuere Lektüre II. Jahrg. 2. Quartal. 1 Heft.

daher der Verf. der Tabellen an, wenn er den Gewinn auf 39,500 Thlr. setzt.

§. 2.

Zu diesem Handel ist Leipzig durch seine Lage und durch seine Messen sehr bequem, auch befördern ihn die vielen Druckereyen daselbst, so wie er auch wieder diese unterstützt und befördert *).

§. 3.

Schon seit dem Jahr 1600 erschien bey Lamberg zu Leipzig ein Bücherverzeichniß mit einem Churfürstl. Sächsischen Privilegium, so wie zu Frankfurt zuerst 1554 ein solches allgemeines Meßbücherverzeichniß erschien, welches aber nachdem die Büchermesse sich wegen zu starker Censur-Einschränkungen und einigen andern Erschwerungen und Bedenklichkeiten weggezogen, gegenwärtig allein in Leipzig in der Weidmannischen Handlung als Leipziger Meßverzeichniß aller Bücher und andern Verlags erscheint **).

§. 4.

Zur Bequemlichkeit des Abrechnens, besonders unter den fremden, dient vorzüglich auch die sogenann-

*) Einige Nachrtchten von dem Buchhandel überhaupt s. Leonhardi Geschichte und Beschreibung von Leipzig. S. 310. u. f.

**) Verzeichniß aller Bücher ꝛc. auch was für Bücher zu Leipzig ausgehen und nicht nach Frankfurt gebracht werden vom Jahr 1600.

nannte Buchhändlerbörse, wozu ein Hörsaal im Paulinum, da er während der Meßzeit nicht gebraucht wird, gegen einen Miethzins ihnen überlassen wird, wo sich die meisten Fremden und zum Theil auch Einheimischen zur Abrechnung mit einander versammeln.

§. 5.

Zum Schutz und zur Beförderung des Buchhandels dient die Churfürstl. Bücher-Commission theils die von derselben abhängenden Bücherprivilegien; und zur Erhaltung guter Ordnung sowohl in dem Buchhandel als den Druckereyen selbst dient die Büchercensur *); so daß die Aufsicht über den Buchhandel und die Leipziger Druckereyen vertheilt ist 1) unter die Churfürstl. Büchercommission, 2) unter die Akademie, 3) unter den Magistrat; die Censur und Buchdruckereyen außerhalb Leipzig aber auch den Superintenden und Geistlichen des Orts unter der Aufsicht der Consistorien mit unterworfen ist; wovon eines der neuesten Beyspiele das an das Consistorium zu Leipzig 1801 und vermuthlich auch an die übrigen Consistorien des Landes wegen Einsendung der über und wegen des Lüneviller Friedens betreffenden Schriften in der Handschrift ergangene Reseript ist. Da übrigens in der Römerischen Staatskunde **) von der Büchercensur nur wenig erwähnt ist, so will ich zur

*) Von Entstehung der Büchercensur und Bücherprivilegien und Büchercommission s. Römers Staatskunde und Staatsrecht. s. Leonhardi a. a. O. S. 313. und von der Verfassung S. 318.

**) II. 539. ingleichen Küstner de re libraria Lipsiens. 1782.

zur Geschichte und Verfaßung von beyden in der Kürze hier nur folgendes bemerken *). Was die Censur betrifft, so finden sich die ersten Spuren von der Büchercensur in Sachsen 1560 und 1561, wo Churfürst August verordnete, daß keine Schrift ohne vorhergegangene Censur gedruckt werden sollte. Diese Verordnung ward in der Folge durch Mandate und Rescripte von den Jahren 1571. 1661. 1681. 1686. 1711. 1717. 1724. 1725. und 1767 näher bestimmt. Und da ursprünglich nach dem 26. Kap. der Leipziger Universitätsstatuten der jedesmahlige Rector Magnificus die Obercensur hat, so wurde durch die angeführten Gesetze die Censur in die drey obern Facultäten an den jedesmahligen Decanus derselben gewiesen, da das Dekanat in der Juristischen mit dem Ordinariate verbunden ist, so ist der Ordinarius hier beständiger Censor, an welchen auch nahmentlich noch neuerlich 1767. die staatsrechtlichen Schriften gewiesen wurden. Bey der philosophischen Fakultät hat jeder ordentl. Professor der alten Stiftung das Censurrecht über alle in und zu seiner Professur gehörigen Wissenschaften einschlagende Schriften und der jedesmahlige Dekan außer seinem eigenen Fache auch die Censur der gemischten Schriften. In bedenklichen Fällen muß in Censursachen an den Kirchenrath nach Dreßden berichtet werden, so wie in Staatsrechtlichen Sachen an das geheime Consilium mit Einsendung des Manuscripts. Uebrigens sind die Censoren angewiesen blos dasjenige auszustreichen und zu ändern, was wider den Staat, den Landesherrn, die Landes-Religion und die guten Sitten ist.

Was

*) Weiteres findet man in Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Stadt Leipzig. a. a. O.

Was die Landesherrliche Büchercommission betrifft, so war diese bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts keine beständige Anstalt, sondern der Kirchenrath übertrug in vorkommenden Fällen die Untersuchung bald dem Rathe allein, z. B. in den Rescripten von 1546. 1549. 1564. 1617.; bald der Universität und dem Rathe zugleich z. B. in den Rescripten von 1607. 1612. 1613.; bald einem oder mehrern Professoren mit dem Rathe zugleich, wie dieses der Fall in den Rescripten von 1569. 1604. und 1683. ist. Allein im Jahr 1687 ward die heutige unter dem Kirchenrath zu Dreßden unmittelbar stehende, beständige Büchercommission errichtet und mit einem Professor und einem Rathsherrn besetzt. Der Professor hat dieses Amt Lebenslang und hat das Direktorium der Commission, weshalb derselbe auch bey allen für die Commission gehörigen Sachen auch als Churfürstl. Büchercommissarius unterschreibt. Von Seiten des Raths wird jedesmal aus dem sitzenden Rathe bey jeder Rathswahl eine Person deputirt, welche die Verhandlungen in der Rathsstube vorträgt. Das Directorium actorum hat der Stadtrath. Außerdem besteht das Personale aus einen Bücherinspektor, welche Benennung er 1722 statt des vorher bestehenden Nahmens Bücherfiscal, als welcher 1673 zuerst als beständig angestellt wurde, bekam, welcher unter den 23. May 1777. von der Büchercommission eine besondere aus 12 Punkten bestehende Instruktion erhielt. Er wird nach der Einführung und Verpflichtung allen Buchhandlungen, Buchdruckereyen und Buchbinder-Obermeistern durch ein Patent bekannt gemacht. Ausserdem ist noch ein Actuarius oder Registrator, welcher von dem Magistrat

aus

aus seinen übrigen Aktuarien und Registratoren ernennt wird, und ein Aufwärter.

Unter der Büchercommission stehen alle Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder und Autoren in Ansehung der privilegirten und verbothenen Bücher, und müßen sich hier summarisch vernehmen lassen, die Bestrafung aber, besonders der Autoren, gehört für die ordentlichen Richter. Die Büchercommission sieht außerdem auf die Ertheilung der Privilegien und Beschützung der privilegirten Bücher, auf richtige Führung des Protokolls auf die verbothenen und nachgedruckten Bücher. Auch werden bey ihr Bücher, worauf man Privilegien suchen will, eingezeichnet und diese Einzeichnung giebt schon in Ansehung der Zeit Gerechtsame bey den Privilegien *).

Kap. 14.

Eine allgemeine Uebersicht des Churſächsischen Handels.

§. 1.

Wichtigkeit.

Die Wichtigkeit des Handels der Churſächsischen Lande erhellet also sowohl aus dem, was bisher gesagt worden, als auch aus der Wichtigkeit des Leipziger Handels noch besonders. Man kann den innern Handel von Sachsen nach einer mäßigen Sum-

me

*) s. Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipz. 1799. S. 491.

me zu sechszehn Millionen Thlr. annehmen, denn man darf nur für Kleidung und Handelsbedürfnisse auf eine Person 8 thlr. rechnen, so beträgt es bey 2 Millonen Menschen 16 Millionen Thlr. Die Angabe von Mirabeau also wo er an 12 Millionen für den innern Handel rechnet, ist zu wenig *). Von diesen geht nicht ohne Wahrscheinlichkeit die Hälfte vielleicht auch zwey Drittheile über Leipzig, oder durch die Hände der Leipziger Kaufleute.

§. 2.

Judenhandel.

Den jüdischen Ein- und Ausfuhrhandel in allen drey Messen zu Leipzig kann man im Durchschnitt jährlich nach den Zollregistern auf 2 bis 3 Millionen Thlr. annehmen, ob er gleich öfters weit höher steigt. Indessen ist jenes von folgenden Angaben nach einem Mitteljahr wahrscheinlich, da der Judenhandel in Leipzig in Absicht auf die Ausfuhr derselben in den Jahren 1773 — 1798. 17 Mill. 524,832 Thlr betrug, wovon die Wagepflicht 98,307 Thlr. 5 gr. 2 pf. **) ausmachte. Die Einfuhr der Juden auf den Leipziger Messen aber in eben diesen benannten Jahren zusammen 5 Mill. 137,702 Thlr. und die Wagepflicht davon 57,209 Thlr. 21 gr. 6 pf. betrug.

§. 3.

*) Mirabeau de la Monarchie Prussienne. VI. 153.

**) Sächsische Provinzialbl. 1800. Sept.

§. 3.

Eingang.

Die Einfuhr war in den einzelnen Jahren in den drey Leipziger Messen folgende.

Jahr	Werth des Eingebrachten. Thlr.	Abgaben davon 1 Procent. Thlr.	gr.	pf.	Fünfjähriger Betrag der Wagepflicht.
1773	78,850	843	2	=	
1774	125,588	1292			
1775	125,919	1338	15	6	5888 Thlr. 17 gr.
1776	108,816	1128	7		
1777	121,435	1286	16	6	
1778	129,870	1344	18	6	
1779	168,659	1798	21	6	
1780	216,597	2265	3	6	10134 Thl. 11 gr.
1781	212,083	2323	20	6	
1782	225,282	2401	19		
1783	268,956	2927	3	6	
1784	242,689	2788	19	6	
1785	172,547	1996	6		13258 Thlr. 13½ gr.
1786	204,304	2321	10		
1787	290,840	3244	22	6	
1788	227,325	2626	4	6	
1789	196,203	2311	15	6	
1790	207,143	2220	1	6	12455 Thlr. 2 gr.
1791	229,130	2538	14		
1792	253,948	2759	6	6	
1793	173,279	1961	20	6	
1794	184,473	2085	8		
1795	253,970	2835			
1796	266,732	3236	23	6	13190 Thlr. 6 pf.
1797	257,664	3070	20	6	
1798	195,400	2282	15	6	
	5,137,702	57209	21	6	

§. 4.

Ausfuhre der Juden.

Der Ausgang der Juden aus Leipzig vom Jahr 1773 bis zum Jahr 1798 in den drey Leipziger Messen betrug

Jahr	Werth der ausgeführten Waaren excl. was nach dem Stück Gewicht u. Decher angegeben wird. Thlr.	Wagepflicht von der Ausfuhr. Thlr. gr. pf.	Summe der 5 jährigen Waagepflicht.
1773	521,515	3015 9	15116 thlr. 12 gr. 2 pf
1774	631,442	3462 13	
1775	559,169	3101 4	
1776	529,304	2875 3	
1777	527,058	2862 7 2	
1778	490,530	2721 2	14460 thlr. 22 gr. 6 pf
1779	310,428	1691 6	
1780	579,788	3207 15	
1781	608,906	3426 15 6	
1782	622,201	3414 8	
1783	691,069	3910 22 6	18256 Thlr. 1 gr.
1784	691,300	3893 7	
1785	596,600	3381 8	
1786	618,847	3441 2 6	
1787	651,446	3649 9	
1788	665,300	3779 7	22094 thlr. 20 gr. 6 pf
1789	781.358	4325 21 6	
1790	707,148	4374 12	
1791	882,916	4952 17	
1792	828,830	4662 11	

1793	809,070	4453	15	6	} 22932 thlr. 6 gr. 6 pf
1794	742,171	4057	5		
1795	851.722	4652	6	6	
1796	847,771	4656	19	6	
1797	929,205	5112	8		
1798	849,668	4248	14	6	
	17,524,822	98309	5	2	

§. 5.

Nöthige Bemerkung.

Indessen muß ich hier bemerken, daß diese Angabe der Natur der Sache nach merklich unvollkommen seyn muß und man vielleicht auf noch zwey- bis dreymal mehr rechnen kann, und dieses aus folgendem Grunde. Jene Angabe erstreckt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit nur auf die sogenannten Paßjuden, d. i. solche, welche, nachdem sie durch eine Bescheinigung von der Waage darthun, daß sie für Tausend Thlr. Waare gekauft haben, einen Paß erhalten, der sie 1) vom jüdischen Leibzoll befreyet, und sie 2) in Absicht der Geleitserlegung den christl. Kaufmann gleich macht, als welcher von 100 Thlr. Waaren 12 gr. zu erlegen, da der Jude einen Thaler erlegen muß; sobald er aber ein Paßjude ist, auch nur 12 giebt. Von dieser zum Vortheil für die jüdischen Kaufleute und zu Begünstigung des Handels sehr weißlichen Einrichtung wird nur öfters von diesen Leuten dadurch Mißbrauch gemacht, daß so bald sie den Paß haben, sie sodann blos mit Tausend Thlr. Waare zwar auspassiren, dagegen aber vielmehr erkaufte Waaren bey den Spediteurs niederlegen, welcher ihnen solche, entweder unter jüdischen oder auch christlichen Nahmen nach und nach zusendet; rech-

net

net man nun, wie viel auf diesem Wege allein zu jener Summe noch hinzukommen mag, so wird sie dadurch merklich unzuverläßiger. Hierzu kömmt noch daß mehrere große jüdische Handelsleute nur auf die Messe kommen, um Bestellungen auf den Fabrikorten zu machen, und die Waaren sodann nach Bedürfniß oder Gelegenheit von da aus unmittelbar oder auch über Leipzig zu ziehen, welches alsdann nicht als Meßausgangshandel angesehen werden kann. Rechnet man ferner, daß mehr ansehnliche jüdische Kaufleute Kabinettspässe haben, wodurch sie außer den Vortheil, welchen die Finanz- und Cammerpässe geben, auch noch den erhalten, daß sie auf den Messen auch nicht einmal für jene Tausend Thlr. zu kaufen brauchen, so sieht man sehr wohl, daß ich nicht zu viel gesagt habe, wozu man noch außerdem diejenigen Juden zu setzen hat, die keine von diesen Pässen haben und doch kaufen.

§. 6.

Wechselseitige ausländische Geschäfte.

Endlich betragen auch *) die Geschäfte, welche Ausländer mit Ausländern entweder unmittelbar oder durch Dazwischenkunft von Leipziger und Sächsischer Kaufleute in den Messen machen, aller Wahrscheinlichkeit nach gegen acht Millionen Thlr. indem manche Waaren-Artikel z. B. der eigene Hamburger Handel mit Kaffee, Zucker, Taback, Fischbein in und durch Leipzig über die Hälfte den Handel

übers

*) Leonhardi a. a. O. S. 306.

übersteigt, welchen die Kaufleute mit diesen Artikeln treiben.

§. 7.

Man kann mit Hrn. Leonhardi den Betrag der sämmtlichen im Laufe eines Jahrs nach Leipzig eingehenden Waaren auf 260,000 Centner rechnen. Fügt man hierzu diejenigen Waaren, welche hier zu Leipzig in mehrern beträchtlichen Fabriken und Manufakturen als wohin nahmentlich die ansehnlichen Wachsleinewand-, Gold- und Silber-, Seidenwirkereyen, Seidenweberey und Sammtmanufakturen, die beträchtlichen Stickereyen aller Art, die wichtigen Tabacksbereitungen, die sehr beträchtlichen Druckereyen und andern mit diesen sämmtlich in Verbindung stehenden und sonstigen allhierminder beträchtlichen Gewerbe, gehören, und welcheman auch zu 30,000 bis 40,000 Ctn. in Ansatz bringen kann, so steigt der ganze jährliche Betrag auf 290,000 bis 300,000 Ctn. Herr Leonhardi nimmt ihn zu 290,000 Ctn. an und berechnet diese nach folgenden Classen, er nimmt an

100,000	Ct.	zu 20	Thlr.	beträgt	2,000,000 Thlr.
75,000	=	zu 40	—	— —	3,000,000 —
50,000	=	zu 80	—	— —	4,000,000 —
30,000	=	zu 100	—	— —	3,000,000 —
20,000	=	zu 150	—	— —	3,000,000 —
15,000	=	zu 200	—	— —	3,000,000 —
					18,000,000 Thlr.

Eine Angabe, welche wohl Niemand leicht übertrieben finden wird, da die sämmtlichen seidenen Waaren, womit der Handel zu Leipzig so beträchtlich

lich ist, und wovon der Ctn. zu 3 bis 400 Thlr. zum wenigsten zu schätzen ist, nicht besonders aufgeführt sind, um eine Ausgleichung mit den geringern Waaren, wovon 100,000 Ctn. zu 20 Thlr. den Ctn. angenommen worden, zu treffen *).

§. 8.

Es erhellet hieraus, obschon blos nach Wahrscheinlichkeit gerechnet ist, die Wichtigkeit des Sächsischen zu einem beträchtlichen Theil durch Leipzig gehenden Handels, welcher sich nicht blos über Deutschland allein, sondern auch über das südliche und nördliche Europa erstreckt. Leipzig ist der Hauptplatz für die Englischen Waaren in Absicht der nördlichen Länder. Eben so für die Französischen und Holländischen, und von Leipzig aus gehen auch die eigenen Landesproducte und Waaren in das Ausland, wovon jedoch sich einige nicht unbeträchtliche Ausnahmen in Absicht einiger wichtigen Fabrikorte vorzüglich auch in der Oberlausitz finden, welche theils unmittelbar, theils über Hamburg, ihre Sendungen nach Spanien, England u. s. w. machen.

§. 9.

Aus allem, was in den vorigen Kapitel bemerkt worden, zusammen genommen, erhellet, daß der Leinen- und Wollenwaaren Handel zum Theil auch den Baumwollen-Waaren-Handel, indem sonderlich

*) Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Stadt Leipzig. S. 308.

lich die Chemnitzer Baumwollenwaaren-Artikel, ingleichen die Cattune beträchtliche Handelsartikel ausmachen, wenn auch der Musselinhandel gelitten hat, nebst mehrern Bergwerks-Produkten die Hauptzweige des Eigenhandels des Landes sind.

§. 10.

Betrachtet man das, was die Churſächſiſchen Lande aus den fremden Ländern ziehen, ſo ſind es theils Induſtrie Bedürfniſſe, wohin vorzüglich die rohe Baumwolle und einige andere Gegenſtände des Manufakturweſens gehören, theils Spezereyen und Arzeneywaaren; das meiſte aber betrifft Producte und Waaren des Luxus aller Art. Ein Umſtand, welcher aus vielen Gründen wohl zu erwägen iſt.

§. 11.

So liefern die Engländer uns häufig Stahl und andere Metallwaaren, mehrere Oſt- und Weſtindiſche Waaren dieſer Art und Kunſtwerke; auch überſchwemmen ſie das Land mit Muſſelinen und zum Theil baumwollen Maſchinengarnen und mit feinen Wollenwaaren, wozu ſie zum Theil erſt die Sächſiſche feine Wolle hinausziehen; ſo dann auch Rauchwerke und Leder. Wie beträchtlich die Baumwollengarn-Einfuhr der Engländer in den Jahren 1792. bis 1798. war, zeigt folgende Angabe der zu Plauen eingeführten Engliſchen Maſchinengarne, welche bey der Acciſe vergeben worden ſind*), wozu man ſich immer noch Einiges mehr denken kann.

Im

*) Sächſiſche Provinzialbl. 1800. No. 6. S. 497.

Im Jahr	1792	wurde	angegeben		5038	Pfund
—	—	1793	—	—	—	8800	—
—	—	1794	—	—	—	8400	—
—	—	1795	—	—	—	50,853	—
—	—	1796	—	—	—	58,113	—
—	—	1797	—	—	—	122,296	—
—	—	1798	—	—	—	184,844	—

Man kann dieses zusammen an 1,600,000 Thlr. rechnen, wobey das Land das eigene Gespinnst verlohr und nur den Arbeitslohn des Webers und einen geringen Vortheil durch den Verkauf eines Theils der Waaren gewann.

§. 12.

Frankreich liefert dem Lande seidene Waaren, Spitzen, einige Stickerey in Seide, Musseline und Battiste, Weine, feine wollene Tuche, sonderlich nach der Erwerbung des linken Rheinufers auch Kunstwerke und rohe Seide.

§. 13.

Italien liefert rohe Seide, seidene Zeuge, Sammte, Kunstwerke, Italienische Waaren, Reis und Weine.

§. 14.

Die nordischen Länder liefern Wachs, grobe Wolle, aus den vormahls Pohlnischen Provinzen, rohe Häute und Rauchwaaren.

§. 16.

Tabak liefern Holland, England, Spanien und Frankreich, theils roh, theils zubereitet.

§. 17.

Aus dem Oestreichischen und Preußischen kommen mehrere Bergfabrikgegenstände, sonderlich Bleyweis, Eisenwaaren *), Zinnober und Queckſilber und aus Böhmen Vitriole und Holz.

§. 18.

Die Levante liefert einigen Coffee, Spezereyen und Farbewaaren, Saffiane und Corduane, und rothe Türkische Garne, den meisten Zucker und Kaffee aber Hamburg.

§. 19.

Oekonomie- Transit- und Speditionshandel.

Die meisten vorbenannten Handelsgegenstände dieser Nationen sind auch für den Oekonomie- Transit- und Speditionshandel wichtig. Nur daß bey den Englischen Waaren vielleicht die Garne bey diesem nicht von sonderlicher Wichtigkeit sind. Neuerlich haben sie auch viel wollene.

*) S. Generale vom 10. May 1802. von dem Einbringen der Eisensorten aus den K. K. und K. P. Landen.

§ 20.

Von den Oesterreichischen Waaren gehen mehrere durch Sachsen und über Leipzig nach Norden. Eben so von den Brandenburgischen und Schlesischen Tüchern und Eisenwaaren.

§. 21.

Die Franzosen liefern *) für den Sächsischen Oekonomie- und Transithandel vorzüglich seidene Waaren. Manche russische Aufkäufer verpacken auf manchen Leipziger Messen für 100,000 Rthlr. Waaren, welche sie theils baar, theils auf Credit nehmen, meistens jedes zur Hälfte. Sodann feine wollene Tücher, französisches Porzellain, ingleichen Gewehre und Eisenwaaren nach Erwerbung des linken Rheinufers, Französische und Belgische Spitzen und eine zahllose Menge Galanterien, Stickereyen in Musseline und Battiste, Kammertuch, viel Galanteriewaaren, Bijouterien, Parfümerien und auch mehrere Kunstwerke und Weine.

§. 22.

Für den Sächsischen Zwischenhandel liefert Italien vorzüglich seidene Zeuche, Rohseide, Sammt Kunstwerke, Italienische Waaren und Weine. Die Levante die obgedachten Waaren **).

§. 23.

*) Hilds Handelszeitung. 1802. No. 40. 41.

**) §. 18.

§. 23.

Die Nordischen Lande liefern Wachs, Talg, grobe Wolle und vorzüglich Felle und Rauchwaaren, indem oft blos an Haasenfellen zu 100,000 durch die Leipziger Messen nach England und Frankreich für die Hutmanufakturen gehen.

§. 24.

Bilanz.

Um wenigstens einige Bilanz aufzustellen, welche aber in unsern Zeiten sich zum Vortheil des Landes in etwas geändert hat, bemerke ich dasjenige, was der Verf. der Tabellen der Staatswirthschaft eines Staats der vierten Größe, welchem die Quellen zu diesen Grundsätzen und Resultaten offen standen, sagt. Nach ihm kamen um die Zeit 1767 oder 1768 in das Land:

an baaren Gelde

5,309,942 Livr. oder 1,327,485 Rthlr. 12 gr.

durch das Pflanzenreich

9,019,276 — oder 2,254,819 —

durchs Thierreich

3,039,260 — oder 759,815 —

durchs Mineralreich

7,232,157 — oder 1,808,039 — 6 gr.

An Arbeiten und Waaren aus den 3 Reichen noch besonders

781,083 — oder 195,270 — 18 gr.

Hauptsumma der Einnahme

25,381,708 Livr. oder 6,345,429 Rthlr. 12 gr.

Aus

Aus dem Lande gieng um jene Jahre
an baarem Gelde
9,214,633 Livr. oder 2,203,658 Rthlr. 6 gr.
vom Pflanzenreiche
2,761,288 — oder 690,322 —
vom Thierreiche
2,655,264 — oder 663,816 —
vom Mineralreiche
1,734,871 — oder 433,717 — 18 gr.
von Arbeiten und Waaren
aus den 3 Reichen
652,269 — oder 163,067 — 6 gr.
von Luxuswaaren
5,369,157 — oder 1,342,289 — 6 gr.

Hauptsumme der Ausgabe
22,387,482 Livr. oder 5,596,870 Rthlr. 12 gr.

Wenn man diesem nach die Ausgabe von der Einnahme abzieht, um den Ueberschuß zu bekommen, so bleiben 2,994,236 Livr. oder 748,559 Rthlr. Allein es ist aus dem Vorigen und aus mehrern Thatsachen klar, daß dieses Verhältniß in den neuern Zeiten zum Vortheil des Landes sich um ein merkliches verändert hat.

§. 25.

Der Churſächsische Handel wird vorzüglich auf und durch die drey Leipziger Messen und zu einem geringern Theile durch die Naumburger Messe betrieben. Die Leipziger Oster- und Michaelis-Messe wird von allen Nationen Europens besucht. Es sind daselbst Italiener fast aus allen wichtigen Theilen Italiens, nahmentlich Römer, Venetianer, Milaneser, Neapoli-

politaner, sodann Griechen, Wallachen, Türkische Juden und Russen, Pohlen, Schweden, Preußen, Böhmen, Oesterreicher, Schweitzer, Engländer und Franzosen. Manche Russische und Pohlnische Kaufleute sollen mit 100 Pferden kommen, zum Transport der Waaren. Weniger besucht ist die Neujahr-Messe *).

§. 26.

Einige haben zuweilen den Wunsch geäußert, die Leipziger Neujahrmesse ganz eingehen zu lassen, weil die Michaelis-Messe so kurz vorher gehe, der größte Theil der Inn- und Ausländer sich in der Michaelis-Messe zu versorgen suche, der Winter die Reisen und Schiffahrt hemme, und sie überhaupt gegen die Michaelis-Messe gerechnet, wie 1 zu 4 anzusehen sey. Allein es würde dem Leipziger Verkaufe und dem innländischen Einkaufe schädlich seyn, sie aufzuheben, denn der Leipziger Kaufmann bekommt nach der Michaelis-Messe immer noch viel Waaren aus dem Auslande, wenn der Frost nicht zu früh eintritt, theils aus England, theils solche, deren Versendung zu spät befördert, oder welche aufgehalten wurden. Der Meßverkauf aber ist für den Leipziger Kaufmann theils eine Hauptstütze seines Handels, theils die Quelle der Versendung außer den Messen; es wird man-

*) S. Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig von Leonhardi 1799. 8. Von der Leipziger Oster-Messe 1803 s. Montley Revien und das Magazin du Monde v. 1803, von der Michaelis-Messe 1800 s. neue Zeitung für Kaufleute St. 46. Sächsische Provinzialbl. 1802. Dez. — Pol. Journal 1802. Dtbr.

mancher Artikel in der Neujahrmesse gesucht, der sonst keinen Absatz finden will; mancher Artikel würde ohne sie liegen bleiben, der gerade zu der Zeit von andern gebraucht und gesucht wird, und den man nun auf der Braunschweiger Lichtmesse suchen würde. Ein zweyter Vortheil ist, daß ein großer Theil gefälliger Zahlungen eingeht, indem gewöhnlich die Geschäfte auf Zeit zahlbar, von Messe zu Messe abgeschlossen werden; die meisten Sola-Wechsel fallen in die Messen und so geht eiu beträchtlicher Theil der Credit-Posten der Michaelismesse zu Neujahr ein. Noch größer sind die Vortheile, welche die Neujahrmesse *) dem inländischen Einkäufer gewährt, indem er viele Michaelsmeßwaaren nun abgesetzt hat, zum mal bey den Weihnachtsgeschenken. Er ergänzt also in der Neujahrmesse sein Lager und sollte es auch nur durch Briefe oder Aufträge seyn.

§. 27.

Um den Leipziger Eingangshandel in Etwas zu übersehen, will ich folgende kurze Darstellung nach Masgabe der Waaren und der Orte und Lande woher sie kommen, liefern.

Band, leinenes, Barmen bey Elberfeld, aus Elberfeld, Berlin, Erfurt.

—— wollenes, Barmen bey Elberfeld, Erfurt.

—— halbwollenes, Erfurt.

—— seidenes, Altenburg, Elberfeld, Iserlohn.

Band

*) Ueber die Leipziger Neujahrmesse in merkantil. Hinsicht s. in der allgem. Zeitung. 1803. No. 43 — 48.

Band, Sammt- Loth- und Doppelband, Cöln am Rhein, Elberfeld, Iserlohn.

Banquiers, Berlin, Frankfurt am Mayn, Hannover.

Baumwolle, Griechen.

Baumwollen Garn, England, Strasburg.

Baumwollene Tücher, aus den Niederlanden, Elberfeld, Schwarzenbach an der Saale.

Baumwollene Waaren Englische, Berlin, Schweitz, Manchester.

Battist, Halberstadt, Valenciennes.

Beryll, Greitz im Voigtlande.

Bernstein, Stolpen in Hinterpommern.

Beuteltuch, Eisenberg.

Bijouterien, Berlin, Bruchsal, Frankfurt am Mayn Göttingen, Genf, Hanau, Hildesheim, Pforzheim, Schwäbisch Gemünde.

Boy, Ellrich.

Casimir, Altenburg, Gera und aus England.

Chaberquen, Berlin.

Decken, wollene, Aschersleben.

Eisen und Stahlwaaren, Remscheid, Schmalkalden, Solingen, Hof, Steyer.

Espaniolets, Schmölln bey Altenburg, Englische, Französische, Niederländische Manufakturen.

Federn, Böhmen.

Federn zum Schreiben, Neudietendorf, Hamburg.

Fischbein, Neudietendorf, Hamburg.

Flanell, Altbrandenburg, Aschersleben, Ellrich.
Flore, Berlin, Frankreich.
Fries, Aschersleben.
Galanterien, Berlin, Braunschweig, Dessau, Weimar, Gotha, Strasburg, Paris.
Garne, leinene, Schlesien.
Gas, Valenciennes.
Geräuchertes, Hamburg, Westphalen.
Gewehre, Lüttig, Paris.
Glas, aus Böhmen, aus dem Coburgischen, aus England.
Glasflüsse bunte, aus dem Bayreuthischen.
Goldwaaren, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Zerbst.
Halbseidene Zeuche, Altenburg, Brieg.
Halbseidene Tücher, Schwarzenbach an der Saale.
Handschuh, Altona, Halle, Erlangen, Halberstadt, Magdeburg.
Hüte, Berlin, Gera, Hanau, Jena, Rumburg, Weißwasser.
Hutmacherwolle, Hamburg.
Indigo, Ostindischen und Spanischen, Strasburg.
Juwelier, Amsterdam, Hildesheim, Paris.
Kamelot, Gera, Schleitz.
Kameelgarn, Berlin.
Knöpfe von Metall, Coburg, Lindenthal, Halle.
Kunstverlag, Berlin, Dessau, Weimar, Augsburg, Maynz, Rom, Paris und London.

Lackir-

Lackirte Waaren, Braunschweig und Nordhausen.

Langvetten, Barmen bey Elberfeld.

Leder, Frankfurt am Mayn, Hamburg, Mastrich.

Leinewand, holländische, Antwerpen, Bielefeld.

— — Schlesische, aus Greifenberg, Hirschberg, Petersdorf bey Hirschberg.

Linon, Valenciennes.

Materialwaaren, Hamburg.

Meerschaum- und Holzpfeifenköpfe, Rochlitz, Eisenach.

Messer und ähnliche Werkzeuge, Grefrath bey Elberfeld, Sohlingen, Schmalkalden.

Mineralien, Idor bey Oberstein und Oberstein bey Frankfurt, Hamburg.

Moltom, Altenburg, England.

Musselin, Braunschweig, mehrere Englische Manufakur-Orte als London, Manchester, Glosgov an 8 bis 10. Handlungen, Glarus in der Schweitz, Rheineck bey St. Gallen.

Nürnberger Waaren, mehrere Handl. aus Nürnberg.

Ostindische Waaren in Baumwolle, Altona, Berlin.

Papiertapeten, Berlin, Frankreich.

Papiere, bunte, Neudietendorf bey Gotha.

Parfümerien, Frankfurt am Mayn und Paris.

Pfeifenröhre, Rumburg.

Porzellain, Blankenhayn bey Jena, Eisenberg im Altenburgischen, Rudolstadt, Limbach bey Coburg, Gera, Paris.

Plat-

Plattirte Waaren, Hamburg, England.

Quinqualerie, Iserlohn, Paris.

Rauchwaaren, Altenburg, Altstetten in der Schweiz, Amsterdam, Göppingen bey Stuttgard, Hamburg, Prag, Kempten, London.

Röhre, Spanische, Hamburg, Frankfurt am Mayn.

Rundschnur, Elberfeld.

Sammt aus Canobio, Mayland.

Sammt- und Lothband, Elberfeld.

Seide, rohe, Mayland, Rovoredo.

Seidene Strümpfe, Augsburg, Glarus in der Schweitz, Halle, Mayland, Berlin.

Seidene Tücher, Elberfeld, Frankfurt am Mayn, Augsburg, Iserlohn, Mayland, Rovoredo.

Seidene Zeuche, Berlin, Braunschweig, Canobion, Mayland, Elberfeld, Halberstadt, Lyon.

Seiden halb, Altenburg.

Siegellack, Magdeburg, Quedlinburg, Roda bey Jena.

Silberarbeiten, Augsburg, Frankfurt am Mayn.

Spezereywaaren, Hamburg.

Spiegel, Fürth, Maynz.

Spitzen und Point's, Antwerpen, Halberstadt, Turnhout, Brüssel.

Spitzen, gewebte, Barmen bey Elberfeld und aus Elberfeld.

Strohwaaren, Orlamünde.

Strumpfwaaren, wollene, Berlin, Halle, Apolda, Camburg, Magdeburg.

Taback, Hamburg.

Trillig, zu Schuhen, Barmen bey Elberfeld.

Tuch, aus Aachen, Burscheid, Breslau, Callies in der Neumark, Brandenburg, Dessau, Ellrich, Schoffield und Manchester in England, Eupen an 12 Handlungen, Hainau in Schlesien, Hodemont bey Verbier, Kalbe, Goldberg in Schlesien, Pöhlau bey Frankfurt an der Oder, Polkwitz in Schlesien, Schmölln bey Altenburg, Schwiebus, Treuenbrizen, Unruhstadt, Züllichau, Luckenwalde.

Tüffel, Altbrandenburg, Pöskau bey Frankfurt an der Oder.

Türkische Garne, Elberfeld und Griechen.

Uhren, Chaux de Fonds in der Schweitz, Fleurier, Frankfurt am Mayn, Genf, Locle in der Schweiz.

Waaren, Engl., Berlin, Braunschweig, Frankfurt am Mayn, Hamburg, England.

Waaren, kurze, Halver bey Iserlohn, Berlin, Paris.

Waaren, Französische, Frankfurt am Mayn, Paris, Lyon, Marseille.

Wachstafft, Hannover, Potsdam.

Weine, Franz., Frankf. am Mayn und mehrere Weinhändler aus Franken und vom Rhein, auch neuerlich Französische aus Bordeaux.

Wollene Decken aus Tyrol, Niederlande.

Wollene Scherpen und Schahls, Schleitz, Altona.
Wollene Waaren, Engl., Berlin, England.
Wollene Zeuche, Gera, Greitz.
Zitze, Augsburg, Cassel, Berlin, Elberfeld, Frankfurt am Mayn, Hamburg.
Zwirn, Barmen bey Elberfeld, Hermsdorf in Schlesien.

§. 29.

Von den einheimischen Orten werden auf die Leipziger Messen gebracht und sind zum Theil zu Leipzig selbst folgende Gegenstände. Jedoch ist noch vieles nicht bemerkt, was an den Orte selbst auf Bestellungen, die in den Leipziger Messen gemacht werden, abgeholt und versendet wird. Daher nicht der Fabrik- und Manufaktur-Zustand des Landes darnach allein zu beurtheilen ist, sondern nach dem obigen.

Alaun, von den verschiedenen Alaunwerken s. oben.
Arsenik, sowohl ordinären Fliegenstein, als grünen und rothen Arsenik, Beyerfeld.
Arzney, Bockau bey Schneeberg.
Band, seidenes, Schneeberg, Radeberg, Hundshübel, Gelenau bey Annaberg, Freyberg, Dreßden, Buchholz.
— wollenes, Pulzniz.
— leinenes, Pulsnitz.
Baumwollne Mützen und Strumpfwaaren, Waldenburg bey Chemnitz, Chemnitz, Reichenbrandt bey

bey Chemnitz, Oelsnitz und Limbach bey Chemnitz, Lösnitz, Lausig, Görsdorf und Jahnsdorf bey Chemnitz, Hirschberg, Grüna bey Chemnitz.

Baumwollne Waaren, Münchberg im Voigtlande, Grüna bey Chemnitz, Ebersdorf.

Berkane, Penig, Merane.

Bettdecken, baumwollne, Chemnitz.

Bettleinwand, Bischoffswerde.

Blonden, s. Spitzen.

Bostons, Chemnitz.

Cammertuch, baumwoll., Falkenstein im Voigtlande.

Casemir, Grimme, Crimmitzschau.

Cattun, Zschopau, Zwickau, Rochlitz, Großenhain, Chemnitz, Glaucha, Frankenberg.

Cottonpiqué, Chemnitz.

Cottonad, Münchberg und Hirschberg, Mayland, Ebersdorf.

Drath, Schwarzenberg.

Drechsler Waaren, Seiffen und andern Orten des Erzgebirges, Dresden.

Eisenkunst-Fabrik, Mückenberg.

Espagnolets, Dresden.

Fischbein, Cottbus.

Flanell, Reichenbach im Voiglande, Mittweyde, Hainchen bey Waldheim, Grimma, Rochlitz.

Farben, Farbenerde, Beyerfeld, Mühlberg.

Flor, Dreßden.

Galanterien, Leipzig, Dreßden, Auerbach.

Garne, baumwollne und leinene, Kobitz bey Dreßden, Pirna.

Glänzleinewand, Rochlitz.

Glas, die verschiedenen Sächs. Glasfabriken.

Gewehr, Suhl, Zell bey Suhl.

Gold- und Silber-Dressen, Spitzen, Dreßden, Leipzig.

Golga, Crimmitzschau.

Grünspan, Rothenburg in der Oberlausitz.

Halbseidene Tücher, Münchberg und Hirschberg im Voigtlande, Chemnitz.

Halbseidene Waaren, Sebnitz, Langensalza.

Handschuh, Dreßden, wollne, Bautzen, baumwollne, Chemnitz und bey Chemnitz, floretseidne, Burgstädt bey Penig.

Hüte, Döbeln, Leisnig, Leipzig.

Kaffa, Lausig.

Kameelhaarne Waaren und Plüsch, Lausig.

Kameelgarn, Leipzig, Dreßden.

Kamelot, Zeitz, Penig, Merane.

Kammertuch, Glaucha, Chemnitz.

Klystierspritzen, Grimma.

Leder, Leipzig, Naumburg, Hirschberg im Voigtlande, Freyberg, Bautzen.

Leinengarn, Pirna.

Leinwand, Zittau, Weissa bey Budissin, Waltersdorf bey Zittau, Schwerta bey Margliſſa, Rochlitz, Neugohrsdorf bey Marglissa und bey Löbau, Niederkunnersdorf, Meffersdorf, Löbau, Kuhna bey Görlitz, Großenhain, Hermsdorf, Friedersdorf am Queis, Döbeln.

Lein-Damast, Großschönau, Zittau.

Leinwand, bunte, Lauban.

Leinene bunte Tücher, Lauban.

Lioner Gold, Freyberg und Schneeberg.

Muſikal. Inſtrumente, Neukirchen, Leipzig.

Muſſeline aus Plauen 22 Handlungen, Zwickau, Oelsnitz bey Plauen, Milau im Voigtlande, Dreßden, Auerbach.

Marli, Dreßden.

Meſſer und ähnliche Werkzeuge, Suhl.

Meſſing, Auerbach im Voigtlande.

Mineralien, Leipzig.

Molton, Glaucha.

Nadeln, zu Nähen, Stecken, aus dem Erzgebirge und mehrern Landesſtädten.

Papier, Zwönitz und mehrern Papiermühlen.

Papiertapeten, Dreßden, Leipzig.

Papier, buntes, Leipzig.

Parfümerien, Gnadau bey Barby, Ebersdorf.

Parchent, Rochlitz, Suhl, Hainchen bey Waldheim, Glaucha, Chemnitz.

Parille, Grimma.

Pfeifenröhre, Löbau.

Piqué, Zwickau, Glaucha, Chemnitz.

Plüsche, Lausig.

Porzellain, Meissen.

Posamentir-Waaren, Annaberg, Radeberg, Freyberg, Dreßden.

Rauchwaaren, Wurzen, Grimma, Cottbus, Leipzig, Naumburg.

Reitdecken, Lausig.

Reitzeug, Camenz.

Salzgeist, Beyerfeld.

Sattel und Haardecken, Dreßden und Leipzig.

Schwefel, Beyerfeld und mehrern andern Orten.

Seide, roh, Leipzig und Dreßden.

Seidne Tücher, Burgstädt bey Penig.

Seidne Zeuch-Waaren, Langensalze, Leipzig, Auerbach im Voiglande.

Siegellack, Leipzig, Oberwiesenthal.

Spitzen, gewebte, Annaberg, Dreßden.

Spiegel, Dreßden.

Spitzen und Blonden, Schönheyde, Schneeberg, Scheibenberg, Hundshübel, Annaberg, Gelenau bey Annaberg, Buchholz, Freyberg.

Stickerei, Dreßden und Leipzig.

Steinguth, Hubertsburg.

Strichscharsche, Hainchen bey Waldheim.

Stroh-

Stroh- Span- und Bastarbeiten, Kreysche bey Dreßden, Dreßden.

Strümpfe, wollne, Weisenfels, Naumburg, Budissin, Delitsch, Gnadau bey Barby.

Strumpfwaaren, seidne und halbseidne, Limbach bey Chemnitz, Leipzig.

Saffian, Leipzig, Freyberg.

Sammet, Leipzig.

Taback, Leipzig, Großenhain.

Tabackspfeifen, Grimma, Muskau, Leisnig.

Taborets, Chemnitz.

Trippsamt, Lausigk, Königstein.

Tuch, Zwickau, Torgau, Spremberg, Sorau, Sonnefeld bey Sorau, Schmiedeberg bey Wittenberg, Reichenbach in der Oberlausitz, Lübben, Lauban, Görlitz, Werdau, Dreßden, Freyberg, Döbeln, Bautzen, Oschatz, Düben.

Tüffel, Hainchen bey Waldheim und auch an mehrern Tuchmanufakturorten.

Velp, Zeitz, Lausigk.

Vitriol, Vitriolöhl, Beyerfeld und andern Orten des Erzgebirges.

Waaren, genähete, Dreßden, Freyberg, Leipzig.

Wachstuch, Leipzig.

Wallis, Chemnitz.

Watte, Leipzig.

Wolle, Leipzig, Naumburg, Lösnitz.

Wollene Waaren, feine, Penig, Oederan, Lösnitz, Herrnhuth, Frankenberg, Crimmischau, Werdau, Borna, Langensalze.

Wollene Strümpfe, Mützen und Handschuh, Bauzken.

Zitz, Zwickau, Naumburg, Großenhain.

Zwillige Lein und mit Seide, Sebnitz, Bettzwillig, Bischoffswerda.

Zwirn, Weissa bey Budissin, Kobitz bey Dreßden.

§. 30.

Die zweyte Meßstadt in Churfachsen ist Naumburg; die Messe ist unter dem Nahmen der Peter Paulmesse bekannt und fängt den 20sten Juni an. Ihr Handel war in den ältern Zeiten vorzüglich auch durch Wechselgeschäfte beträchtlich, weshalb sie auch 1693 vom Herzog Moriz Wilhelm eine eigne Markt- Handels- und Wechsel-Ordnung *) erhielt. Diese Messe ist sonderlich für Thüringen und dessen Produkte und Manufakturen wichtig, auch hat Naumburg nach Leipzig den stärksten Material-Waaren-Handel nach den Churfächsischen Thüringen in das Weimarische, Gothaische und Coburgische. Die Messe hob sich sonderlich seit dem Jahr 1798. vorzüglich wieder, nach der bekannten Handelseinschränkung zu Frankfurt an der Oder, da die meisten sie beziehenden Leipziger Kaufleute sich verbanden, selbige nicht mehr zu beziehen und die fremden Einkäufer darauf

*) D. J. Chr. Knötschkers Naumburg. Wechselordnung mit Anmerkungen und Beylagen 1801.

darauf aufmerksam in den öffentlichen Blättern machte. Im Jahr 1798. waren auf dieser Messe gegenwärtig 136 Kaufleute mit Baumwollenen und Bandwaaren im Großen und Kleinen, 6 Citronenhändler, 99 mit Kram- oder sogenannten kurzen Waaren, 15 mit Eisenwaaren, 5 mit Farbe- und Stärkewaaren, 18 mit Flachs, Werg und Garn, 2 mit Federn- und Fischwaaren, 3 mit Glas und Glätte, 2 mit geräucherten Waaren, 47 mit Juden-Waaren, in allen aber 237 Juden, 14 mit Kämmen, Fett und Seife, 1 mit ausländischen Käse und Butter, 61 mit feiner Leinewand und Kattunen. Die grobe Leinwand kommt aus ganz Thüringen dahin und wird daselbst von dem Schock Ellen 6 Pfennige Eingangs-Accise bezahlt, die Summe dieser Einnahme hiervon betrug in diesem Jahre 59 Rthlr. 16 gr. 7 pf. von 61 Leinwandhändlern, woraus man, wenn man es nach der bemerkten Eingangsaccise vom Schock Ellen 6 pf. überschlägt, ersiehet, daß dieses 2865 Schock giebt, rechnet man überdem noch die verschwiegenen Schocke nur auf $\frac{1}{4}$, so läßt sich auf den nicht unbeträchtlichen Leinenhandel daselbst schließen. 15 waren daselbst mit Messern, 15 mit Röthel, 33 mit seidenen und Schnittwaaren, 1 mit Tabackspfeifen, 1 mit Waid und Wolle, 28 mit Zeuch und Flanell, 25 mit Zwirn und Spitzen. Nimmt man nun ausserdem noch hierzu die beträchtlichen eignen Gewerbe, Handwerke und Manufakturen der Stadt selbst, indem sich daselbst befinden, 9 Brantweinbrennereyen, 11 Lohgerber, worunter die Seyfartische von dem Landesherrn privilegirte Ledermanufaktur ist, welche das Leder auf Englische Art zubereitet, die vielen Strumpfmanufakturen von gewebten und gestrickten Strümpfen, Handschuhen, Mützen, worunter vor-

vorzüglich

züglich auch die Bretschneiderische, vom Landesherrn privilegirte, ist, eine besondere Federhandlungs-Innung, welche 1790. aus 4 Federhändlern bestand, eine Bleyweisfabrik *) und eine nicht unbeträchtliche Anzahl Tuchmacher. Außerdem ist auch ein ansehnlicher Woll- und Garnhandel daselbst, so wie wegen des ansehnlichen Weinbaues ein nicht unbeträchtlicher Weinhandel und Weinessigbereitung, auch wird mit Russischen, Deutschen und Pohlnischen Schweinsborsten ein starker Handel betrieben.

Im Jahr 1800. war sonderlich der Handel mit Material-Waaren beträchtlich. Auch wurden die Engl. Waaren in Casimir, Piqué und Baumwollnen Waaren daselbst stark abgesetzt, ingleichen Mastricher Leder und ausländischer, besonders Quedlingburger Flachs; an inländischen Waaren war der Leinwand- und Wollhandel beträchtlich und unter den einheimischen Galanteriewaaren, die Strohhüte und andere Stroharbeiten **).

§. 31.

Allgemeine Bemerkung.

Im Ganzen genommen, ist der Handel Chursachsens kein Passivhandel, wenn er gleich in einzelnen Zweigen auch für eine oder die andere fremde Nation sich entscheidet und also im einzelnen Verhältnissen

*) s. Journal für Fabrik und Manufaktur. 1799. Juni. S. 512.

**) Sächs. Provinzial-Blätt. 1800. August. S. 134.

nissen passiv seyn sollte; jedoch ist es immer nur ein mäßiger gegen den großen seiner jetzigen Industrie gemäßen Aktiv-Handel des Landes, der zum Theil mit von dem Oekonomie- Transit- und Speditions-Handel abhängt. Hauptsächlich ist die Aufmerksamkeit besonders auf den Handel mit England und mit Hamburg, und auf den Handel mit Preußen vorzüglich wegen Schlesien und gewissermaßen auch mit Oesterreich wegen Böhmen zu richten, damit für den Chursächsischen und für die Landes-Industrie von daher nicht Nachtheil entstehen.

Sachsen wird bey seinem Handel nie vergessen, daß außer seinem Produktenhandel ein vorzüglicher Zweig desselben der Oekonomie- Speditions- und Transithandel sey. Es wird aber dabey auch nicht seinen eignen Landeshandel außer Augen lassen, damit jener nicht diesem schade, und in Absicht dieses Punktes den Satz der schrankenlosen Handelsfreyheit nie unbedingt befolgen, da in einem Staate, der eigene Manufakturen und Fabriken hat, das Interesse des einzelnen Kaufmanns in Absicht der ausländischen Waaren, nie als das Interesse des ganzen Handelsstandes und noch weit weniger als das Interesse des ganzen Landes angesehen werden kann. Es wird nie vergessen, daß es nicht gleiche Maßregeln mit großen geschlossenen Staaten nehmen kann, welche wegen ihres politischen Gewichts sich durch Handelstraktate beträchtliche Vortheile zu verschaffen wissen, vorzüglich auch, daß wegen der so nahen und der untereinander gemischten Lage so vieler Länder und Staaten der Wegzug des Handels, so wie der Contreband so leicht ist; aber auch sich immer bestreben durch Vergrößerung seiner Kriegsmacht und durch zweckmäßige

Allianzen, Handelstraktaten und Arrondirung seines Gebiets sich dasjenige politische Gewicht zu verschaffen, welches verhütet, daß nicht jede Maaßregel von Seiten anderer Staaten und Länder nach ihrer Willkühr genommen werden kann.

Kap. 16.

Von dem Leipziger Stapelwesen in Bezug auf den Sächsischen und Leipziger Handel.

§. 1.

So wichtig die Leipziger Stapelgerechtigkeit für den Leipziger und den ganzen Sächsischen Handel ist, so sehr wird doch dieses Recht von verschiedenen Städten und benachbarten deutschen Fürsten beeinträchtiget, obgleich die kayserlichen Privilegien die Uebertreter mit der Reichsacht nnd andern Strafen bedrohen. Da indessen durch die Stapelstraßen dem Handel doch noch manches zu gute kommt, so ist es nicht unzweckmäßig, die zu Aufrechthaltung des Leipziger Stapels theils auf ausdrückliche Gesetze und Verträge, theils auf Observanz sich gründende 36 Heer- Haupt- und Landstraßen, wovon 20 von Alters her auf den Leipziger Stapel gerichtet worden und vorzüglich die letztern, als mit welchen sich zum Theil die andern vereinigen, hier näher anzuzeigen *)

§. 2.

*) Born de stapula Lipsiensi dissert. I. et II. 1739. 4. Benj. Leubers disputatio plena de stapula Sax. Bud. 1658. Leonhardi Geschichte und Beschreibung der Handelsstadt Leipzig. S. 286.

§. 2.

1) Die erste hohe Stapelstraße, oder die sogenannte oberlausitzische Königsstraße, war schon 1315 bekannt, indem, nach dem in diesem Jahre vom Markgrafen Johann von Brandenburg ausgestellten Diplome, der auf dieser Straße in Görlitz zu entrichtenden Zoll an die dasigen Bürger für 90 Mark Silber verliehen wird. In der Folge ist sie verschiedene male wiederum aufs neue privilegirt worden, als 1341 unter des Böhmischen Königs Johann Regierung; dann in den Jahren 1356 und 1377 vom Kayser Carl den Vierten; ferner 1462 vom Könige Georg in Böhmen; 1502 und 1525 aber vom Könige Uladislaus; nicht minder 1509 vom Herzoge Georg zu Sachsen; 1581 von dem Churfürsten August; 1653 von dem Churfürsten Johann Georg dem Ersten und zuletzt vom Könige von Pohlen August dem Zweyten. Diese für die Fuhrleute aus Pohlen und Schlesien angewiesene und privilegirte hohe Straße geht, wenn die Queiß berührt wird, über Lauban, Görlitz, Budissin, Camenz, Königsbrück, Hayn oder Großenhayn, die Merschwitzer Fähre, Oschatz und Eilenburg nach Leipzig, oder von Oschatz über Grimma nach Leipzig. Die itzt ebenfalls gewöhnliche Straße von Oschatz über Wurtzen nach Leipzig ist zwar in den vorhergedachten Mandaten nicht benannt; allein weil sie ebenfalls nach Leipzig führt und also dem hiesigen Stapel kein Nachtheil dadurch zuwächset, auch überdieß zu Wurtzen Geleit und Zoll entrichtet wird, so ist dieselbe nicht verboten worden.

§. 3.

2) Die sogenannte niedere Straße aus Pohlen und Schlesien wurde vom Churfürsten Johann Georg dem Dritten, vermöge eines Mandats vom 24sten May 1684, bis auf wieder Abstellen, nur denjenigen Fuhrleuten verstattet, welche den Queißkreis nicht berühren. Sie geht aus Schlesien über Sagan, Muskau, Spremberg, Fürstenwalde, Kirchhayn, Torgau und Eilenburg nach Leipzig. Gegenwärtig haben sie zwar die Schlesischen mit Hamburger Guth befrachteten Fuhrleute bey Finsterwalde abgeschlagen, und ihren Weg über Sonnewalde, Dahme, Jüterbock und Niemegk nach Niedersachsen genommen, welcher allerdings nach dem Grundsatze, daß die Peripherie oder der Umkreis des Leipziger Stapels aus einem Radio oder halben Diameter von funfzehn Meilen von Leipzig aus erwachse, zu den verbotenen Straßen gehöret. Allein vermöge eines an die Landeshauptmannschaft in der Oberlausitz ergangenen Rescripts vom 24sten August 1733 ist diese Straße den mit Hamburger Guth beladenen Fuhrleuten bis auf Wiederruf erlaubt worden; wobey es auch wohl verbleiben wird, weil wegen des Transitozolls alldort der Straßenzwang mehr schädlich als nützlich seyn würde.

§. 4.

3) Die dritte Straße von Leipzig nach Frankfurth an der Oder ist vermöge eines an dem Kreisbeamten und Rath zu Leipzig ergangenen Rescripts vom 4ten Julius 1733 festgesetzt worden, und geht von Leipzig über Eilenburg, Torgau, Herzberg, Schlieben, Luckau, Lübben, Peeskau und so fort

nach

nach Frankfurth an der Oder. Außer dieser gesetzmäßigen Straße gehet zwar noch ein Schleifweg über Düben und Wittenberg nach Frankfurth, der sogar in der Regel von den Wittenbergischen Kutschern und Fuhrleuten bey Confiskation der Pferde und Wagen nicht befahren werden soll, allein da diese Fuhrleute, wenn sie ihren Weg nicht über Treuenprietzen, Behlitz u. s. w. nehmen, bey ihrer Ankunft in Frankfurth alle diese umfahrne Zölle noch erlegen müssen, so wird denselben hierinnen nachgesehen. Die Crossener, Züllichauer und Schwiebußer Fuhrleute hingegen gehen über Guben und von hier entweder a) über Cottbus, Calau, Fürstenwalde, Dobriluck und Torgau nach Leipzig; oder b) von Guben über Lieberose, Lübben, Luckau, Schlieben, Herzberg, Torgau, und Eilenburg nach Leipzig. Die Fuhrleute aus Sommerfeld aber fahren c) über Pförten, Forsta, Cottbus, u. s. und die aus Lissa, Frauenstadt, Glogau, Grünberg; d) von Christianstadt über Sorau, Triebel, Bahrensche Neißbrücke, Spremberg, Dobriluck, Torgau und Eilenburg nach Leipzig; diese letztere Straße ist erst durch das unterm 8ten August 1747 erlassene Rescript verstattet worden.

§. 5.

4) Die vierte hohe Straße führet aus Italien und Ungarn durch Mähren, Oesterreich und Böhmen über Wien und Prag nebst andern Orten nach Leipzig und ist in den Mandaten vom 4ten May 1643, vom 13ten Sept. 1657, vom 6ten August 1668, und vom 30sten Sept. 1749 angeordnet worden, sie gehet aus Böhmen über Reitzenhayn, Ma-

rien-

rienberg, Tzschopau, Chemnitz, Penig, Alt Mörbitz, Frohburg und Borna nach Leipzig. Nach den Mandaten von 1668 sollen zwar die Böhmischen, Mährischen und Oesterreichischen Juden, vorhergedachte Straße inne halten; es ist ihnen aber, insoferne sie bloß wegen des Einkaufs und zwar mit Extrapost nach Leipzig reisen, ohne Güter und Frachten bey sich zu haben, vermöge eines Befehls vom 20sten Julius 1750 verstattet worden, ihre Reise zu machen, auf welchem Wege sie wollen.

§. 6.

5) Die fünfte durch das Mandat vom 24sten Februar 1653 festgesetzte hohe Stapelstraße aus den beyden Rheinkreisen, oder von Frankfurth am Mayn durch Hessen und Thüringen, geht über Eisenach, Gotha, Erfurth, Buttelstädt, Eckardtsberge, Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig. Ob nun diese die eigentliche Straße vom Rhein ist, so hat man doch auch den vom Rheinstrohme oder Frankfurth am Mayn kommenden Fuhrleuten die sogenannte Kupfer- und Weinstraße von Saalfeld über Blankenhayn, Auerstädt, Naumburg, Weißenfels und Lützen, nach Leipzig, bereits unter dem 12ten März 1656 und in neuern Zeiten vermöge Rescripts vom 6ten Oct. 1750 bis auf weitere Anordnung verstattet und zwar gegen Erlegung eines erhöheten Geleites an 1 gr. vom Pferde, wozu sich die Fuhrleute für diese Erlanbniß freywillig verstanden haben.

In dem Mandate vom 24sten Februar 1653 ist denjenigen Fuhrleuten, welche über Salza, Tennstädt, Weißensee u. s. w. nach dem Rhein fahren, erlau-

erlaubet, sich gleich von Eisenach, Salza und Tennstädt u. s. w. im Herwege abzuschlagen und daher auch im Hinwege von Salza gleich nach Eisenach zu gehen, ohne Erfurth erst zu berühren. Hingegen die Straße von Mühlhausen über Sachsenburg nach Leipzig ist in vorstehendem Mandate verboten, und soll die rechte Straße über Erfurth, Buttelstädt u. s. w. gehalten werden.

Auch dürfen die Fuhrleute im Amte Weißenfels auf Ober-Nessa und das Pfarrkirchdorf Taucha bey Mölsen, eigentlich nicht fahren, sondern müssen die ordentliche Straße über Weißenfels und Lützen halten. Eben so sind die Abweichungen der Fuhrleute a) in der Gegend von Auerstädt und Bornstädt über Querfurth, Obhausen, Eisleben, Magdeburg und in die Seestädte; oder b) über Schaafstädt und Passendorf nach Halle; oder c) über Ober-Sorge, Neumarkt und Merseburg nach Leipzig dem Mandate vom 12ten März 1656, ganz zuwider, weil in demselben die Straße von Auerstädt über Naumburg nach Leipzig gehen soll, und werden daher bloß stillschweigend geduldet. So soll endlich auch die Straße von Weimar nach Naumburg vermöge des Naumburg- und Zeitzischen Vertrags über Auerstädt oder Eckartsberga gehn, und der Nebenweg über Sulza ist verboten.

§. 7.

6) Die sechste hohe Stapelstraße von Hof in Franken, oder auch von Eger in Böhmen nach Leipzig soll vermöge der Mandate von 1521, 1525, 1526, 1564, vom 2ten Decbr. 1602 und vom 26sten Jul.

1708. über Plauen, Myhlau, Reichenbach, Zwickau, durch Gößnitz, Altenburg und Borna nach Leipzig gehen, und ist im Zeitzischen Vertrage von Jahre 1567. §. 14. auch wirklich anerkannt. Aus diesem Grunde sind daher die von den Fuhrleuten bisher neugebahnten Straßen von Hof

a) auf Oelßnitz, Treuen, Myhlau, Reichenbach, Werdau, Altenburg und Borna nach Leipzig;

b) von Hof über Rosenthal, Plauen, Auma, Weida oder Voigtsberg, Gera, Zeitz, oder Langendorf, Pegau oder Döhlen und Zwenckau nach Leipzig;

c) von Hof nach Mißlareuth, Mühltroff, Pausa, Zeulenroda, Auma, Weida, oder Voigtsberg, Gera u. s. w. nach Leipzig; endlich

d) von Hof auf Gefell, Schlaitz, und von hier entweder aa) auf Auma, Mittelpöllnitz, Großebersdorf, Gera, Zeitz, Döhlen, oder Pegau und Zwenckau nach Leipzig; oder bb) auf Triptis, Sorga, durchs Stift-Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig, einzig und alleine, nur als auf unbestimmte Zeit erlaubte Straßen anzusehen, die man zur Erleichterung des Leipziger Handels bisher geduldet hat.

Von Zwickau aus schlagen sich noch verschiedene besondere Straßen ab, welche ebenfalls verstattet werden, weil man sie für diejenigen Fuhrleute, welche von Leipzig aus getheilet, Güter geladen haben, nicht gut entbehren kann; nämlich a) von Zwickau

über

über Schneeberg, Eibenstock nach Carlsbad und weiter b) von Zwickau über Aue, Johann-Georgenstadt nach Böhmen, u. s. w. c) von Zwickau über Schwarzenberg oder Aue nach Berghäußel und Kaden nach Böhmen; d) von Freyberg über Oederan, Frankenberg und Einsiedel nach Böhmen.

§. 8.

7) Die siebende hohe Straße führt von den voigtländischen Eisen- und Blechhämmern desgleichen von Schöneck über Pappengrün nach Lengefeld und schlägt sich alsdenn bey Reichenbach auf die ordentliche unter Num. 6. angezeigte Straße.

§. 9.

8) Die ächte hohe Stapelstraße aus der Lombarden oder dem heutigen Cisalpinien, durch Beyern und Bayreuth wird durch den Zeitzer Rezeß gegründet und darinnen die große Landstraße von Naumburg aus auf Nürnberg genannt. Sie geht von Nürnberg aus über Erlangen, Beyersdorf, Forchheim und Bamberg entweder

a) über Coburg, Gräfenthal, Saalfeld, Jena und Dornburg, von hier aber theils aa) über Dorndorf, Steudnitz, Camburg, zum hohen hölzernen Creutze, Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig; theils bb) über Frauenprießnitz, Stößen, Teuchern und Eißdorf nach Leipzig; oder von Bamberg

b) über

b) über Nordhalben, Helmsgrün, Deegnitz, Paßka, Keyla, Weyrau und Neustadt von hier aber theils a) über Groß-Ebersdorf, Gera, Langendorf und Zwenckau, nach Leipzig, theils β) über Droitzsch, Mistz, Sorga, durchs Stift Naumburg, Weißenfels und Lützen nach Leipzig. Von diesen Straßen sind eigentlich die beyden Abweichungen von b) unter a) und β) nur Beywege, allein da sie doch wie die unter a) bezeichneten Wege ebenfalls Leipzig berühren, so hat man sie von jeher zur Erleichterung des Fuhrwesens nachgelassen.

§. 10.

9) Die Neunte hohe Straße ist zwar durch kein besonders Mandat gegründet, aber doch wegen des über die Straßengerechtigkeit und des Geleits derselben zwischen Sachsen und Magdeburg unter den 15. Julius 1559. errichteten Recesses als eine Heer- und Landstraße anzusehen. Sie kommt aus Niedersachsen, und die Holländischen Fuhrleute fahren gemeiniglich von Zwoll auf Hardenberg, Nünhus, Lingen, Basbar, Vecht, Suhla, Stolzenau, Blumenau, Hammer, von hier aber a) entweder auf Lichtenberg, Ostermühl, Halberstadt, Aschersleben, Belderſee, Halle und Skeudiz nach Leipzig, oder b) auf Apßen, Wolffenbüttel, Hessen, Halberstadt, Aschersleben, Beidersee, Halle und Skeudiz nach Leipzig.

§. 11.

10) Die zehnte große Heer- und Hauptstraße führet aus Hamburg und den übrigen Seestädten über Bernburg und Lüneburg nach Leipzig. Sie

wird

wird am häufigsten befahren, wenn der Fuhrmann im Herbst nicht den kürzern und wohlfeilern Weg über Cöthen, und im Winter, die beständig zu passirende Straße über Dessau, gegenwärtig aber mehrentheils über Wittenberg nehmen muß. Hierzu kommt noch der Vortheil, daß die Fuhrleute auf dieser Straße gleich bey Gatersleben linker Hand ab auf Bulstringen und Solpke fahren können, ohne Magdeburg zu berühren, wodurch sie nicht nur einige Stunden Weges, sondern auch einen verzögernden und kostbaren Aufwand in dieser großen Stadt ersparen.

§. 12.

11) Die eilfte hohe Heerstraße führt ebenfalls von Hamburg, Lübeck und Lüneburg, über Magdeburg nach Leipzig, und sie zerfällt eigentlich in drey große Straßen als:

a) die erste gehet von Magdeburg über Dessau und wird im Herbste und bey schlechter Witterung vorzüglich befahren, ob sie gleich etwas weiter und kostbarer, als die andere ist. Die Wege dieser ersten Straße sind höher und sandiger und die große Brücke bey Dessau erleichtert den Uebergang über die Elbe ungemein, ausserdem aber darf der Fuhrmann auf denselben weiter keinen großen schiffbaren Fluß passiren; ja wenn auch die hin und wieder angelegten Steindämme das Geschirr sehr mitnehmen, so ist diese Straße zum Fortkommen bey schlechter Witterung dem Fuhrmanne doch angenehmer, als die morastigen Wege der andern.

b) Die zweyte Straße führt über Cöthen, und ist bis Magdeburg die eigentliche Poststraße

von Leipzig nach Hamburg. Sie ist dabey unter allen von Leipzig nach Lüneburg über Magdeburg führenden Heerstraßen die näheste, angenehmste und wohlfeilste, aber auch wegen des Uebergangs über die Saale bey Kalbe vermittelst einer Fähre zugleich die beschwehrlichste und zu gewissen Zeiten auch die gefährlichste.

*) Die dritte von Leipzig nach Lüneburg, Hamburg und Lübeck führende Heerstraße ist die sogenannte neue Harzstraße, welche durch Einverständniß der Churſächsischen Regierung mit der Churhannöverischen und Herzoglich Braunschweigischen zur Vermeidung des im Jahre 1748. im Brandenburgischen angelegten hohen Transito-Zolles angeleget und im Jahre 1755. völlig eingerichtet worden. Man bediente sich hierzu eines Fuhrmanns aus Nordhaußen mit Namen Seitenstricker. Dieser uneigennützige, und unternehmende Mann versuchte diesen Weg zuerst mit unendlicher Mühe und ausserordentlichen Kosten, und setzte zum Besten des Leipziger Frachtfuhrwesens dabey Pferde, Geschirr und sein ganzes Vermögen zu, indem er wegen der unwegsamen Bahn über fünf Meilen oft ganzer acht Tage fuhr. Dieser brave Mann, den seine Collegen und die Leipziger Kaufmannschaft und Kramerinnung eine Pension hätten geben und nach seinem Ableben ein Denkmahl setzen sollten, starb endlich zu Leipzig alt, abgelebt und in den kümmerlichsten Umständen. Diese neue Straße geht von Leipzig über Merseburg, Querfurth, Altstädt, Wallhaußen, Stollberg, Breitenstein, Haselfeld, Dame, Braunlage, über die Achtermannshöhe auf die Oderbrücke, Borkenkrug und und Harzburg.

§. 13.

§. 13.

12) Die zwölfte, eigentlich blos für die Mecklenburger Fuhrleute bestimmte Straße, geht über Havelberg, Barchheim, Zerbst, Dessau, Delitzsch nach Leipzig.

§. 14.

13) Die dreyzehnte fast ausschlüßlich nur von den Danziger Fuhrleuten befahrne hohe Heerstraße führt über Stargart, Berlin, Wittenberg, Düben oder Eilenburg nach Leipzig; indessen wählen aber auch diese Danziger Fuhrleute die oben unter Nummer 2. bezeichnete Straße.

§. 15.

14) Die vierzehnte Stapelstraße von Leipzig über Dreßden und Pirna nach Prag und Wien ꝛc. ist in dem Mandate vom 16. September 1689. eröffnet, aber der Weg von Dreßden, über Stolpen und Neustadt nach Böhmen ꝛc. darinnen als ein Schleifweg bey Strafe verboten worden.

§. 16.

15) Die funfzehnte hohe Heerstraße von Eger, Carlsbad ꝛc. geht, a) theils über Adorf, Auma, Mühlau, Reichenbach, Zwickau, Altenburg und Borna nach Leipzig, theils b) über Plauen, Weyda oder Voigtsberg, Gera, Zeiz, oder Langendorf, Pegau oder Zwenkau nach Leipzig, wovon die unter b) bezeichnete Straße für einen Schleifweg, aber die unter a) angebene wahrscheinlich die gesetzmäßige Straße ist. Uebrigens vergleiche man hiermit Nummer 6.

§. 17.

16) Die sechszehnte Heerstraße, wovon die unter Nummer 14. eine Fortsetzung ist, führet von

Leipzig über Grimma, Coldiz, Waldheim, Noßen und Wilsdorf nach Dresden.

§. 18.

17) Die siebenzehnte Heerstraße von Frankenhaußen nach Leipzig geht gegenwärtig über Sachsenburg, Schönewerda, Ziegelrode, Bornstädt, Oberwünsch und Merseburg nach Leipzig.

§. 19.

18) Die achtzehnte Heerstraße von Jena nach Halle und Halberstadt soll eigentlich über Camburg, Naumburg, Weißenfels, Lützen, Leipzig und Skeudiz nach Halle gehen. Indessen haben sich die Fuhrleute seithero a) theils bey Naumburg über die Fehre auf Markröhlitz b) theils auf Klein-Kenna nach Merseburg und Halle, c) theils über Neumark, Lauchstädt und Passendorf, nach Halle und ferner nach Halberstadt abgeschlagen, ohne Leipzig zu berühren.

§. 20.

19) Die neunzehnte von Nordhaußen nach Leipzig führende Heerstraße gehet über Wallhaußen, und von hier entweder über Lodersleben und Querfurth oder über Altstädt, Gatterstädt und Obhausen, nach Schafstädt, Merseburg und Leipzig.

§. 21.

20) Die zwanzigste Heerstraße, oder die sogenannte oberländische Holzstraße führt über Gera, Eisenberg und Zeiz durch das Amt Lützen nach Leipzig.

Unter allen diesen Straßen werden die mit Nummer 1. 4. 5. 8 und 10. bezeichneten vorzugsweise die hohen Heer- und Stapel-Straßen genannt.

Nach-

Nachträge.

Zu Seite 111.

Die Ackerzahl der Waldungen im Hennebergischen ist neuern Nachrichten nach 100,000 Acker.

Zu Seite 117. §. 4.

Seit dem Jahre 1797. ist auf dem Schlosse bey Senftenberg auf höchstem Befehl auch ein Landgestüte angelegt, wo man jetzt 5 Land-Beschäler unterhält und jährlich im Durchschnitt an 60 Fohlen erzeugt werden, wovon, gegen bestimmte Preiße, der Churfürst die Hengstfohlen behält.

Nachträge.

Zu Seite 134 — 136.

Der Seidenbau gedieh im J. 1777 vorzüglich in Ullersdorf bey Görlitz, nachdem man nehmlich von Seiten des Raths zu Görlitz dem Landesherrlichen Befehle gemäs einzelne Versuche gemacht, welche wegen Mangel an Kenntniß der Leute mißlungen, kam 1777 ein Italiener Chiappone dahin, legte eine Pflanzung an und hatte gleich im ersten Jahre weit weniger Nachtheil, als er befürchtet hatte. Er bepflanzte ganze Distrikte und konnte gleich im ersten Jahre eine beträchtliche Anzahl Raupen auslaufen lassen. Er versicherte, daß kaum in Italien eine Gegend dazu so bequem sey als bey Görlitz. Seine Vorgänger haben blos Maulbeerbäume mit schwarzen Beeren gepflanzt, und sie für besser gehalten; er zog die weißen vor. Jene hatten nie Blätter genug und er behielt bey einer großen Anzahl Raupen und der nehmlichen Anzahl Bäume noch Blätter übrig. Den Saamen dazu verschrieb er sich aus Italien; der Rath bauete ihm in den Zwinger ein Haus dazu mit 2 Kesseln. Er erhielt nachher eine Pension vom Hofe, da er nicht, wie seine Vorgänger, Vorschuß verlangt hatte. Auch zog er eine Weibs-Person aus Torgau dahin, welche in dem Abwinden Andere unterrichten mußte.

Zu Seite 184.

Der Steinkohlen-Bergbau zu Planitz, Bockau und Oberhohendorf ist sehr beträchtlich und die Steinkohlen von vorzüglicher Güte. In Oberhohendorf

dorf wurde er erst 1532 angefangen, wie aus einer Kohlenordnung dieses Jahres sich zeigt. Gegenwärtig hat man zu Planitz 3 und zu Bockau und Oberhohendorf 2 Flötze erfunden. Der oberste Kohlenflötz, der erst nach 5 Lagern anderer Thon- Sand- und Schieferlager folgt, ist 6 — 10 Fuß mächtig; der untere aber, der erst in der zehenden Lage folgt, ist 6 — 8 Fuß mächtig. Man gräbt übrigens 1) Pechkohlen, wovon die besten Lehekohlen heißen, und den englischen gleich geschätzt werden; 2) Scherenkohlen, 3) Scherbelkohlen, 4) Schichtenkohlen. An vielen Orten hindert das Feuer den Bau. Der eine von diesen Kohlenbränden ist schon im 15ten Jahrhunderte entstanden, der andere 1641 durch Einwerfung von Feuer bey der Kayserl. Belagerung vor Zwickau, dieser Brand dauert noch. Durch das Anzünden eines Ameisenhaufens entstand um die Mitte des 18ten Jahrhunderts ein dritter, der auch noch fortdauert. So lange man nicht einschlägt, bemerkt man wenig, sobald man aber öffnet brichts aus und da sucht man durch Vorziehen von Mauern und durch Schachtverstürzen die nächsten Kohlen zu retten.

Zu Seite 300. §. 2.

Zu Dresden wurden im Jahre 1800 verfertiget 3446 Stück gewirkte Zwirnspitzen.

Zu Seite 325.

Zu Dresden wurden im Jahr 1800. 1000 Stück seiden Band verfertiget.

Zu

Nachträge.

Zu Seite 331. §. 5.

Zu Dresden wurden im Jahre 1800. verfertiget 4350 Stück lederne Handschuh, 479 Schock Lohleder, 99 Weisgerberleder.

Zu Seite 347.

Bey den bunten Papier-Manufakturen füge ich das Maroquin-Papier hier bey. Es wird in Dresden verfertigt von den Blaufelderischen Erben, deren Erblasser gleiches Nahmens es erfand. Ferner zu Leipzig, wo es ein Buchbinder Wielisch und auch der Kaufmann Anton Meysel verfertiget und damit handelt. Man hat es in allen Farben.

Register.

Anmerk. Die römische Zahl bedeutet die Theile, die deutschen Ziffern die Seitenzahl.

A

Agat I. 193
Alaun I. 213 II. 379
Amalgamirwerk II. 230 — 232
Anisöhl II. 362
Appretur der seidnen Zeuche II. 313
Arsenik I. 181 II. 393
Arzeneibereitung II. 369
Asbest I. 205

B.

Bandmanufaktur II. 325
Barchent II. 293
Basalt I. 205
Baumwollne Tücher II. 291
Baumwollen genähtes II. 291
Baumwoll-Manufaktur II. 278. Geschichte deffelben II. 278. Uebersicht II. 296
= Spinnmaschinen II. 225

Baunen

Bauertücher seidene II. 314
Bergbau und dessen ökonomische Verfassung I. 145 u. f.
Bergbaubetrag I. 157
Berge I. 27
Bernstein I. 183
Beschaffenheit natürliche I. 18
Beuteltuch II. 270
Bienenzucht I. 137
Bienen II. 357
Blaufarbe II. 388
Bleche II. 356
Blechfabrik II. 482
Blechwaare schwarze II. 418
Bley I. 176
Bleyglette II. 393
Blonden II. 302 304
Borax I. 214
Brantweinbrennerey II. 361
Bernstein I. 197
Buchbinderpressen II. 347
Buchdruckerey II. 342

C.

Cammertuch Baumwollenes II. 292.
Cattunmanufakt. II. 287
Clima der Churfächs. Lande I. 46.
Cochenille I. 140
Crystalle I. 190

D.

Deputation = Landesökonomie I. 17
Drechslerwaaren II. 338
Droguirie II. 487
Druckerey in Wolle, Baumwolle, Leinen, Seide II. 340.

E.

Edelsteine I. 188
Eisen I. 177
Eisenhütten und Hammerwerke II. 407
Eisenwaaren schwarze II. 419

F.

Farbenbereitung II. 355
Farben = Erde I. 199
Farbenhandel II. 484
Farben metallische II. 484
Färbereyen II. 354
Färberröthe I. 88
Feilen II. 434
Feuermaschine II. 228
Filatorium II. 224
Fischbeinsieden II. 361
Fischerey I. 129
Flanel II. 167
Floßanstalten I. 39—45
Flußverbindungen I. 35
Flüsse I. 30—35 36 37
Futterbau I. 78

G.

Garnhandel II. 463
= Maas II. 465
Gebirge I. 18
Geldhandel II. 488

Geschichte, kurze, der Manufakturen und Fabriken II. 217
= des Handels in Churfachsen II. 440
Getraydebau und dessen Geschichte I. 59
= Ertrag von 1799 I. 68—73
= Handel II. 454
Gewehrfabrik II. 431
Gewürzpflanzen I. 95
Gips I. 210
Glas II. 385
Glimmer I. 197
Goldfabrik II. 394
Goldschläger II. 397
Gold I. 161
Golga II. 209
Granatschleiferey II. 387
Granit I. 205
Granaten I. 205
Grünspan II 393

H

Halbedelsteine I. 143
Halbseiden Manuf. II. 315
Hammerwerke II. 408
Handel Chursachsens II. 440 u. f.
Hanf I. 90
Hirschhorngeist II. 363
Hirsen I. 73
Holzhandel II. 457
Holzungen I. 108
Holzwaaren II. 338
Honighandel II. 456
Hopfen I. 93
Hornblende I. 204
Hornstein I. 191
Hutmanuf. II. 334
Hülsenfrüchte I. 74

J.

Jaspis I. 194
Instrumente, musikalische II. 350

K.

Kalkarten I. 206
Kalksinter I. 208
Kameelgarn Manuf. II. 271
Kaminsetzer II. 338
Kannesaß II. 292
Kardetschen II. 436
Karten II. 346
Kartoffeln I. 75—77
Kienrus II. 368
Klystierspritzen II. 348
Knöpfgießerey II. 414
Kobalt I. 181
Kochsalz II. 371
Korbflechterey II. 337
Krempel-Maschin. II. 226
Krempel II. 436
Küchengartengewächse I. 81—83
Kulturfähigkeit und Kultur der Lande nach den Kreisen I. 50—57
Kulturgeschichte, Churfächsische, 1—2 Periode I. 1—II
3—4 Periode I. 11—47

Kunst-

Kunstgießerey II. 404
Kupfer I. 173 II. 437
Kupferdruckerey II. 345

L.

Leder-Manufakt. II. 329
Leibbinden, Pohlnische, II. 312
Leimsiederey II. 361
Lein I. 50
Leinene Bunte II. 473
Leinen Damaste II. 244
Leinhaderhandel II. 477
Leinenhandel II. 471
Leinwand-Manuf. II. 239
Löffel II. 423 427
Lyoner Gold- und Silberfabrik II. 399 400

M.

Manchester II. 296
Marly II. 246
Marmor I. 207
Medizinalkraut I. 94
Mergel I. 208
Messing II. 437
Metallfarben II. 388
Metallische Gieserey II. 404
Mineralquellen I. 216
Mönnig II. 392
Mühlenwesen II. 357
Musselin-Manuf. II. 281

N.

Nadeln II. 435
Nagel II. 434
Nickel I. 182

O.

Obstbau I. 96 — 99
Obsthandel II. 455
Oehlgewächse I. 83 — 85
Opale I. 195
Ostindische Tuche II. 314

P.

Papier-Manuf. II. 352
Papier-Tapeten II. 346
Papiere, türkische, bunte II. 437
Pech II. 369
Pergament II. 332
Peril II. 269
Perlen I. 132
Pferdezucht I. 115
Pfeifenbrennerey II. 382
Piqué II. 293
Piqué-Maschinen II. 228
Plüsch II. 271
Porphyr I. 205
Porzellain II. 380
Pottasche II. 379
Puder II. 359 360
Pulvermühlen II. 353

Q.

Quarze I. 191
Queckſilber I. 178

R.

Raubthiere I. 144
Regenmenge I. 49
Restaurations-Commission I. 16.
Rindviehzucht I. 119

S.

Saamenhandel II. 455
Safflor I. 89
Salpeter II. 380
Salzgeist II. 363
Salzquelle I. 214
Sandsteine I. 212
Schaafzucht I. 120
Schaafe I. 89
Scheidewasser II. 362
Schleier II. 246
Schiffsflachen II. 248
Schörl, Schörlblende I. 204
Schriftgießerey II. 401
Schwefelkies I. 182
Schweinezucht I. 124
Segeltuch II. 476
Seidenhasen I. 123
Seidenhandel II. 481
Seidenhaspeln und Feilen II. 235
Seiden Kaninchen-Manufaktur II. 271
Seiden-Manufakt. II. 307
Seidenraupenzucht I. 154
Seifensiederey II. 360
Serpentinstein I. 200
Siegellack II. 371
Silber I. 163
Silberfabrik II. 394
Societät, Leipz. ök. I. 17
Sonnensalz II. 374
Spahnflechterey II. 337
Spate I. 192 210 211
Spießglas I. 180
Spinnereyen in Wolle, Baumwolle II. 233
Spinnmaschinen II. 224
Spitzenbereitung II. 298
Spitzenhandel II. 408
Spitzen von Gold und Silber II. 397
Spohrerarbeit II. 435
Stärke II. 389
Steinguth II. 384
Steinkohlen I. 184
Steinmarke I. 198
Stickerey in Gold und Silber II. 398
Strohflechterey II. 337
Strumpf-Manuf. II. 319—324

T.

Taback I. 91. II. 360
Talkerde I. 190 203
Taubkohlen I. 187
Theer II. 369
Thonarten I. 196
Thümerstein I. 204
Tompack II. 437
Töpferey I. 383
Torf I. 187
Tramirmaschinen II. 229
Traß I. 205
Trippel I. 197
Tuch-Manufaktur II. 158

V.

Viehhandel II. 456
Viehstand I. 125
Viehzucht I. 114
Viktualienhandel II. 452 453
Vitriol I. 213 II. 276 II. 485
Vitriolöhl II. 363 II. 485
Vorschläge wegen Wollhand. und Wollmanufakturen
Vorschläge wegen der Muselin-Manufakt. II. 284

W.

Waaren, geschmiedete, II. 434
Wachsbleiche II. 356
Wachshandel II. 456
Wachstuch II. 248
Wacke I. 205
Waid I. 85
Wasserbley I. 203
Wechselhandel II. 488
Weinbau, Geschichte und Ertrag I. 99—107
Weinessig II. 359
Weisgerberey II. 334
Werftenstühle, englische, II. 227
Werkzeuge II. 349
Wildstand I. 141
Wismuth I. 179
Wolfram I. 198
Wollhandel II. 459
Woll-Manufakturen II. 249
— — — seidene desselben II. 256
Woll-Manufakturhandel II. 477
Wollspinn-Maschin. II. 225
Wolltripp II. 271
Wollzeug-Manuf. II. 256 und 258

Z.

Zeughandel II. 478
Zeugpressen II. 348 349
Ziegenzucht I. 123
Zink I. 180
Zinn I. 176
Zinnhütte II. 438
Zwirn-Manufakt. II. 236

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Römer, Carl Heinrich <<von>>,

Staatsrecht und Statistik des Churfürstenthums Sachsen und der dabey befindlichen Lande

Bd.: Vierter Band

Halle 1804

J.publ.g. 678-4,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11785212-8
VD18 9092536